Jacob Bruckers
Neue
Zusätze
Verschiedener Vermehrungen, Erläuterungen und Verbesserungen
Zu den
Kurtzen Fragen
Aus der
Philosophischen Historie.

ULM, 1737.
Verlegts Daniel Bartholomäi und Sohn.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Vorrede.

WEinem in dem letzten Theil der Philosophischen Historie gethanen Versprechen gemäß wird nunmehr auch dem Geehrtesten Leser eine Zugabe zu diesem Werck, nemlich neue

Zusätze verschiedener Vermehrungen, Verbesserungen und Erläuterungen überliefert. Die Absicht derselbigen entdecket der Titul genugsam, und es wird auch ein jeglicher, welcher die Philosophische Historie kennet, und sich in dieser Art der Wissenschafften ein wenig umgesehen hat, leicht selbst ermessen können, daß dergleichen zumal mit Critischen Untersuchungen ausgeführte Abhandlungen unmöglich so vollkommen ausfallen können, daß man nicht nach und nach bald etwas Nützliches, und vorher noch nicht Angemercktes hinzu setzen, bald etwas Danckles erläutern, und in ein helleres Licht stellen, bald auch etwas nicht gründlich genug

Eingesehenes verbessern, und einen richtigern Fuß setzen können sollte. Wenigstens bin ich in meine Arbeit so gar nicht verliebt, daß ich nicht gerne eingestehen sollte, ein Tag lehre den andern, und die Einsichten nehmen mit der Zeit zu, und es habe also auch dieselbige dergleichen Zusätze vonnöthen. Ich habe nemlich die Zeit über, da ich an diesem weitläufftigen Wercke gearbeitet, dasjenige, was ich hier und dar in Schrifften gelehrter und der Philosophischen Historie erfahrnen Männer gefunden, daß meinen Vortrag in ein deutlichers Licht zu setzen vermögend war, wohl erwogen und geprüfet, und ohne einnehmendes Vorur-

theil für anderen oder meine Einsichten alles gegen einander gehalten, und sodann die daraus entstandene Anmerckungen gehöriger Orten eingetragen. Hieraus sind nun dreyerley Arten von Zusätzen entstanden, welche hier dem geneigtesten Leser übergeben werden: Die meiste sind Vermehrungen derjenigen Nachrichten, welche zu der Erklärung der Philosophischen Historie in dem Wercke angeführet worden sind, und betreffen vornemlich die Historie der Lehrsätze, die Umstände der Personen, und die Quellen, aus welchen ein weiterer Unterricht in der gelehrten Historie dieser Wissenschafft geschöpfet

schöpfet werden kan, welche um so angenehmer zu seyn hoffe, da sie grösten Theils aus den Beobachtungen und Anmerckungen grosser Männer und ihren bisweilen seltenen Schrifften genommen sind. Einige eröffnen Erläuterungen und Erklärungen desjenigen, was zu kurtz oder zu dunckel gesagt worden, das sich sonderlich bey dem ersten Theil geäussert hat. Einige aber verbessern dasjenige, von welchem mich entweder anderer gelehrten Männer Erinnerungen, oder meine eigene Uberzeugung und nähere Einsicht bewogen, es zu verändern, und auch davon Rede und Antwort zu geben: welches ich,

 damit

damit sie desto bälder einem Wahrheit-liebenden Leser in die Augen fallen möchten, mit kleinerer Schrifft habe drucken lassen: und dessen ich mich um so weniger schäme, um so mehr es mir dabey einig und allein um die Wahrheit zu thun ist, und ich überzeugt bin, daß es in dergleichen Wissenschafften unmöglich anderst seyn könne, wo das Feld viel zu weitläufftig ist, als daß man alles auf einmal übersehen können sollte, es müßte sich dann jemand mit einer falschen Überredung betrügen, er habe die Gabe der Unfehlbarkeit, welches sich kein vernünftiger und bescheidener Mensch einfallen lassen wird. Bisweilen

bin

bin ich auch veranlasset wo[illegible] den,
grosser gelehrten Männer [illegible] Dan=
cken, wann sie von meiner Me[illegible]ung
abgegangen sind, zu prüfen, u[illegible]d wo
ich Ursache gefunden, bey der er=
griffenen Meinung zu bleiben, die=
selbige auch mit Bescheidenheit an=
zuzeigen, und auf ihre Gründe zu
antworten. Die bey Critischen Un=
tersuchungen so nothwendige Frey=
heit, alles zu untersuchen, und sich
an keines Menschen Ansehen zu bin=
den, wird dieses genugsam entschul=
digen, und ich hoffe auch, es mit so
vieler Bescheidenheit und Bezeu=
gung der Hochachtung gegen die
Verdienste gelehrter Männer ge=
than zu haben, daß dieselbige sich
darüber nicht beschwehren werden,
vie[illegible]

vielmehr ihnen damit Gelegenheit gegeben seyn wird, meine Antworten genauer zu untersuchen, und wo ich unrecht daran bin, mit bündigen Gründen mich des richtigern zu überführen. Uberhaupts aber darf ich mich wohl nicht der angenehmen Uberredung schmeicheln, daß ich in diesen Blättern dem der Philosophischen Historie geneigten Leser etwas seiner Aufmercksamkeit Würdiges übergebe, da der mehrere Theil dieser Anmerckungen aus den Schrifften solcher Männer gesammelt worden, welche der gantzen gelehrten Welt Geständnus nach in dieser Wissenschafft es andern an Einsicht, Gründlichkeit und Belesenheit bevor gethan; dergleichen sonderlich aus dem unvergleich-

gleichlichen Systemate intellectuali CVDWORTHI, das uns des Herrn Abbt Mosheims Gelahrheit so reichlich vermehrt und verbessert überliefert, aus des Herrn DE BEAVSOBRE schönen Abhandlung von den Manichäern, und, was die mittlere Zeiten anbetrifft, aus des nunmehr seeligen, und mit grossem Leidwesen der gelehrten Welt neulich entrissenen Herrn FABRICII Bibliotheca Mediæ Latinitatis hieher gekommen ist. Würde mein offtmaliges Bitten bey mehrern statt gefunden, und selbige mir ihre Erinnerungen mitgetheilet haben, wie ich hierinnen sonderlich des Baselischen Polyhistoris, Herrn D.

Iselins, Gütigkeit zu rühmen habe, so würde vielleicht der geneigte Leser noch mehrers hierinnen finden; so wird er ersuchet, mit dem, was unter vielen andern Verrichtungen im Vorbeygehen von mir angemerckt worden, vor gute zu haben, und mir samt meiner wenigen Arbeit fernerhin gewogen zu bleiben. Kaufbeyren d.

25. Maji 1736.

Zusätze
zu dem ersten Theil.

Pag. 34. nach dem Ende der Frage: I. 8. Von der Barbarey hat der Herr D. HEVMANN. *Act. Philos. Vol. II. p.* 204. *seq.* eine gelehrte Abhandlung eingerücket, in welcher er anmercket, daß das Wort Barbar seinen Ursprung aus Egypten habe, und vermuthlich zur Verspottung der Fremden, welche mit der innländischen Sprache nicht fortkommen können, erdacht worden seye; welches die Grichen um so lieber behalten, und alle Ungrichen also genennet, weil ihnen alle Sprachen gegen ihre runde und liebliche Mund-Art rauh und unangenehm vorkommen, so gar die Lateinische nicht ausgenommen; daß demnach der Name Barbar ein nomen vitii seye; und heißt ein Barbar bey den Alten: 1. Der die Grichische Sprache in ihrer Reinigkeit nicht zu

reden weiß; 2. Der den von Natur rohen Verstand nicht auspoliert, sondern in der natürlichen Unwissenheit bleibt, so, daß barbarische Völcker heissen, wo keine Studien noch Gelehrsamkeit gefunden wird, in welchem Verstand sonderlich die Grichen die übrige Völcker Barbarn nannten: Und dergleichen Barbarn, wann man das Wort also nimmt, gibt es auch unter cultivirten Völckern, nemlich es sind dergleichen alle diejenige, welche ihren Verstand nicht aufräumen, oder noch wohl gar andere in ihrer Dummheit unterhalten. Er bemercket ferner, daß auch diejenige wenigstens einer Semibarbariei schuldig seyen, welche zwar studieren, aber das Studium philosophicum, das den Verstand am meisten erleuchtet, hindan setzen, welche barbariem Socrates am ersten bemercket und bestraffet. Die dritte Art der Barbarey ist nach dessen Eintheilung die Religions-Barbarey, wann man nemlich keinen vernünfftigen Gottes-Dienst hat, sondern unbesonnen und blindlinds hinglaubt, was einem Menschen-Knechte vorschwatzen; dergleichen war die Heydnische, Mohammedanische ꝛc. Barbarey; und dahin gehöret auch die Chaldäi-

däische, Persische und andere Orientalische Theologie, der man deswegen nicht unrecht thut, wann man sie barbarisch nennet. Aus solcher Barbarey des Verstandes entstehet die Barbarey der Sitten, die nicht so wohl in fremden Gewohnheiten, als vielmehr in einem wüsten wider die von der Vernunfft und Offenbahrung vorgeschriebene Pflichten streitenden Wesen bestehet: woraus er *l. c.* verschiedene nützliche Anmerckungen ziehet. Hingegen ABRAHAM ECCHELLENIVS und auf dessen Anleitung der Herr WAAC DE BEAVSOBRE in der *Hist. du Mani Mesme T. I. P. I. l. I. ch. 2. §. 1. p. 19.* meynet, das Wort Barbar komme aus dem Syrischen Worte Bnai-Baro, oder Bar-Broje, filius deserti, womit die in Zelten wohnende Araber benennet worden. Worauf schon SCALIGER *Exerc. LI. in Card. p. m.* 185. gefallen; wo er auch anmercket, daß die Araber die Africaner El barbar genennet, so murmur bey ihnen bedeutet, weil sie übel ausgesprochen. Es mag aber der ungewisse Ursprung dieses Wortes herzuleiten seyn, woher er will, so ist dieses doch wenigstens richtig, daß die Etymologische, Politische

und Philosophische Bedeutung dieses Worts nicht mit einander zu vermischen. Jene ist ungewiß, die letztere kommt hier eigentlich nicht in Betrachtung; die zweyte aber ist hier zu bemercken, nach welcher barbarisch dasjenige heisset, was ungrichisch ist, und daher wird die Philosophia barbarica der Græcanicæ entgegen gesetzet.

Pag. 35. nach l. 19. setze hinzu:

Epicurei
Sceptici.

Pag. 46. vor not. (b) l. 15. setze:

(*) Die von der Philosophia Adami handelnde Auctores nennet der Herr Io. ALB. FABRICIVS, in *Cod. Pseudepigrapho V. T. Vol. I. p. 8. seqq.* Von Adams Büchern aber ist PAVL. CHRISTIANI HILSCHERI *Bibliotheca Adami* nachzusehen. Adams Goldmachers-Kunst gehört auch hieher, von welcher FABRICIVS *l. c. p.* 32. und welche er nennet, nachzusehen.

Pag. 49. not. (d) l. 27.

Es hätte demnach KORTHOLT *de Orig. & Progressu Philos. barb. §. 5. p. 9.* nicht nöthig gehabt anzustehen, ob er diese, wie er selbst bekennet, von vielen in Zweifel gezogene Erzehlung Josephi annehmen soll

oder

oder nicht? wann er nicht wegen des Ansehens des Alterthums geneigter gewesen wäre, alles anzunehmen, was dem Alterthum der barbarischen Philosophie vortheilhafft scheinet.

Pag. 64. not. (l) l. 14.

Was der Herr HEVMANN. *Act. Phil. Vol. II. p.* 12. wider BVDDEVM erinnert, hat derselbige zu beantworten, und zu erweisen gesucht, daß es ihn nicht angehe, in der neuen Ausgabe der *Introduct. in Hist. Phil. Ebræorum ad §. 6. p.* 16. *seqq.*

Pag. 63. not. (k) l. 17.

Bocharti hievon nachgeschlagen zu werden verdienende Stelle hat auch der Herr FABRICIVS dem *Codici Pseudepigrapho V. T. Vol. I. p.* 303. *seq.* einverleibt.

Pag. 64. l. 17. setze: nach PHILONE (**) IOSEPHVS.

Pag. 65. nach dem Ende der Frage vor der *not. (n) l.* 11.

(*) Eben diese Meynung hat sich auch MASSVETVS *diss. I. prælim. in Irenæum §.* 26. *fol.* 22. gefallen lassen, welcher für ausgemacht annimmt, daß von Abraham die Chaldäer, wenigstens die Cananiter und Egypter, die Philosophie erlernet haben.

Er bringt aber keinen andern Beweiß, als Josephi und Berosi Zeugnisse, daher aus der *not.* (o) der Ungrund seiner Meynung leicht zu beurtheilen, und zu schliessen ist, weil seine Gründe zum Beweiß, daß die Grichen die Philosophie von den Barbarn erhalten, taugen. Und hieraus ist auch zu beurtheilen, was CHR. KORTHOLT. *de Orig. & Progressu Philos. barbaricæ* §. 5. p. 8. 9. für Abrahams Astronomie und Astrologie vorgebracht, dann seine Beweise sind eben des Gelichters.

Ib. nach not. (n) l. 1.

(**) *De Abrahamo*, worüber aber man sich nicht verwundern darf, indem damit Philo seinen Syncretismum bekräfftigen und beschönen, und die Jüdische Aufschneiderey, daß alle Weißheit der Barbaren und Grichen von den Hebräern gekommen, beweisen wollen, und verdienet diese Schrifft Philonis allhier mit Fleiß erwogen zu werden, weil daraus ein verständiger und uneingenommener Leser die Quellen dieses Vorurtheils am allerersten errathen und entdecken kan.

Pag. 70. not. (s) add. SPENCER. *de Legib. Ebræor. ritualibus l. I. c. I. Sect.* 1. p. 30.

p. 30. welcher aber gar zu weit gehet, wann er behauptet, die Israeliten seyen als blose Hirten in Egypten in der grösten Unwissenheit geblieben, conf. BUDDEUS l. c. p. 359.

Pag. 72. nach n. 7. l. ult.

8. Einige lassen sich gar von Schrifften Mosis träumen, welche er ausser denjenigen, welche im Pentateucho enthalten sind, (wohin sie auch den Hiob und einige Psalmen rechnen,) verfertiget, und darinnen solche Philosophische Lehrsätze vorgetragen haben soll, welche hernach unter die Heyden gekommen, von Pythagora, Platone und andern Philosophis angenommen, und in eine systematische Ordnung mit Beysetzung des ihrigen verfaßt worden seyen (*).

Pag. 73. zu not. (t) l. 7. add. THEOPH. GALEUS *Theol. gentil.* p. 19. MARSHAM *Can. Chron.* p. 142. LAMBECIUS *Prodrom. Hist. liter.* p. 143. *sqq.* SCIPIO SGAMBATUS *in Archiv. V. T.* p. 214. BARTOLOCCIUS *Bibl. Rabb. T. IV.* CORN. DIET. KOCH. *de Eloquentia & Poësi Mosis*; EDMUND. DICKINSON. *Physica Vet. & vera* c. 20. welche der Herr

FABRICIVS *ad Cod. Pseudepigraph. V. T. Vol. I. p.* 826. *sq.* nennet.

Ib. not. (u) l. 10.

CLEMENS ALEXANDRINVS *Strom. l. I. p. m.* 343. gibt ohne Bedencken vor / er seye in der Arithmetica, Geometria, Rythmica & Harmonica, Medicina & Musica, ja gar in der gantzen Philosophia Hieroglyphica und in allen Scientiis encyclicis unterrichtet worden / conf. PHILO *de vita Mosis l. I.* IVSTINVS *Qq.* 28. *ad Orthodoxos*, ORIGENES *adv. Celsum l. III. p.* 139. conf. CORN. ADAMI *Exerc. exegeticæ*, Groningæ 1712. 4.

Pag. 75. not. (aa) l. 4.

add. IO. GEORG. MAIORIS *genus errans c.* 31. DAN. SENNERTVS *de Chymicorum cum Aristotelicis consensu p.* 46. conf. DELRIO *Disq. Mag. l. I. c.* 5. *q. I. p.* 70. FABRICIVS *Cod. Pseudepigr. V. T. l. I. p.* 864. SAM. BOCHARTVS *Geogr. S. P. I. l. IV. c.* 1. *p.* 222. *sqq.* BVDDEVS aber hat seine Meynung erkläret und limitirt in der neuen edition der *Hist. Philos. Ebræor.* §. 11. *p.* 36. womit seine *Hist. Eccl. V. T. T. I. p.* 458. *sqq.* 533. *sqq.* 613. zu vergleichen.

Ib.

Ib. nach not. (b b) l. 11.

(*) Diese Träume hegt SANDIUS in *nucleo H. E. l. I. p.* 131. um die Arianische, von den Platonicis, wie er dafür hält, herkommende Lehren, für Mosaisch, Göttlich und gültig auszugeben. Ihr Ursprung und Ungrund aber wird seines Orts unten deutlich dargethan.

Pag. 79. nach not. (ee) l. 4.

(*) IO. SPENCERUS *de legibus Ebræorum ritualibus l. I.* stellet Mosis Sitten-Lehre und Staats-Klugheit gar weitläufftig vor, seine bekandte gezwungene hypothesis aber, die ohne sichern Grund ist, verderbt alles, daß man daraus keine gründliche Einsicht des Systematis Mosaici haben kan.

Ibid.

(**) Das mehrere wird hievon *T. IV. p.* 645. gedacht. Die Mosi beygelegte Philosophische und Cabbalistische Bücher aber sind offenbahr unterschoben, und haben keinen gültigen Beweiß: es folget auch nicht: EUSEBIUS *Demonstr. l. III.* c. 2. gedenckt etlicher Lehren, welche die Heyden von Mose sollen empfangen haben, darinn haben sie dieselbige aus Philosophischen Schrifften Mosis gelernet. Dann es sind diese Leh-

ren entweder auch in den richtigen Schrifften Mosis zu finden, v. g. von der Unsterblichkeit der Seelen, oder sie sind ihm unterschoben, und viel zu junge, wie dergleichen die Cabbalistische Einfälle sind; Hernach so ist auch noch nicht erwiesen, daß Pythagoras und Plato Mosaische Bücher gelesen haben, oder die Lehrsätze, die mit den Mosaischen einige Gleichheit haben, von ihm hergenommen sind. Von denen Mosi unterschobenen Schrifften selbst muß in der Kirchen-Historie des A. T. oder in einer Hist. critica V. T. gehandelt werden, man findet aber ausführliche Nachricht in des Herrn FABRICII *Codice Pseudepigrapho V. T. p.* 834. *sqq.* bey SCIPIONE SGAMBATO in *Archivis V. T. p.* 221. und sonderlich des Herrn WOLFII fürtrefflicher *Bibliotheca Hebræa P. II. p.* 814. *seqq.* anderer zu geschweigen, welche von diesen genennet werden.

Pag. 81. not. (ff) l. 12.

Conf. BVRNET. *Archæol. Philos. l. I. c.* 7. der gar vernünfftig von der Sache urtheilet. Wann die Ebräer so gelehrte Leute gewesen wären, würde man ihnen nicht vorgeworffen haben, daß sie die Ungeschicktreste

unter

unter den Barbarn seyen, vid. Ioseph. *contr. App. l. II.* Ihr Haupt-Werck bestunde in der Offenbahrung, der Gabe der Weissagüng und einer exoterischen Sitten-Lehre.

Pag. 89. not. (oo) l. 8.

Doch hat der Herr Auctor sich *in Cat. Crit. Bibl. Reimm. p.* 620. dahin erkläret, er habe nicht mehr sagen wollen, als Salomo zeige durch eine beständige induction, des Menschen Wissen seye, wann er sich selbst gelassen seye, nichts, und derjenige schicke sich besser zum Christenthum, der dafür hält, er wisse nichts, und sich daher dem Glauben unterwerffe als ein aufgeblasener Dogmaticus, der viel wissen will.

Pag. 93. nach not. (xx) l. 18.

(*) Wegen der in dem Buche Hiob befindlichen Gespräche und Disputationen haben sich viele gefallen lassen, den Hiob zu einem Logico zu machen. Unter den Alten hat dieses schon Hieronymus in *Ep. ad Paulinum*, Ambrosius *de Officiis l. I. c.* 12. Cassiodorus *div. lect. c. 6. p.* 452. gethan, welche letztere Hiob gar zum Erfinder der Dialectic machen. Aus den neuern sind ihnen gefolget Volatera-

NUS *Anthropol. l. X. p.* 370. HORN. *Hist. philos. l. V. c.* 9. *p.* 284. STANLEIUS *Hist. Phil. Or. l. III. c.* 2. und andere, welche der Herr IO. PETR. LUDEWIG. in diss. *de Philosophia rationali apud Arabes & Turcas §. 5. p. 15. not. (i)* nennet, und ihre Beweise noch mehr unterstützet. Allein gleichwie die natürliche Vernunffts-Lehre noch keine Philosophische Logic ausmacht, also wird ein von keinem Vorurtheil eingenommener Leser im Buch Hiob nichts antreffen, was nicht ein natürlicher, guter und aufgeräumter Verstand vorbringen könnte, ohne die Regeln der Philosophischen und natürlichen Vernunffts-Lehre zu verstehen. Das Vorurtheil, daß die idée unserer Zeiten dem Alterthum applicirt, und ihre Gelahrheit nach dem Maßstab der Gelahrheit unserer Jahre abgemessen, ist die eigentliche Mutter dieser Meynung. Wann aber SPANHEMIUS in *Histor. Jobi c. 4. §. 16.* Hiobs Philosophie daher erweißt, weil die Araber berühmte Philosophi gewesen, so macht er nicht nur einen unbündigen Schluß, sondern begehet auch einen Circulum vitiosum, weil das eben die Frage ist, welche verneinet wird, und welche die beja-

bejahende Parthey mit Hiobs Exempel gerne bekräfftigen wollte. Man besehe, was hievon *T. V.* dieser Phil. Hist. *p.* 13. *sqq.* angemerckt worden.

Ib. not. (yy) l. 20.

Add. IO. IAC. SCHEVCHZERI Hiobs Natur-Lehre, welche auch meistens seiner *Physicæ Sacræ* einverleibt worden. Conf. B. IO. GEORG. SERPILIVS in den Lebens-Beschreibungen der Biblischen *Scribenten P. VII. p.* 381. *sqq.* HORNIVS *Hist. Phil. l. V. c.* 9. meynt gar, er habe Philosophische Collegia gehalten, und gelehrt; verräth aber damit seine gewöhnliche Unachtsamkeit, welche die älteste Zeiten nach der Beschaffenheit der unserigen beurtheilet; add. HAMMERER diss. II. *de fanaticismo Philosophico* §. 1. *p.* 9.

Pag. 95. not. (a) l. 20.

CICERO *de divinatione l. I.* und aus ihm LACTANTIVS *Institut. div. l. VII.* c. 14. es haben aber schon DIODORVS SICVLVS *l. II.* und Favorinus bey GELLIO *l. XIV.* c. 1. ihren dissensum bezeugt. ISAACVS PEYRERIVS hat zwar in *Systemate Præadamitico l. III.* c. 10. *p.* 173. sich diese viele Jahre gantz wahrscheinlich vorkommen

lassen; allein gleichwie er einen doppelten Irrthum zum Grund legt, einen, daß zu Abrahams Zeiten die Mathematische Wissenschafften schon so vollkommen gewesen, den wir schon *T. II. p.* 824. *seqq.* widerlegt, und dann, daß Abraham ein Chaldäischer Astrologus von der vollkommensten Art gewesen, so kan man den Ungrund dieses Vorgebens leicht erkennen, der eben, weil solches auf sein närrisches Systema Præadamiticum gebauet ist, das von sich selbst über einen Haufen fällt, sich selbst verräth. Was man sonst zu Entschuldigung dergleichen Aufschneidereyen vorbringt, untersucht Io. Henr. Vrsinvs *de Zoroastre, Hermete Trismeg. & Sanchuniathone Exerc. II. Sect. II. p.* 84. *seqq.*

Ib. not. (b) l. 23.

Daß die Chaldäer nicht so alt seyen, als sie vorgeben, hat Marsham *Can. Chron. l. IV. Sec. XVII. p.* 504. erwiesen, doch ist aus Danielis Weissagung klar, daß zu Nabuchodonosors Zeiten die Gelehrsamkeit unter ihnen schon eine Zeitlang florirt habe; conf. Bvddevs *Hist. Eccles. V. T. T. II. p.* 867. Man besehe insonderheit von ihrer Astronomie Hvmphr. Prideavx

Hist.

Hist. V. T. P. I. l. II. p. 102. der Teutschen Ubersetzung.

Pag. 96. vor not. (x) l. penult. Die Patres, welche von dem Vorurtheil eingenommen waren, daß alle Gelehrsamkeit, Weißheit und Wissenschafften von den Ebräern auf die Heyden gekommen seye, wissen gar viel von der Fürtrefflichkeit der barbarischen Philosophie zu sagen; zumal Clemens Alexandrinus, welches man sich aber nicht irre machen lassen muß, weil 1. diese Männer keinen gründlichen Begriff von der Philosophie gehabt, sondern darunter 2. meistentheils die durch die Offenbahrung kund gewordene, und durch die Tradition von den Ebräern auf die Heiden gekommene Wahrheiten, welche in der Heil. Schrifft enthalten sind, und einen Theil der Christlichen Religion ausmachen, verstehen, welche doch eigentlich nicht zur Philosophie gehören: auch 3. sie dasjenige, wovon noch weitläufftig zu fragen, und es vorher auszumachen wäre, voraus setzen, daß die Heiden vieles ja alles von den Hebräern empfangen, worinnen sie sich um so mehr betrügen, um so mehr sie das Licht der Natur mit einander vermischen, und in

den

den Heidnischen Religionen und Philosophie etwas für gesund ansehen, das es doch in der That nicht ist. Sonderlich ist dieses bey Tatiano zu mercken, dessen *Oratio adversus Græcos* hauptsächlich dahin gerichtet ist, das Alterthum und Ansehen der barbarischen Philosophie wider die Grichen zu behaupten, wie davon *T. IV. p.* . das mehrere angemerckt worden ist. Etwas davon hat schon KORTHOLT. *de Philos. barbarica* §. 2. *p.* 2. *seq.* gesehen, ob er sich gleich ebenfalls einen falschen Begriff von der Philosophia barbarica verführen lassen.

Pag. 97. not. (*) l. 6.

CHR. KORTHOLTI tr. *de Origine, Progressu & Antiquitate Philosophiæ barbaricæ Ien.* 1660. 4. ist nicht gründlicher, und ebenfalls mit vielen unrichtigen Vorurtheilen angefüllt. Conf. GUNDLING. *Hist. Philos. mor. c. I.* §. 8. *p.* 15. DORN. *ad* IONSIUM *de Script. Hist. Phil. l. III. c.* 30. §. 4. *Acta Philos. Vol. II. p.* 125.

Ib. not. (d) l. 6.

7. Daß die Chaldäische Gelehrsamkeit, in soferne sie in der Philosophie zu betrachten, mehrentheils in der Astrologie bestanden,

worin-

worinnen sich die Chaldäer so umgesehen, daß sie vor andern einen Ruhm darinnen erhalten haben: (*) wiewol sie auch in diesem Stück verrathen, daß sie falsche und unächte Philosophi seyen, weil sie mehr die Astrologiam judiciariam, als die Astronomiam excolirt haben. (**)

Pag. 100. not. (e) l. 11.

Conf. omn. Io. Georg. Wachter. *præf. ad Elucidar. Cabbalist. p. 6.*

Pag. 101. nach not. (k) l. 8.

(*) Vid. Cicero *de divin. l. I. & II.* Strabo *l. XV.* daher kommt es auch, daß bey den Alten ein Astrologus, wann er gleich von Nation kein Chaldäer gewesen, dannoch ein Chaldäer genennet worden, wie aus *Dan. II.* 2. zu ersehen, und fast bey allen Scribenten, welche von ihnen geredet haben, vorkommt, deren Stellen Nic. Fizlervs *Misc. l. I. c.* 16. *p. m.* 111. *sq.* und Chr. Kortholt. *de Orig. & Præst. Philos. barbar.* §. 4. *p.* 5. *seqq.* angeführt haben.

(**) Im Anfang hieß alle Wissenschafft der Gestirne Astrologia, nachdem aber die Apotelesmatica darzu kam; wurde die Scientia Siderum eorumque motuum, welche

welche auch Meteorologia heisset, zum Unterschied Astronomia genennet, wie schon VOSSIUS *de Scientiis Mathematicis* c. 31. §. 1. *p.* 137. bemercket hat. Daher, wann man bey den Alten findet, daß diesem oder jenem Philosopho beygelegt wird, daß er astrologisirt, wie v. g. bey LAERTIO *l.* *S.S.* 23. Thaleti, und *ib.S.* 119. Pherecydi, so muß man nicht alsobald meynen, sie seyen Genethliaci, das ist, Nativität-Steller gewesen. Daß aber in besonderm Verstand die Scientia Astrologica Chaldæorum in der That eine solche Grund- und Boden-lose Kunst der Weissagung aus der Stellung der Gestirne gewesen seye, bemercken die Alte hin und wieder, vid. GELLIUS *Noct. Attic. l. I. c.* 9. *l. XIV. c.* 1. STRABO *l. XV.* und sonderlich SEXTUS EMPIRICUS *adv. Mathemat. l. V. ſ.* 2. *ſqq.* wo er sich über dieselbige hefftig moquirt, und diese schöne Chaldäische Astrologie nach ihren principiis ausführlich entwirft und durchzieht.

Pag. 104. not. (m) l. ult.

Daß nur ein Zoroaster gewesen, ist auch THOM. HYDE Meynung, *de relig. vet. Perſ. c. XXIV. p.* 308. der den Persischen Zer-

Zerdusht dafür hält, worinnen ihm HVME. PRIDEAVX. *Hist. Ind. T. I.* und der Herr DE BEAVSOBRE *Hist. de Manicheens T. I. P. II. c.* 1. *ch.* 6. *p.* 313. gefolget sind.

Ib. ad n. 3. (*) l. ult.

(*) Von den Zoroastri beygelegten revelationibus, deren sich die Gnostici gerühmet haben, vid. PORPHYRIVS in *vita Plotini c.* 9. HYDE *l. c. p.* 341. BEAVSOBRE *l. c. T. I. p.* 315.

Pag. 105. not. (n) l. 5.

Von Zoroastre ist auch nachzusehen IO. IESSENII *Zoroaster. Act. Er. Lat. T. II. p.* 469. NAVDE *Apologie pour le grands hommes accusez de Magie* c. 8. *tot.* FABRICIVS *Cod. Pseudepigr. V. T. p.* 299. 343. welcher anmercket, daß ihn einige vor den Cham halten; gleichwie ihn HORNIVS *Hist. Phil. l. II. c.* 4. für den Bileam ausgibt. conf. *A. E. L.* 1718. *p.* 101. *Bibl. Angl. T. I. p.* 15 - 31. LEIBNIZ *de concord. rat. & fid. p.* 47. *sq.*

Pag. 106. not. (u) l. 27. setze: DIODOR. *l. II. p.* 69.

Pag.

Pag. 107. nach not. (z) l. 3.

(†) Conf. PETR. IVRIEV *Hist. critique des dogmes P. IV. tr. 3. c. 5. 6. p. 606. sq.* HVET. *Demonstr. Evang. Prop. IV. X. §. 5. p. 153.*

Pag. 110. not. (kk) l. 8.

Add. KORTHOLT. *de philos. barbar. §. 10. p. 15.*

Pag. 112. vor not. (mm) l. 9.

Diese Oracula stehen auch bey LAMBECIO in *Prodrom. Hist. lit. l. I. c. 7.* wo auch von Zoroastre gehandelt wird. Es hat sie auch THOMAS HYDE heraus geben wollen, so aber nicht geschehen, vid. *Bibl. Angl. T. IV. p. 303.*

Ib. not. (oo) l. 16.

MOSHEIM. ad CVDWORTH. *Syst. int. p. 340.* HYDE *de relig. vet. Persar. p. 341.* DE BEAVSOBRE *Hist. de Manichée T. I. P. II. l. I. ch. 6. p. 315.*

Ib. not. (pp) l. 28.

Hiemit kan das zweyte Capitel des dritten Theils im dritten Abschnitt verglichen werden; dann zu Alexandrien und Athen hat die sogenannte Eclectische Secte dergleichen Mißgeburten zum Beweiß ihres alten Adels ausgebrütet.

Ib. not. (qq) l. 30.

Daß es bey den Chaldäern und Persern solcherley Oracula Zoroastris abgegeben habe, welche λογια von den Grichen genennet worden, ist aus NICOLAO DAMASCENO *de vita propria* in *Excerptis Peiresciani p.* 460. zu ersehen. Allein dieses beweißt noch nicht, daß es diejenige seyen, welche wir unter diesem Namen haben. Es haben sie auch die jüngern Platonici selbst nicht just Zoroastri zugeschrieben, sondern sie nur Oracula Chaldaica genennet. Conf. Cel. MOSHEMIVS ad CVDWORTHVM *p.* 340.

Pag. 117. not. (ss) l. 16.

Aus der Pneumatologia Chaldæorum meynet BEKKER Bezaub. Welt *l. I. c.* 2. *p.* 6. komme die gantze Lehre und Uberredung von den Geistern und Gespenstern her; wie schlecht aber der Beweiß seye, ersihet man daraus, daß diese Lehre eine allgemeine durch die gantze Welt ausgebreitete Lehre ist, die aber theils durch die alte Chaldäische und Egyptische, theils durch die jüngere Alexandrinische Grillen da und dorten sehr verfälscht, und mancher Irrthum davon auf unsere Zeiten gebracht worden ist.

Ib.

Ib. not. (tt) l. 18.

Was vor eitles, alberes und ungegründetes Zeug die Chaldäer und Babylonier von ihren Astrologischen Observationen vorgegeben, und damit geprahlet, bemercket BAYLE *Dict. T. I.* art. *Babylone.*

Ib. not. (uu) l. 20.

Die Scriptores de Talismanibus nennet nach dem Herrn ARPE auch der Herr FABRICIVS in *Bibliographia antiquaria c. XII. p.* 433. *sq.* in Menge.

Ib. not. (yy) l. ult.

Wann wir BEROSI Historische Schrifften, worinnen nach IOSEPHI *contra App. l. I.* Zeugnisse, auch Nachrichten von der Chaldäischen Philosophie gewesen, oder auch die Schrifften IVLIANI von der Chaldäer Gottes-Dienst, deren SVIDAS V. *Iulianus* gedencket, oder auch DEMOCRITI *librum Chaldaicum* hätten, würden wir vielleicht mehr Zuverlässiges von der Chaldäer Theologie und Philosophie sagen können; so ist aber alles verlohren gegangen; POCOCKIVS, HYDE, PRIDEAVX, DE BEAVSOBRE in öffters genannten Büchern haben zwar diesen Mangel aus den Arabischen Scribenten zu ersetzen gesucht,

sucht / aber wie wenig sich darauf zu verlassen seye, wird hernach noch erinnert werden / und bleibt also die Philosophische Historie dieser Völcker immer noch mangelhafft und sehr unvollkommen.

Ib. nach (yy) l. ult.

Die Sitten-Lehre Zoroastris und der Chaldäer hat ADAM TRIBBECHOVIUS *de Philosophia morali inter barbaros c. IV. p. 36. sq.* entworfen. Sie kam auf zwey Haupt-Reguln an: 1. Man muß eine unendliche Hochachtung vor das Licht / und eine unendliche Abscheu vor der Finsternis haben; das ist / GOtt / das Licht / ehren und lieben / und den Teufel, den Fürsten der Finsternis / hassen. 2. Um zur wahren Glückseeligkeit zu gelangen / muß man den Leib und dessen Begierden ohne Aufhören demüthigen und bändigen / hingegen der Vernunfft / als dem göttlichen Theil / aufhelffen. Was vor besondere Pflichten daraus hergeleitet werden / zeigt er l. c. ferner / welches wiederholet und erläutert der Herr DE BEAUSOBRE *Hist. de Manichée T. I. P. II. l. I. ch. 6. p. 317. sqq.* nur ist zu bedauren, daß die Zeugen davon mehrentheils zu jung und zu verdächtig / weil offenbahre Spuren der

der Platonischen Betrügereyen darbey zu finden, indem die Alexandrinische Platonici ihre Eyer den alten Patriarchen der Philosophorum, und auch den Chaldäern und Zoroastri ins Nest gelegt, und die Brut davon für Chaldäisch und Zoroastrisch ausgegeben haben. Was vor Schwierigkeiten sich demnach bey ihren Placitis Theologicis & Physicis befinden, die trifft man auch bey der ihnen beygelegten Morale an. Wie dann die von dem gelehrten Herrn de Beausobre selbst beobachtete Convenienz der Pythagorischen und Platonischen Gedancken mit denen, welche Zoroastri beygelegt werden, solches genugsam verräth. Es läßt sich auch darwider nicht einwenden, Pythagoras habe es von den Chaldäern und Persern, Plato aber von den Pythagoreern erlernet, und daher komme diese Harmonie. Dann es ist seines Orts erwiesen worden, daß die Reyse Pythagoræ nach dem Orient keine genugsam gültige Beweise vorzuzeigen habe. Wer auch das jüngere Platonische oder Egyptische Systema, das mit diesem Zoroastrischen überein kommt, und sich dessen selbst gerühmt hat, wie Plethonis Schrifft zeuget,

get, gegen das alte Pythagorische und Platonische, so weit es aus unverdächtigen Quellen bekandt ist, gehalten hat, der wird leicht erkennen, daß es ehender mit dem jüngern als ältern Systemate harmoniere. Da aber diese Betrüger überwiesen sind, daß sie dergleichen ersonnene Zoroastrische Systemata in erdichtete oder verfälschte und sonst unterschobene Schrifften eingeschaltet, so bleibt ein vorsichtiger Untersucher der Wahrheit, der die Gültigkeit der Zeugnisse vorher prüfet, ehe er sie annimmt, in der Ungewißheit, was eigentlich der Innhalt der Chaldäischen und Zoroastrischen Theologie, Natur- und Sitten-Lehre gewesen seye.

Pag. 122. vor not. (a) l. 3.

(*) Der eigentliche Name dieses Persischen Philosophi soll Zerdusht oder Zardasch, das ist, ein Freund des Feuers, gewesen seyn, woraus die Grichen Zoroaster gemacht, vid. HYDE *de relig. vet. Pers. p.* 340. Und daher leitet der Herr DE BEAUSOBRE *Hist. de Manichée T. I. P. I. l. II. ch. 1. p.* 163. die viele Zoroastres der Alten her, weil dieses eigentlich kein Stamm- oder Personen-Name, sondern ein Religions-

gions-Name gewesen, welchen alle diejenige bekommen, welche das Feuer verehrten, wie deswegen die Perser Abraham Zoroastrem nennen, weil er dieser Religion, ihrer Meynung nach, ergeben gewesen.

Pag. 122. not. (b) l. 9.

Hyde Meynung von Zoroastre hat auch Humfr. Prideaux in der Hist. des A. T. und der Juden *P. I. l. IV. p.* 212. *sqq.* angenommen, und gar nett vorgetragen; der Innhalt davon, der uns das meiste, was man bey den Arabischen Scribenten von Zoroastre findet, vorlegt, verdienet hier mit wenigem berühret zu werden, weil man kürtzlich davon alles bey einander hat. Es behaupten aber diese zwey gelehrte Engelländer, denen auch der Herr de Beausobre in seiner schönen Historie der Manichäer gefolget ist: 1. Es seye nur ein Zerdusht oder Zoroaster, in eigentlichem und persönlichem Verstand genommen, gewesen, der zur Zeit Darii Hystaspis, Königes in Persien, florirt; 2. er seye von geringen Eltern gebohren, und erst durch seine Betrügereyen bekandt worden, worinnen er Mohammed zu vergleichen, nur daß er gelehrt gewesen, und alle Orientalische

sche Wissenschafften verstanden. 3. Er seye bey einem Israelitischen Propheten, vielleicht bey Daniel, famulus gewesen, und habe von demselbigen in der Erkänntnis der Göttlich- und menschlichen Dinge profitirt. 4. Er habe sich bemühet, die alte Religion der Magier wiederum aufzubringen, weswegen er sich zuerst in Medien niedergelassen. 5. Seine Haupt-Reformation seye darinnen bestanden, daß er über die zwey bis anher angenommene Principia, Licht und Finsternis, noch ein drittes, höheres gesetzt, welches diese zwey hervor gebracht, und daraus alles gemacht, welches er aus Es. XLV. 5. 6. 7. erlernet und genommen haben soll. Doch habe er 6. diesen Satz also modificirt, daß er gesagt: GOtt habe nur das Licht erschaffen, und die Finsternis seye erst, als eine Folge, wie der Schatten aus der Beraubung des Lichtes entsprungen. Aus diesen zwey Engeln des Lichts und der Finsternis und deren Streit miteinander entstehe alles Gute und Böse, und werde der Streit währen bis ans Ende der Welt, da ein allgemeines Gericht folgen, und die Engel der Finsternis in eine enge Finsternis verwiesen, und vom

Licht abgesondert werden sollte. 7. Er habe überall Feuer-Tempel aufgerichtet, weil er gelehret, das Feuer seye der wahrhaffteste Sitz der Göttlichen Gegenwart, daher Gott in der Sonne den Thron der Herrlichkeit am eigentlichsten habe. 8. Es habe auch Zoroastres vorgegeben, er hätte, als er in den Himmel entzücket gewesen, etwas von dem himmlischen Feuer mitgebracht, welches er sodann auf den ersten Altar des Feuer-Tempels gebracht, und von dar weiter durch beständige Unterhaltung ausgebreitet, woher die sorgfältige Bewahrung des Feuers bey den Persern komme. 9. Zu Beförderung seiner Betrügerey habe er sich lange in eine Höle versteckt, und sie mit Mystischen den Mithram vorstellenden Figuren angefüllet, auch zu deren und seiner Offenbahrung Erklärung ein Buch verfasset. 10. Von Medien habe er sich nach Bactria begeben, und in der Stadt Balch unter Hystaspis Protection seine Betrügereyen ausgebreitet, und sich bemühet, seine Secte auch in allen natürlichen Wissenschafften, die er von den Indianischen Brachmanen erlernet hatte, zu unterrichten, und dadurch seye er in den Verdacht

dacht gekommen, daß er ein Zäuberer gewesen, so, daß unter dem Namen Magus hernach ein Zauberer verstanden worden. 11. Von Bactria habe er sich an den Königlichen Hof nach Susa gemacht, wo er Darium, und durch diesen alle Grosse im Königreich gewonnen, ob gleich die Sabäer sich ihm entgegen gesetzet. 12. Es seye auch noch das von ihm verfertigte Buch übrig, Zendavesta genannt, das ist, Feuer-Zeug, oder Feuer-Zunder, von welchem er vorgegeben, daß er es vom Himmel empfangen. In diesem Buch, das D. Hyde heraus geben wollen, wann er einen Verleger bekommen hätte, seyen viel Stücke aus dem A. T. zu finden, conf. BEAUSOBRE *l. c. T. I. p.* 315. 316. 13. Nachdem er also seine Secte bevestiget, seye er nach Balch wieder umgekehret, und habe im Geistlichen als Haupt regieret, bis endlich, als er Argaspen, König der Scythen, vom Sabaismo zu seiner neuen Religion bekehren wollen, und Darius diese Absicht befördert, selbiger in Bactrien eingefallen, Darii Macht geschlagen Zoroastrem mit allen Priestern der Patriarchal-Kirche hingerichtet, und alle Feuer-Tempel nieder-

reissen lassen, welche aber Darius, nachdem er ihn zurück getrieben, wiederum aufbauen, und sich zum Archi-Mago machen lassen. So weit gehet der Bericht der Araber von Zoroastre, deren Stellen man bey HYDE *l. c.* suchen muß. Nun liesse sich dieses alles wohl hören, wann nur die Beweise von solcher Art wären, daß die Zeugen davon nach den Regeln der Vernunfft-Lehre genugsamen Glauben verdienten. So sind es aber lauter junge Araber und Perser, v. g. Abulfeda, Sharestani, Abu Jaafar Tabarita, und dergleichen mehr, welche um und nach Mohammeds Zeiten gelebt, und daher so weit von den Zeiten Zoroastris entfernet sind, und also unmöglich mehr Glauben verdienen, als in so weit sie ihr Vorgeben aus tüchtigen Monumentis beweisen. Nun berufen sie sich zwar auf die alte Berichte der Perser, auf Zoroastris Feuer-Buch, das Buch Tad-der, und dergleichen. Allein, da bekandt ist, daß die Suppositiones um diese Zeit in Orient gar gemein gewesen, und jede Secte, zu Gewinnung der Jüden und Christen, oder doch, sich bey ihnen einen Credit zu machen, sich gerühmet, von den alten Patriarchen, und

von

von den Hebräern hergekommen zu seyn, zumal aber diese prahlerische Orientalische Völcker in Angebung ihrer Originum und ältesten Geschichte gar vielfältig auf der Unwahrheit ertappet werden, auch die Berichte der alten Grichen, die so viel mit den Persern umgegangen, gar sehr von diesen Erzehlungen abgehen, so kan man es denjenigen, welche in der Untersuchung der Historie der alten Religionen und der Philosophie vorsichtig sind, nicht verargen, wann sie bey solchen Zeugen, welche die Wahrheit weder sagen können noch wollen, anstehen, diese Erzehlungen, die man aus übereilter Hochachtung für die Arabische Literatur wie ein Evangelium dahin schreibt, und zu glauben vorlegt, nicht annehmen, sondern bey ihnen die Historie Zoroastris nach wie vor etwas Dunckles, Ungewisses und Streitiges bleibet. Es mag zwar unter solcher Erzehlung ein- und das andere Wahre, von einer alten Tradition Herkommendes seyn, allein wie ist möglich, das Wahre von dem Falschen sicher genug zu unterscheiden? Indessen, da auch die Grichische und andere Geschicht-Schreiber der Zoroastrischen Lehrsätze und Meynungen

gedacht haben, so läßt sich endlich wohl etwas muthmassen, wie sein Systema möchte ausgesehen haben, und wir werden bey den Zusätzen zu dem zweyten Theil, wo von denen Principiis Theologicis Persarum ein mehrers wird geredet werden, Gelegenheit finden, einen muthmaßlichen Entwurf davon zu entdecken; Indessen bleibt es doch alles ungewiß, und ist leicht, daß ein aufgeräumter und sinnreicher Kopf auch was anders nicht ohne Wahrscheinlichkeit heraus bringt, woraus überhaupts die Dunckelheit und Ungewißheit der Historie der barbarischen Philosophie erhellet. Doch hæc Sacra aliter non constant. Ubrigens ist hier auch noch anzumercken, daß Zoroaster nach der Arabischen Scribenten Vorgeben ein guter Medicus gewesen seyn soll, vid. HYDE *l. c. p.* 300. Es hat auch seine Wahrscheinlichkeit, dann die alte Philosophi, welche neue Secten aufgerichtet, oder sich einen Anhang zu machen gesuchet, bedienten sich sonderlich der Artzney Kunst, sich damit beym Volck in Hochachtung und Credit zu setzen, wie wir in der Philosophischen Historie an Orpheo und vielen andern Exempel haben. Doch sind ohne

Zwei-

Zweifel die von SVIDA angeführte vier Bücher Zoroastris *de natura* unterschoben gewesen. Conf. Cel. FABRICIVS *Bibl. Græc. Vol. XIII. p.* 456.

Pag. 122. not. (d) l. 14.

Es bedarf aber diese an sich ungereimte Meynung Huetii keiner andern Widerlegung, als daß man dieselbige läugnet, und Beweiß fordert, den man nimmer aufbringen kan. Die Chronologie Mosis und Zoroastris, und beyder weit voneinander abstehende Lehrsätze, sind Widerlegung genug.

Pag. 123. not. (e) l. 12.

Add. HERODOTVS *l. I. c.* 209.

Pag. 124. l. 1. setze nach Ὀςάναι *T. II.* und nach den Worten: verderbt seye:

PLINIVS *l. XXX. c.* 1. macht zwey Osthanas, deren einer zu Xerxis, der andere zu Alexandri M. Zeiten gelebt haben soll. LAERTIVS *l. I. ſ.* 2. gedenckt ihrer auch in der mehrern Zahl, und nennet auch unter den Magis Astrampsychos, Gobrias und Pazatas. Von ASTRAMPSYCHO hat SVIDAS *T. I. p.* 360. einen Articul, wo er berichtet, daß er ein Buch, de *Curatione Asini*, und ein Traum-Buch geschrieben;

letzteres ist unter den Scriptoribus Onei-ro-criticis noch vorhanden, conf. KVSTER. *ad h. l.* FABRICIVS Bibl. Gr. *Vol. III. p.* 409. *Vol. X. p.* 491. daß aber Astrampsychus ein Persischer Magus gewesen, bemercket ebenfalls SVIDAS in *Magiis T. II.* wiewol allerdings zu vermuthen, die noch bey Suida hin und wieder vorkommende, und von den neuern zusammen geklaubte Traum-deuterische Verse seyen von einem jüngern Astrampsycho. Conf. RIGALTIVS ad *Astrampsychum Artemidoro subjectum.*

Pag. 126. vor not. (g) l. 9.

(*) Die Etymologie des Worts Magus ist ungewiß; Man vergleiche HERBELOTII Gedancken *Bibl. Orient. p.* 931. mit HYDE *de relig. vet. Pers. p.* 272. und POCOCKIO *Specim. Hist. Arab. p.* 145. BEAVSOBRE *Hist. des Manichéens T. I. p.* 162. und viele andere, welche der Herr Past. IO. CHR. WOLFIVS in *Curis Philol. ad Matth. II.* 1. *Vol. I. p.* 26. 27. nennet. Conf. CLERICVS in *Indice ad* STANLEII *Hist. Phil. Or. v. Magus.* Daß im Anfang die Magi oder Traumdeuter von den Chaldäern oder Sterndeutern unterschie-

schieden gewesen, ist aus CURTIO *l. V. c.* 1. und ORIG. *contra Celsum l. I. p.* 45. klar. Weil aber die Magi die Priesterschafft ausmachten, so hieß auch Magus ein Philosophus oder Theologus, vid. PLINIUS *l. XXV.* c. 2. conf. KORTHOLT. *de Philos. barbar.* §. 27. *p.* 37. BECMANN. *Orig. L.L. p.* 650.

Ib. nach n. (11.) l. 10.

Daß kein Gottes-Dienst und Opfer geschehen können, wann nicht ein Magus dabey gewesen, der es gewehet und geseegnet (y), daß aber auch Secten unter ihnen gewesen (z).

Ib. not. (l) 18.

APULEIUS *l. c.* daß einige Weise der Perser sich von Elia herschreiben, bemercket Bayle bey FABRICIO in *Cod. Pseudepigr. V. T. T. II. p.* 1077.

Ib. not. (n) l. 21.

CLEMENS ALEXANDRINUS *Strom. l. I. c.* 1. der sich auf Xanthii Lydii Zeugnisse beruft, Catulli, Curtii und Agathiæ Zeugnisse bemercket MENAGIUS *l. c.* sonderlich ist SEXTI EMPIRICI Zeugnis *Pyrrhon. hypotyp. l. I. s.* 152. *l. III. s.* 205. merckwürdig, worzu der Herr FABRICIUS

und FREINSHEMIUS *ad* CURT. *VIII.* 2. 19. nachzusehen, welcher letztere aus TIRAQUELLO *leg. Connub. l. VII. c.* 30. und ALEXANDRO AB ALEXANDRO *dieb. genial. l. I. c.* 24. erweißt, daß bey den meisten barbarischen Völckern diese Blut-Schande üblich gewesen, wie auch schon EURIPIDES in *Androm. v.* 173. ausdrücklich vorgegeben. Daher man sichs nicht wundern lassen darf, daß bey den Magis eben dergleichen üblich gewesen, noch weniger aber bey einer so einstimmigen Menge Zeugen es in Zweifel zu ziehen hat, wohin doch die *Bibliotheque Germanique T. XXIV. p.* 57. geneigt ist.

Ib. not. (o) l. 22.

Daselbst führt er Exempel ihrer Wahrsagerey an, vid. AELIANUS *l. II. c.* 17. VALER. MAXIMUS *l. I.* c. 6. *Sect.* 1. LUCIANUS in *Macrobiis*, STRABO *l. XVI.* PLINIUS *l. XXIV. c. VI.* conf. COEL. RHODIGINUS *Lect. Antiq. l. XIII. c.* 39. *p. m.* 513.

Ib. not. (s) l. 26.

T. V. p. m. 532. wo auch berichtet wird, daß die Araber und Mohren eben dergleichen thun, wie dann auch bey uns Mode

ist,

ist, diß Ungeziefer zu fangen und zu tödten. Man darf demnach nicht lange nach der Ursache fragen, da wir dieselbige unter uns finden können: wie dann Plutarchus selbst sie einem natürlichen Widerwillen und Eckel an diesem Ungeziefer nicht unwahrscheinlich zuschreibt. Wollte man aber zum Uberfluß eine Philosophische Ursache suchen, so liesse sich nicht ohne Wahrscheinlichkeit sagen, daß, weil die Maus ein Symbolum des alles verschwindend machenden Unterganges bey den Alten gewesen, vid. Hor-Apollo *Hieroglyph. l. I. c. 50. p. 57.* ed. Hœsch. sie deswegen einen Abscheu darvor gehabt, und sie als einen Feind der bey den Persern so hoch gehaltenen Unsterblichkeit angesehen haben. Doch kan die natürliche Unreinigkeit dieses Ungeziefers auch die Ursache gewesen seyn.

Pag. 127. nach not. (x) l. 4.

(y) Ammianus Marcellinus *l. XXIII.*

(z) Hyde *de relig. vet. Pers. p.* 126. zehlt deren mehrere als siebenzig: Ob sie aber alle von den alten Zeiten zu verstehen, stehet dahin. Unter denselbigen sind die Magusæi, vid. Hyde *l. c. p.* 282. de

BEAUSOBRE *Hist. de Manichéens T. I. p.* 158. die Bactrianische Philosophi aber hiessen nach CYRILLI ALEX. *l. IV. adv. Iul. p.* 133. und CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. I. p.* 305. Bericht Samanæi. Unter diesen Magis soll der Erste und Vornehmste gewesen seyn, Kecomarath, den einige zu Adam, einige zu Noah machen, vid. HERBELOT. *Bibl. Or. p.* 243. Nach ihm war der grosse Zervan berühmt, vid. HYDE *l. c. p.* 34. DE BEAUSOBRE *l. c. p.* 170. Was man aber von ihnen berichtet, lautet sehr ungewiß. Man besehe auch die *Act. Philos. Vol. II. p.* 184. angeführte Scriptores de Magis.

Pag. 129. not. (y) l. 7.

POCOCK. *ad Abulpharaji p.* 146. daß Oromasdes, (von welchem Wort man allerley Etymologien anzuführen pflegt, vid. S. Rev. WOLFIUS *de Manich. ante Manichæos p.* 59.) so viel als der gute Gott heisse, hat der in den Orientalischen Sprachen und Literatur unvergleichliche Herr LACROZE in einer gelehrten Anmerckung erwiesen, welche der Herr DE BEAUSOBRE seiner Historie der Manichäer *T. I. l. II. ch.* 2. *p.* 170. *n.* 1. einverleibt hat; wie ungereimt

gereimt aber diese drey principia Persica mit der Lehre von der Heil. Drey-Einigkeit verglichen werden, hat auch IAC. THOMASIVS *P. III. Hist. Sap. & Stult. a filio editæ p. 67. sqq.* dargethan.

Ib. not. (z) l. 9.

Dieses Systema Magorum beleuchtet nach HYDE der Herr DE BEAVSOBRE *Hist. des Manichéens T. I. l. II. ch. 2. p. 167. sqq.* gar gelehrt.

Ib. not. (aa) l. 11.

Dieser Satz gründet sich auf einen andern, nemlich: Die Lufft seye voller Gottheiten, deren Bilder den Menschen in die Augen fallen, und erscheinen, vid. LAERT. *l. I. §. 7.* MENAGIVS *ad h. l.* corrigirt Ambrosium, daß er für idolorum, dæmoniorum gesetzet, aber ohne Noth. Dann gleichwie allerdings Laërtii Meynung ist, die Magi hätten statuirt, die Götter pflegten den Menschen, zumal denen, welche ihnen dienen, zu erscheinen, weil sie sich in der Lufft befänden, wo solche grosse und Göttliche Bilder von ihnen ausflössen, welche sich sodann dem Menschen eindrückten; also wird diese Aussage Laërtii daher wahrscheinlich, weil Thales und Democritus von

von ihren Orientalischen Reysen diesen Satz mit nach Hause gebracht, und ihn Epicuro erblich überlassen haben; Aus deren Philosophie erhellet, daß dæmonium und idolum einerley seye. Man besehe den *T. II.* dieser Phil. Hist. *p.* 68. *sqq.* 386. *sqq.* Und daher ist auch der Engel-Dienst des Magorum herzuleiten, conf. HYDE *de rel. vet. Pers. p.* 346. DE BEAVSOBRE *Hist. des Manichéens T. I. P. I. l. II. ch.* 1. *p.* 61. was aber EPIPHANIVS *l. III. hær.* CLEMENS ALEXANDRINVS *Orat. ad Græcos*, und andere, von der Verehrung der Sonne und Gestirns gedencken, ist nur zu verstehen, daferne sie dieselbige als Symbola, thronos & sedes Deitatum angesehen.

Ib. not. (bb) l. 17.

Burnetii Erklärung scheinet zu bestärcken, was LAERTIVS *l. I. s.* 6. von den Magis berichtet, daß sie nicht nur die Vorstellung der Gottheit unter Bildern verworfen, sondern auch denjenigen widersprochen, welche vorgegeben, die Gottheiten seyen männlich- und weiblichen Geschlechts. Dann daraus läßt sich schliessen, daß, weil sie Sexum in divinis negirt, sie auch von der generatione

tione Deorum nichts gehalten haben/ und also alles nicht in sensu Metaphysico, sed Physico, wie Burnetius behauptet / verstanden haben. Allein wann man Laërtii Worte mit Herodoti, Strabonis, Ciceronis und anderen von MENAGIO *l. c.* angeführten Aussagen vergleicht / so sihet man / daß eigentlich nur davon die Rede seye, daß die Magi mit dem Bilder-Dienst auch die Vorstellung der Götter unter Mann und Weib/ dergleichen bey den Griechen üblich war/ verworfen haben/ das hindert nun nichts / sondern bekräfftiget vielmehr / daß sie die alte Fabeln von den Göttern und deren Erzeugung auf eine raisonnablere und philosophische Art ausgelegt / und also/ wie Laërtius redet/ von dem Wesen und Ursprung der Götter philosophirt haben.

Ib. (cc)

Daß auch Zoroaster dieses statuirt / erweißt HYDE *l. c. p.* 383. dem Herrn CLERICO aber in *Indice Philol. ad* STANLEII *Hist. Philos. Orient. V. Resurrectio* , will es nicht ein / und er glaubt / diese Leute / welche diesen Lehrsatz den Magis beylegen / hätten das vehiculum animæ, oder den subtilen

Lufft-Leib mit dem menschlichen Leib vermenget. HYDE aber hat es *p.* 537. mit mehrern Orientalischen Zeugnissen bekräfftiget, wiewol nicht zu läugnen, daß nicht alle von den ältesten Zeiten zu verstehen, indem zur Zeit, da die Perser mit den Jüden und Christen bekandt worden, auch diese Lehre bekandt worden seyn kan. Wann wir das Systema Zoroastreum, so, wie wir es seines Orts muthmaßlich entwerfen werden, zu Rath ziehen, und den darinnen supponirten allgemeinen Periodum rerum betrachten, so folgt dieser Satz von selbst daraus, aber nur in sensu Stoico. Doch von so eißgrauen Zeiten, wo noch überdas die Nachrichten so dunckel, gesparsam, wenig und ungewiß sind, läßt sich nichts Sicheres und Zuverlässiges sagen.

Pag. 133. vor not. (b) l. 7.

(*) Von dem Ursprung der Brachmanen und Gymnosophisten hat OTTO HEURNIUS *de Philos. barb. l. II. c.* 2. *p.* 140. besondere Gedancken. Er glaubt nemlich, diese Indianische Philosophi kommen von den Söhnen Abrahams her, welche er mit seinen Kebsweibern erzeuget, und in die Morgenländer von sich gelassen. Der

Be-

Beweiß ist, weil er ihnen Schätze mitgegeben, unter diesen Schätzen aber ohne Zweifel die Philosophie, zumal die Astrologie und Magia naturalis müsse gewesen seyn. Es bedarf aber diese ungereimte Muthmassung keine andere Widerlegung, als daß man mercket, daß die vorgebliche Philosophie Abrahams mit all keinen Grund habe; dann da fällt der gantze Beweiß hin; Zu geschweigen, daß es eine erbärmliche Folge ist: Abraham hat seine Kinder mit Geschencken gegen Morgen von sich gelassen, E. sind die Indianische Philosophi von ihnen hergekommen. Vom Wort Brachmanæ ist seine Etymologie l. c. *p.* 105. *sq.* nicht glücklicher. Man vergleiche STEPHANVM v. *Brachmanæ.*

Ib. not. (b) l. 9.

Einen grossen Theil der von BISSAEO angeführten Zeugnisse von den Gymnosophisten findet man auch in KORTHOLTI tr. *de Philosophia barbarica* §. 27. *sqq.* p. 40. *sqq.* conf. IO. SCHMID. diss. *de Gymnosophistis Lips.* 1683. 4. add. ABRAH. ORTELII *thes. Geograph.* v. *Brachmanes, Calani, Gymnosophistæ.*

Ib. not. (*) l. 11.

Daß sie die Scham-Glieder bedecket, bemercket AVGVSTINVS *de Civ. D. l. XIV. c.* 17. conf. LVDOV. VIVES *ad h. l.*

Ibid.

Conf. PLIN. *l. VII. c.* 2. Was vor eine Gewissens-Prüfung diese Indianische Philosophi mit ihren Schülern angestellet, ehe sie zu Tische gegangen, berichtet APVLEIVS *Hor. c. 6. p. m.* 348. ALEX. AB ALEXANDRO *l. V. c.* 21. *p.* 296. HORNIVS *l. VII. c.* 12. *p.* 375. will dieses von den Pythagoräern herleiten; Allein, wann es wahr ist, so sind diese Indianische Philosophi älter als Pythagoras, so, daß sie es von ihm nicht können entlehnet haben, oder es ist dieses Vorgeben mit all eine Erfindung der jüngern Platonicorum, welche damit den wiederum hervor gesuchten Pythagorischen Closter-Ubungen ein Ansehen machen wollen, wie PHILOSTRATI *Vita Apollonii Tyanæi* ein Exempel ist.

Pag. 134. not. (c) l. 6.

Add. POTTER. *ad h. l.* SPENCER. ad ORIGENEM *adv. Cels. p.* 19. 20. PORPHYR. *de abstinent. l. IV.* §. 17. *p.* 167. theilt sie ein in Brachmanas und Samanæos,

næos, es scheinet aber das Wort nur verschieden ausgesprochen zu seyn, conf. STRABO *l. XV. p.* 822. der diese Philosophos weitläufftig beschreibet. Hingegen sind bey vielen der Alten die Samanæi das, was andere Germanes nennen; conf. RHODIGIN. *lect. antiq. l. XIII. c.* 25. *p.* 712. VOSSIUS *de Hist. Græc. l. IV. c.* 17. IONSIUS *de Script. Hist. Phil. l. III. c.* 10. *p.* 260.

Ib. not. (d) l. 9.

STRABO *l. c.* bemercket, daß bey den Indianern den Brachmanen die Pramnæ entgegen gesetzet werden, welches eine zum Zancken und Disputiren sehr aufgelegte Sorte von Philosophis seye, es werden auch die Brachmanen von ihnen ausgelachet, weil sie sich auf die Physic und Astronomie legen. Diese Pramnæ werden in montanos, gymnetas und civiles eingetheilet, woraus zu ersehen, daß nicht alle Gymnosophisten Brachmanen gewesen seyen; conf. SCHMID. *de Gymnosophist.* §. 8. welcher weitläufftig untersuchet, ob die Brachmanen und Gymnosophisten einerley seyen, oder nicht? Das sich aber bald entscheiden läßt, wann man bemercket, daß

das

das Wort Gymnosophista bisweilen in genere einen Jndianischen Philosophum, bisweilen aber in specie einen bloß gehenden Philosophum anzeige. Mit diesen Pramnis scheinet das noch heutiges Tags in Jndien übliche Wort Praminen oder Bramanen genau verwandt zu seyn, mögen aber beyde von ihrem Gott Birama herzuleiten seyn, von welchem aber seines Orts schon gedacht worden ist.

Pag. 135. not. (f) l. 9.

Weitläufftiger ist hievon, und zugleich von diesen Gymnosophisten Nachricht ertheilet worden *T. III.* der Phil. Hist. *p.* 232. 243. *sqq.* wo zugleich erwiesen worden ist, wie verdächtig die Erzehlung Philostrati seye, und daß Iarchas mit seiner gantzen Compagnie wo nicht gantz erdichtet, doch in fabelhaffte und Roman-mässige Umstände eingekleidet worden, Apollonio und dessen Secte ein Ansehen zu machen.

Ib. not. (g) l. 10.

Hieron. contra *Jovin. f.* 22. *b.* welcher berichtet, es seye bey den Jndianern eine Sage, daß dieser Buddas von einer Jungfrauen gebohren worden seye, conf. Clemens Alexandrin. *Strom. l. I. p. m.* 305.

305. Dieses Vorgeben hat nebst dem Namen Anlaß gegeben, diesen Indianischen Buddam mit Terebintho, einem Manichäer, der sich auch diesen Namen gegeben, zu vermengen, welches sonderlich TOLLIO *Insign. Itin. Ital. p.* 137. begegnet, dessen Fehltritt der Herr DE BEAUSOBRE *Hist. S. de Manichée T. I. P. I. l. I. ch.* 5. §. 2. *p.* 57. *not.* 4. angemerckt hat; Eben dieses ist auch von IACOBO THOMASIO geschehen, in einer diss. *de Manetis dogmate de loco animarum post mortem & Scapha lunæ*, welche sich in der von seinem Herrn Sohn heraus gegebenen *Hist. Sap. & Stult. T. I. L. V. p.* 57. befindet.

Ib. not. (h) l. 11.

Add. ARRIAN. *de Expedit. Alexandri l. VII. p.* 443. STRABO *l. XV.*

Ib. not. (k) l. 15.

Caranum nennet STRABO *l. c.* Calanum, und erzehlet das Gespräch, das Onesicritus mit ihm auf Alexandri M. Befehl gehalten haben soll, welches auf principia Cynica hinaus laufft, die Fragen, welche Alexander M. zehen gefangenen Indianischen Philosophis vorlegt, erzehlt CLEMENS ALEXANDRINUS *Strom. l. VI. p.* 337.

337. und vor ihm PLUTARCHUS in Alexandro *T. V.* sie schmecken aber nach der gesuchten Scharffsinnigkeit eines Grichischen Sophisten so deutlich, daß einer der Sache Verständiger sich schwehrlich wird überreden lassen, sie für richtig anzunehmen. Sonst ist auch ein Indianischer Gymnosophist Zannams bekandt, von welchen nachzusehen, was PRIDEAUX Hist. der Jüden *T. II. p.* 744. zusammen gelesen hat.

Pag. 137. not. (m) l. 11.

Daß sich die Indianische Philosophi auf die Astronomie gelegt, gibt SOLINUS in *Polyhistore c.* 60. und CLEMENS ALEXANDRINUS *Strom. l. III.* vor; es ist auch nicht unwahrscheinlich, nachdem diese Wissenschafft von den sogenannten barbarischen Völckern von eißgrauen Zeiten her überal getrieben worden ist, nur muß man sich die Kindheit dieser Wissenschafft nicht nach der Beschaffenheit ihres männlichen Alters vorstellen, an welchen Stein so viele anstossen.

Ib. not. (n) l. 13.

Ausführlich ist dieses *T. III.* der Phil. Hist. *p.* 244. erwiesen worden.

Pag.

Pag. 140. not. (z) l. 15.
Daher mag es kommen, wann anderst wahr ist, was PHILO *de Abrahamo Opp. p.* 375. berichtet, daß, wann die Gymnosophisten sehen, daß sie alt und gebrechlich werden, sie sich selbst lebendig verbrennen, und ihre Weiber mit ins Feuer springen, welches auch CLEMENS ALEXANDR. *Strom. l. IV. p.* 451. bekräfftiget. Wenigstens ist noch heutiges Tages das letztere nichts Ungewöhnliches bey den Indianern.

Pag. 142. not. (a) l. 18.
Conf. POCOCK. *Specim. Hist. Arab. p.* 138. *seq.*

Pag. 143. not. (b) l. 4.
IO. SPENCERVS *de leg. Hebr. rit. l. II. c.* 1. *s.* 1. *p.* 352. macht einen Unterscheid zwischen den Sabäern und Zabiis, und meynt, dieses seye der Name nicht eines Volckes, sondern einer aus Chaldäischen, Egyptischen, Cananäischen und Syrischen principiis zusammen gestoppelten Secte. Conf. HOTTINGER. *Hist. Orient. l. I. c.* 8. *p.* 247. Wann man übrigens das Wort Zabii nicht von dem Lande Saba, sondern von צבא einem Heer des Himmels, herleitet, so sind alle alte Orientalische Völ-

cker in solchem Verstande Zabii, das ist, Verehrer der Himmels-Heere gewesen, und so kan man das Alterthum der Zabiorum HOTTINGERO, SPENCERO, HYDE und andern, die ihnen folgen, wohl zugeben, das aber der angenommenen Meynung nicht viel hilfft. Conf. Cel. FABRICIVS *Cod. Pseudepigr. V. T. p.* 28. Man muß sie auch mit den Sabäern oder Sabaiten, einem nachgelassenen Saamen der Gnosticorum, nicht verwechseln, wie GVST. PERINGERVS in diss. *de Zabiis p.* 26. RICH. SIMON *Bibl. crit. T. I. p.* 171. *sqq.* und der Herr J. C. WOLF. *Bibl. Hebr. P. I. p.* 113. *not. k.* wohl erinnert haben.

Pag. 145. not. (d) l. 11.

Man besehe auch POCOCK. *l. c.* wo er aus dem Arabischen Historico Sharestani ihre hypothesin also vorstellet: I. Es seyen zwey Secten bey den Sabäern, deren die eine A'shabol hiyaeel, das ist, cultores Sacellorum, die andere A'shabol ashehas, das ist, cultores simulachrorum genennet werden. II. Beyder Secten Grund-Satz seye dieser: Die Menschen hätten eines Mittlers zwischen GOtt und ihnen vonnöthen. III. Dieses Mittler-Amt verwal-

walten die geistliche reine Substanzen; weil man sie aber mit Augen nicht sehen könne, so müssen die Menschen noch ein sichtbares medium zwischen sich und denselbigen haben. IV. Das seye nun nach der ersten Secte Meynung die Sacella, nach der andern die Götzen-Bilder. V. Durch diese Sacella aber verstehen sie die Cörper der sieben Planeten, in welchen die Intelligentien wohnen, wie die Seele in dem Leib des Menschen. VI. Daher seyen diese Cörper beseelt, lebendig und vernünfftig. VII. Deswegen müsse man auf der Planeten Häuser, Auf- und Untergang, Conjunction, u. s. w. acht geben, ihnen gewisse Länder, Orte, Stunden, Gliedmassen zu regieren zueignen, u. d. g. VIII. Wann man in der Stunde, und in den Zeichen eines Planeten etwas bitte und vornehme, worzu dieser Planet einen Einfluß hat, so erlange man es. IX. Es seyen demnach diese Planeten Herren und Götter, GOtt aber der HErr aller Herren und Götter. X. Hieraus fliesse nun, daß man allerley Zauber-Bilder, Telesmata oder Talismane unter gewissen Zeichen und Constellationen der Planeten machen, und damit durch den Einfluß

der Sterne viel Wunder-Dinge ausrichten könne. Die zweyte Secte setze noch hinzu XI. weil man die Planeten nicht allezeit sehen könne, da sie offt untergehen, so müsse man an ihrer Statt Bilder machen, aus dem jeglichen Planeten zukommenden Metall, welche zu verfertigen man auf den Tag, Stunde, Grad, Minute, &c. des Einflusses sehen müsse, neben welchen man die Magische Sigille, Bilder, u. d. g. zu gebrauchen habe. Ein gleiches erzehlet auch R. IOSEPH ALBO *Fundam. l. III. c.* 8. und vor ihm MAIMONIDES *in Moreh neuoch. l. III. c.* 29. Wann man dieses Systema Sabaismi theils mit dem, was SEXTUS EMPIRICUS *adv. Mathem. l. V. p.* 337. *sqq.* von den Chaldäischen Astrologis seiner Zeit, und IAMBLICHUS *de Mysteriis Ægyptiorum*, nebst andern Alexandrinischen Philosophis von der vergeblichen Egyptischen Lehre betrachten, vergleicht, so sihet man leicht, daß es ein zusammen geflossener Mischmasch seye, wovon der Stoff theils aus den Uberbleibseln der alten Chaldäischen Astrologie, theils aus den jüngern Egyptischen Lehrsätzen hergenommen worden, der sich hernach durch

die

die Astrologiam apotelesmaticam vest gesetzet hat. Sharestani beruft sich zwar auf Abraham, der mit diesen Secten schon zu thun gehabt haben soll; allein da er sich auf den Alcoran gründet, so fällt sein Beweiß von selbst dahin. Worinnen übrigens Maimonides von den Arabischen Scribenten abgehet, bemercket POCOCK. *l. c. p.* 143. *sqq.* der auch von ihren Ceremonien Nachricht gibt; Und hieraus läßt sich auch von den übrigen Nachrichten der Araber, welche HYDE davon gesammelt, urtheilen.

Ib. not. (e) l. 16.

Conf. FABRICIUS *Cod. Pseudepigr. V. T.* p. 26. 27. 28. Ausser angeführten hat man auch von den Zabiis nachzuschlagen HUETIUM *Qq. Aln. l. II. c.* 12. §. 26. und *Demonstrat. Evang. Pr. IV. c.* 4. §. 2. *p.* 123. HOTTINGER. *Hist. Orient. l. I. c.* 8. *Bibl. Angl. T. I. p.* 12. *sq.* PRIDEAUX. *Hist. V. T. & Iud. T. I. p.* 224. 305. *sq.* KAPPII *Orat. select. p.* 441. DAVID. MILLII *diss. sel. l. X. p.* 276. *sq. diss. X.* §. 21. 22. *Miscell. Lipsiens. T. II. obs. XXXI. A. E. L.* 1698. *p.* 105. *sqq.*

Pag. 149. not. (g) l. 12.

Den alten Lœmann unterscheidet von einem jüngern dieses Namens, der zu Mohammeds Zeiten gelebt, Abulfeda bey Pocockio *ad Abulpharaj. p.* 36.

Ib. not. (k) l. 19.

Herrn Heumanns Meynung hat auch der seelige Buddeus *Obs. ad Histor. Philos. c. III. §. 18. p.* 59. angenommen.

Pag. 153. not. (i) l. 19.

Strabo *l. XVI. p.* 1093. Aus ersterer Stelle erhellet, daß die Platonici recentiores Pythagoram für einen Schüler Moschi ausgegeben, welches auch der Herr Abbt Mosheim ad Cudworthi *Systema intellect. c. I.* §. 10. *not.* 1. *p.* 14. sich nicht mißfallen lassen. Allein da noch ungewiß, ob und wer dieser Moschus gewesen, wenigstens, wann er gelebt, und ob er nicht aller Wahrscheinlichkeit nach älter gewesen, als Pythagoræ Zeiten, so erst in die Olymp. L. einfallen; Da auch bekandt ist, daß der jüngern Platonicorum Zeugnis in solchen Fällen gar verdächtig seye, und wenig Glauben verdiene, wie der Herr Abbt anderswo unwidersprechlich dargethan, indem sie alte berühmte Männer des

Alter-

Alterthums zu Lehrmeistern ihrer Helden, deren Roman sie beschrieben, machen; so findet man keinen ungegründeten Anstand, so lange mit dem Beyfall an sich zu halten, bis es näher erwiesen wird.

Ib. not. (n) l. ult.

SEXTUS EMPIR. *adv. Math. l. IX. p.* 621. ed. Fabr. STRABO *l. XVI. p.* 718. conf. CUDWORTH. *Syst. intell. c. I. §.* 10. *p.* 14. BOCHARTUS *Geogr. S. P. II. l. II. c.* 17. behauptet, der rechte Name Mochus seye aus Maacha gebildet, REINESIUS *app. ad librum de lingua Punica* §. 4. *p.* 72. *Synt. Diss. rar.* GRAEVII leitet das Wort von Og, oder Ocho; VOSSIUS *de Hist. Græcis l. III. p.* 390. MENAG. *ad Laert. p.* 4. und FABRICIUS *ad l. c.* Sexti behaupten, Mochus seye an statt Moschus eingeschoben worden, dagegen für den Namen Moschus SELDENUS *de J. N. & G. l. II. c.* 2. HUETIUS *Demonstr. Ev. P. IV. c.* 2. *§.* 555. SCHEFFER. *de Phil. Ital. c. V. p.* 20. L. KUSTER. *ad l. c. Iambl.* streiten: Vielleicht einer mit so viel Wahrscheinlichkeit als der andere, woraus schon zum voraus die Ungewißheit der Historie dieses Phönicischen Philosophi zu erkennen.

Pag. 154. not. (q) l. 22.

Unter diejenige, welche sich das Alterthum der Philosophiæ Atomisticæ zu erweisen angelegen seyn lassen, ist sonderlich CVDWORTHVS, der in dem *System. intell. c. I.* §. 6. *p.* 9. *sqq.* ed. Lat. mit vieler zusammen gesuchter Gelehrsamkeit zu erweisen bemühet ist, daß die älteste Philosophi Atomisten gewesen seyen. Zu dem Ende beweiset er 1. PLATO in *Theæteto*, *p.* 118. habe berichtet, Protagoras, (dem auch Parmenides, Heraclitus, Empedocles, Homerus und Epicharmas beyzusetzen,) habe statuirt, alle Dinge entstehen aus der verschiedenen Vermischung und Bewegung der atomorum. 2. Aus Strabonis und Sexti Empirici Zeugnissen seye klar, daß nach Posidonii Aussage diese Lehre von Moscho Phænicio herkomme. 3. Es seye auch wahrscheinlich, daß Pythagoras die atomos zu principiis angenommen habe, weil nicht nur etliche Lehrsätze Democriti mit Pythagoræ den seinigen überein kommen, sondern auch ECPHANTVS bey STOBAEO *Eclog. Phys. l. I. c.* 13. *p.* 27. bezeuge, Pythagoræ Monades seyen cörperlich, und ARISTOTELES *Metaphys. l.*

XIII.

XIII. c. 6. Die Monades Pythagoræ haben ihre Grösse, conf. *de anima l. II. c. 6.* worinnen Cudworthus GASSENDUM *ad l. X. Laërt. T. V. Opp. p.* 70. und *Phys. Sect. I. l. III. c. 4. T. I. Opp. p.* 256. zum Vorgänger hat. 4. Man könne nicht läugnen, daß Empedocles dieselbige angenommen, weil er alles ex coagmentatione & discretione particularum hergeleitet, und statuirt: Omnia oriri ex fluxionibus figurarum, welche figuræ bey Aristotele die atomi Democriti seyen. 5. Anaxagoras habe zwar auch den Atomis favorisirt, aber durch seine Homœomerias habe er diese Lehre verstellt. 6. Es gehören auch unter die Atomisten Ecphantus, Xenocrates, Heraclitus, Diodorus und Metrodorus Osius; wann demnach Aristoteles vorgebe, Leucippus und Democritus seyen die erste auctores des Systematis atomistici, so seye es nur also zu verstehen, daß sie die erste gewesen, die diese Lehre gebraucht, Gott aus der Welt zu verbannen. Nun ist zwar nicht zu läugnen, daß Philosophi, die älter als Democritus gewesen, in Betrachtung der Natur-Lehre auf gewisse particulas gefallen, wie

allein Heracliti Exempel beweiset. Allein daß die von Cudwortho angeführte Philosophi Democritische atomos angenommen, erfordert einen bessern Beweiß, als den er geführet hat. Dann was 1. Pythagoram betrifft, und die es mit ihm gehalten, deren der meiste Theil des Alterthums gewesen, so statuirten sie zwar, materiam dividuam semper esse in fluxu, semperque modificari, & ex mixtione materiæ oriri varias generationes; daß es aber per mixtionem particularum minimarum individuarum omnibus qualitatibus destitutarum geschehe, daran haben sie nicht gedacht. 2. Ists eine schlechte Folge, Democritus hat viel auf Pythagoram gehalten, und einige Lehrsätze mit ihm gemein gehabt, derowegen ist Pythagoras ein Philosophus Atomisticus gewesen, von dem es Democritus gelernet. 3. Wann Stobaei Vorgeben *Eclog. Phys. l. I. c. 25. p. 48.* richtig ist, so hat zwar Ecphantus statuirt: Mundum ex atomis componi; allein er setzet nicht hinzu, ob er den atomis Eigenschafften beygelegt, oder nicht, welches doch nöthig ist zu wissen, wann man ihm das Systema atomisti-

misticum beylegen will. Wiewol wann Diaphantes bey THEODORETO *de Curandis Græcorum affect. Serm. IV. T. II. Opp. p.* 500. mit Ecphanto einerley Person ist, daraus geschlossen werden könnte, daß er atomos ohne Eigenschafften statuirt habe, und dieselbige mit Leucippi und Democriti atomis in soweit überein kämen. 4. Wer Pythagoram von der monade reden höret, wird ihn unmöglich von atomis verstehen können. Aus der angeführten Stelle Stobæi erhellet, daß Ecphantus der erste gewesen, der sich die Monades cörperlich vorgestellet; folglich ist Pythagoras, dessen Lehrmeister, dieser Meynung nicht schon zugethan gewesen. Zu geschweigen, daß Stobæi Worte sich noch lange nicht auf die atomos schicken, indem er nur von den Elementen redet, die er nebst dem inani zu principiis angenommen. So folgt auch aus Aristotelis Zeugnis nicht, die Pythagoräer hätten gesagt: Die Monades haben eine Grösse, darum sind es atomi; Zumal aus Aristotelis Worten zu ersehen, daß er diesen Satz nur als eine muthmaßliche Folge aus den Pythagoræischen Lehrsätzen gezogen: da Aristoteles

an eben diesem Ort Democriti atomos oder particulas stelliferas von den monadibus unterscheidet. 6. Aus STOBAEI *Eclog. phys. l. I. c.* 17. *p.* 33. ist zu ersehen, daß die minima Empedoclis eben dergleichen sind, wie die Homœomeriæ Anaxagoræ, von welchen Cudworthus selbst gestehet, daß sie anderer Art sind, als die particulæ individuæ Democriti. Ein gleiches beobachtet PLVTARCHVS *de placit. philos. l. I. c.* 17. beyde Stellen hat Cudworthus vielleicht mit Fleiß übergangen. Die Schemata fluxiorum aber sind bey Empedocle nichts anders, als die Species ex objectis emanantes, welche sich auch Epicurus gefallen lassen; Daß auch 7. Heracliti corpuscula minima anderer Art sind, als Democriti atomi, ist seines Orts erwiesen worden. Man besehe von dem allem mit mehrerm, was der Herr Abbt MOSHEIM. *ad h. l.* Cudworthi gelehrt und gründlich erinnert hat.

Pag. 157. ad th. II. l. 13.

(*) Das Gegentheil hievon hat sich EDMVNDVS DICKINSON. *Phys. vet. & ver. c. XII. p.* 198. einfallen lassen, weil bey Sanchuniathone gesagt wird, nicht nur die

die erschaffene Dinge, sondern auch ihr Saame, woraus sie gemacht worden, (σπορὰ γενέσεως) seye erzeugt. Wann man aber das Sanchuniathonische Systema ansihet, so findet sich alsobald, daß dieser Saamen der Erzeugung nicht das Chaos noch auch der materielle Natür-Geist, sondern Mot, das wässerigte, leimigte, aus der ersten Materie und deren Vermischung entstandene Wesen seye, das die rationes seminales in sich gehabt. Conf. MOSHEIM. diss. *de Creatione ex nihilo* §. 26. *System. intell. Cudw.* *p.* 992.

Pag. 159. not. (y) l. ult.

Add. MOSHEIM. diss. *de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia*, und ad *Cudworth. p.* 27. *n.* 7. conf. CLERICVS *Bibl. chois. T. IX. p.* 239. *q. T. XVIII. p.* 164. RICH. SIMON *Bibl. Crit. T. I. c.* 9. GVNDLING. *Hist. Philos. mor. c.* 8. §. 2. *p.* 105. *sq.*

Pag. 166. vor not. (e) l. 19.

(*) Ausser diesem Thot, welcher bey den Egyptern Hermes primus heißt, war noch ein anderer Hermes berühmt, den sie den andern Hermes genennet, und der ein restaurator scientiarum gewesen seyn soll. Er hieß sonst Siphoas, ein Sohn Hephæ-

sti, vid. MANETHO apud SYNCELLUM *Chronogr. p.* 124. conf. MARSHAM *Can. Chron. p.* 250. WITSIUS *Ægypt. l. II. c.* 5. §. 4. *p.* 92. *seqq.* Dieser Hermes soll den Tat erzeuget, und die Hieroglyphische Figuren, welche der erste Hermes in Stelas oder Säulen gegraben, in Schrifften erkläret haben, und Trismegistus genennet worden seyn, und von diesem andern Hermete leiten die Egypter die viele Schrifften her. Von diesen zwey Hermetibus finden sich verschiedene Traditiones, daß man sie unmöglich recht zusammen reimen, und wie es gemeiniglich mit uralten Dingen gehet, recht verstehen kan. So viel scheinet wahrscheinlich zu seyn, daß in den urältesten Zeiten ein kluger Mann den ersten Einwohnern Egyptens Gesetze gegeben, und die Hieroglyphische Art zu schreiben, das ist, seine Gedancken unter Bildern an die Wände zu mahlen, (welches unstreitig die älteste Art, seine Gedancken schrifftlich auszudrücken, ist,) erfunden. Worauf späterer Zeiten, als die alte Egyptier abgegangen, und zumal durch die Wasser-Fluthen vertrieben worden, und sich neue Colonien in Egypten eingefunden, ein anderer geschick-

schickter Mann das Schreiben, die Arithmetic, Geometrie, u. s. w. erfunden, die Hieroglyphische noch übrige Bilder nach seinen Einfällen erkläret, und also zur Egyptischen Gelehrsamkeit den Grund gelegt, dadurch aber Gelegenheit zu den vielerley Erklärungen der Bild-Säulen gegeben hat, als welche man als alte Uberbleibsel der ersten Egyptischen Weißheit in die Tempel und an heilige Orte gestellet, da dann die Priesterschafft, die aus diesen Bildern machen können, was sie gewollt, dieselbige unter Beyhülfe der doppelten Lehr-Art, nemlich der geheimen und offentlichen darzu gebraucht, worzu es ihr Interesse erfordert hat. Und daher kommt es auch, daß die Erklärungen der Alten von den Hieroglyphischen Bildern so verschieden, und die Nachrichten von den Egyptischen Lehr-Sätzen einander offt zuwider sind. Mehrere hieraus fliessende gründliche Gedancken hat der Herr Abbt MOSHEIM *ad Cudworthum c. IV. §. 18. p. 377. 378. seqq.*

Ib. not. (f) l. 21.

STRABO *Geogr. l. XVII.* CICERO *de div. l. III.* Sanchuniathon bey EUSEBIO *Præp. l. I. c. 6.*

Ib.

Ib. not. (h) l. 30.

Add. MARSHAM. *Can. Chron. p.* 240.

Pag. 167. vor not. (l) l. 9.

(†) AVGVSTINVS *de Civit. Dei l. XVII. c.* 37. 39. 40. hält Mercurium für jünger, als Mosen, conf. KORTHOLT. *de Philos. barb.* §. 14. *p.* 22. *seqq.* allein da noch nicht ausgemacht ist, auch nicht wohl ausgemacht werden kan, wer dieser Mercurius gewesen, so halten auch die davon hergenommene Beweise nicht Stich.

Pag. 167. not. (p) l. 27.

Es sind Stellen darinnen, welche offenbahr Christliche Redens-Arten und Lehren vortragen, und den Ursprung dieses Buchs verrathen, conf. IS. CASAVBONVS *Exercit. Anti Baron. I. n.* 18. *p. m.* 52. *seqq.* CONRING. *de Hermetica vet. Ægypt. medicina c. LV. p. m.* 46. CVDWORTH. *Systema intell. c. IV.* §. 18. *p.* 374. letzterer gibt sich viele Mühe zu beweisen, daß das Buch Asclepius ein Hermetisches Buch seye; allein seine Beweise sind schwach: dann er beruft sich darauf, daß die alte Christen, und auch Heidnische Philosophi Bücher gehabt haben, welche sie für Hermetisch gehalten. Da aber Apulejus diesen Dialogum

logum übersetzt, so seye nicht wahrscheinlich, daß ein so geschickter und grosser Verehrer der Götter ein unterschobenes Buch für richtig hätte annehmen sollen, welches, wie schwach es geurtheilet heisse, ein jeder alsbald mit Händen greifen kan. Die einige üble in Egypten aufgekommene Gewohnheit, die Bücher dem Alterthum zu supponiren, unterbricht schon dieses schwache Raisonnement. Daß zwar diese Schrifften (den Pœmander ausgenommen, der offenbahr die Werckstätte eines Halb-Christen verräth,) in Egypten ausgebrütet worden, kan man wohl zugeben, aber daß sie vor Christi Geburt nicht ausgebrütet worden seye, ist daraus unwidersprechlich zu erweisen, weil darinnen der Untergang der Heidnischen Religion und Tempel gar deutlich vorher gesagt worden, conf. Cel. FABRICIVS *l. c.* und VRSINVS *de Zoroastre s. II. p. 12. sq.* und ist die Bemühung Cudworthi umsonst, welcher zu erhärten sucht, es seye wohl möglich, daß es ein Heidnischer Verfasser vorher sagen können, da VRSINVS, FABRICIVS, MOSHEMIVS *ll. cc.* und andere bemercket, und es der Augenschein beweiset, daß darinnen deutli-

deutliche Spuren von denen von den Kaysern wider die Heidnische Religion verhängten Edicten zu finden seyen. Die Begierde der Egyptischen Platonicorum, durch dem Alterthum unterschobene Schrifften dem Christenthum Abbruch zu thun, ist so unläugbar und bekandt, daß man unmöglich sich überreden kan, in dergleichen Schriften kein Mißtrauen zu setzen. Und daher ist es auch schwehr, von den Egyptischen Lehrsätzen genugsam gründliche und hinlängliche Nachricht zu geben, weil die jüngere in Egypten und Asien sich aufhaltende Philosophi die alte Philosophie und Theologie der Egypter sehr verdecket und verfälschet haben. Wann man nun gleich Cudwortho zugibt, daß dannoch einige alte Egyptische Sätze darinnen enthalten seyen, so ist doch unmöglich zu sagen, welche die richtige seyen, oder nicht, und man bleibt immer in der Ungewißheit.

Pag. 170. not. (q) l. 5.

Es stehet diese Stelle auch bey LAMBECIO *Prodr. Hist. liter. p.* 135. MARSHAM *l. c. p.* 241. CUDWORTHO *Syst. intell. c. IV.* §. 18. *p.* 379. FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. I. p.* 75.

Ib.

Ib. not. (r) l. 9.

Conf. CLERICUS *ad Gen. XLI.* 5. P. ZORN. *Bibl. antiq. exeget. T. I. p.* 770.

Pag. 173. not. (t) l. 7.

Conf. ORIGENES *contra Celsum l. I. p. m.* 11. CUDWORTH. *Syst. intell. c. IV.* §. 15. *p.* 367. der ebenfalls die Stellen der Alten hievon anzeigt.

Ib. not. (u) l. 10.

Von den Ursachen der geheimen Lehr-Art bey den alten Völckern findet man bey dem Herrn D. MOSHEMIO *ad Cudw. p.* 369. so gründliche Gedancken, daß dieselbige gelesen zu haben, gewiß niemand reuen wird. Wer dasjenige, was in dieser Philosophischen Historie von dieser geheimen Lehr-Art vielfältig angeführt worden ist, damit vergleichen mag, der wird viele Beweise und Erläuterungen davon finden. NIC. CAUSSINUS *de eloq. S. & profana l. IV. c.* 54. *p.* 194. glaubt von dieser geheimen Lehr-Art, die Egypter hätten sie von den Ebräern entlehnt, es ist aber dieses ein Vorurtheil, das aus der Meynung fließt, daß von den Ebräern alle Weißheit auf die Heiden geflossen seye, welcher Ungrund anderswo gezeigt worden ist. Dann es müßte vorher erwie-

ſen werden, daß die alte Ebräer vor den Egyptern, und ehe ſie in dieſe Dienſtbarkeit gerathen, eine ſolche diſciplinam arcani gehabt, und es nicht vielmehr ihre Nachkommen von den Egyptern gelernet haben.

Ib. not. (q) l. 26.

AMMIANVS MARCELL. *l. XVII. l. XXII.*

Pag. 174. not. (bb) l. 8.

Conf. WITSII *Ægyptiaca l. c.*

Pag. 176. not. (dd) l. 3.

Die geheime Lehr-Art der Egypter, und deren Verfaſſung iſt ſchon Beweiſes genug von ihrer Betrügerey, conf. MOSHEIM. *ad Cudworth. p.* 370.

Ib. not. (ff) l. 12.

Daß die Egypter ſchlechte Helden in der Geometrie geweſen, iſt allein daraus zu ſchlieſſen, daß, als Pythagoras nach LAERTII Bericht *l. VIII. ſ.* 12. die Verhältnis des lateris oblongi in triangulo rectangulo gegen die andere erfunden, er eine hecatomben geopfert, welches zu den erſten principiis der Geometrie gehöriges Problema er alſo in Egypten, wo er die Geometrie gelernet, nicht gehöret haben muß. Conf. ALDOBRANDINVS & CASAVBONVS *ad h. l.*

Ib.

Ib. not. (gg) l. 15.

Die Erfindung der Astrologie machen die Egypter, welche ohnedem das älteste Volck seyn wollen, den Chaldäern streitig, vid. PLIN. *Hist. nat. l. VII. c. 56.* GELLIUS *l. XIV. c. 1.* CICERO *de divin. l. I.* THEODORET. *de cur. græc. affect. l. I.* DIOD. SICULUS *Bibl. l. I. p. 2.* CLEMENS ALEXANDR. *Strom. l. I.* und andere: Da hingegen andere behaupten, sie hätten dieselbe erst von Abraham erlernet, welches JOSEPHUS *Antiqq. l. I. c. 9.* zuerst vorgegeben, und die Patres ihm sodann nachgesprochen, conf. KORTHOLT. *de philos. barb. §. 11. p. 17.* gleichwie aber die Falschheit des letztern schon anderer Orten erwiesen worden, zumal unstreitig, daß die Egypter die erste Anfangs Gründe der Mathematic schon von Abrahams Zeiten gehabt haben, also ist nicht unwahrscheinlich, daß so wohl die Chaldäer, als die Egypter jedes selbst durch die Noth, Bequemlichkeit und Gelegenheit veranlaßt worden seye, dergleichen principiis nachzudencken, und also auch in der Astronomie Observationes zu machen, welches um so ehender geschehen können, da die Heiterkeit des Himmels in

in Egypten, und die Verehrung der Gestirne darzu Anlaß geben können.

Ib. not. (hh) l. 22.

Ob die Egypter die Goldmacher-Kunst excolirt, darüber haben sich CONRINGIUS und BORRICHIUS gewaltig gezanckt, wie aus jenes in dieser Anmerckung angeführtem Buche, und dieses diss. *de Ortu & Progressu Chemiæ*, und denen dadurch veranlaßten Streit-Schrifften erhellet, welche der seelige Herr D. BUDDEUS in *Annot. ad Histor. philos. c. III. p.* 74. und der Herr D. HEUMANN. *Act. Philos. Vol. II. p.* 682. *seqq.* zu vergleichen; Daß ihnen Mosis verbranntes güldenes Kalb keinen Behuf gebe, ist in den ersten Zusätzen *p.* 825. *seqq.* schon genug gezeiget worden, wie dann auch *T. II. p.* 353. *seq.* erinnert worden, daß man diese Kunst ohne Grund Democrito beylege, und die davon unter seinem Namen heraus gekommene Schrifften unterschoben seyen. Die älteste Scribenten davon Zosimus, Panopolita, Synesius, Olympiodorus und andere sind nicht älter, als die Zeiten Constantini M. conf. BUDDEUS diss. *an Alchemistæ in Rep. sint tolerandi?* §. 11. *p.* 517. *sqq.* Hieraus ist nun leicht

zu

zu urtheilen, was von Iac. Tollii *fortuitis* und Mich. Mayeri *arcanis arcanissimis* zu halten, welche beyde Männer in den Hieroglyphischen Bildern der Egypter die Geheimnisse der Chemie suchen, und worinnen ihnen Morhof. diss. *de transmutat. metallorum sect. X. p.* 279. beygefallen ist.

Pag. 177. vor not. (ii) l. 25.

Von der Theologie der Egypter hat der Breßlauische Theologus und Philologus Andr. Acoluthus eine eigne Abhandlung verfertigen wollen, die aber sein darzwischen kommender Tod verhindert hat, vid. Heumann. *Poecile T. II. l. IV. p.* 546. *sqq.* So hat auch der Römische Missionarius in Egypten, der Jesuit Sichardus, den *Memoires des Missions de la C. de I. dans le Levant T. V. p.* 204. einen Entwurf von einem grossen Werck de veteri & nova Ægypto einverleibt, das er verfertiget hat, er ist aber auch darüber gestorben, ohne daß etwas zum Vorschein gekommen ist. Witsius hat in seinen Spencero entgegen gesetzten *Ægyptiacis* vieles hieher gehöriges angebracht; Der Herr Abbt Mosheim aber ad Cudworthum *Syst. int. c. IV.* §. 15. *p.* 414. *sqq.* in wenig

Blättern mehr vernünfftige Uberlegungen von der Religion und Theologie der Egypter gemacht, als in manchem grossen Buche zu finden sind. Uberhaupts sind die Nachrichten so widersprechend, und auch die Meynungen der Egypter so verschieden gewesen, daß man unmöglich ein vollkommen richtiges Systema Theologiæ Ægyptiacæ geben kan.

Ib. not. (ii) l. penult.

Diesen Satz suchet CUDWORTHUS *Syſtem. intell. c. IV. §. 18. p. 372. ſeq.* mit vieler Mühe für unrichtig den Egyptern beygelegt, und Chæremonis Zeugnis für falsch auszugeben, ob er gleich nicht zu läugnen gedencket, daß es unter den Egyptern dergleichen Atheisten gegeben habe. Er beruft sich deswegen auf Porphyrii und Iamblichi Zeugnisse, de myſteriis Ægyptiorum, welche berichten, daß die Egypter eine ſubordinationem mentium præſtantiorum geglaubet haben. Nun ist zwar dieser Beweiß Cudworthi noch nicht hinlänglich, weil man auf Porphyrium und Iamblichum sich nicht verlassen darf, als welche die Egyptische Philosophie nach ihren eignen Phantasien erkläret, wenigstens

die Alexandrinische viel jüngere hypothesis für alt Egyptisch unrichtig und ohne Beweiß ausgegeben haben. Man kan aber doch in soweit ihm recht lassen, daß sie Sonne, Mond und Sterne nicht als blosse materielle Cörper für Gott gehalten. Dann weil sie unstreitig Gott als eine durch die gantze Welt sich ergiessende, und deren Theile belebende Seele ansahen, deren vornehmste Theile in diesen grossen Welt-Cörpern residirten, so konnten sie wohl naturas intellectuales statuiren, und doch Sonne, Mond und Sterne vor die Haupt-Gottheiten halten, in welchen sie residiren, welches sie aber von der Abgötterey so wenig, als von einem Atheismo indirecto frey macht. CUDWORTHUS gestehet auch *p.* 404. selbst: der Satz, GOtt seye alles, seye ein Egyptischer Haupt-Satz, so wird diese Anmerckung dadurch nur noch mehr bestärcket, wann man nur merckt, daß dieser Satz bey den Egyptern nicht so orthodox gewesen, als man sich denselbigen einbildet, und ihn Cudworthus vorstellet, indem sie diese Seele pro parte mundi informante, und also vor einen wesentlichen Theil der Welt gehalten haben. Und da-

hin ist alles zu ziehen, was er von der Egypter Ammon, als dem höchsten Gott, angeführet, dann wann man die von ihm selbst angeführte Stelle PLUTARCHI *de Iside & Osiride* ansihet, so ist dieser Gott nichts anders, als die in dem Universo steckende Göttliche, unsichtbare Seele, welche mit der sichtbarn Welt ein gantzes ausmacht, und wovon alle Dinge der Welt ein Theil sind, wie hievon die Saidana Inscriptio selbst bezeugt: Ego sum omne, quod existit, est & erit, welche auf Platonisch zu erklären sich Cudworthus nach seiner Gewohnheit von Iamblicho verleiten lassen; Zu geschweigen, daß noch nicht ausgemacht ist, ob sie richtig ist, oder nicht, welches letztere der Herr Abbt MOSHEIM. *ad h. l.* behauptet. Conf. WITSIUS *Ægypt. l. II. c.* 4. *p.* 88. *sq.*

(nn) ATHANASIUS KIRCHERUS, FRANC. FLUSSUS CANDALLA, HANNIBAL ROSSAEUS und andere haben sich und andere zu bereden gesucht, den Egyptern seye die Lehre von der Heil. Drey-Einigkeit nicht unbekandt gewesen, es bedarf aber diese alberne Meynung keiner andern Widerlegung, als daß man mercket, daß alle ihre

Be-

Beweise auf offenbahr unterschob
chern beruhe, dergleichen MERCV
mander sind. Conf. WITSIV
ptiac. l. I. c. 3. p. 8. l. II. c. 5. p. 9 I
DEVS *Hist. Eccles. V. T. T. I. Per.* I.
CVDWORTH. *System. intell.* c. IV.
p. 412.

Pag. 178. not. (*) l. 9.
DIODORVS SICVLVS *Bibl. l. I. p. 9.* die Egyptische Lehre von Isis, Osiris und Typhon kommt zwar, aller Wahrscheinlichkeit nach, von alten Egyptischen Königen her, welche vergöttert worden sind, und scheinen Osiris und Typhon zwey Brüder gewesen zu seyn, wovon jener ein sehr gutes, dieser ein sehr böses Gemüth gehabt; Als aber hernach die Philosophi darüber gekommen, so sich dieser einfältigen Abgötterey geschämt, so haben diese Personen und Namen Symbola, der vielleicht von den Persern nach Egypten gebrachten zwey einander entgegen stehenden principiorum, des Guten und des Bösen seyn müssen, wie also die gantze Mythologie aus Historischen principiis in Philosophische verwandelt worden ist: welches schon EVSEBIVS *de præp. Ev. l. I. c. 9.* bemercket hat, conf.

 WIT-

WITSIVS *Ægyptiac. l. II. c. 4. p.* 88. Hieraus ist nun leicht zu erachten, daß es unmöglich seye, die Philosophische Erklärung dieser principiorum gewiß zu treffen: Dann nachdem einer einen Satz de bono & malo principio hatte, nachdem applicirte er diese verblümte Vorstellung. Man erwäge hievon die vernünfftige Erinnerungen des Herrn Abbts MOSHEMII ad CVDWORTHVM *c. IV. §. 13. p.* 247. *§.* 19. *p.* 408. 423. Ubrigens kan man insonderheit von Typhone und der Egyptischen Lehre von ihm nachsehen den Abbt BANIER in einer eignen Dissertation, so sich in der *Histoire de l'Academie des Inscriptions & belles lettres T. VI. p.* 162. befindet, CLERICVM *Bibl. univ. T. III. p.* 12. BASNAGE *Hist. des Juifs T. III. ch.* 17. §. 17. *p.* 430. *ch.* 19. *p.* 485. *sqq.* WITSIVM *Ægypt. l. III. c.* 4. *p.* 216. *sqq.* KIRCHER. *Templ. Isiac. c.* 8. *p.* 721. und andere.

Pag. 179. not. (pp) l. 13.

Daß die Egypter die erste gewesen, welche die Unsterblichkeit der Seelen behauptet, und aber sie in die Seelen-Wanderung eingekleidet, berichtet HERODOTVS *l. II. c.* 123. conf. PETR. ZORNIVS *Bibl. Antiq.*

tiq. exeg. T. I. p. 991. Man findet aber Ursache, daran zu zweiflen, indem man unter den áltesten Asiatischen Vólckern schon Spuren von der Seelen-Wanderung findet, und überhaupts zu muthmassen, die Unsterblichkeit der Seele seye eine von den Haupt-Lehren, welche durch eine Tradition von den áltesten Patriarchen auf ihre Nachkommen unter alle Vólcker gekommen, wenigstens ist sie die eigentliche Quelle, aus welcher die Lehre von der allgemeinen Welt-Seele geflossen ist, welche fast die gantze Welt eingenommen hat.

Ib. not. (tt) l. 21.

WITSIUS *Ægyptiac. l. I. c.* 4. *p.* 14. Wann man diesen Satz mit der Seelen-Wanderung reimen will, wie er sich würcklich bey den Pythagoráern, Stoicis, und Cabbalisten hat reimen lassen müssen, so muß man die Egyptische Meynung also erklären: Die Seelen seyen aus der allgemeinen Welt-Seele in den Córper als in einen Kercker gekommen, und gehen aus denselbigen wieder eine Zeitlang an einen gewissen bey den Gestirnen sich befindenden Ort, wo sie sich einige Zeit aufhalten, und sodann wiederum in die Córper wandern. Man besehe die von CUDWORTHO *System. intell. c. IV.* §. 115. *p.* 365. angeführte Stellen der Alten; wo aber auch des Herrn Abbt Mosheims Anmerckung zu erwägen, daß man bey den Egyptern zweyerley Meynungen finde, eine, daß die Seelen wiederum

in andere Cörper wandern, und die andere, daß die Seelen wieder zu den Göttern kommen, woraus er schliesset, daß nicht einerley Meynung hievon bey den Egyptern gewesen seye, und man vergebliche Arbeit thue, wann man solche gegen einander laufende Meynungen zu vergleichen suche. Welches alles zwar seine Richtigkeit hat, und allerdings in der Philosophischen Historie der Egypter gemercket zu werden verdienet; dannoch aber nicht hindert, daß man nicht auf solche Art diese zwey einander entgegen stehende Sätze mit einander vereinige; indem man, wo man die Seelen-Wanderungen in sensu Stoico nimmt, keinen solchen Widerspruch darinnen findet. Ja selbst in Pythagorischem Verstand läßt sich noch beydes conciliiren, indem die durch mancherley Wanderungen in gewissen periodis gereinigte Seelen zu den Göttern gelangen; einige, die da durch die Philosophie in Zeiten gereinigt worden bald, einige durch viele transmigrationes und revolutiones nach langer Zeit, conf. *T. II.* der Phil. Hist. *p.* 177. 178. Und da wir auch bey den Egyptischen Jüden und den Cabbalisten dergleichen Sätze gefunden, die erwiesener massen ihre principia aus Egypten geholet, so bekommt diese Vereinigung und Erklärung daher desto mehr Wahrscheinlichkeit.

Pag. 180. vor not. (uu) l. 20.

Ad th. III. (*) conf. CUDWORTH. *Syst. int. c. IV.* §. 18. *p.* 364. GROTIUS *de V. R. C. l. I.* §. 16. WITSIUS *Ægypt. l. I. c.* 4.

c. 4. §. 1. Dieser Egyptische Lehrsatz verursachte, daß SIMPLICIUS in ARIST. *Physic. l. VIII. p.* 268. *col.* 1. die gleichlautende Mosaische Tradition für Egyptische Fabeln ausschrye.

Ib. not. (u u) l. 21.

Conf. BURNET. *Archæol. Phil. l. I. c.* 8. *p.* 381.

Pag. 181. not. (zz) l. 22.

SEXT. EMPIRICUS *adv. Math. l. V. §.* 31. *p.* 343. *ed. Fabr.* Man vergleiche damit *Genes. XXXVII.* 9. *seqq.*

Pag. 183. not. (d d d) l. 9.

Conf. WITSIUS *Ægypt. l. I. p.* 5. §. 1. *p.* 18. Unter diese verbottene Sünden gehörte auch der falsche Eyd, conf. WITSIUS *l. c. p.* 19. und der Ehebruch, *ib. p.* 20. conf. DIODOR. SICUL. *Bibl. l. I.*

Ib. not. (f f f) l. 13.

PHILO *de Spec. leg. p.* 780. *ed. Fr.*

Ib. not. (h h h) l. 16.

DIODOR. *l. I. p.* 50. und GELLIUS *l. XI. c.* 18. doch strafften sie die falsarios mit Abhauung der Hand.

Nach not. (h h h) l. 17.

(i i i) Wie elend die Egyptische Morale seye, hat wider Marshamum WITSIUS

in *Ægyptiacis l. II. c. 6. p. 97. seqq.* ausführlich dargethan.

Pag. 186. vor not. (c) l. 5.

(*) Gymnosophistæ werden die Libysche Philosophi genennet, weil sie vorgaben, sie seyen von den Gymnosophisten der Indianer hergekommen, conf. IONSIUS *de Script. Hist. Phil. l. III. p.* 265. LUD. VIVES ad AUGUSTIN. *de C. D. l. XIV. c.* 17. *p.* 132. Es ist aber der Name Gymnosophista Grichisch, und weder Indianisch noch Aethiopisch, daher muthmaßlich, daß die Grichen, da sie gehöret, daß die Mohren-Philosophi wie die Indianer an den meisten Theilen des Leibs unbekleidet gehen, dieselbige mit diesem Namen beleget haben. Es ist aber auch das Vorgeben, daß sie von den Indianischen Gymnosophisten herkommen, um so verdächtiger, da wir bey der Historie der Indianischen und Chinesischen Philosophie gefunden, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die Philosophie und Religion aus Africa, und zumal aus Egypten nach Indien, und nicht aus Indien nach Africa gekommen seye.

Pag. 187. vor not. (m) l. 19. ad thes. II.

(*) Daß die Mohren zwey Götter statuirt,

tuirt, einen unsterblichen, der die Ursache aller Dinge ist, und einen sterblichen, der aber keinen Namen getragen, berichtet STRABO *Geogr. l. XVII. p.* 779. der Satz lautet Persisch, und schmeckt nach dem principio duplici, wo das Gute das Böse endlich überwinden wird, wie aber diese Tradition zu ihnen gekommen, läßt sich nicht sagen. Vielleicht hat die erste Tradition vor dem Fall des Menschen einige Spuren hierinnen hinterlassen.

Pag. 190. not. (a) l. 6.

Conf. Cl. FRICKIUS diss. *de Druidis* §. 20. *p.* 27. *sq.* Unter dem Wort Celten werden nicht nur die alte Gallier, sondern auch die Teutsche verstanden, vid. MENAG. *ad Laërt. proœm. p.* 3. und welche er nennet, FRICKIUS *l. c.* §. 11. *p.* 8. Ven. PELLOUTIER *Bibl. Germanique T. XXVIII. p.* 33. *sq.*

Pag. 192. vor not. (c) l. 7.

(*) Daß die Druidæ sehr alt seyen, ersihet man daher, weil sie von den alten Scribenten fast einmüthig den übrigen alten Lehrern der barbarischen Völcker beygesetzet werden, wie aus denen von LAERTIO *l. I.* §. 3. angeführten Zeugnissen Sosionis

und Aristotelis zu ersehen, conf. FRICKIUS *l. c.* §. 15. *p.* 17. *sqq.* daß sie aus dem alten Britannien herkommen, bezeugt CAESAR *l. VI. c.* 14. ob gleich TACITUS *vit. Agric.* c. 11. und PLINIUS *l. XXX.* c. 1. meynen, sie seyen aus Gallien erst dahin gekommen, welches auch aus den neuern MARTIN *de la relig. de Gaulois T. I. p.* 12. *seqq.* behauptet. Doch ist das nur von den Gallischen Druidibus zu verstehen: dann daß die Teutsche und übrige Nordische Druiden, oder, wie sie eigentlich bey den Celten hiessen, Drottar, unter dieser Nation ursprünglich zu suchen, ist kein Zweifel, und zeugen deren origines genugsam, conf. FAB. TOERNERI diss. *de Poësi Scaldorum*, c. 2.

Ib. nach not. (c) l. 8.

(**) Eben angeführte diss. des Herrn FABIANI TOERNERI, Professoris Regii Eloq. zu Upsal, gibt uns einige mehrere Nachricht von den Druiden oder Celten; Er bemercket, daß sie in drey Classen eingetheilt gewesen, die erste waren Drottar, oder Drotnan, die vor das Opfer gesorget, und dem Gottes-Dienst, ja auch der Ruhe des gemeinen Wesens, der Gerechtigkeit und

und der Gerichten abgewartet, ein Collegium von zwölf Personen ausgemacht, und die nächste nach dem Könige gewesen; Die andere Classe waren diejenige, die sich auf die Wahrsager-Kunst legten, und in ihrer Sprache Wisendammen, Spåman, und Specke, das ist, Weisheit hiessen, und auch Weibs-Personen in ihre Zahl aufgenommen; deren meiste Beschäfftigung gewesen, das Volck von seinen zukünfftigen Schicksalen zu belehren, und den Ausgang wichtiger Unternehmungen vorher zu verkündigen: welche bey Hof nicht allezeit wohl angesehen gewesen; Die dritte Classe waren die Scalden oder Poeten, welche beym Könige viel galten, und auch mit zu Felde zogen, deren Bemühung war, die merckwürdigste Thaten ihrer Könige und Kriegs-Helten zu besingen. Conf. *Critische Beyträge P. I. p. 105. sqq.* wo ein Auszug aus dieser artigen Dissertation zu finden ist. Einige Bildnissen der alten Druiden, wie sie in alten monumentis gefunden worden, hat MARTIN seinem tr. von der Religion der alten Gallier *T. I. p.* 212. 217. einverleibt, woraus sie der Herr FRICK l. c. §. 19. *p.* 24. *seq.* wiederholet hat.

Pag. 192. nach not. (c) l. 9.

Conf. WOLF. ad ORIGEN. *philosophum.* p. 169. MARTIN. *l. c. p.* 176. EDM. DICKINSON *Delph. Phœniciss. p.* 180. FRICKIVS *l. c. §.* 13. *p.* 9. wo auch diejenige genennet werden, welche dieses Wort bald von Dry, bald von Druntin, bald von was anders herleiten.

Pag. 193. not. (f) l. 23.

LVCAN. *l. I. v.* 447. STRABO *l. IV. p.* 302. AMMIAN. MARCELLIN. *l. XV. c.* 9.

Ib. not. (g)

Es waren aber die Bardi auch censores morum, conf. MARTIN. *de la religion des Gaulois T. I. p.* 173. *sq.*

Ib. nach not. (g) l. 26.

(*) Die Eubages hiessen sonst Vates, vid. STRABO *l. c.* SCHEDIVS *de Diis German. p.* 625. oder in Britannischer Sprache Ouvates, woher CLVVER. *Germ. Antiq. p.* 163. *sq.* das Wort Eubages formirt worden zu seyn vermuthet. Daß bey den Teutschen und Nordländern diese drey Classen eben auch so gefunden werden, ist aus TOERNERI diss. *de Scabiis* oben schon angemerckt worden.

Ib.

Ib. not. (i) l. ult.

KUHNIUS *ad l. c.* LAERTII meynt, der Name Druides seye ein gemeiner Name, der den Theologis, Philosophis und Poeten der Gallier zukomme; Semnothei aber eine besondere Classe derselbigen, nemlich die Theologi, gewesen. Der Name zeigt dieses zwar an, allein die Schwierigkeit bleibt doch, woher der Grichische Name unter die alte Gallier komme? MARTIN. *l. c. l. I. p.* 177. *sqq.* leitet das Wort her von Semnos, heilig, ehrwürdig, und meynet, sie hätten daher den Namen Senani oder Senanes, welcher Name Somnia auch von den Gymnosophisten bey CLEMENTE ALEXANDR. *l. III. Strom.* vorkommt, allein die Schwierigkeit bleibt noch immer, und wird noch grösser, weil man nicht zeigen kan, wie die alte Gallier und die Indianer zusammen gekommen, conf. FRICK. *l. c.* §. 14. *p.* 14. 15.

Pag. 194. not. (k) l. 5.

Vid. IO. GEORGII KEYSLERI *Antiquitates selectæ Septentrionales & Celticæ p.* 394. FRICK. *l. c. p.* 26. bey beyden findet man Bildnisse von Druidissin, conf. MARTIN *T. I. p.* 59. 65.

Pag. 195. not. (p) l. 19.

Das ist von der Mythologie zu verstehen.

Ib. not. (r) l. 21.

Die Druyden wurden durch Lucium in Engeland; durch Augustum, Tiberium und Claudium aber im Römischen Reich ausgerottet, vid. SVETON. *l. c.* PLINIVS *l. XXX. c.* 4. SENECA *in Apocolocynthosi*, VICTOR in *Claudio*, conf. CASAVBON. *ad l. c. Suet.* FRICK. *l. c. §. ult. p.* 54. Augustus mag es angefangen, Tiberius fortgesetzt, und Claudius endlich ausgeführet haben, daher es bald diesem, bald jenem Kayser zugeschrieben wird, und scheinet zumal Augustus nur die Menschen-Opfer, Claudius aber, der sich einfallen lassen, alle Religionen abzuschaffen, mit all den Gallischen Gottes-Dienst verboten zu haben.

Pag. 197. ad thes. III. l. 13.

Doch sollen sie statuirt haben, die Welt werde zwar bleiben, aber doch werden Wasser und Feuer die Oberhand behalten (*).

Pag. 198. not. (t) l. 31.

Conf. HVGO GROTIVS *de V. R. C. l. I.* §. 22. diejenige Gelehrte, welche die Druiden von Pythagora herleiten, nennt der

Herr

Herr FRICK diss. *de Druid.* §. 15. *p.* 18. wem das Alter Pythagoræ bekandt ist, wird den Ungrund dieser Meynung bald erkennen. Conf. HECHT. *Germ. S. p.* 29. *sq.* GUNDLING. *Hist. philos. mor. p.* 23. Ib. not. (u) l. 22.

Daß die alte Gallier eine Seelen-Wanderung statuirt, läugnet MARTIN. *de la religion des Gaulois T. II. p.* 220. *sqq.* und vor ihm PHIL. CLUVER. *German. antiq. p.* 219. PUFENDORF. *de Druid. p.* 61. 62. und nach ihnen der Herr FRICK *l. c.* §. 21. *p.* 45. Die Beweise sind: 1. Das Zeugnis POMPONII MELAE, welcher *de situ orbis l. III. c.* 2. *n.* 25. *p.* 77. *ed. Gronov.* sagt: Verum ex iis quæ præcipiunt, in vulgus effluxit; videlicet ut forent in bello meliores: æternas esse animas vitamque alteram ad manes. Wo Mela zwar der Unsterblichkeit der Seelen, und des andern Lebens in jener Welt, nicht aber der Seelen-Wanderung gedenckt, welches er doch würde gethan haben, wann die alte Gallier dieselbige geglaubet hätten. 2. Weil Cæsar, Diodorus, Valerius Maximus, dieses nur aus einem unglücklichen Schluß aussagen, da sie also urtheilen:

Die

Die Gallier statuiren, die Seele seye unsterblich, E. glauben sie, die Seele wandere von einem Leib in den andern. 3. Weil es ungereimt gewesen seyn würde, wann die Gallier Geld entlehnet hätten, mit dem Beding, es in jener Welt wiederum heimzugeben, oder Lebens-Mittel mit ins Grab gegeben hätten, weil Mela und Valerius Maximus bezeugen, wann die Seelen wieder in andern Leibern in dieses Leben kommen würden. Allein ob gleich diese Beweise sehr scheinbar sind, so läßt sich doch noch wohl für die Aussage Diodori und Cæsaris darauf antworten: Dann 1. und zuvorderst ist zu mercken, daß der Status futuræ vitæ und die transmigratio animarum gar wohl neben einander stehen können, theils weil die Seelen-Wanderung eine Reinigung und Verbesserung des Zustandes der Seelen verspricht, so, daß endlich die Seele, wann sie durch diese periodische Wanderung genug gereiniget ist, und von der Materie sich loßgewürcket hat, in die seelige Gegenden zu GOtt kommt, wie hievon die Egyptische, Pythagorische, Platonische, Cabbalistische und andere Lehrsätze zeugen, von welchen kürtzlich aber gelehrt

lehrt Iac. Windatus *de vita functorum statu Sect. V. p. m.* 103. gehandelt, und es erwiesen hat, theils weil die Seelen nicht alle gleich wiederum in die Leiber kommen, sondern in den regionibus Elysiis sich eine Zeitlang aufhalten, nachdem der fatalis periodus, ascensus & descensus animarum es erfordert. Dieses zu voraus gesetzet, saget 2. zwar Mela nicht unrecht, daß sie ein Leben ad manes, das ist, nach unserer Art zu reden, in jener Welt, geglaubet, er hebt aber damit die Seelen-Wanderung noch nicht auf, sondern es ist solches der terminus metempsychoseos ad quem. 3. Wollte man aber die Worte Melæ so nehmen, daß sie der Seelen-Wanderung entgegen gesetzt wären, so setzt man seiner Aussage Cæsaris Bericht um so billiger entgegen, da Cæsar nicht so geschlossen, wie ihm Martin. *l. c.* beylegt; Die Druiden halten die Seele für unsterblich, darum glauben sie, sie wandere von einem Leib in den andern: sondern er saget gantz deutlich: Die Lehre von der Seelen-Wanderung seye die Ursache, warum sie den Tod verachten. Da nun derjenigen eigenem Geständnis nach, welche diese Meynung bestreiten, Cæsar

sar der glaubwürdigste Historicus in dieser Materie ist, der selbst in Gallien gewesen, selbst sich dieser Leute Meynungen und Lehren erkundiget, und also die Sache am besten wissen können, so ersihet man keine nöthigende Ursache, ihn, da man ihn sonst für die beste Quelle der Nachrichten von den Druiden hält, hierinnen zu verlassen. Hierzu kommt 4. daß dieser Lehrsatz ihnen nicht nur von Cæsare, sondern auch von noch vielen andern beygelegt werde; Ja, da man vielfältig vorgegeben, sie hätten sie von Pythagora entlehnet, wie der Herr Frick *l. c. p.* 18. selbst bemercket, so erhellet daraus genugsam, daß, ob gleich das Vorgeben selbst keinen Grund hat, dannoch die Alte in der Meynung gewesen, und als unläugbar angesehen, daß die alte Gallier die Seelen-Wanderung behauptet haben, daher es um so schwehrer wird, den einigen Melam, den man doch noch durch eine bequeme Vereinigung vergleichen kan, und einige kleine Schwierigkeiten der Einstimmung des Alterthums entgegen zu setzen. 5. Noch mehr aber wird man in dieser Meynung bestärcket, wann man erwäget, daß die Lehre von der Seelen-Wanderung

derung eine fast unter allen alten barbarischen Völckern recipirte Meynung gewesen seye, welche nicht nur Pythagoras in Egypten aufgeklaubt, sondern auch in Italien angetroffen, wo er sich dadurch bey den Einwohnern in Credit gesetzet hat: Daher um so mehr zu glauben, daß die benachbarte Gallier einen solchen Grund-Articul der Heidnischen Religion ebenfalls behauptet haben, welche Art zu schliessen der Herr FRICK *l. c. p.* 20. selbst gebrauchet. Da auch 6. bey denen Völckern, von welchen unstreitig ist, daß sie eine Metempsychosin statuirt, v. g. den Egyptern, Persern, Mohren, Indianern, ingleichen bey den Pythagoräern, und selbst bey den Jüden, dannoch ein Leben nach diesem Leben gehoffet und geglaubet wird, so hat auch unbeschadet der Seelen-Wanderung dieses von den Galliern geglaubet werden können. 7. Die Ceremonien beym Begraben aber involviren mehr nicht, als daß sie geglaubt, die Seele habe eine Zeitlang einen Aufenthalt ausser dem Leib zu gewarten, ehe sie wieder in den Leib kommt, dergleichen sich viele, die die Seelen-Wanderung angenommen, gefallen lassen. Man findet also keine

ne genugsame Ursache / von der gemeinen bey Alten und Neuern angenommenen Meynung abzugehen / und hat der Herr KEYSLER in *Antiqq. Selectis Sept. & Celt. p.* 117. nicht übel vermuthet, eine allzu grosse Hochachtung vor das Alterthum habe Anlaß gegeben, die Gallier und Teutschen von diesem Irrthum loßzusprechen.

Pag. 199. not. (y) l. 10.

Add. MARTIN. *Relig. de Gaulois T. I. p.* 134. FRICK. *de Druid. p.* 41. MOSHEIM *ad* CUDWORTH. *p.* 546.

Ib. not. (cc) l. 20.

Einige haben die alte Gallier zu Atheisten machen wollen / haben aber die Allgötterey und daher entstandene Abgötterey mit der eigentlichen Atheisterey vermischt / vid. MARTIN. *rel. des Gaulois T. I. p.* 77. REIMMANN. *Hist. Ath. c.* 43. *p.* 304. FRICK. *de Druid.* §. 21. *p.* 33. welcher auch behauptet / der ersten Druiden Theologie seye rein gewesen / und seyen sie erst hernach in die Abgötterey verfallen / welches noch einen starcken Beweiß erfordert. Er bemercket auch CLUVERUM *p.* 37. mit Recht / daß er vorgegeben / die alte Teutsche hätten unter dem Bild der Sonne / des Monds und

des

des Feuers die HH. Drey-Einigkeit verehrt. *German. Antiq. l. I. c. 29.* welchem SCHEDIUS *de Diis Germ. p. 321.* und HUETIUS *Qq. Alnet. l. II. c. 3. p. 98.* gefolget. So viel ist gewiß, daß sie Abgötter gewesen, und allerley wunderbare Gottheiten verehret haben, wie die Teutschen, wovon CHR. FRID. AYRMANNI diss. *de cultus idololatrici veterum Germanorum origine & incrementis*, und DAN. OMEISII diss. *de veterum Germanorum Theologia & religione pagana* nachzusehen: wem der Ursprung der ältesten Abgötterey bekandt ist, der wird sich erinnern, daß die Lehre, daß GOtt die Seele der Welt seye, die in allen, zumal den vornehmsten Theilen sitze, und wohne, der Haupt-Satz gewesen seye. Da nun die älteste und richtigste Nachrichten von den alten Celten uns dafür halten lassen, daß sie auch diesem Satz beygefallen, so kan man leicht beurtheilen, wie weit man sie einiger Atheisterey beschuldigen kan. Dann solcher Deismus oder Pantheismus kan wohl neben der Abgötterey bestehen. Und so verhält es sich auch mit den alten Egyptern, Indianern, Chinesern, u. s. w.

Ib.

Ib.

(*) STRABO *l. IV.* der Herr FRICK *de Druid.* §. 22. *p.* 48. bemerckt gar wohl, daß dieses ein Stoischer Satz seye, und daß zu vermuthen, daß Strabo sich hierinnen verstossen habe. Dann die hypothesis ist für die Gallier zu krause und zu künstlich, wiewol der Untergang der Welt durch Wasser und Feuer den alten barbarischen Völckern nicht unbekandt gewesen. Daß auch die Druiden den Anfang der Welt aus einem Ey geglaubt, vermuthet aus der von PLINIO *l. XXIX. c.* 12. angeführten Erzehlung von dem unter den Galliern hoch geachteten Schlangen-Ey MARTIN *Relig. des Gaulois T. II. p.* 107. conf. FRICK. *de Druid. p.* 47. Da aber dieses Vorgeben keinen weitern Beweiß hat, als eine selbst erwählte Erklärung eines duncklen Bildes, und auf ein blosses: Es kan seyn, ankommt; so stehet man billig so lange an, es anzunehmen, bis es weiter erwiesen wird. Doch ist auch dieses nicht zu läugnen, daß dieser Satz eine thesis Theologiæ barbaricæ gewesen seye, vid. IO. ANDR. SCHMIDII diss. *de ovo mundano*.

Ibid. not. (ff) l. ult.

In den Beyträgen zur *Critischen* Betrachtung der Teutschen Sprache findet sich St. *II. m. XI. Vol. I. p.* 323. ein Verzeichnis der vornehmsten Scribenten von den Druiden, welches schön und wohl gerathen ist. Man kan demselbigen beysetzen, daß auch der Herr FABRICIUS *Bibl. Lat. T. III. p.* 350. von IO. PICCARDI Buch *de prisca Celtopædia* geurtheilt, daß nicht viel daran seye, das von ihm und STEPH. FORCATULO *de Gallorum Imperio & Philosophia*, DU FRESNOY *Cat. hist. p.* 184. und BRENCMANN. *Hist. Pandect. l. I. c.* 10. nachzusehen; Daß nach TH. BURNETII Zeugnis *Archæol. philos. l. I.* c. 2. *p.* 341. Lescalopier und Gaulmin eigne Bücher von ihnen geschrieben; Daß in IAC. MARTIN. Buch *de la religion des Gaulois tirée de plus pures sures de l'antiquité*, und in KEYSLERI *Antiquitatibus Selectis Septentrionalibus & Celticis*, diese Materie sehr erläutert worden; Zu geschweigen sehr vieler, die ihrer hier und dar gedacht haben, und genennet zu werden nicht nöthig sind, conf. tamen GUNDLING. *Hist. Phil. mor. c. 6. p.* 58. 115.

IAR-

IARCKIVS ad SCHEDIVM *de Diis Germ. p.* 369. 370. Eine ausführliche und Critische Historie von den Celten aber, und der damit verknüpfften Lehre von den Druiden haben wir nächstens von der Gelehrsamkeit des Herrn SIM. PELLOVTIER zu erwarten, von welcher der in der *Biblioth. Germanique T. XXVIII. p.* 38. *sqq.* gegebene Vorschmack zum voraus viel Vergnügendes verspricht. Viel Artiges aber findet man kurtz beysammen in der mehrmalen angeführten schönen und gelehrten Dissertation des der Gelahrheit seines Herrn Vaters nacheifernden Herrn IO. GEORGII FRICKII *de Druidis Occidentalium populorum Philosophis, Vlm.* 1731. 4. wovon in den *Critischen* Beyträgen *Vol. II. p.* 69. *sqq.* ein Auszug zu finden.

Pag. 211. nach not. (b) l. 17.

(*) Weil man die tugendhaffte Lebens-Art der alten Scythen mit der Philosophie vermenget, so hat dieses bey den Alten, bey welchen die Scythen ihrer strengen und ehrbarn Lebens-Art wegen in grossem Ansehen stunden, Anlaß gegeben, allerley Philosophos unter ihnen zu erdichten. Wie dann ALEXANDER AB ALEXANDRO *Genial.*

dier.

dier. l. IV. c. 13. von Agrippæis, Abiis, Calvis, redet, wann er die barbarische Philosophos erzehlet: da er doch Nationen mit Philosophischen Secten vermischet. Also waren Abii eine gewisse Art von Scythen, welche sich an keinem gewissen Ort aufhielten, dabey aber scharfe Zucht beobachteten; da hingegen diejenige, welche in Flecken wohnten, Cristæ hiessen, von welchen Abiis Strabo und Tertullianus, und aus ihnen SCALIGER in *Elencho tribæresii c.* 20. *p. m.* 149. *sq.* nachzusehen, der ohne Noth mit den Alten Philosophos aus ihnen macht.

Pag. 215. not. (e) l. 20.

Nach: BENTLEIVS in diss. *de Phalar. ep. p.* 48. setze: VOSSIVS *de Poëtis Græcis c. III. p.* 16.

Pag. 222. not. (hh) l. 5.

Conf. IO. LOCCENIVS in *Antiquitatibus Sueco-Gothicis p.* 6.

Pag. 222. l. 11. lies: Diceneus.

Ib. not. (ii) l. 24.

IORNAND. *de reb. Get. c. II. p.* 26. conf. FABIAN TOERNER diss. *de Poësi Scaldarum c.* 1. *Criti*sche Beyträge *Vol. I. p.* 506. Er soll die alte Nordländer in der Vernunfft- Natur- und Sitten-Lehre, wie auch in der Stern- und Staats-

Kunst unterrichtet haben. Einige machen ihn viel jünger als Zamolxim.

Pag. 224. not. (*) l. ult.

Hieraus läßt sich die Frage beurtheilen: Ob die Grichen die Philosophie von den Barbarn erlernet / welches nicht nur viele von den Kirchen-Vätern, zumal TATIANUS, CLEMENS ALEXANDRINUS, EUSEBIUS und THEODORETUS, sondern auch verschiedene unter den Heiden behauptet haben / wie LAERTIUS *l. I. ſ.* 1. berichtet. Dann wann man durch diese Frage verstehet: 1. entweder daß die barbarische Völcker vor den Grichen eine Art der Gelehrsamkeit und Wissenschafft gehabt / oder auch 2. von Göttlichen / natürlichen und sittlichen Dingen etwas gelehret / und 3. die Stamm-Väter der Grichischen Philosophie Thales, Pythagoras, Pherecydes, Solon, Democritus, Plato in barbarischen Ländern gewesen, und daselbst so viel erlernet / als sie der Neid der barbarischen Priester, bey welchen gemeiniglich alle Gelehrsamkeit gestanden/die geheime Lehr-Art, und die magere Beschaffenheit der Wissenschafft bey ihnen erlernen lassen, so kan man wohl ja darzu sagen, wird aber

dabey

dabey wenig Vortheil finden: Verstehet man aber durch die Philosophie eine aus ihren principiis durchs Nachdencken und Auswahl des Verstandes hergeleitete Wissenschafft von Göttlichen und menschlichen Dingen, so muß man den Grichen das Lob geben, daß sie die erste gewesen, welche in der That und mit Ernst philosophirt, zumal aber die Philosophie von der Tradition, Religion, und den Vorurtheilen der durch das Interesse geleiteten Priesterschafft abgesondert und gesäubert haben. Hieraus läßt sich dasjenige beurtheilen, was D. G. Morhof. im Unterricht von der Teutschen Sprache c. IV. p. 70. hievon herkommen lassen.

Pag. 226. not. (a) l. 5.

Man kan aus dieser Frage Beantwortung leicht erachten, wie wenig sichere und zuverlässige Erklärung man sich zu derjenigen zu versehen habe, welche dergleichen Erklärungen der Poeten unternommen, zumal aber einen Philosophischen Verstand denselbigen beygelegt haben. Das Rathsamste und in der Philosophischen Historie Nöthigste dabey ist, daß man 1. nichts Gewisses bestimme, sondern in den Schran-

cken der Muthmassung stehen bleibe; 2. Auf die Umstände der Zeiten, Personen, Länder, Sitten, u. d. g. acht habe; und 3. auf die verschiedene Alter der Fabeln sehe, aus welchem letztern man erkennen wird, daß zu den meisten Fabeln die älteste Geschichte grosser und verdienter Männer, welche man also der Vergessenheit entreissen wollen, und deren Geschichte man nach der bey den Alten gewöhnlichen allegorischen Lehr-Art in Bildern und Gleichnissen vorgestellet, Gelegenheit gegeben, dieselbige sodann erstlich eine Materie des Gottes Dienstes, der, so ungereimt er auch gewesen, wegen des verblümten Verstandes doch seine Rechnung dabey gefunden, geworden, sodann aber, als lauter Ungereimtheit daraus gekommen, eine Gelegenheit zu physicalischen Erklärungen der Natur, und deren Theile, Kräffte und Würckungen, zumal aber der Erzeugung und Schöpfung der Welt gegeben habe, wie aus denen von TH. GALE gesammelten *Opusculis Mythologicis, Ethicis & Physicis* gar deutlich erkannt werden kan. Wann man dieses zum voraus mercket, so kan man die Scriptores, welche die Fabeln erkläret, mit gu-

tem Urtheil lesen, indeme man nicht leicht eine Materie finden wird, wo man der Einbildungs-Krafft mehr Platz gelassen, als in der Mythologie; Und ist dieses auch den grösten Männern begegnet, wie aus des unvergleichlichen VERULAMII Schrifft *de Sapientia Veterum* zu ersehen ist. Wer eine Probe verschiedener gründlichen und vernünfftigen Untersuchungen alter Fabeln nach ihrem Historischen und Philosophischen Verstand lesen will, kan in den gelehrten Anmerckungen des Herrn Abbts IO. LAUR. MOSHEMII zu CUDWORTHI *System. intell.* Exempel finden, die ihn vergnügen werden, v. g. *p.* 257. was vor Scribenten aber die mythologiam veterum erkläret, muß an einem andern Ort gezeiget werden. Conf. CLERICUS *Bibl. univers. T. I. p.* 245. *T. VI. p.* 55. *Bibl. Choisie T. VI. p.* 92.

Pag. 238. not. (b b) l. 8.

Conf. NATALIS COMES *Mythol. l. VII. c.* 14. LAMBECIUS *Prodr. hist. lit. l. II. c.* 4. *p.* 168. *sqq.*

Ib. not. (*) l. 28.

Die Orpheo beygemessene Zauberey untersuchet NAUDAEUS, *Apolog. des grands*

hommes accusez de Magie c. IX. p. m. 110.

Pag. 239. not. (hh) l. 27.

Eben das hat auch CUDWORTHUS *System. intell. c. IV.* §. 17. *p.* 341. erwiesen, dawider aber der Herr Abbt MOSHEIM *ad h. l.* verschiedenes eingewendet, conf. OLAUS BORRICHIUS *de Poëtis diss. I.* §. 17. Mosen macht aus Orpheo HUETIUS *dem. Ev. Prop. IV. c.* 7. §. 19. *p. m.* 129. und David I. H. URSINUS *Anal. S. l. IV. p.* 219. *seqq.* alles beydes ungereimt genug.

Pag. 243. not. (qq) l. 17.

Ob die Verse, welche unter dem Namen der Orphicorum bey den Alten vorkommen, oder doch genennet werden, von Orpheo selbst seyen, untersuchet auch CUDWORTHUS *System. int. c. IV.* §. 17. *p.* 342. conf. VOSSIUS *de Poëtis Græcis c. IV.* FABRICIUS *ad Sextum Empir. p.* 136. SUIDAS ist schon auf diese Meynung gefallen, sie seyen eine Frucht der Pythagoräer.

Ib. not. (rr) l. 27.

Es ist wohl nicht nur möglich, sondern auch wahrscheinlich, daß einige Lehrsätze, Ordnungen und ritus, so Orpheus eingeführt, anfangs mündlich auf die Nachkommen fortgepflanzt, endlich aber

von

von den Vorstehern der Orphischen Gottes-Dienste schrifftlich aufgezeichnet, und mit dem Titul der Orphicorum beleget worden sind, wie es mit Zoroastre, Hermete und andern grossen und angesehenen Männern des Alterthums mehr ergangen ist. Allein es ist auch wahrscheinlich, daß diejenige, welche von den mysteriis oder geheimen Gottes-Diensten ihren Nutzen zu ziehen gesuchet, wie v. g. Pythagoras gethan, vieles darzu gesetzet, nachgemacht, und ihren Erfindungen den Namen Orphica (das ist ad imitationem Orphei) gegeben haben, wie die Alte an vielen Orten bezeugen. Welches noch mehr geschehen, als die jüngere Platonici mit den Orphicis sich breit, dabey aber kein Gewissen gemacht, ihre Eyer in ein fremdes Nest zu legen. Woraus nun leicht zu schliessen, wie unmöglich es seye, etwas genuines von Orphischen Liedern zu erkennen, und was man von denen von ESCHENBACHIO heraus gegebenen Carminibus Orphicis zu halten habe.

Pag. 244. not. (ss) l. ult.

v. DIODOR. SIC. *Bibl. l. IV. c.* 25. SUIDAS in *Orpheus*, CUDWORTH. *System. intell. c. IV. §.* 17. *p.* 341.

Pag. 246. not. (uu) l. 19.

Man kan diesem noch hinzu setzen, daß, weil die vorhanden gewesene, oder auch noch vorhandene Carmina Orphica von allerley Leuten zusammen geflickt worden, man nothwendig vielerley widersprechende, oder

doch nicht zusammen hangende Dinge darinnen antreffen müsse. Conf. MOSHEIM ad CUDWORTH. *p.* 345. *not.* 20. *p.* 350. *not.* 40.

Ib. nach not. (yy) l. ult.

(*) Von Orpheo sind auch nachzusehen die *Obs. Hal. Lat. T. VI. obs.* 29. MORHOF. *Polyhist. T. II. l. II. c.* 7. §. 3. EBELINGII *Archaeologiae Philosophicae*, SYMPHORIANI CAMPEGII *l. II. Theologiae Orphicae Lugd.* 1528. COLBERG in *Sapientia Hebraeorum veterum*, CONRING. de *Medic. Hermet. l. I. c.* 14. *p.* 62. THOM. BURNETIUS *Archaeol. Phil. l. I.* CLERIC. *Bibl. choiſ. T. XXVII. p.* 433. *ſqq.* Unſch. Nachrichten 1702. *p.* 1069. *ſqq.*

Pag. 250. not. (zz) l. 26.

Daß Orpheus einen einigen GOtt ſtatuirt, erweiſet CUDWORTHUS mühſam, *Syſtem. intell. c. IV.* §. 17. *p.* 346. *ſqq.* wo er auch die Stellen anführet, welche erweiſen, Orpheus habe ſtatuirt; Deum eſſe omnia, res omnes contineri in ventro Dei, Deum eſſe ſolem, lunam ſtellas, welches auch dem Syſtemati Orphico gantz gemäß iſt, aber nicht ſo wohl einen Spinoziſmum, als vielmehr einen Deiſmum und daraus flieſſenden Enthuſiaſmum involviret. Dann nicht nur Orpheus, ſondern auch viele, ja die meiſte alte Theologi waren, ehe das Syſtema dualiſticum aufkam,

kam, wenigstens, wo es nicht angenommen worden, mit dem Systemate emanativo eingenommen, und glaubten, die darinnen enthaltene Wesen der Dinge seyen aus GOtt geflossen, welches von Spinozæ Deo modificato zwar entfernet ist, aber doch alles zu Theilen der Gottheit macht, und endlich in das Göttliche Wesen reducirt, wie sich dieses auch neuerer Zeiten die sogenannte Theosophische Philosophi gefallen lassen, conf. MOSHEIM. *ad l. c. p.* 355.

Ib. not. (aaa)

Conf. CUDWORTH. *l. c. p.* 345.

Ib. not. (bbb) l. 29.

Aus dem Conjugio Deorum kommt es, daß Orpheus GOtt μητροπάτωρα genennet, conf. CUDWORTH. *l. c. p.* 349. Daraus schließt CLEMENS ALEXANDRINUS *Strom. l. V. p.* 724. daß Orpheus den Ursprung aller Dinge aus Nichts geglaubet habe. Allein nicht zu gedencken, daß die noch vorhandene Monumenta Orphica aus der betrügerischen Werckstatt der jüngern Egyptischen Philosophorum gekommen sind, so ist, wann man auch diese Ausdrückung für Orphisch gelten lassen will, doch in derselbigen nichts anders enthalten, als entweder, die Materie seye aus GOtt geflossen, in welchem Verstand es die jüngern Platonici angenommen, oder,

GOtt habe aus der vorher gewesenen Materie alles gebildet; oder GOtt und die Materie seyen nur eines, und nur in relatione ad causalitatem & modificationem unterschieden. Man nehme nun einen Verstand, welchen man will, so hilft er der Lehre von der Schöpfung aus nichts gar nichts, sondern stehet vielmehr derselbigen entgegen, und ist Grund-falsch, irrig, gefährlich, und der Atheisterey nahe. Man vergleiche damit des Herrn Abbts MOSHEMII unvergleichliche diss. *de Creatione ex nihilo* §. 10. in dem *Syst. int.* CUDWORTHI *p.* 969. und seine Anmerckungen zu *p.* 351. *not.* 43.

Pag. 251. nach not. (eee) l. 9. ad th. III.

(*) Conf. TIMOTHEUS *Chronographus*, der seiner *Cosmographiæ* eine *brevem summam disciplinæ Orphicæ* einverleibt, welche bey CEDRENO und EUSEBIO in *Chronicis* gantz zu finden ist, woraus sie auch bey ESCHENBACHIO in *Epigene p.* 90. und CUDWORTHO in *Syst. int. c. IV. §.* 17. *p.* 347. anzutreffen ist; wiewol schon der Herr Eschenbach angemerckt, daß dieser Timotheus Orphei Meynung nicht mit dessen eignen Worten, sondern mit den seini-

seinigen und zwar also vorgestellet, daß die Christliche Religion Nutzen davon haben könnte.

Ib. ad th. VIII. IX.

(*) Aus den drey Orphischen principiis Phanes, Hercules oder Vranus und Chronus wollen einige das Geheimnis der HH. Drey-Einigkeit erzwingen, wie ungereimt es aber seye, entdecket der einfältige Entwurf des Systematis Orphici genugsam, conf. BASNAGE *Hist. des Juifs. T. III. ch. 20. §. 3. p. 517. sqq. T. IV. ch. 4.* §. 49. *seqq.* Es bemercket derselbige aus P. PEZRON *Antiquite des Celtes p.* 50. Daß dieses Namen ehemaliger Könige gewesen seyen, das aber noch auf einer ungewissen Muthmassung beruhet, welche die Sache nicht entscheidet, conf. Ven. MOSHEIM. ad CVDWORTH. *p.* 353. *not.* 51. Ubrigens ist diese ungereimte Meynung von der Trinitate Orphica nicht neu, sondern schon alt, und hat ESCHENBACHIVS in *Epigene p.* 90. bemercket, daß vorgedachter Timotheus schon Orpheo eine Christlich verstandene Drey-Einigkeit angedichtet habe. Und eben dieses haben sich auch NAVDAEVS in *Apologia pro Magiæ suspectis c.*

IX. p. m. 115. oder vielmehr diejenige, auf welche er sich beruft, KIRCHER. in *Oedipo Ægypt. cl. III. c.* 4. *p.* 150. CUDWORTH. *Syst. int. l. c.* HUETIUS *Qq. Alnet. l. II. c.* 3. gefallen lassen.

Pag. 266. nach not. (f) l. 10. ad thes. I. (*) Aus den Grichischen Worten

Ἤτοι μὲν πρώτιστα χάος γένετ'

haben EDMUNDUS DICKINSON *Physic. vet. & ver. c. XII. p.* 199. und vor ihm schon einige ältere behaupten wollen; Hesiodi Worte sagen so viel: Am Anfang seye das Chaos gemacht worden, daher sie glauben, Hesiodus habe die Schöpfung aus Nichts geglaubet. Allein wann man erwägt 1. daß Hesiodus offenbahr nicht von der causa efficiente & effectu, sondern von dem ersten principio rede, aus welchem alle Dinge entstanden sind, 2. die existenz des Chaos von ihm als nothwendig zum voraus gesetzet werde, 3. dasselbige der causæ efficienti zur Seite gesetzt, oder vielmehr dieselbige gar vergessen, und nicht in Betrachtung gezogen werde, so kan dieser Verstand der Worte Hesiodi unmöglich Statt finden, wann man gleich zugeben wollte, der Jupiter bey diesen Poeten

ten bedeute nicht das allerhöchste Göttliche Wesen, sondern eine in der Cosmogonie mitwürckende natürliche Ursache, welche nach der Lehr-Art der alten Theologorum in eine Gottheit eingekleidet worden, und dadurch dem Einwurf des Herrn Abbts MOSHEIM begegnen wollte, der in der diss. *de Creatione ex nihilo* §. 11. *p.* 910. *Syst. int. Cudw.* daraus, daß Jupiter nach Hesiodi Lehre aus dem Chaos entstanden, geschlossen, es könne das Chaos nicht von GOtt seyn, weil dieser aus jenen herkomme. Dann auch ohne dieses ist die præexistenz des Chaos bey Hesiodo klar genug. Und hieraus kan auch erläutert werden, was CUDWORTHUS selbsten *c. III.* §. 18. *p.* 118. 119. von Hesiodi Atheismo gesaget hat.

Pag. 268. vor not. (h) l. penult.

(*) Man könnte die Liebe der alten Theogoniarum kurtz und deutlich vim & appetitum genetricem nennen, conf. MOSHEIM *l. c. p.* 282. *sq.*

Ib. (**) ad verba entstanden:

Daß die Theogoniæ die Cosmogoniam vorstellen, beweißt CUDWORTHUS *Syst. intell.* c. *IV.* §. 14. *p.* 264. *sqq.* §. 32. *p.* 599. *sqq.*

sqq. weitläufftig; Vernünftige Uberlegungen aber hat der vielbelobte Herr Abbt MOSHEIM. *ad* §. 14. *p.* 281. *sqq.* hinzu gethan. Daß man aber diese Theogonias also erkläret, hat daher sonderlich einen Grund, weil die alte Theologi von Gott und seinem Wesen zu philosophiren sich ein Bedencken gemacht, und die ratiocinia de ortu rerum fortuito nach der Erfindung jüngerer Zeiten schmecken.

Ib. thes. III. (***)

Hierzu kommt, daß die placita Theologiæ veteris mit denen zu Homeri, Hesiodi und der übrigen Scriptorum Theogoniarum Zeiten üblichen Lehren vermenget, und dadurch vieles ungewiß gemacht worden, und auch aus dieser Ursache nicht alles aneinander hange.

Pag. 269. not. h. l. 6.

Es kommt bey Untersuchung des Atheismi der Theogonisten hauptsächlich darauf an, ob sie 1. GOtt vor das Chaos, oder 2. das Chaos vor GOtt gesetzet, und auch den höchsten GOtt daraus hergeleitet; oder ob sie 3. ihm das Chaos als ein principium independens & coæternum an die Seite gesetzet? Ob sie 4. dem Chaos eine

eine würckende Seele beygelegt? 5. Ob sie die Würckungen und Verrichtungen Gottes an dem Chaos aus einer nothwendigen Verbindung mit demselbigen, oder aus einem freyen Willen und Wahl hergeleitet? 6. Ob sie die Bildung der Theile der Welt aus dem Chaos allein der Bewegung der Liebe und des Hasses überlassen? 7. Ob sie diese Bewegung der Liebe und des Hasses als eine von GOtt dem Chaos frey eingedrückte Bewegung und Gesetze angesehen? 8. Ob sie, wann sie von dem allerhöchsten Wesen schweigen, dannoch dasselbige supponirt, oder ob sie es damit gelâugnet? 9. Ob Jupiter bey ihnen das höchste Wesen, oder nur einen edlern Theil der Welt anzeige? Nach diesen Stücken muß eines jeden Theogonisten eignes Systema vorgenommen, und untersucht, und dabey Vorsehung gebraucht werden, daß man nicht die Systemata der jüngern Zeiten den ältern supponire. Eine solche Untersuchung aber gehört in eine besondere Historie der Atheisterey.

Pag. 269. thes. V. vor not. (i) l. 6.

Man kan diesen Anmerckungen hinzu setzen, daß durch diese Verwandlung der Cosmo-

Cosmogoniæ in Theogonias die Vielgötterey sehr unterstützet und vermehret wird. Man lese, was hievon CUDWORTHUS in *System. intell. c. IV. §. 19. p. 423. seqq.* anführt. Dann ob gleich die Vielgötterey schon damals eingeführt gewesen, so haben doch dergleichen Vorstellungen Leute, welche der Abgötterey Ungereimtheit eingesehen, und also sich von derselbigen hätten loßreissen können, darinnen erhalten, weil sie derselbigen durch dergleichen philosophische Erklärungen einen erträglichen Verstand andichten können.

Pag. 277. l. 20.

Setze, nach den Worten: bemühet sich, hinzu: in der Vorrede §. 6.

Pag. 284. not. (xx) l. 12.

Eine Probe, wie die Alte alle Wissenschafften, also auch die Philosophie in Homero gefunden zu haben meynen, ist aus oben berührtem Biographo Homeri in GALEI *Opusc. Mytholog. p. 324. seq.* zu nehmen, welche entweder zum Lachen oder zum Mitleiden bewegen kan, und ein Exempel ist, auf was Ungereimtheiten das præjudicium auctoritatis & antiquitatis gelehrte Leute verleiten könne. Eben so leicht wird man

Hanns

Hanns Sachsen, der Homero in gewissen Stücken nicht ungleich ist, ob gleich diesem seine Stärcke in der Dicht-Kunst nicht abgesprochen werden kan, zu einem Philosopho und Polyhistore, ungeachtet seines Laists, machen können.

Pag. 295. not. (uuu) l. 13.

CUDWORTH. *System. intell. c. IV. §. 19. p. 428. sqq.* gibt sich viele Mühe, Homeri Theologie als orthodox vorzustellen; weil dieser Poet seinen Jupiter über *alle* Götter setzt, und ihm eine Herrschafft über alles, was im Himmel und auf Erden ist, einräumet, conf. EVER. FEITH. *Antiqq. Homer. l. I. c. 2. p. 7. sqq.* wann man aber erwägt, daß Homerus den Saturnum, Jupiters Vater, auch wie andere Götter aus dem Wasser entsprossen zu seyn vorgegeben, so wird man ja dadurch von selbst auf die Gedancken geleitet, daß Homeri Jupiter unmöglich das allerhöchste Wesen seyn könne, als welcher, wie es der Augenschein gibt, nichts wenigers verlangt, als in seinen Gedichten von GOtt zu philosophiren; sondern seiner Absicht gemäß populariter von den Göttern geredet hat, anderst durch unfalsche Vorurtheil, als wann alle Weißheit

heit in ihm enthalten wäre, zu einem Theologo und Philosopho gemacht worden ist.

Pag. 300. not. (d) l. 24.

Von diesem Charonda hat RAPHAEL TRICHARDVS DV FRESNE in einer eignen Epistel *de Charondæ effigie in Catanensi nummo expressæ*, so sich auch *T. X.* des *thesauri Gronoviani p.* 574. befindet, und wovon in PETRI ZORNII *Bibl. antiq. T. I. p.* 100. ein kurtzer Auszug anzutreffen, eine Müntze erkläret, die aber EZECH. SPANHEMIVS *de præst. num. T. I. diss. VII. p.* 401. ehender für das Bild Sileni als Charondæ hält. In dieser Epistel findet man die Nachrichten von Charonda zusammen gesammelt, wo er aber zu jung, und zu einem Pythagoräer gemacht wird.

Pag. 344. not. q. l. ult.

Man könnte überhaupts die Gnomographos und alle alte Grichische Poeten hieher ziehen, als welche die Sitten-Lehre nicht zwar systematice, aber doch parænetice und empirice vorgetragen haben, wann man weitläuftig seyn wollte. Man findet aber Nachricht von ihme in des Herrn FABRICII *Bibl. Gr. l. II. c.* 11. womit des Herrn STRVVII *Bibl. philos. c. VI.* §. 15.

zu

zu vergleichen, das wichtigste trifft man in HENRICI STEPHANI *Poësi Philosophica*, in der von CRISPINO edirten *Collection* der alten *Gnomologorum*, und in STOBAEI *Eclogis Ethicis* an. In gewissem Verstand gehören auch die alte Tragödien-Schreiber hieher, von welchen der Herr FABRICIUS *l. c.* ebenfalls Nachricht gibt.

Pag. 358. not. (bb) l. 9.

Eben so urtheilt auch der Herr Abbt MOSHEIM. ad CUDWORTH. *Syst. intell. c. III.* §. 15. *p.* 112.

Ib. not. (cc) l. 11.

Von den principiis Sectæ Ionicæ ist auch BURNETIUS *Archæol. philos. l. I. c.* 10. MORHOF. *Polyhist. liter. T. II. l. II. c.* 20. nachzusehen, ingleichem SCIPIO AQUILIANUS *de placitis Philos. ante Arist. l. I. c.* 2. *sqq. n.* 4. *sqq.* Von den Alten hat CLEMENS ALEXANDRINUS *Strom. l. I.* und AUGUSTINUS *de Civ. Dei l. VIII. c.* 2. einiges berühret.

Pag. 363. not. (ee) l. 27. nach dem Wort: gelernet.

Es muß aber also verstanden werden, daß durch das Wasser nicht das von den übrigen Theilen abgesonderte Wasser, sondern der wässerigte status chaoticus angezeigt werde; als welcher durch das

Wasser

Wasser von den Alten gemeiniglich verstanden wird, wann sie aus demselbigen den Ursprung aller Dinge herleiten, wie das Systema Sanchuniathonis ausweiset. Da aber nun Thales accurater philosophiren wollen, hat er an statt des Chaos und der darinnen befindlichen geistigen und lüfftigen Natur, so ihm nicht wahrscheinlich geschienen, das Wasser als ein deutlicheres principium erwählet; und in so weit allein kan man sagen, daß Thaletis Meynung mit dem Grund-Satz der alten Phönicischen und Egyptischen Philosophorum einerley gewesen seye. Conf. MOSHEIM. ad CUDWORTH. *System. intell. c. I. §. 22. p. 27. not. 7.*

Pag. 364. not. (cc) l. 28.

Add. IO. HENRIC. MULLERI diss. *de aqua principio rerum ex mente Thaletis, Altdorf.* 1718. conf. *Bibl. Acad. p.* 390. *sq.*

Pag. 365. l. 8.

Add. und von dem Herrn Abbt MOSHEIM ad CUDWORTH. *Syst. int. c. III.* §. 20. *not.* 8. *p.* 122. ingleichen von dem Herrn IO. CHR. WOLFIO diss. *de Atheismi falso suspectis p.* 31.

Pag. 375. not. (h) l. 10.

Anaximandrum gravirt gar sehr mit der Beschuldigung des Atheismi CUDWORTHUS *Syst. intell. c. III.* §. 20. *sqq. p.* 122. *sqq.* seine Beweise sind 1. weil Aristoteles Anaximandrum unter die Haupt-Anführer

führer derjenigen zehle, welche kein anders principium angenommen, als die unendliche Materie, oder die unendliche Natur; da hingegen Anaxagoras diesem Fehler abgeholfen, und mentem der Materie beygesetzet. 2. Weil die Beylage, Göttlich, welche Anaximander seinem unendlichen beysetzt, nichts anders sagen wolle, als: es seye GOtt, welches eben der ihm vorgeworfene Atheismus ist. 3. Weil nach den Zeugnissen der Alten, PLUTARCHI *de plac. Philos. l. I. c. 3.* EUSEBII *de præp. Ev. l. I.* ARISTOT. *Phys. acroas. l. I. c. 5.* und *Metaphys. l. XIV. c. 4.* Anaximander die würckende Ursache gar weggelassen, und sein infinitum pro unica causa rerum angegeben. Es läßt sich aber auf diese Vorwürfe noch wohl antworten. Denn 1. so so hat der Herr Abbt MOSHEIM *ad h. l.* angemercket, daß Cudworth die Worte Aristotelis nicht recht vorgetragen, indem sie mehr nicht sagen wollen, als: Die Philosophi Ionici, so sich allein an der causa materiali begnügt, und die causam efficientem weggelassen, hätten sich nicht genug helfen können, und seyen daher doch endlich gezwungen worden, bey dem allem auch

auch die causam efficientem mit zur Hand zu nehmen; welches endlich Anaxagoram veranlasset, gleich im Anfang zwey principia, mentem & materiam, zu setzen. Es handelt demnach 2. Anaximander nur von der causa materiali, und ob er gleich in seinem Systemate die causam efficientem wegläßt, so läugnet er sie doch deswegen nicht; und so sind auch die Zeugnisse der Alten zu verstehen: Da wir nun keine Schrifften von Anaximandro mehr haben, dergleichen Beschuldigungen, welche doch Cudworth bey Thalete nicht leiden will, aus eben den Ursachen zurücke zu halten, und gar nichts zu bestimmen: ob es gleich allerdings seyn kan, daß Anaximander an kein anderes principium gedacht habe, als seine unendliche Natur. Was für ihn zum besten angeführt werden kan, berührt der Herr Abbt MOSHEIM *ad l. c. Cudworthi p.* 128. *not.* 5. wiewol er selbst fürchtet, man möchte Anaximandro nicht gar zu wohl hinaus helfen können.

Pag. 391. vor not. (a) l. 4.

Von Anaxagora hat auch vieles BARNESIUS in *vita Euripidis Sect. XIII.*

Pag. 407. not. (ii) l. 9.

Die Meynung Anaxagoræ von den particulis similaribus hat ohne Zweifel den Ursprung daher, weil dieser Philosophus geglaubet, wann man atomos sine qualitate statuirte, und die qualitates allein aus der veränderlichen Stellung, Lage und Ordnung der kleinsten Theile herleite, wie es Leucippus und Democritus gethan, so könne man von dem wesentlichen Unterschied der Dinge nicht genugsame Ursache angeben, und v. g. nicht hinlänglich zeigen, wie aus einerley particulis von einerley Natur durch die blosse veränderliche Lage und Zusammenfügung Wasser und Feuer, Blut und Bein entstehen könne? Dieser Schwierigkeit nun zu begegnen, ersann er die homœiomesias, oder gleich ärtige Theilgen, das ist, er statuirte: die particulæ minimæ hätten in jeder Art und Geschlechte der Dinge ihre wesentliche Eigenschafften bey sich, und müßten also, wann eine Sache entstehen sollte, die particulæ similares zusammen kommen, v. g. die leimerne Theilgen, und ein Bein auszumachen die Blut-Theilgen, das Blut zu bilden, u. s. w. Man vergleiche hiemit

CVD-

CUDWORTHUM *Syst. int. c. I. §. 28. p.* 44. wiewol er zu verächtlich von Anaxagora urtheilt, wann er glaubt, er habe nicht Verstand und Urtheils-Krafft genug gehabt, zu begreifen, wie allein ex varia dispositione particularum earumque motu mechanico, das ist, aus der Stellung und Bewegung der von allen andern Eigenschafften entferneten allerkleinsten Theilgen, die Eigenschafften derselbigen herzuleiten seyen; Dann diesem widersprechen die Nachrichten der Alten, welche uns Anaxagoræ tiefe Einsicht in die Natur Lehre bezeugen, und versichern, wie der Herr Abbt MOSHEIM *ad h. l.* wohl bemercket hat, und einem der Philosophischen Historie Kundigen wohl bekandt ist.

Pag. 409. not. (aaa) l. 28.

Daß aber Anaxagoras allen lebendigen Dingen eine besondere von den atomis unterschiedene Seele beygelegt, bezeuget ARISTOT. *de anima l. I. c. 2. Metaphys. l. I. c. 3.*

Pag. 425. not. (b) nach l. 15.

Man findet von Porphyrii vita Socratis hier und dar noch einige Stücke, welche HOLSTENIUS *de vita Porphyr. c. VIII.*

p. 253.

p. 253. sqq. gesammelt, aus welchen man sehen kan, daß er höhnisch und partheyisch von Socrate geschrieben, ohne Zweifel weil Socratis Philosophie, die gantz anderer Art war, als dergleichen Visionaires zu lieben pflegen, ihm nach seiner Enthusiastischen Grillenfängerey gar ungeschmack vorkam.

Pag. 133. not. (x) l. 10.

Diese gute und philosophische Aufführung hat bey den Alten und Neuern Socrati viele Lob Sprüche zuwegen gebracht, wie ihn dann viele der letztern bis in den Himmel erhoben, vid. MURETUS *Cr. p.* 385. LIPSIUS *Manud. ad Phil. Stoic. diss. XVII.* ERASMUS in *Coll. p.m.* 651. PARCKER *de Deo disp. IV. Sect.* 6. *p.* 508. *sq. s.* 18. *p.* 547. CASAUBONUS *de Enthus. c. I. p.* 4. c. *II. p.* 18. welchen noch viele beygesetzt werden könnten, wo es nöthig wäre.

Pag. 433. not. (y) l. 17.

Dann daß die Polygamie zu Socratis Zeiten zu Athen erlaubt gewesen, ist aus GELLIO *l. XV. c.* 20. zu ersehen, conf. IONSIUS *de Script. Hist. Phil. l. I. c.* 14. *p.* 75. c. 18. *p.* 202. PRIDEAUX. *Hist. V.T. T.I. p.* 511.

Pag. 434. nach not. (y) l. 24.

Daß Socrates einsmals einem seiner guten Freunden sein Weib auf eine Zeitlang geliehen, berichtet SALVIANUS *de gubern. Dei l. VII. c. 262. p. 299.* Ed. Rittersh. gibt auch vor, Socrates habe Bücher davon geschrieben, und ist übel darüber zu sprechen, weil er also die gantze Welt zum Huren-Haus gemachet habe. Allein Salviani Zeugnis ist hievon nicht hinlänglich, da die Scriptores coævi, und die ihn wohl gekennet, mit ihm umgegangen, und alle seine Umstände gewußt und aufgezeichnet haben, auch zum Theil, als Plato, in der Meynung gestanden sind, die Gemeinschafft der Weiber könnte wohl erlaubt werden, davon schweigen, und sogar seine Feinde, und die über ihn erbitterte Satyrische Comici es ihm nicht vorgeworfen haben. Wiewol Catonis fast gleiches Exempel erweiset, daß man zuweilen dergleichen Verfahren mit der strengesten Morale zusammen gereimet habe.

Pag. 437. not. (aa) l. 27.

Add. *not. ad Aeschin. Dial. II. p.* 42. 54. *Bibl. chois. T. XXII. p.* 426. *sq.*

Pag. 438. nach not. (aa) l. 17.

Eben das haben sich auch einige der neuern, sonderlich BALTUS *defense de SS. Peres accusez de Platonisme l. III. ch.* 14. *p.* 367. *sqq.* gefallen lassen, der Socrati deswegen einen heimlichen Hochmuth zuschreibt, weil er sich nur so angestellt, als wüßte er nichts, und doch der Meynung gewesen, er wüßte alles. Allein Baltus redet nach seiner Art, das ist, mit einem seiner Schule gewöhnlichen Dictatorischen Hochmuth, und spricht dasjenige mit einem Richter-Thon aus, wovon noch die Frage ist. Wann man auch das gantze Leben Socratis und alle Umstände gegen einander hält, so wird man finden, daß Socrati hierinnen groß Unrecht geschehe, da er in so vielen andern Fällen ein gelassenes und bescheidenes Gemüthe gezeiget hat. Und hat den Haß Balti wider die Heidnische Philosophie der gute Socrates entgelten müssen, ob gleich das gantze Alterthum zu dessen Vertheidigung fertig stehet. LESPRIT *de la fausseter des Vertus humaines P. II. ch.* 1. *p.* 8. behauptet zwar eben dieses, da er aber nur von der Christlichen wahren, aus der Würckung des Geistes herkommenden Demuth redet, so ge-

hören seine Einwürfe nicht hieher, dann die heben die natürliche Bescheidenheit Socratis nicht auf, ob gleich MONTAGNE *Essais l. II. c.* 11. ihn gar zu hoch erhebt, worüber jener übel zu sprechen.

Pag. 443. not. (cc) l. 12.
Conf. ABRAHAM GRAVIUS *Specim. Philos. vet. c. II. p. 8. seqq.*

Pag. 444. not. (dd) lin. 25.
Es erhellet aus dieser Erklärung dieses Spruchs Socratis, daß der Indianer, welcher nach Aristoxeni Bericht bey EUSEBIO *Præp. Evang. l. XI. c. 3. sub fin.* ihn deswegen getadelt, weil niemand das, was auf Erden ist, verstehen könne, wann er das, was im Himmel ist, nicht verstehet, unrecht daran gewesen; dergleichen ebenfalls BALTO *jugement des SS. Peres sur la morale de la Philosophie payenne c. I. p. 5.* begegnet, der Lactantii unbesonnenes Urtheil unterschrieben. Conf. LACROZE *entretiens p. 372. seq. in not.* der sich über die Jesuiten zu Trevoux moquirt, daß sie unbesonnener Weise Socratem unter die Atheisten gezehlet haben. Hieher gehöret auch der einigen anstössige Schwur Socratis

tis per canem, vid. *Hist. critique de la Republ. des lettres T. VI. p.* 186.

Pag. 446. not. (gg) l. 12.

CYRILLI Stelle stehet *contra Iul. l. VI. p.* 185. THEODORETI *l. XII. p.* 673. deren Beschuldigung BALTUS *defense des SS. Peres accusez de Platonisme l. III. ch. 2. p.* 257. für unverwerfliche Beweise annimmt; wann man aber Cyrilli Stelle nachschlägt, so findet man, daß nicht dieser Patriarch, sondern der von ihm angeführte Heidnische Philosophus Porphyrius, den man in der Philosophischen Historie öffters auf der Lüge ertappet, diese Lästerung Socrati nachgesagt habe, welches an ihm schon SOCRATES *Hist. Eccl. l. IV. c.* 24. ausgesetzet hat, conf. *T. III.* dieser Phil. Hist. *p.* 645. *sq.* HOLSTENIUS *de vita Porphyrii c.* 8. *p.* 256. Es hat auch VAVASSOR *de Ludicra dictione Opp. p.* 8. wo weitläufftig und gründlich von Socratis Ironie gehandelt wird, wohl angemerckt, daß das einige schon angemerckte Stillschweigen des bissigen und Socrati sehr gram gewesenen Aristophanis ihn genugsam recht spreche. Conf. CLERIC. *Sylv. Philol. c. III. p.* 191. LIPSIUS *l. IV. Qq. Ep.* 19. *p.* 378. IO.

Fr. Picus *de Philol. l. II. c. 3. p.* 112. Clericus *Bibl. choiſ. T. XI. p.* 313. *ſqq. A. E. L.* 1696. *p.* 331. Aus angeſetzten läßt ſich auch, was der Herr D. Bernhold in der diſſ. *de probitate Socratis ſive modica ſive nulla*, die in des Herrn I. Fr. Beyschlagii *Sylloge T. II. p.* 85. *ſqq.* ſtehet, an Socrate ausgeſetzet, beurtheilen.

Pag. 447. not. (h h) lin. 9.

Zu der übermachten Hochachtung für Socratem iſt auch zu zehlen, daß ihn einige zu einem Vorläufer der Cabbaliſten machen, und nicht nur behaupten, daß er allgemeine natürliche, ſondern auch übernatürliche allein aus der Offenbahrung bekandte Lehren erkannt habe, v. g. daß er ein von Natur eingepflantztes Ubel (κακὸν ἔμφυτον) eine Erkänntnis der Nothwendigkeit der Inſpiration, GOtt zu erkennen, und Gutes zu thun, begriffen, wie aus ſeinem genio zu ſchlieſſen, u. ſ. w. ſondern daß er auch ſeine Methode von den Jüden entlehnet, ſelbige auch von Chriſto Marc. VIII. 11. Luc. XI. 3. gebraucht worden, vid. Basnage *Hiſt. des Juifs l. III. ch.* 20. §. 15. *p.* 545. wie ſchwach aber dieſes Vorgeben ſeye, iſt leicht zu erachten, wann man nur erwä-

erwägen mag, daß der sensus naturæ peccantis nicht nur Socrati, sondern auch andern ein wenig nachdenckenden Heiden zu verstehen gegeben, daß eine Verderbnis von Jugend auf an den Menschen zu finden, wie dann auch ARISTOTELES τὸ συγγενὲς τοῦ κακοῦ erkannt hat, anderer vielen von TOB. PFANNERO *Syst. Theol. gentil. pur. c. IX. §. 7. p.* 259. genannten, nicht zu gedencken, conf. HVETIVS *Qq. Alnetan. l. II. c. 9. p. m.* 131. *seq.* das ist aber theils aus der Erfahrung bekandt, theils kam es bey den Heidnischen Philosophis aus den falschen Grund-Sätzen von dem duplici principio, und an dem voraus gesetzten Fall der Seele, ehe sie in den Leib gekommen, her, ist auch nicht hinlänglich die Tiefe des Verderbens abzuschildern, wie uns dieselbige die Offenbahrung entdecket. Der genius Socratis aber ist noch so gar unausgemacht, was er gewesen, daß man davon gar übel auf eine Offenbahrung schliesset: es ist auch an sich eine natürliche Wahrheit, daß, wer GOtt erkennen wolle, solches auch durch ein Göttliches Mittel erlernen müsse. Die Erfindung der Methode Socratis aber ist eine Frucht eines guten

natürlichen Verstandes, und kan mehrern Völckern gemein seyn; da auch Socrates fast nie gereyset, und man nicht zeigen kan, wie er und die Jüden zusammen gekommen, so ist auch nicht zu begreifen, wie eines dem andern etwas ablernen können. Das ist zwar gewiß, daß die Jüden vorgegeben, Socrates habe die Weißheit von Achitophel und den Kindern Core erlernet, vid. R. GEDALIA in *Schalschelet Hakkabalas*; wo er auch hinzu setzet: Socrates habe zu den Weisen in Israel gesagt: Er verwerfe ihre Göttliche Weißheit nicht, dann er bekenne, er verstehe sie nicht, weil er sich nur auf die menschliche Weißheit gelegt, conf. Ven. WOLF. *Bibl. Hebr. P. I. p.* 929.930. allein wer der Jüden ungereimte Praleren und Begierde, aller grossen Leute Weißheit und Gelehrsamkeit von ihrer Nation herzuleiten, kennet, oder auch die mit diesem Vorgeben nicht bestehende Zeit-Rechnung Socratis erwägen mag, der moquirt sich billig über diese Jüdische Rodomontaden, und hält es SCIPIONI SGAMBATO vorübel, daß er sich dadurch verleiten lassen, *Archiv. V. T. p.* 455. Socratem unter diejenige zu zehlen, welche von den

den Jüden gelernet, und ihre Weißheit bereichert haben.

Pag. 456. not. (kk) l. 16. nach den Worten: halten:

DACIER in *Argumento præf. Apologiæ Socratis apud* PLATONEM.

Ib. l. 17.

Das haben sonderlich etliche Patres gethan, als CYPRIANVS *de idol. van. Opp. f.* 13. *ed. Ox.* LACTANT. *Inst. div. l. II. c.* 15. MINVCIVS FELIX. *in Octav. c.* 26. TERTVLLIANVS *in Apol. c.* 20. 46. *de anima init.* AVGVSTINVS *de Civ. Dei l. VIII. c.* 14. conf. CELLAR. *ad l. c. Min.*

Ib. lin. 14.

Vid. CHARPENTIER *la vie de Socrate*, SOVVERAIN *Platonisme devoilé P. II. ch.* 6. *p.* 56. *sqq.* welche sich darauf gründen, daß nach der damaligen verblümten Redens-Art ratio & dæmon eines geheissen habe, was das andere. Add. RICH. SIMON. *Hist. Crit. V. T. p.* 95. *Reflexions historiques & morales p.* 66.

Pag. 459. not. (rr) l. 29.

Conf. CLERIC. *Bibl. chois. T. III. p.* 70. *sq.* EVSEB. *Præp. Ev. l. XIII. c.* 4.

Pag. 460. not. (ss) l. 12.

Diese Apologie hat andern Rednern Gelegenheit gegeben, eben dergleichen zu verfertigen, wie dann eine solche Schutz-Schrift für Socratem unter Libanii Schrifften vorhanden ist. Von dem Apologus pro Socrate aber ist es Herr FABRICIVS *Bibl. Græc. l. III. c. I. p.* 7. 8. *n.* 11. nachzusehen.

Ib. not. (yy) l. penult.

Eines Bronnen und Statue Socratis gedenckt auch MARNVS in *vita Procli c.* 10. *p.* 24.

Pag. 462. not. (ddd) l. ult.

VAVASSOR *de ludicr. dict. Opp. p.* 9. bemercket hiebey wohl, daß man die verschiedene Aussagen der Alten wohl zusammen reimen könne, wann man zwar zugebe, daß Socrates nichts von seinen Lehrsätzen schrifftlich hinterlassen, wie Pythagoras und andere, aber doch Oratorische und Poetische Dinge hinterlassen habe.

Pag. 466. not. (iii) l. 20.

Conf. FR. MENZ. *de vita Aristippi p.* 80.

Pag. 477. not. (ooo) l. 16.

BALTVS *jugemens de SS. Peres sur la morale des Payens l. I. ch.* 18. *p.* 129. *sqq.* suchet

chet aus den Stellen der Patrum zu erhärten, daß Socrati die Unsterblichkeit der Seelen nicht bewußt gewesen seye, oder er doch daran gezweifelt habe. Allein die angeführte Stellen zeigen nichts anders an, als daß er sich über die Heidnische Lehre von dem Zustand der Seelen nach dem Tod nach seiner gewöhnlichen Lehr-Art moquirt habe. Wie weit aber seine Hoffnung eines bessern Lebens gegangen, ist in einer eignen den *Miscellaneis Berolinensibus* gewidmeten diss. de Secta Elaistica dargethan worden.

Pag. 480. not. (rrr) l. 4.

Diese Philosophi, welche aus Socratis Schule kommen, heissen in ausnehmendem Verstand Socratici, vid. LAERT. *l. II.* *s.* 41. *Hist. Philos.* welche GALENO zugeschrieben wird c. 2. Aristippus wollte selbst lieber also heissen, als einer neuen Secte seinen Namen geben, wie APVLEIVS in *florid. c. fin.* berichtet.

Pag. 507. l. 6. setze hinzu:

Ein Sohn Antadis.

Pag. 511. not. (a) l. 11.

Weil ihm die Erzehlungen der Alten, indem sie aus verdächtigen und passionnirten

ten Quellen herkommen, nicht anständig waren, so hat er die gantze Historie Aristippi allein auf vernünfftige Muthmassungen gebauet. Conf. *A. E. L.* 1719. *p.* 457. Gel. Zeit. 1719. *p.* 702. 1721. *p.* 732. Neueste *Bibl. p.* 296. Aus Laërtio hat Aristippi Leben Frantzösisch übersetzet, und mit Anmerckungen heraus gegeben TANAQVIL FABER, welches hernach den *memoires de literature T. I. P. II. p.* 20. *sqq.* wieder einverleibt worden. Conf. CLERIC. *Bibl. ancienne T. XX. p.* 386. *A. E. L.* 1718. *p.* 560. BALZAC hat zwar auch ein Buch unter dem Titul: *Aristippe;* heraus gegeben, allein es handelt nur vom Hof-Leben, nicht aber von Aristippo, vid. BAILLET. *Jugem. T. I. p.* 501.

Ibid. ad verba: etwas von *Socrate* gehöret.

(*) Hieraus schliesset der Herr MENZ. *l. c. p.* 10. *not. H.* daß er schon in Cyrene die Philosophie studirt haben müsse, weil er sonst nicht von philosophischen Materien hätte discourriren können. Es kan auch wohl seyn, daß Aristippus zu Hause, wo alles nach Grichischer Mode eingerichtet gewesen, unterrichtet worden, ob gleich der

Discours

Discours von Socrate eben noch nicht erzwinget, daß ihm schon die Philosophie beygebracht worden seye, weil er nur Lust darzu bezeugt, da er von Socratis gründlicher Methode gehöret, das auch ohne eine weitere philosophische Einsicht hat seyn können.

Ib. nach not. (b) ad verba text. **in Kleidung ungemein wohl gehalten.**

(**) Daß er sich in der Kleidung nach Socratis Exempel in Zeit und Leute geschicket, und bald gemein, bald prächtig oder doch nett gekleidet gegangen, erweiset aus den Alten Menz. *l. c. p.* 68. *sqq.*

Ib. not. (a) l. 30.

Daß er mehr als einmal sich nach Ægina begeben, und bald daselbst, bald zu Athen sich aufgehalten, erweiset der Herr Menz. *l. c. p.* 16.

Pag. 512. not. (e) l. 6.

Der Herr Menz. *l. c. p.* 21. hält nicht vor wahrscheinlich, daß Aristippus der Lais zu Gefallen in dem Hungerleiderischen Ægina sich aufgehalten haben soll, weil ein solcher wollüstiger Mann, als Aristippus von seinen Feinden beschrieben wird, eher zu Corinth vertrauten Umgang mit ihr gehabt,

oder in dem wollüstigen Athen seine Ergötzung mit ihr gesucht haben würde: Daher er nicht glaubt, daß dieses die Ursache gewesen, warum er Athen verlassen: Nun ist zwar von ihm richtig, daß man nicht alles glauben dörfe, was die Alte von Aristippo vorgeben, weil die meiste Nachrichten von seinen Feinden herkommen, daher es gar wohl möglich ist, daß die gantze Erzehlung von Aristippi und Diogenis Umgang mit der Laide erdichtet ist, wovon die dieses Vorgeben unwahrscheinlich machende Zweifel schon bey dem Leben Diogenis vorgetragen worden sind: Allein das macht noch keinen Beweiß, daß Aristippus nicht dem Wolleben, dem Staat und properen Aufführung mehr ergeben gewesen, als es die Sitten seiner Zeit an einem Philosopho, zumal an einem Schüler Socratis billigen konnten: und ist wahrscheinlich, daß er deswegen von Athen gegangen, weil ihn seine Mit-Schüler dadurch bey Socrate hinein gehoben, damit er Socratis auf den Staat wenig haltende Einreden nicht anhören dürffte. Und so kan auch der Herr Menzius *l. c. p.* 63. *sq.* Aristippi Umgang mit der Laide nicht weiter entschuldigen,

als

als daß er denselbigen zu einem unschuldigen Zeitvertreib angesehen haben will, der zwar an einem Hofmann sohin gelten konnte, einem Socratischen Philosopho aber nicht wohl angestanden ist. Besser ist es, wann man Aristippum je entschuldigen will, man läugne gar, daß er mit der Lais umgegangen, da derselbigen Zeit-Rechnung gar unrichtig und ungewiß ist.

Pag. 512. not. (f) l. 14.

Einen Schiffbruch erlitte er auf einer Reyse nach Asien bey Rhodis, wie VITRUVIUS *l. VI.* berichtet, welcher vorgibt, als Aristippus in dem Sand des Ufers geometrische Figuren angetroffen, habe er den Leuten zugesprochen, sie sollten guten Muths seyn, er sehe Merckmahle von Menschen. Sonst that er auch eine Reyse nach Asien, wo er von Atapherne gefangen genommen worden, LAERT. *f.* 79. was vor ein Ataphernes aber dieser gewesen, untersuchet der Herr MENZ. *l. c. p.* 17. *not. p.*

Ib. not. (g) l. 19.

Der Herr MENZ. *l. c. p.* 4. *not. b.* muthmasset, der Name Cyrenaica Secta seye den Anhängern Aristippi zum Schimpf gegeben worden, weil die Grichen alles, was

ausser Grichenland gebürtig war, für verächtlich gehalten. Allein da die Secta Megarica, Eliaca Eretriaca auch von dem Vaterland ihrer Stiffter den Namen haben, welche doch selbst in Grichenland gelegen wären, wie *l. c. p. 5. not. c.* selbst angemerckt wird, so muß vorher diese Muthmassung mehr bewiesen, und wahrscheinlich gemacht werden, ehe sie Glauben verdienet. Wahrscheinlicher ist, daß, da die fünf Schüler Socratis, Aristippus, Phædo, Euclides, Plato und Antisthenes eigne Secten angefangen, die letzte drey aber nicht wie die zwey erste, eigene benahmste Orte gehabt, wo sie lehren können, man ihren Secten den Namen von dem Vaterland des Stiffters gegeben habe.

Pag. 513. not. (k) l. 11.

Wie politisch und verschmitzt sich Aristippus gegen Dionysium bezeugt, ohne, wie die übrige Philosophi, einen Pedanten zu agiren, zeigt der Herr Menz. *l. c. p. 35. sq.* welcher auch behauptet, er habe Dionysio nicht mehr nachgesehen, als der Wolstand erlaubet; welches aber noch eine weitere Untersuchung erfordert, und darauf ankommt, was vor einen Begriff man sich

von

von dem philosophischen Wolstand macht. So viel ist gewiß, daß das von Aristippo beobachtete Wohlanständige Socrati einem Philosopho unanständig vorgekommen; der Wohlstand aber richtet sich nach dem Urtheil der Klügesten und Angesehensten seines Standes.

Pag. 515. not. (s) l. 10.

Lies: ARISTOT. *Met. l. II. c. 2. T. II. p. 658. Ed. Cas.* Es stehet auch bey PLINIO *l. XXXV.* ein Aristippus, wofür aber HARDVINVS Aristo liest. Bey HELIODORO in *Æthiop. p. 16.* kommt auch ein Aristippus vor. Unter den mehrern Aristippis war auch einer von Cyrene, Lacydis Schüler, vid. EVSEBIVS *præp. l. XVI. p. 136.* den man mit dem ältern Aristippo nicht verwechseln muß. So ist auch bey IAMBLICHO *de vita Pythag. n. 267.* ein Schüler Pythagoræ, ein Tarentiner, der Aristippus heisset.

Pag. 520. not. (t) l. 11.

Daß Aristippus die artes encyclicas, das ist, die Grammatic, Rhetoric, Poësie, u. s. w. nicht verachtet, sondern nur diejenige getadelt, welche nach diesen Instrumental-Wissenschafften die höhere und nützlichere nicht finden, suchet abermals der Herr MENZ. in *vita Aristippi p. 86.* zu beweisen, wie er dann auch, wiewol nur aus Muthmassungen, wahrscheinlich zu machen suchet,

suchet, daß er selbst dieselbige wohl verstanden habe, welches letztere daher wahrscheinlich ist, weil zu Cyrene, wo er den Grund seiner Studien gelegt, die Grichische Gelehrsamkeit Mode gewesen. Ohne Zweifel hat Aristippus auf die eruditionem Sophisticam ein Auge gehabt, und sie mit Socrate verworfen.

Ib.

Doch kan dieses salvirt werden, wann man es de methodo Dialogistica verstehet, wie auch Laërtii Worte zu erfordern scheinen.

Ib. not. (x) l. 18. 19.

An statt: ein der *Epicuri*schen Secte Ergebner, lies: ein in die *Epicuri*sche Secte Verliebter.

Pag. 523. not. (ee) l. 10.

Der Herr Menz. *l. c. p.* 80. *not. TTT.* erinnert auch nicht uneben, man müsse unter Aristippo und seinen Schülern einen Unterschied machen, weil diese manches gelehret, was jenem nicht in Sinn gekommen ist. Dann daß es vielfältig also ergangen ist, belehret uns die Philosophische Historie fast auf allen Blättern.

Pag. 524. not. (hh) l. 12.

Laert. *ſ.* 86. Clem. Alexandr. *l. IV.*

l. IV. p. 523. MENZ. in *vita Aristippi p.* 47. *not. QQ.*

Ib. not. (ii) l. 14.

MENZ. *l. c. p.* 46.

Pag. 578. not. (a) l. 27.

Um Platonis Leben haben sich auch bekümmert PHILIPPVS MELANCHTHON *Orat. de Platone, Orat. select. p.* 261. CHRISTOPH. MYLAEVS *de rerum universitate l. V.*

Pag. 585. lin. penult. del. ältern.

Pag. 588. zwischen not. (y) und (z) l. 18.

(*) Von Platonis Reysen vid. QVINTILIANVS *l. I. c.* 12. AENEAS GAZAEVS *de immort. animæ p.* 12. BARTHIVS *ad h. l. p.* 91. LACTANTIVS *l. IV.* c. 2.

Pag. 590. not. (ee) nach l. 25.

Add. IO. VAN DER WAYEN diss. *de λόγῳ adv. Clericum p.* 65.

Pag. 594. zum Ende der not. (ee) l. 6. Aufs neue und mit sonderbarer Sorgfalt haben sich diese alte hier widerlegte Meynung wieder aufzuputzen und wahrscheinlich zu machen gesucht MASSVETVS *diss. I. in Irenæum art. I. §.* 29. *p.* 23. und BALTVS *defense des SS. Peres accusez de Platonisme*

nisme l. IV. ch. 22. p. 607. seqq. bey beyden kömmt es aber bloß auf die Aussage der PP. an, welche Baltus mit einem seiner Schule gewöhnlichen thrasonismo den Beweisen des Gegentheils entgegen setzet, dadurch aber seiner so elende behaupteten Meynung ein schlechtes Gewichte gibt: gleich als wann in einer viele hundert Jahre vorher geschehenen Sache, diese zwar in ihrer Art grosse, aber in der Critic sehr unglückliche, und insonderheit von Platone mit elenden Vorurtheilen eingenommene Männer mit ihrer blossen Aussage eine apodictische Demonstration wären. Dann seine übrige Beweise sind sehr seichte, und unzulänglich, daß Plato von verschiedenen Secten etwas entlehnet, ist zwar wahr, aber daraus folgt noch nicht, daß er von den Jüden etwas genommen habe. Dann dieses zu erweisen, wird erfordert, zu zeigen, daß er mit ihnen umgegangen, ihrer vertrauten Freundschafft und der Entdeckung und Mittheilung des von ihnen vor den Heiden so geheim gehaltenen Gesetzes gewürdiget, und ihrer geheimen Lehre theilhafftig gemachet worden seye, welches alles aus Platonis unläugbarn Aufenthalt in Egypten noch lange nicht folget, wie

wie hier schon p. 591. erwiesen worden ist. Daher auch die von Balto zum Beweiß angeführte Stelle THEODORETI *Serm. I. ad Græcos* nichts beweiset, weil dessen Aussage viel zu jung, und noch darzu verdächtig ist. Daß zu selbiger Zeit die Lehren der Jüden in Egypten so bekandt gewesen, ist ehender gesagt, als bewiesen, wenigstens gilt es nicht, wann man es auch zugeben wollte, von den Zeiten Platonis, sondern von den Zeiten der Nachfolgern Alexanders des Grossen. Daß die Jüden bisweilen von den Scribenten unter dem Namen der barbarischen Völcker mit begriffen werden, ist zwar wahr; folgt aber daraus nicht, daß die Platonische Philosophie von den Hebräern herkomme, und ist nicht erweißlich, daß durch die barbarische Völcker, von welchen einige die Grichische Philosophie herleiten, die Jüden verstanden werden, daß das Vorgeben einer Grichischen Ubersetzung der fünf Bücher Mosis vor der Ubersetzung der LXX. Dollmetscher nicht erwiesen werden könne, ist *T. IV.* dieser Phil. Hist. *p. 62. sq.* schon dargethan, und erinnert worden, daß die Epistel Demetrii Phalerei, worauf der Beweiß beruhet, erdich-

dichtet seye. Die zwischen Platonis und der Hebräer Lehre sich äussernde Ungleichheit ist auch allerdings ein Beweiß, daß jenes Lehre nicht von dieser genommen worden, und wann sich Baltus mit dieser Ausnahm durchhelfen will, Plato habe es erst verderbt, so langt er damit so lange nicht hinaus, so lange er nicht zeigen kan, wie oder wo Plato etwas von den Jüden erschnappet habe. Hierzu kommt, daß diejenige Platonische Lehren, welche BALTVS *l. c. p.* 632. *sqq.* vorbringt, um zu erweisen, daß sie von den Hebräern entlehnt worden seyen, so beschaffen sind, daß sie theils aus der Vernunfft leicht zu erweisen, und zu verstehen, theils auch andern Secten, welche nie nach Egypten, oder zu den Jüden gekommen, gemein sind. Dann daß Plato 1. so schön von GOtt geredet, beweißt nichts, weil es die Stoici so schön gethan, als er immer. 2. Daß er GOtt als ein selbständiges Wesen beschrieben, hat er offenbahr von Pythagora entlehnet. Daß er 3. GOtt den Vater der Welt genennet, ist eine, wie aus seinem Systemate natürlich fliessende, also unter den barbarischen Völckern bekandte Ausdrückung gewesen,

wesen, ob sie gleich Plato in Grichenland zuerst eingeführt, welches EUSEBII *l. c.* Aussage allein haben will, indem sich die Ionici vorher um GOttes Einfluß in der Schöpfung nicht groß bekümmert, wenigstens niemand in Athen also philosophirt. 4. Daß er unsichtbare Geister zugegeben, und sie in gute und böse eingetheilt, ist abermals eine gemeinschafftliche Lehre der barbarischen Philosophie, von welcher die Theogoniæ schon geredet, von welcher die Chaldäer und Perser schon philosophirt, und die aus der Lehre von dem duplici principio nothwendig fliessen müßte: wenigstens von der allerersten Tradition vom Fall des Menschen ein kleiner Uberrest ist. 5. Daß er die Unsterblichkeit der Seele behauptet, floß aus der angenommenen Welt-Seele, und ist von Pythagora bekandter massen entlehnet. 6. Daß er die Creatur vor gut ausgegeben, kommt von dem natürlichen Begriff des Schöpfers her, und dannoch hat er sie wegen der Natur der Materien vor unvollkommen und mangelhafft, wider Mosis Zeugnis gehalten, daß er endlich 7. die Gestirne zur Ordnung der Zeit in die Sphæren gesetzet, wie die Schrifft, war ja

aber-

abermals nichts Fremdes, sondern etwas von den Pythagoräern Erlernetes. Es hätte also Baltus nicht so viel Aufhebens machen dörfen, wann er sich nur so fleissig in den Scriptoribus historiæ philosophicæ, als in den Kirchen-Scribenten umgesehen hätte; Die einige Uberlegung, daß Plato ein principium duplex admittirt, hätte ihn eines andern und bessern belehren, und ihm zeigen sollen, daß Plato sein Systema nicht von den Hebräern entlehnt habe, conf. BASNAGE *Hist. des Juifs l. IV. ch.* 4. §. 2. *p.* 45. *sqq.* der neuen Edition.

Pag. 594. not. (hh) l. 32.

Conf. FRID. MENZ. in *vita Aristippi p.* 53. *seqq.* wo Gellii Stelle sonderlich erwogen, und mit andern verglichen wird.

Pag. 598. not. (pp) lin. 30.

So berichtet es AELIANVS, wann er *l. IX. c.* 10. vorgibt, Plato habe diesen ungesunden Ort wider den Rath der Aertzte deswegen erwählet, damit er seine Gleichgültigkeit zeigen möchte. Das hat Æliano AENEAS GAZAEVS *in Theophr. p.* 21. EVSTATHIVS *ad Odyss. K.* HIERONYMVS *adv. Iovian. l. II. T. III. p.* 35. BASILIVS *de legendis libris gentil. p.* 150. und viele der neuern, als VIVES *de Civ. Dei l. VIII. c.* 12. CONRING. *l. c.* und andere mehr nachgesprochen. Die Ursache soll angeführter massen gewesen seyn, weil der Ort

sumpficht,

sumpficht, und daher die Lufft zu dicke gewesen. Es ist aber auch nicht zu verbergen, daß diesem Vorgeben entgegen stehe, theils die Beschaffenheit des Climatis zu Athen, das eine reine, subtile, gesunde und den Studirenden vortheilhaffte Lufft enthalten, wie CICERO *de fato*, und *de N. D. l. II.* bezeuget; Da dann nicht wohl ersehen werden kan, wie die kleine durch die Academiam geleitete Bächlein dieselbige verderben können: theils, daß PLUTARCHUS in *Cimone T. V. Opp.* ausdrücklich bezeuget, die Academie seye im Anfang ein trockner und dürrer Ort gewesen, Cimon aber habe ihn anlegen, mit schönen Ahorn-Bäumen besetzen, und frische Bäche dadurch leiten lassen; theils aber, daß die Alten, v. g. LAERTIUS *l. III. §. 7.* und ARISTOPHANES in *Nub.* die Academiam als einen gesunden und lustigen Ort beschreiben. Conf. IO. PETR. LUDEWIG *de Academia prima* §. 10.

Pag. 599. not. (oo) lin. 33.

Plato erkauffte das Stück Feldes in der Academia, worinnen er hernach gewohnt und gelehrt, um 3000. Drachmas, PLUTARCH. *de Exil.*

Ib. l. 23.

Wann übrigens FRANCISCUS IUNIUS *de Academia* meynt, der Name Academia komme von Cadmo, dem Erfinder der Grichischen Buchstaben, her, so daß es erstlich Cadmia geheissen, hernach erst in Acade-

mia verwandelt worden, so hat er die viele Stellen der Alten wider sich, welche einhellig diesen Namen von Academo herleiten. Conf. PLVTARCHVS in *Theseo*, und LAERTIVS *l. III. s.* 7.

Pag. 618. not. (ooo) l. 5.

Einiges diese Sicilianische Reysen Platonis Erläuterndes hat der Herr FRID. MENZ. in *vita Aristippi p.* 25. *sqq.*

Pag. 632. not. (x) l. 17.

AVGVSTINVS, der *de Civ. Dei l. VIII. c.* 4. kurtze, aber gar feine Nachrichten von Platone hat, mercket ebenfalls an, daß Plato deßwegen, weil er den modum dissimulandi von Socrate angenommen, nicht wohl könne verstanden, und dessen eigene Meynung sehen, und gewiß genug bestimmet werden.

Ib. not. (y) l. 27.

Conf. BASNAGE *Histoire des Juifs T. IV. ch.* 4. *p.* 54.

Pag. 636. not. (hh) l. 24.

Der Herr BASNAGE *l. c.* ist zwar der gegenstehenden Meynung, und hält die jüngere Platonicos für tüchtige Ausleger Platonis, welche seine Lehre nicht verändert haben. Allein wann dieser gelehrte Mann

in der Philosophischen Historie so bewandert gewesen wäre, als er in der Jüdischen erfahren gewesen, so würde er auf diese allen Umständen der Platonischen Historie widersprechenden Meynung, wie in dem dritten Theil dieser Philosophischen Historie unwidersprechlich dargethan worden ist, nicht verfallen seyn.

Pag. 660. not. (i) lin. 23.

Welche unnöthige Streitigkeit unterblieben wäre, wann in derselbigen wäre beobachtet worden, was seines Orts in dieser Philosophischen Historie dargethan worden ist, daß die jüngere Platonici in der Materie von dem Ursprung der Materie von Platone abgewichen, und um sich desto ehender mit der Christlichen Lehre zu vergleichen, dieselbige aus dem Schoos GOttes hergeleitet haben, da Plato hingegen die Materie GOtt an die Seite gesetzet hat. Von den erstern redet Proclus, und handelt der Herr Gundling, von den andern der Herr Zimmermann: Woraus zu ersehen, daß es in der That auf einen Wort-Streit hinaus laufe, der dergleichen Hitze nicht bedärft hatte, als einerseits gebraucht worden ist. Ubrigens kan man auch von

dem Platonischen Systemate BASNAGE *Hist. des Juifs l. IV. ch. 3. 4. p. 14. sqq.* CUDWORTH. *Syst. intell. c. IV. p.* 563. und die von der Platonischen Drey-Einigkeit handelnde Scribenten, welche der Herr FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 39. *sq. p.* 126. *sq.* und der Herr Cantzler D. PFAFF. *Intr. in Hist. Theol. liter. P. I. p.* 305. *sq.* ingleichen der seel. Herr D. BUDDEUS *Instit. Theol. dogm. p.* 445. *sq.* genennet haben, zu Rath ziehen.

Pag. 662. not. (l) lin. 7.

Man vergleiche hiermit, was der Herr Abbt MOSHEIM diss. *de creatione ex nihilo §.* 16. *sq. p.* 974. *sq. Syst. int. Cudw.* und c. *IV. §.* 6. *p.* 210. erinnert hat.

Ib. lin. 19.

c. *IV. §.* 13. *p.* 233. *sq. ed. Lat.* wiewol der Herr Abbt Mosheim in einer beygefügten Anmerckung Plutarchi Meynung, die er Platoni beylegt, dahin erkläret, daß er die Materie für etwas von einer unvernünfftigen Seele Belebtes gehalten, das GOtt sodann, so viel möglich, in Ordnung gebracht haben soll: welches aber doch in der That auf drey principia hinaus lauft; man wollte dann diese Seele der Materie

vor

vor ein blosses unordentliches und verwirrtes Bewegen und Leben der Materie, und also vor eine wesentliche Eigenschafft derselbigen ansehen. Welches aber mit Platone selbst schwehr zu vergleichen ist.

Ib. lin. 32.

Wann man dieses recht merckt, wird man sich Cudworthen nicht irre machen lassen, welcher aus grosser Hochachtung vor Platonem mit allen Kräfften sich bemühet, ihn von dem Systemate dualistico zu befreyen. Was vor unbündige Schlüsse er hierinnen gemacht, hat der Herr Abbt Mosheim gar gründlich gezeiget.

Pag. 664. not. (n) l. 6.

MAXIMUS TYRIUS *diss. XXV. p.* 246. conf. BAYLE *Dict. T. III. art. Pauliciens not. L.* der Timæus Platonis bezeugt diesen Satz genugsam. Es ist übrigens dunckel, woher Plato den Ursprung des Bösen geleitet habe? Das ist zwar unstreitig, daß er der Materie die Haupt-Ursache und Schuld beygelegt, als welche GOtt ihrer Widerspenstigkeit wegen nicht in Ordnung bringen können. Es erhellet aber auch aus andern Stellen, daß er nicht nur gelehret, daß GOtt ein Ding besser und vollkommener

ner gemacht, als das andere, sondern daß Plato auch einer dispositioni & vi insitæ materiæ dergleichen Unvollkommenheiten, als die mala physica sind, zugeschrieben habe. Diese vim insitam hat Plutarchus mit andern Platonicis für eine animam brutam, oder eine vim vitalem angesehen, welches der Herr Abbt Mosheim ad Cudworthum *System. intell. c. IV. §. 13. p.* 242. für die genuine Meynung Platonis hält. Allein, wann man alles erwägt, so scheinet am allerwahrscheinlichsten zu seyn, Plato habe sich selbst nicht recht zu helfen, und einen eigentlichen Begriff zu machen gewußt; so viel ist aber allerdings richtig, daß er die Materie nicht nur nach ihrer natürlichen inertia angesehen, sondern ihr auch einen beständigen conatum beygelegt, welchen er in Politico ξύμφυτον ἐπιθυμίαν nennet. Diese kan man wohl eine vim vitalem nennen, aber nicht wohl für eine besondere Seele ansehen, wie Plutarchus thut, sondern für eine von Ewigkeit der Materie beywohnende, obwol unordentliche und in keine Gesetze verfaßte Krafft und Bewegung; und hat dieses Plato, wie seine gantze Lehre von der Materie

terie aus der Schule Heracliti beybehalten, welche diese eingepflantzte, oder vielmehr einwohnende Begierde, in einer gewissen Disposition der Materie gesucht hat. Dann daß Plato die beständige Bewegung der Materie aus der Schule Heracliti zu Grund gesetzet, und selbige zum Beweiß seiner idéen angenommen, wann eine Wissenschafft seyn sollte, beweißt der *Theætetus* genugsam. Und setzet zwar der Herr Abbt MOSHEIM *l. c.* dem Herrn Past. WOLFIO, der eben dieses behauptet; Plato sehe die Bewegung als eine natürliche Eigenschafft der Materie an, *de Manichæismo ante Manich. p.* 139. entgegen: Daß Plato alle Bewegungen einig von der Seele hergeleitet, welches er mit zwey wichtigen Stellen Platonis beweiset: Allein wann man diesen beyden Stellen recht nachdencket, so scheinet die erste, welche *ex l. X. de legibus* hergenommen ist, nicht von der Bewegung, welche die Materie natürlich an sich hat, (von der doch hier einig die Rede ist,) und welche confus und verwirrt ist, sondern von der Bewegung, welche GOtt durch die von ihm bewegte Welt-Seele der Materie mitgetheilet, und eingedrücket hat, und wel-

che ordentlich ist zu reden. Dann er sagt ausdrücklich: Idem esse animam, & primanam generationem, ac motum rerum, quæ sunt &c. Redet er aber von der Bewegung, welche der Ursprung der Erzeugung aller Dinge gewesen, so kan er unmöglich die Bewegung verstehen, welche vor der Erzeugung, und ehe die Welt-Seele mit der Materie verknüpft worden, in der Materie gewesen, weil aus derselbigen, ihrer Verwirrung und Unordnung wegen nichts erzeugt worden ist, oder vor sich erzeugt werden können. Die andere Stelle aus PLATONIS *Phædro* redet ebenfalls von einer Bewegung, welche eine Ursache der existenz eines Dinges ist, und da hat freylich Cicero recht gesagt, daß die caussa motus in solis animis seye, dann aus der unordentlichen und verwirzten Bewegung der Materie wäre niemalß eine ordentliche Bewegung, das ist, die Erzeugung der Welt entstanden: Und das ist es eben, was Plato mehrmalen bezeuget, daß GOtt die Materie in Ordnung gebracht habe. Es kan also Plato allerdings, unbeschadet daß er das principium motus in sola anima gesetzet, dannoch einen æternum mo-

motum materiæ beygelegt haben, ohne daß er nöthig gehabt, noch eine Welt-Seele zu erdencken: ja er hat es nicht wohl anders thun können, nachdem er den Satz der Alten angenommen, daß alles, was Materie ist und heißt, von Ewigkeit her ein beständiger Fluß ist. Er hat aber dieses unmöglich anderst, als von einer vi insita, conatu & concupiscentia materiæ, und nicht von einer Seele, wie Plutarchus will, verstehen können, weil alle Seelen nach seinem Systemate ihren Ursprung und Seyn in einem selbständigen Wesen haben, welches doch auf die vergebliche animam brutam materiæ nicht applicirt werden kan, weil dieselbige nicht aus GOtt, der Quelle der selbständigen Wesen ist, und von gantz anderer Natur seyn müßte, als das idem, nemlich diversum, das ist, sich selbst beständig ungleich, welches mit der notione Platonica animæ nicht bestehen kan. Es bekommt auch diese Erklärung ein mehreres Gewicht aus einer andern Stelle PLUTARCHI *de animarum procreatione ex Timæo T. VI. Opp. p. m. 96.* wo er bezeuget, daß, was Plato und andere necessitatem fati genennet, habe Empedocles amici-

tiam & dissidium, Heraclitus versatilem mundi harmoniam instar contentionis in lyra genennet. Da nun diese natürliche Bewegung der Materie bey Platone eben diese Nothwendigkeit ist, selbige aber mit Empedoclis Liebe und Haß, und mit der Heraclitischen Bewegung überein kommt, so ist wenigstens nach Plutarchi eignem Angeben diese anima von der natürlichen tendentia & conatu materiæ ejusque æterni motus nicht unterschieden, folglich keine besondere Seele daraus zu machen.

Pag. 665. not. (dd) l. 6.

BALTUS *defense des SS. Peres accusez de Platonisme l. IV. c. 13. p. 536. seq.* damit er Clerico desto schärfer auf den Leib gehen möchte, behauptet, Plato habe niemals mehr als drey principia gesetzet: Deum, materiam & ideam; und zwar habe er diese in mancherley Form und Gestalt von GOtt abgesondert; die drey principia in GOtt aber seyen eine Erfindung der jüngern Platonicorum, welche damit den Christen auspariren wollen. Allein Baltus mischet auch hier, seiner Gewohnheit nach, Wahres und Falsches unter einander; Dann ob gleich

wahr

wahr ist, daß Plato zwey Haupt-principia, nemlich Deum & materiam, gesetzet, nicht aber dreye, weil idea nur ein Neben-principium ist, wie in der *Hist. de ideis Sect. I. §. 2.* erwiesen worden ist, worinnen er allerdings von den jüngern Platonicis unterschieden ist: so ist doch hier nicht von diesen zwey principiis rerum absolutis, sondern nur von dem ersten geistlichen principio, GOtt, und den demselbigen subordinirten principiis spiritualibus, mente & anima mundi die Rede, als welche in den Schrifften Platonis deutlich genug enthalten, so, daß man eine Trinitatem Platonicam in divinis bey demselbigen nicht läugnen kan. Ob gleich allerdings an dem ist, daß die jüngere Platonici diese Lehre besser ausgeputzt, sie der Christlichen Drey-Einigkeit ähnlicher zu machen gesuchet, und das, was Plato seiner Gewohnheit nach nur dunckel geschrieben, in ein solches Licht gesetzet, als es ihr verstiegenes Grillen-Systema erforderte. Hingegen SOUVERAIN *Platonisme devoilé P. I. ch. 7. p. 63.* behauptet: Plato habe GOtt für die Ursache aller Dinge, und dessen Würckung die Welt für seinen Sohn angenommen

und gehalten: weil es aber gefährlich gewesen, mit der Sprache heraus zu gehen, so habe er aus den drey Eigenschafften, Gütigkeit, Weißheit und Allmacht, drey hypostases und Gottheiten gemacht, und nach der recipirten Theologie eine Genealogiam Deorum erdichtet, und also nach Grichischer Art die Cosmogoniam in eine Theogoniam verwandelt. Allein auch dieses hat keinen Grund, da Plato in seinen Schrifften das Gegentheil deutlich bezeuget, und die Pythagorische, ja selbst alle barbarische Theologie (aus welchen Quellen doch die Platonische geflossen ist,) durchaus eine solche Subordinationem principiorum spiritualium enthalten hat. Ist Plato aber mit der Sprache nicht heraus gegangen, woher weiß es dann Souverain? Und warum sollte die einstimmige Erklärung der Alten und Neuen, welche Platoni diese Lehre einmüthig beylegt, falsch, hingegen Souverain blosse Muthmassung, weil sie ihm in seinen Kram taugt, wahr seyn? Auf diese Weise würde leicht einem jeden Philosopho angedichtet werden können, was ein jeder wollte, und also auf einmal alle Gewißheit der Philosophischen Historie

storie zu Grunde gehen. Zwar sucht er *ch. 9. p. 94. seq.* zu beweisen, daß durch den Sohn, oder genitum, die Welt zu verstehen seye, weil die Platonici solches dem Satz Ocelli Lucani, mundum esse ingenitum entgegen gesetzet haben. Allein da die Materie von Ocello nicht nur, sondern auch von Platone GOtt entgegen gesetzet wird, und eben so der Demiurgus und Schöpfer-Welt der gebildeten Materie, so kan ja das entgegen Gesetzte nicht das seyn, dem es entgegen gesetzt wird, das ist, der Sohn GOttes oder Schöpfer, und das Geschöpfe. Diese principia, von welchen die Frage ist, sind nach dem Systemate Platonico in dem Göttlichen Wesen, das der Materie gerade entgegen stehet, ob gleich die Welt von diesen Leuten wegen der darinnen würckenden Göttlichen Ursache GOtt genennt wird. Warum aber Plato diese drey principia aus Eigenschafften GOttes zu Personen gemacht, davon führt BASNAGE *Hist. des Juifs l. IV. ch. 4. p. 57.* zwey Ursachen an: entweder, weil er aus Furcht vor den Vertheidigern der Vielgötterey sich nach derselbigen Geschmack richten wollen; oder aber, weilen er die Eigenschaff-

ten GOttes dadurch desto herzlicher heraus bringen wollen. Beydes konnte in seiner Maase seyn; Das wahrscheinlichste aber mag wohl seyn, weil Plato mit der Wesentlichkeit der Urdinge oder principiorum aus der Italischen Philosophie eingenommen gewesen, und sich daher nichts Wesentliches ohne eine solche hypostasin vorstellen können, gleichwie hingegen die Pythagoräer hierzu von dem aus den Zahlen hergenommenen Begriff verleitet worden sind, so, daß man nicht nöthig hat, eine andere Ursache zu suchen, da diese aus Platonis Systemate selbst fliesset. Ubrigens beweiset BASNAGE *l. c.* sehr wohl und weitläuftig, daß Plato nach seines Systematis Verfassung eine Subordination statuiren müssen.

Ib. not. (ee) l. 6.

Plato redet von dem Ursprung der Welt-Seele gar dunckel, da er ihr zwar unstreitig einen Ursprung aus GOtt einräumt, aber doch vorgibt, sie bestehe zwischen, oder vielmehr, aus dem dividuo und individuo, und habe beyder Natur. Platonis gewöhnliche und zumal in dergleichen Materien mit Vorsatz gesuchte Dunckelheit läßt

läßt nicht zu, etwas Gewisses hierüber zu bestimmen: doch aber wahrscheinlich, er habe etwas von der Materie mit zu der Welt-Seele gezogen, nachdem selbige zwar aus dem Göttlichen Verstand geflossen, (dann einen andern Ursprung konnte Plato von der Welt-Seele nicht angeben,) aber in ihrem Ausfluß so weit von der ersten Quelle entfernet ist, und sich mit der Materie so genau vereiniget hat, daß sie auch von derselbigen etwas Wesentliches angenommen. Das in der Platonischen Schule bekandte ὄχημα, oder vesiculum der Seele scheinet dieses zu bekräfftigen. Dann gleichwie Plato und seine Schule die Seele wie andere Geister aus der Welt-Seele hergeleitet, also hat er ihnen auch einen solchen Lufft-Leib, als ein Kleid der Seele, umgeben, woraus sicher zu schliessen, daß die Welt-Seele ausser ihrem geistlichen Wesen auch so etwas subtilestes von der Materie haben müsse. Und das ist auch der einfältigste und deutlichste Verstand der Worte Platonis in *Timæo* §. 19. Τῆς ἀμερίστου καὶ ἀεὶ κατὰ ταῦτα ἐχούσης οὐσίας (so wird idea oder mens von Platone beschrieben,) καὶ τῆς αὖ περὶ τὰ σώματα γινομένης μεριστῆς

TPI-

ΤΡΙΤΟΝ ΕΞ ΑΜΦΟΙΝ ἐν μέσῳ συνεκεράσατο οὐσίας εἶδος.

Ibid. not. (ii) l. 17.

Doch gibt ARISTOTELES *de cœlo l. I. c.* 10. vor, Plato habe dieses nur um der Einfältigen willen gelehrt, weil man es besser begreifen könne, conf. MOSHEM. ad CVDWORTH. *p.* 287.

Pag. 667. not. (aaa) l. 8.

Conf. I. G. WONNAE diss. *de natura geniorum ex mente Platonicorum in Fasc. Disput. Philolog. T. II. p.* 48. *seq.* Eine fast gleiche Abhandlung hat der Herr OLEARIVS unter dem Titul: *De genio Socratis STANLEII Historiæ Philosophicæ* einverleibt.

Ibid. not. (bbb) l. 13.

Diesen cultum dæmonum hat mit dem cultu Summi DEI, wovon Plato nur einen einigen gleichförmigen Gottes-Dienst behauptet, vermischet BALTVS *Jugem. des Peres sur la Morale des Payens* c. *VI. p.* 41.

Pag. 668. not. (fff) l. 22.

Conf. BALTVS *defense des SS. Peres accusez de Platonisme l. III. ch.* 5. *sqq. p.* 287. *sqq.*

Ib.

Ib. not. (hhh) l. ult.

Die Alte hielten dafür, die vernünfftige, und die begierige Seele seyen von einander unterschieden, wie man schon bey HOMERO *Iliad. l. I. v.* 188. Merckmale findet. Die vernünfftige Seele leiteten sie von Gott her, oder aus dem allerreinesten æthere und Lufft-Feuer, wie hievon Pythagoræ, der Stoicorum, der Essener und andern Meynungen seines Orts schon berühret worden sind, und auch der Herr Abbt MOSHEIM ad CUDWORTHI *Syst. intell. c. V. Sect. III.* §. 3. *p.* 1038 *seqq.* auch aus andern Zeugnissen der Alten erweiset. Da hingegen sie der begierigen Seele eine Vereinigung mit dem Blut, und, wie daraus zu schliessen, auch den Ursprung daher beygeleget, conf. LAERTIUS *l. VIII. s.* 31. der vernünfftigen Seele weisen sie, wann sie wohl gelebt, eine Stelle bey den Göttern nach dem Tode an; oder leiteten sie wieder in das subtileste Lufft-Feuer; Die sinnliche oder begierige Seele aber accommodirten sie bey den inferis, welche nur als ein Kleid oder Schatten-Bild von der vernünfftigen Seele überblieb, daher sie dieselbige auch umbram & simulacrum nenneten;

neten; worinnen sich die Philosophi nach der Meynung des gemeinen Mannes accommodirt haben. Die fromme Seele konnte wieder in die Leiber kommen; Die böse hatte ihr Schicksal in dem Reich der Todten zur Strafe oder Erquickung zu gewarten, und mußte, wo sie noch nicht genug gereiniget worden, daselbst gereiniget werden, bis sie endlich gantz geläutert, und dieses Seelen-Bild also weggenommen worden, daß die damit umkleidete vernünfftige Seele zum æthere auffsteigen könne, welches mit der begierigen oder sinnlichen Seele nimmermehr geschehen könnte: Und nach diesen uralten Grichischen Placitis hat sich auch Plato gerichtet, aus dessen Sätzen hernach die Eclectische Schule die Lehre de vehiculo animæ, und die Cabbalisten den Satz an dem Kleid der Seelen geholet haben.

Pag. 669. not. (kkk) l. 8.

Aus der definitione animæ, quod sit substantia, quæ & se & alia moveat, schliesset CUDWORTHUS *System. intell.* c. *V. sect.* 3. §. 8. *p.* 1015. daß Plato die Seele ausser aller cörperlichen Bewegung gesetzet habe, in welcher Meynung ihm die jün-

jüngere Platonici vorgegangen sind. Es hat aber der Herr D. Mosheim *ad h. l.* gar wohl angemercket, daß Plato selbst nicht gewußt, wie er sich in dieser Sache helfen sollen; und daher sich sehr ungewiß und dunckel ausgedrücket habe. Plato war nemlich, wie die meiste alte Philosophi, in conceptibus puris & abstractis nicht allezeit gar zu glücklich, und die sinnliche Bilder und Vorstellungen mischeten sich gar zu offt darunter; Da er sich nun überdas noch gerne poetisch, das ist, der Einbildungs Krafft gemäß ausdrückte, eigentlich aber nicht wußte, wie er den motum intellectualem von dem motu sensibili & corporeo recht unterscheiden, und zeigen sollte, wie die Seele durch schliessen und urtheilen, dencken, vorstellen und verlangen oder wollen alles bewege, so mußte er wohl undeutlich werden. Doch was haben wir Platoni vorzuwerfen? Welcher grosse Philosophus unserer Zeiten ist nicht dunckel und unbegreiflich worden, wann er deutlich zeigen wollen, wie die Seel in den Leib würcke, und ihre Bewegungen zu Werck stelle.

Pag. 677. not. (nnn) l. 14.

Von Platonis Sitten-Lehre urtheilt auch THOMASIUS in *Histor. Juris Nat.* c. *II.* §. 11. conf. *A. E. L.* 1720. *p.* 61.

Pag. 680. not. (s) l. 32.

Conf. PORPHYR. in *vita Plotin.* c. 15. FABRICIUS *Bibl. Græc. Vol. II. p.* 12. 14. BUDDEUS *de καθάρσει Platonica* §. 20. 21. 22. *de ἀσκήσει* §. 19. Da hingegen DODWELLUS *diss. Cyprian. III.* glaubt, die Liebe des Leibs seye auch von Platone selbst nicht ausgeschlossen worden. Conf. MORHOF. *Polyhist. T. II. l. I.* c. 7. §. 20. OMEIS *Ethica Platonica p.* 137. *sqq.* EUSEBIUS *Præpar. Evang. l. XIII.* c. 20.

Pag. 681. not. (u) l. ult.

Von der Platonischen Gemeinschafft vid. FR. PATRITIUS *diss. Perip. T. III.* LUD. DE MORAINVILLER *Examen Phil. Plat.* GASSENDUS *Phil. mor. p.* 1463. *sqq.*

Pag. 699. not. (ss) l. 20.

Einen einigen Tag im Jahr brachte Xenocrates in der Stadt zu, alle übrige Zeit hielt er sich in der Academie auf, PLUTARCH. *de exilio.*

Pag. 769. not. (a) l. penult.

1688. *M. April. p.* 459. *sq.*

Pag. 770. not. (a) l. 6.

Unter PHIL. MELANCHTHONIS *Declamationibus T. III. p. 339. sqq.* ist auch eine de Aristotele, wo dessen Leben gar nett und ordentlich vorgestellet ist. Die gröste Fabel-Hansen aber von Aristotelis Leben sind die Jüden, deren Bemühung, Aufschneiderey und Prahlerey hievon man bey dem Herrn IO. CHR. WOLFIO in *Biblioth. Hebr. P. I. p.* 217. ausführlich angezeigt findet, womit man BASNAGE *Hist. des Juifs l. III. c.* 7. §. 14. und was noch *ad p.* 808. wird angemerckt werden, zu vergleichen hat.

Pag. 784. not. (ll) l. 20.

Alexandrum M. suchet PLVTARCHVS *de fortuna Alexandri Orat. I. T. V. p. m.* 346. *sqq.* durchaus zů einem Philosopho zu machen: seine Beweise sind 1. er habe Homeri Schrifften beständig bey sich geführet, um daraus zu philosophiren; 2. Ob er gleich nicht Bücher geschrieben, so seye doch dieses nur ein Werck für Sophisten, nicht aber für grosse Philosophos; 3. Sein gantzes Leben seye philosophisch gewesen, indem er mehr als Socratis und Platonis Schüler gethan, und philosophiret,

nem-

nemlich die wilde Völcker zahm gemacht, ihnen vernünfftige Gesetze vorgeschrieben, sie zu einem bessern Gottes-Dienst gebracht, bey ihnen viele Städte erbauet, der Uberwundenen Wolfahrt besorget, und also das Amt eines vernünfftigen Philosophi verwaltet; 4. Er habe auch, was Zeno von einer Vniversal-Republic nur philosophirt, in der That und in dem Werck selbst zu Stande gebracht, und damit ein von GOtt geschickter Lehrmeister so vieler wilden Völcker worden. Allein gleichwie aus dieser gantzen Rede erhellet, daß Plutarchus allein einen Redner vorstellet, der etwas durch allerley gesuchte Schein-Beweise wahrscheinlich vorzustellen, und seinen Zuhörer zu bereden suchet, ohne auf die wahre Gründe und die Uberzeugung seines Zuhörers zu sehen: also sind die Beweise so elende, daß man auf diese Weise bald die gantze Welt zu Philosophis machen kan, welches in der That den Leser bey der Nase herum geführet heisset. Daß aber Alexander nach Aristotelis Art und Grund-Regeln ein grosser Staats-Mann gewesen, ist unstreitig, und daß ihn Aristoteles in der Philosophie unterrichtet, ist

auch unläugbar; Daß er den überwundenen Völckern Gesetze und Ordnungen vorschreiben lassen, ist bekandt und wissen wir, daß er Philosophos gerne um sich gehabt. Ist jemand dieses hinlänglich genug, einen unter die Philosophos zu zehlen, der mag Alexandrum immerhin in der Reyhe der Philosophorum purpuratorum oben ansetzen.

Pag. 786. not. (uu) l. 32.

Add. PETRUS RABE diss. *de morte Alex. M. Regiom.* 1692.

Pag. 792. not. (bbb) l. ult.

Add. PICTET. *Introd. in Philos. Aristot.* c. 10. SALMASIUS ad SIMPLICIUM *in Epictet. p.* 228. *seq.* MORHOF. *Polyhist. T. II. l. I. c.* 8. §. 6. c. 11. §. 30. HORNIUS *Hist. Philos. l. VII. c.* 9.

Pag. 803. l. 20. add.

Daß er dem Scepticismo ergeben gewesen. (*)

Pag. 807. not. (xxx) l. 23.

Conf. B. ZACH. GRAPII diss. de problemate: *An Aristoteles fuerit Atheus,* Rost. 1703.

Pag. 808. not. (yyy) l. ult.

Conf. IO. FRIDERICUS diss. *de religione*

ne Aristotelis contra Judæos, *Regiom.* 1705. LAVR. DAVID. BOLHAGENS diss. *de Q. utrum Aristoteles fuerit Iudæus*, *Gryphsw.* 1704. THOMASIVS *de plagio* §. 364. und oben *ad p.* 770. genannte. Daß es ein Jüdischer Hochmuth seye, der sich gerne alle Weißheit zuschreiben will, greifft ein jeder mit Händen. Man besehe eine Stelle im Buch *Cosri p.* 28. 131. das *Iuchasin p.* 157. *b.* conf. BASNAGE *Hist. des Juifs l. III. c.* 7. §. 14. und was *T. IV.* der Phil. Hist. *p.* 486. *seq.* hievon erinnert worden ist.

Pag. 809. not. (b) l. 20.

Conf. IO. ERN. SEGERS in *Qq. controversis Q. I.*

Pag. 811. not. (f) l. 10.

Add. IO. THOM. FREIGIVS *Orat. p.* 489. *seq.*

Pag. 812. not. (h) l. 31.

Auf eben solche Art urtheilt von der Frage: Ob Aristoteles ein Atheist seye? der Herr Abbt MOSHEIM ad CVDWORTH. c. *IV.* §. 24. *p.* 500. woraus die Entschuldigungen Cudworthi zu beurtheilen, deren Gewicht hinweg fällt, wann man Aristotelis Meynung in ihrem gantzen Systemate

te und dessen Zusammenhang betrachtet.

Pag. 813. not. (i) l. 8.

VERVLAMIVS *de augment. ſcient. l. III. c.* 4. *Ars cogit. P. III. c.* 19. PARCKER *de Deo diſp. I. ſect.* 5. *p.* 11. des Plagii beschuldiget ihn auch BAYLE *Dict. T. II.* art. *Democrite not. P.* MORHOF. *Polyhiſt. T. II. l. II. c.* 7. §. 2. MVRET. *Var. Lect. l. I. c.* 14. *l. XV. c.* 18. Doch wird Aristoteli auch hierinnen das Wort gesprochen in den *Gundlingianis P. XV. c.* 1. §. 6. 7. und von GAVDENTIO *de Philoſ. Rom. p.* 224.

Pag. 816. not. (o) l. 13.

ROM. TELLERI diſſ. *de exiſtimatione Ariſtotelis apud Chriſtianos, Lipſ.* 1695.

Pag. 824. not. (aa) l. 19.

TAN. FABER *Ep. Crit. XIV.* P. *I. p.* 48. GEORG. THEGIN diſſ. *qua probatur, Ariſtotelem non eſſe mortuum cæde propria, Regiom.* 1706. REV. MICH. LILIENTHAL. *Sel. Liter. obſ. V. p.* 114. *ſq.*

Pag. 829. not. (hh) l. 6.

GASSENDVS *Exercit. Paradox. IV.* §. 6. LVDOV. VIVES *de cauſ. corrupt. art. l. I. p. m.* 21. *ſeqq.* wo ausführlich von den Ur-

sachen der Dunckelheit Aristotelis gehandelt wird.

Pag. 831. not. (oo) l. 4.

Conf. PAVLI RABII *diss. VII. de contradictionibus Aristotelis, Regiom.* 1678. 1681. SEB. KORTHOLTI diss. *de insufficientia Ethicæ Aristotelicæ, Kil.* 1706. vid. *Nov. liter. Maris Balth.* 1707. *p.* 123.

Pag. 860. not. (iii) l. ult.

Diesen allen ist in Entdeckung der Fehler der Aristotelischen Logic LVD. VIVES *de caus. corrupt. art. l. III. p.* 97. *seqq.* und PETR. RAMVS in den *Animadversionibus Aristotelicis* vorgegangen.

Pag. 861. not. (mmm) l. 25.

Conf. Ven. MOSHEIM ad CVDWORTH. *Syst. int. diss. de nat. genetrice* §. 6. *p.* 157. *not.* 1. wo er muthmasset, Aristotelis Natur (von welcher er vielleicht selbst keinen deutlichen Begriff gehabt,) seye der calor animalis, der aus den Gestirnen in die Creaturen fliesset, und ihre Erzeugung befördert. Vielleicht hat Aristoteles den Einfluß der untersten intelligenz in den mundum sublunarem verstanden, welches die Averroisten für den allgemeinen Welt-Verstand gehalten haben. Doch Aristoteles

teles bleibt mit allen seinen Grund-Sätzen dunckel, und voll Räthsel.

Pag. 862. not. (sss) l. 7.

l. VI. Ethic. c. 3.

Lin. 11.

Conf. Cleric. *Bibl. ancienne & moderne T. III. p. 77. sqq.* Bayle *Dict.* art. *Pomponace, T. III.*

Pag. 863. not. (b) l. 5.

Weitläufftig erzehlt die verschiedene Meynungen und Streitigkeiten hievon der Herr Abbt Mosheim ad Cvdworthi *System. intell. c. I. §. ult. p. 66. not. q.*

Ib. not. (i) l. 22.

Die Historie der Aristotelischen Morale hat auch Samvel Rachelivs in der weitläufftigen Vorrede zu *Aristotelis Ethic, Helmst.* 1660. 4. berühret, conf. Stolle Hist. der Gelahrtheit *T. III. p.* 41. Thomasivs *Hist. I. N.* c. 4. §. 10.

Ib. not. (k) l. 27.

Aristotelis Mißtritte in Beschreibung der Tugend zeigt auch Grotivs in *prolegom. ad I. B. & P.*

Pag. 864. not. (s) l. 22.

Sonderlich ist die Ungewißheit und der Scepticismus der Aristotelischen Sitten-Leh-

re vorgeworfen worden, vid. Teutsche *Obs. Hal. P. II. c.* 2. darwider hat ANDR. LUDOVICUS KOENIGMANN eine eigne diss. unter dem Titul: Diss. *qua diu vexatum Aristotelis locum Nicomach. l. I. c.* 3. *de rerum moralium demonstratione vindicat, Kil.* 1707. und IO. BURC. MAIUS eine diss. *quod Aristoteles demonstrationem doctrinæ moralis non incerto statuerit, Kil.* 1706. heraus gegeben. Die Frage selbst ist aus der Historie der Aristotelischen Philosophie in dem siebenden Theil dieser Philosophischen Historie *p.* 949. schon erörtert worden. SUREL von der menschlichen Vollkommenheit *p.* 329. sihet Aristotelis Ethic gar nur vor einen Anhang der Physic an, weil darinnen nur von der Natur und Ursprung der Affecten gehandelt, und was zu suchen, oder zu fliehen, nicht angezeigt, noch die Mittel vorgeschlagen werden.

Pag. 866. not. (dd) lin. 3.

Was sonderlich die Kirchen-Väter an Aristotele wegen der geläugneten Vorsehung GOttes ausgesetzet, hat nach LAUNOIO *de fortuna Aristotelis* BALTUS *jugement des SS. Peres sur la morale des Payens ch.* 12. *p.* 84.

84. *seqq.* angezeigt, und zugleich auf Dacier Entschuldigungen geantwortet. Ubrigens wäre hier noch zu untersuchen, wann es Absicht und Weitläufftigkeit der Sache zuliesse, 1. ob auch Aristoteles die Göttliche Vorsehung geläugnet, vid. CLEMENS ALEXANDRINVS in *Admonit. ad gentiles*, PLVTARCHVS *de placit. Philos. l. II. c.* 1. CHALCIDIVS *p.* 345. conf. *A. E. L.* 1720. *p.* 62. WALCHII *Parerga Acad. p.* 277. *sqq.* IO. TOB. MAIOR. diss. *de natura angelorum* §. 23. was er *Ethic. l. X. c.* 8. sagt, zeigt genugsam, daß er von der Tradition der Alten vor ihm von der Vorsehung, wenig überzeugt gewesen. 2. Ob er die Unsterblichkeit der Seelen geläugnet? Was darüber neuerer Zeit gestritten worden, ist *T. VI.* dieser Phil. Hist. *p.* 166. 735. und wie es die genuine Aristotelici erkläret *T. III. p.* 63. 923. schon angezeigt worden. Man kan denen daselbst angeführten Stellen hinzu thun: ANG. OREGII librum *de vera sententia Aristotelis circa immortalitatem animæ*, vid. ELSWICH. *de fort. Arist.* §. 4. *p.* 9. BAYLE *Dict. T. III.* art. *Oregius*, und CASP. CARDILLI VILLALPANDEI Buch *de*

immortalitate animæ ex mente Aristotelis, welches SCHOTTUS ad *Pompon. Melam III. 8. p.* 288. anführt. Conf. Ven. WALCHIUS *Parerg. p.* 298. 314. *sqq.* FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. II. p.* 297. *Vol. III. p.* 63. *sq.* 3. Ob er Dæmones geläugnet oder zugegeben? Das erstere behauptet COQUAEUS ad AUGUSTIN. *de C. D. l. II. c.* 4. *p.* 147. und TOB. MAIOR. *l. c.* §. 22. conf. CUDWORTH. *Syst. int.* c. *IV.* §. 24. *p.* 491.

Pag. 880. not. (ee) l. 15.

Strato wird zwar von Laërtio unter den Schülern Aristotelis nicht genennet, hingegen bezeugen CICERO *Acad. Qq. l. I. c.* 9. SUIDAS in *Strato*, SIMPLICIUS *l. IV. Phys. Comm.* 53. *l. VI. c.* 23. der *Auctor Anonymus Vitæ Aristotelis* bey MENAGIO *ad Laërt.* CLEMENS ALEXANDR. *Strom. l. I. p.* 361. deutlich, daß er Theophrasti Zuhörer und Nachfolger gewesen. PLUTARCHUS *adv. Coloten T. VI. p. m.* 418. nennet ihn Coryphæum Peripateticorum.

Ib. not. (ff) l. 16.

Daß er die Sitten-Lehre wenig berühret, bezeuget CICERO *de finibus l. V. c.* 5.

Ib. not. (ll) l. ult.

Von mehrern Stratonibus vid. FRID. PHIL. SCHLOSSERI *Spicilegium de Stratone Lampsaceno* §. 1. *p.* 3.

Pag. 882. l. 6.

Nach, befindliche, setze: eigen sich bewegende, obwol von dem angeführten Zufall entstehende und erweckte Bildungs-Krafft.

Pag. 883. not. (nn) l. 12.

c. *III.* §. 7. *p.* 102. edit. Latin. add. LESCALOPIER *ad Cicer. de N. D. p.* 58.

Lin. 15.

BAYLE *Reponse aux Questions d'un Provincial T. III.* p. 1237. *seqq. Cont. des Pensées sur le Comete T. II. p.* 520.

Lin. 18.

Add. IENKIN THOMASIVS *Hist. phil. atheism.* c. 6. *p.* 140. CLERICVS *Bibl. chois. T. II. art.* 1. *§.* 7. *p.* 27. PARCKER *de Deo disp. VI. §.* 11. *p.* 525. *seq.* MOSHEIM ad CVDWORTH. *l. c.*

Pag. 884. not. (nn) l. 14.

Damit conformirt sich der Herr FRID. PHILIPPVS SCHLOSSER diss. *de Hylozoismo Stratonis Lampsaceni* §. 30. *p.* 28. das mehrere aber habe ich ausführlich in den *Amœnit. liter. T. XIII. p.* 311. dargethan.

Ib. (*)

Es ist demnach der Verstand dieses denckeln Lehr-Satzes Stratonis der grösten Wahrscheinlichkeit nach dieser: Die Welt seye nicht beseelt, das ist, es seye in der Welt kein solches vernünfftiges Wesen, welches alles nach einer gewissen Vernunfft und Schluß regiere, sondern alles entstehe und geschehe aus dem der Natur einverleibten und anhangenden Gesetze und Art. Es habe nemlich ein jeglicher Theil der Materie seine eigne Krafft, gewisse Würckungen hervor zu bringen, welche aber so lange ruhe, bis sie eine äusserliche Ursache zufälliger Weise erwecke, als wodurch sie in den Stand gestellet werde zu würcken, und ihre effectus zu produciren. Conf. Ven. Mosheim ad Cudworth. *Syst. int. l. c.*

Ib. not. (pp) l. 16.

Strato verknüpffte die Sinne und den Verstand in der Würckung also mit einander, daß keines ohne das andere, und beyde nur in einander ihre Würckungen thun können. Vid. Sextus Empiricus *adv. Logic. l. I. s.* 30. Zusätze *T. II.* der Phil. Hist. p. 958.

Ib. not. (tt) l. 24.

Conf. Schlosser. *diss. citat.*

Pag. 892. not. (yyy) l. 16.

Setze für, zimliche, feine.

Pag. 949. nach not. (g) l. 28.

Unter andern Lehrsätzen, welche Diogeni bey-

beygelegt werden, ist auch diese [illegible] daß die Thiere zwar an der allgemeinen [illegible] Lufft und Vernunfft Theil haben, allein [illegible] wegen der Dicke und Menge der Feuchtigke[illegible]en weder recht verstehen noch empfinden kö[illegible]nen, und gleich den Unsinnigen seyen, de[illegible]n. Vernunfft die Krafft nicht ausüben [illegible]. Das berichtet uns PLUTARCHUS de P[illegible]cit. Philos. l. V. c. 20. Als Cartesius mit seiner Lehre, daß die Thiere Maschinen wären, hervor rückte, und dieser fremd lautende Satz von vielen widersprochen wurde, wurde auch dieser Lehrsatz Diogenis hervor gesucht, in dem nicht nur das von einem Spanischen Medico GOMESIO PEIRERA edirte Buch: *Antoniana Margarita*, bekandter gemacht werde, wo sich dieser Medicus lange vor Cartesio bemühet hat, zu erweisen, daß die Thiere keine sinnliche Empfindung haben, sondern auch die Stoici und noch vor ihnen Diogenes Cynicus zu Vor-Eltern dieser Lehre gemacht wurden, wovon die *Nouvelles de la Republique des lettres* 1684. *M. Mars, Art.* 2. p. 20. seq. *Août. art. I.* p. 555. sq. Oct. art. XI. p. 838. und sonderlich eine von RONDEL an BAYLE überschickte, und von diesem seinem Di-

ctionaire art. *Peirera T. III. p. 650. not. C.* einverleibte Anmerckung nachzusehen, welcher letztere sich auch bemühet hat zu erweisen, daß es dem Systemati Diogenis gemäß seye, also zu statuiren, nachdem so wohl der vor ihm angegebene Ursprung der Seelen bey MACROBIO in *Somn. Scipion. l. I. c. 12.* als auch seine in der Morale behauptete Unempfindlichkeit, worinnen er den Thieren gleich zu kommen gesuchet, dieses erfordern. Woran man bey dieser Sache Anstand nehmen könnte, ist vornemlich dieses; ob bey Plutarcho Diogenes Cynicus, und nicht Diogenes Apolloniates, der oben erinnerter massen aus der Jonischen Schule gewesen, zu verstehen seye, folglich dieser Satz Diogeni Cynico ohne genugsamen Grund beygeleget werde? Der Grund davon ist 1. weil Diogenes nach Art aller Cynicorum auf die Natur-Lehre nicht viel gehalten, und sich um dergleichen philosophemata wenig bekümmert, wie schon *Q. III. not. (bb) p. 911.* erinnert worden. 2. Weil Plutarchus die Meynungen Democriti, Epicuri, Pythagoræ und Platonis, welche den Thieren eine vernünfftige Seele eingestanden, die Meynung

Ana-

Anaxagoræ aus der Secta Io[illegible]ica entge-
gen gesetzet, welcher den Thieren [illegible]tem men-
tem agentem, aber nicht pati[illegible]tem, qui
est mentis quasi interpres, be[illegible]leget, wel-
ches Lehrsatzes eigentliche Erklärung der von
ihm bald darauf angeführte Sa[illegible] Dioge-
nis ist, daß zwar die Seele der Thiere eine
der Vernunfft verwandte Seele [illegible]e, aber
weil sie in einen groben Cörper gekommen,
gehindert werde, sich vernünfftig zu zeigen,
und daher ohne Sinnlichkeit und Vernunfft
seye, welche Vernunfft auch Anaxagoras
durch den mentem patientem verstanden
hat. Von der Sache selbst verdienet BAYLE
l.c. und art. *Rorarius* nachgesehen zu werden.

Pag. 997. not. (ccc) l. 6.

Conf. GESNER. *Chrestomathia Cicer.* p. 389. VOSSIVS *de Sectis Phil.* c. XI. §. 5. p. 65. WERENFELS. *de Logomachiis Erudit.* c. II. §. 6. c. IV. §. 11.

Pag. 1002. not. (iii) l. 11.

Daher BAYLE *Dict.* v. *Epicure* recht hat, wann er die Stoicos der Heiden Pharisäer nennet, conf. THOMASIVS *Fund. l. N. & G.* l. 1. c. 4. §. 4. 5. FABRIC. *Bibl. Gr. Vol. VIII.* p. 26.

Pag. 1003. not. (111) l. 26.

Unter diese Männer, welche sich die Stoische Philosophie besser vorgestellet, als sie ist, und von weiß nicht was vor einer Richtigkeit und Ubereinstimmung mit der Christlichen Religion sich träumen lassen, gehöret auch MAGNUS DANIEL OMEIS wegen seiner diss. *de Stoicorum philosophia morali sobria, Altdorf.* 1699. in welcher behauptet wird, die meiste Moralische Lehrsätze der Stoicorum kommen mit der H. Schrifft überein. Wann v. g. die Stoici sagen: Der Endzweck des Menschen seye, GOtt folgen, so heißt es eben so viel, als wann Paulus ermahnet: Seyd GOttes Nachfolger, als die liebe Kinder. Es ist aber der Auctor gleich mit seinen eigenen Worten widerlegt, weil er §. 2. eingestehet, sie kommen nur ratione modi loquendi, nicht aber ratione doctrinæ überein. LIPSIUS selbst, so ein grosser Verehrer der Stoischen Philosophie er gewesen, hat doch endlich die verborgene Schädlichkeit ihrer Lehrsätze, und deren übermachtes Lob erkannt, *Cent. V. Epist. Sel. ep. 97. ad Lævinum Torrentium.* conf. BALTUS *præf. de la defense des SS. Peres accusez de Platonisme* c. 11.

c. 11. wer aus dem in dem drit[illegible] Theil dieser Philosophischen Histo[illegible]e Unge- merckten weiß, daß sich die [illegible]idnische Philosophi überhaupts, und di[illegible] Stoici ins besondere, die Ruhm-volle [illegible]önheit der Christlichen Morale reitzen las[illegible], un- beschadet ihrer Lehrsätze mit dersel[illegible]en zu reden, und von ihr verschiedene [illegible]ze zu entlehnen, dem wird diese Ungleichheit des Innhalts, bey der Aehnlichkeit der Worte nicht fremd vorkommen, conf. BALTUS Jugement des SS. Peres sur la Morale des Payens ch. 10. p. 70.

Pag. 1040. not. (kk) l. 12. Conf. EZECH. SPANHEM. ad IULIANI Cæsares p. 110. 111.

Pag. 1043. not. (oo) lin. 14. Es kommt hierzu daß die Stoici nach Christi Geburt, deren Schrifften wir allein noch übrig haben, sich in ihrer Moralischen Sprache, auch in der Lehre vom Schicksal mehr nach der Christlichen Sitten-Lehre accommodirt haben; darum reden Seneca und Antoninus viel feiner vom Schicksal als Chrysippus, ob gleich diese wie jene übel davon lehren und halten. Conf. BALTUS.

TUS *l. c. p.* 71. der diese Anmerckung aus den PP. erläutert.

Pag. 1047. not. (tt) l. 29.
Man kan auch hievon nachsehen CUDWORTHUM *Syst. intell. c.* 1. §. 3. *p.* 5. und MOSHEIM *ad h. l.* GASSENDUM *Synt. Philos. P. IV. l. III. c.* 2. *p.* 532. *Opp. T. II.*

Pag. 1048. not. (yy) l. penult.
ATHENAGORAS *Apol. pro Christianis c.* 6. *p.* 28.

Pag. 1049. not. (yy) l. 9.
Von den Göttern der Stoicorum findet man ihre Gedancken am besten aus einander gewickelt bey dem Herrn D. MOSHEIM ad CUDWORTH. *Syst. int. c. IV.* §. 24. *p.* 508.

Pag. 1051. not. (ddd) l. 24.
So deutlich der Atheismus indirectus der Stoischen Physiologie in die Augen fället, so haben sich doch verschiedene, und unter diesen auch Herr IO. CHRISTIANUS BURGMANNUS in einer zu Wittenberg 1721. gehaltenen Dissertation *de Stoa a Spinozismo & Atheismo exculpanda*, sehr angelegen seyn lassen, die Stoicos in der Lehre von GOtt und dessen Eigenschaften

ten für orthodox zu erklären, und zu erweisen, daß man ihnen unrecht gethan, um dadurch das Register der Atheisten zu verkleinern: ob er gleich sich kein Gewissen gemacht, Carpzovio nachzusprechen, und den seel. Spenerum der Spinozisterey zu beschuldigen, die er doch von den Stoicis abzulehnen gesuchet hat. Seine Gründe, womit er die Stoicos von der Beschuldigung der Atheisterey loßzuwürcken gesuchet hat, sind folgende: 1. Glauben und lehren die Stoici, daß ein allerhöchstes Wesen, das ist, ein GOtt seye, ja halten es vor eine solche Wahrheit, welche man ohne Aberwitz und Raserey nicht läugnen kan, wie von Gatakero in *præloq. ad Antoninum*, und von Barbayrac in der Vorrede zu *PVFENDORFII I. N. & G.* aus Stoischen Schrifften erwiesen worden, daher sie auch den grösten Theil der Religion in dem Dienst und Verehrung GOttes setzen. 2. Lehren die Stoici, GOtt seye ein ewiges, verständiges, von der Materie und Welt unterschiedenes Wesen, das Verstand, Klugheit und Kräffte hat, alles zu regieren, und heisse es nur ignis artificialis in sensu improprio & metaphorico,

rico, wie ihnen hierinnen die Chaldäer und Democritus vorgegangen, daß er aber von der Materie unterschieden seye, erhelle daraus, daß sie zwey principia einander entgegen gesetzet, Deum & materiam, wovon jenes der Ursprung des Guten, dieses des Bösen seye. 3. Machen die Stoici aus GOtt und der Materie zwey gantz unterschiedene Wesen, und wann sie GOtt die Welt nennen, so geschehe es nur deswegen, weil er die Seele der Welt seye. Von Laërtio werde die Materie nach Stoischem Verstand just im Gegentheil, als GOtt, beschrieben, so, daß die Materie vor sich gewesen, GOtt aber derselbigen erst die Eigenschafften gegeben habe; Die Welt gehe bey den Stoicis zu Grund, GOtt aber bliebe ewig; die Welt-Seele aber mache keinen Spinozismum aus, indem die Seele zwar im Leib seye, aber mit dem Leib nicht nach Spinozæ Art ein Wesen ausmache, und seye die Welt-Seele bey den Stoicis nicht causa immanens, sondern efficiens, vid. SENECA *ep.* 61. Nun lassen sich zwar diese angeführte Beweiß-Gründe dem äusserlichen Ansehen nach gar wohl hören, man kan auch wohl endlich zugeben, daß

das

das Systema Stoicum und Spinozisticum, wann man es genau nehmen, und auf das eigentlichste reden will, von einander unterschieden seyen: Allein wann man sich erinnert, was mehr als einmal in dieser Abhandlung angemercket worden, daß man den herzlichen und gesund lautenden Aussagen der Stoicorum nicht trauen dörfe, und auf die innerste Verbindung und Folge ihres Lehr-Gebäudes sehen müsse, so wird man auch diese Entschuldigungen nicht gewichtig genug finden, die Stoicos von dem Verdacht eines atheismi impliciti & indirecti los zu machen, ob man gleich nicht ungerne eingestehet, daß sie keine Athei directi & expliciti seyen. Dann wann wir voraus setzen, was in den angeführten Lehrsätzen aus den Stoischen Schrifften unverwerflich erwiesen worden, daß 1. GOtt und die Materie zusammen ein einiges gantzes Wesen ausmachen; 2. GOtt, seinem Wesen nach, das Subtileste von der Materie ist; 3. mit der Materie, das ist, dem gröbern Wesen der Welt, auf eine wesentliche und nothwendige Art verbunden, und 4. von ihr nur in Ansehung verschiedener Eigenschafften unterschieden, auch

auch 5. was er in ihr würcket, als eine nothwendige, und in dem Wesen sich befindende und bleibende Ursache zu thun gezwungen seye, so sihet man gar deutlich, daß die angeführte Beweise in dem Mund der Stoicorum gantz was anders sagen wollen, als sie in Herrn Burgmanns Dissertation sagen. Es ist wahr, sie rechnen den Satz, daß ein GOtt seye, unter die offenbahrste Wahrheiten, aber eben deswegen, weil alles, was wir sehen, das Gantze, das da ist, nemlich das einige Wesen, das ist, GOtt, ist, wie SENECA *ep.* 41. redet, da man freylich GOtt nicht abläugnen kan, wann man nicht die sichtbare und unsichtbare Welt läugnen will. Aber das läugnet Spinoza auch nicht, dessen Haupt-Satz ist, daß GOtt allein ein unumgänglich nöthiges, und unläugbares Wesen seye. Ob auch gleich die Stoici GOtt vor ein ewiges Wesen hielten, und ihm einen Verstand beylegten, so ist doch diese ratio & animus divinus nichts anders, als das ewige Gesetz, der in den subtilesten Theilen der Materie befindlichen Disposition, welche sich nach der Beschaffenheit des Gantzen richtet, welche, gleichwie sie von einer

freyen

freyen von aller Materie und de[illegible] n nöthi-
gen Verbindung abgesonderte[illegible] Intelli-
genz, Himmel-weit unterschiede[illegible] ist, also
die Stoicos so wenig entschuld[illegible] et, als
Spinozam, der seiner einigen Sub[illegible] z auch
das Dencken beylegt. Die Ewig[illegible] t, wel-
che die Stoici ihrem GOtt beyle[illegible] n, ist
weiter nichts, als eine nothwendige Eigen-
schafft ihres gantzen oder einigen Wesens,
welches, ehe es seine modificationes in
sich selbst und aus sich selbst hervor gebracht,
jederzeit gewesen, und jederzeit seyn wird,
welches abermals Spinoza nicht läugnet.
Daß aber die Stoici GOtt zu einem ma-
teriellen, ob gleich nicht cörperlichen Feuer
in eigentlichem Verstand gemachet, ist aus
den angeführten Zeugnissen Sonnen-klar,
und bedarf keines weitern Beweises, als
daß sie es deswegen in die oberste Sphære
gesetzet, wie dieses Lipsius selbst nicht läug-
nen können. Und hieraus ist auch offen-
bahr, daß die Stoische Welt-Seele keine
formam assistentem, sondern informan-
tem ausmache, als ein wesentlicher Theil
des Gantzen, der von dem Gantzen reali-
ter und ex toto nicht unterschieden ist, ob
gleich seine modificationes von dem an-
dern

dern gröbern Theil des Gantzen unterschieden sind, wie das Dencken und ausgedehnt seyn bey Spinoza einander entgegen stehet, ob gleich beyde mit der einigen Substanz eines sind. Wobey man sich wundern muß, wie die so klare Stellen ANTONIN. *l. VII.* §. 10. *l. IV.* §. 40. haben angeführt werden können, als wann Antoninus GOtt und die Welt vor zwey realiter einander entgegen gesetzte und wesentlich von einander unterschiedene Substanzen angegeben hätte, da er so klar und deutlich sagt: Es seye eine Welt durchaus und in allem, und ein GOtt in allem, und ein Wesen und ein Gesetz, das ist, Ordnung, Verstand und nothwendige Folge der modificationum eines einigen Wesens nach einander; die Welt seye ein animal, ein einiges Wesen, das eine einige immerdar denckende Seele habe, welche Worte Spinozæ Meynung so deutlich ausdrücken, daß er sie selbst nicht besser hätte vortragen können. Dann er sagt *ep.* 21. Deum rerum omnium caussam immanentem, ut ajunt, non vero transeuntem statuo. Omnia, inquam, in Deo esse & moveri cum Paulo affirmo, & forte cum omnibus antiquis Philo-

Philosophis, welches in der That der alten Stoicorum Meynung ist, bey welchen die Welt ohne den in derselbigen durch und durch waltenden GOtt, das ist, ohne die in sie wesentlich ausgegossene und durchwebende Welt-Seele die Welt nicht wäre, und ihre wesentliche Form nicht hätte. Sie haben also wohl zwey principia contraria statuiren können, GOtt, und die Materie, wie Spinoza zwey Haupt-modificationes, die einander e diametro entgegen stehen, die Gedancken und die Ausdehnung, deren doch beyde in einem einigen Wesen sind. Dann diese zwey principia Stoica sind einander in den modificationibus und deren Beschaffenheit entgegen, machen aber beyde zusammen nothwendiger Weise eines aus, und sind nur ratione activitatis & passivitatis sive receptionis, daß ich also rede, von einander unterschieden, wie so viele Stoische Ausdrücke Sonnenklar erweisen. Es kommt auch das Böse nur a dispositione partium illius totius oder der substantiæ unicæ der Stoicorum her, weil die gröbere Materie von der subtilern, das ist, dem Natur-Feuer, das bey den Stoicis GOtt heißt, nicht hat können

genug rectificirt, oder wie Plato redet, in Ordnung und zum Gehorsam gebracht werden. Wann demnach die Stoici von der Materie, als von etwas GOtt entgegen Gesetztes reden, so geschiehet es nicht respectu substantiæ, dann die ist, nach den ausdrücklichen Aussprüchen Senecæ und Antonini, nur eine einige, sondern respectu qualitatum, oder nach Spinozæ Art zu reden, modificationum, indem sie, wie Spinoza, diese einige Substanz auf zweyerley Art angesehen, in soferne sie nemlich thun und leiden kan, wovon sie der rechte GOtt, in besonderm Verstand, die andere Materie nennen, und sich bloß hierinnen von Spinoza unterscheiden; Welches, ob es nicht ehender die Beschuldigung des Spinozismi verdiene, als der seel. Spener, und welches man ehender zu gute halten könne, andere, welche Weiß und Schwartz von einander unterscheiden können, und die Philosophische Historie ein wenig tiefer eingesehen haben, und ohne Affecten nachzudencken wissen, ausmachen mögen. Und hieraus läßt sich nun auch beurtheilen, was HERMANN. ALEX. ROELLIUS diss. *de relig. naturali* §. 62. zur Entschuldigung

der Stoicorum vorgebracht hat. Ubrigens hat auch der Herr Abbt MOSHEIM ad CUDWORTH. *System. int. c. IV. §. 25. p. 596. sq.* gewiesen, daß die Theologia Stoica sehr unrichtig und heterodox seye.

Pag. 1062. not. (r) l. 4.

Den meisten weisen sie eine unbeständige Wohnung zwischen dem Mond in der Lufft an, nur mit diesem Unterschied, daß die gute Seelen weiter hinauf zu der Sonne steigen, wann sie gereinigt ist, vid. PLUTARCHUS *de facie in orbe lunæ*, welcher die Stoische Paradiß- und Höllen-Lehre gar artig vorstellet, conf. IAC. THOMASIUS *de Manetis dogmate de loco animarum post mortem. Hist. Sap. & Stult. T. I. p.* 70. und dahin gehört auch das Stoische Fegfeuer im Mond. Ubrigens ist darbey zu mercken, daß die Stoici wenigstens ein Theil derselbigen statuirt, die Seele verharre so lange bey dem Cörper im Grab, bis derselbige verfaule, wie SERVIUS ad VIRG. *Æneid. III.* 64. bezeuget.

Pag. 1077. not. (ff) l. 22.

Aus diesem Satz ist die Ursache herzuleiten, warum die Stoici keine Belohnungen noch Strafen nach diesem Leben statuirt haben, vid.

vid. MOSHEIM ad CUDWORTH. c. IV. §. 26. p. 518. dann dieselbige gehen eine ausser uns liegende Glückseeligkeit oder Unglückseeligkeit an, welche die Stoici nicht vor ein wahres Glück hielten, und daher ihren Weisen nicht beylegen konnten. Und hiemit ist die gantze Stoische Sitten-Lehre einer grossen Stütze beraubt. Sie redeten zwar exoterice anderst davon, wie aus SENECAE *Consolationibus* zu ersehen, aber das hieß: Ad populum phaleras!

Zusätze
zu dem andern Theil.

Pag. 9. not. (f) l. 10.

Gleichwie der Herr Prof. LEHMANN in der mit vielem Fleiß und Belesenheit ausgearbeiteten Historie *Pythagoræ* sich fürnemlich auf Iamblichi Zeugniß gründet, also suchet er auch *p.* 384. diesem Philosopho und Historico einen Credit zu machen, weil 1. er seinen Mann anführt, 2. man nicht alles erfahren und einsehen kan, wo es versehen worden, 3. er nicht alles für wahr gehalten, was er berichtet, sondern

nur

nur auf anderer Treu und Glauben erzehlet, 4. anderer Scribenten Aussage auch mit ihm überein kommt. Nun möchten zwar diese Entschuldigungen in so weit angenommen werden können, daß hieraus geschlossen würde, es seye nicht alles, was mit diesen Umständen überein kömmt, in Pythagoræ Lebens-Beschreibung zu verwerffen, oder für falsch und mit Vorsatz erdichtet zu halten, welches auch vorzugeben sich niemand einfallen lassen, oder behaupten wird, daß dasjenige falsch seye, was mit den Kennzeichen des Historischen Glaubens in Iamblichi Erzehlung überein kommt. Aber damit wird sie noch lange nicht vor eine glaubwürdige Historie legitimirt, indem ihr die in der gantzen Verfassung deutlich hervor leuchtende Absicht allen Credit benimmt, selbige auch aus der Gewohnheit der Secte, der Iamblichus zugethan war, bekandt genug ist, daher man auch Iamblichum so offt auf Unwahrheiten erwischen kan. Es kömmt darzu, daß dieser Philosophus, wie sein Lehrmeister Porphyrius, dasjenige aus den alten und neuern Scribenten, welche sie fleissig gelesen hatten, genommen, was ihnen dienlich

geschienen, ihren Helden also vorzustellen, wie es das Interesse ihrer Secte erforderte; wobey sie aber, zumal Iamblichus wenig Auswahl und Untersuchung gebraucht, und dasjenige als wahr ihren Lesern angepriesen haben, was sie geglaubt, dienlich zu seyn, Pythagoram Christo entgegen zu stellen, und also einen wichtigen Streich den Christlichen Lehrern auszupariren.

Pag. 15. not. (g) l. 13.

Darüber hat Dacierium BALTUS in dem *Jugement des SS. Peres sur la morale de la Philosophie payenne L.III.ch.*17.*p.*487.*seqq.* empfindlich gezüchtiget.

Ib. l. 31.

Sonst nennet die Scriptores de Vita Pythagoræ zum Theil auch MORHOFIUS *Polyhist. liter. T.II.l.I.c.* 2.*l.II.c.*6. conf. L.C.RHODIGIN. *Lection. Antiq. l.XIX.* c.7. CONR. RITTERSHUSIUS *ad Porphyr. p.*6. IO. SCHEFFER. *de nat. & constit. Philos. Ital. c.* 1. IO. IAC. SYRBIUS *de Pythagora intra Syndona noscendo §.* 15. *sqq.* IO. IAC. LEHMANNUS in *Hist. Phil. Pythag. p.* 324. *seqq.*

Ib. l. 33.

CLEMENS ALEXANDRINUS *Strom.*

l. I.

l. I. p. 300. berichtet, einige machen einen Samier, einige einen Tuscier, einige einen Tyrier, und also viele einen Ungrichen aus ihm. Die vielerley Pythagoræ, seines Vaters Vaterland, seine viele Reysen, u.d.g. mögen zu diesen verschiedenen Meynungen Gelegenheit gegeben haben. Lucius bey PLUTARCHO *Qq. Conviv. l. VIII. c. 7. T. VI. Opp. p. m.* 286. gibt vor, er sey in Hetrurien gebohren worden, welches er aus dem methodo symbolica desselbigen beweisen will. Allein, wann es auch wahr wäre, daß dergleichen Dinge allein bey den Hetruriern wären gebräuchlich gewesen, deren sich Pythagoras zu Sinnbildern bedienet, so folgte doch nicht mehr daraus, als daß er sich, da er in Italien gelehret, nach etlicher Italiänischer Völcker Sitten und Gewohnheiten in seiner Lehr-Art gerichtet, welche aber auch in dem grossen Grichenland können üblich gewesen seyn. PLUTARCHI Redner Theon aber *l. c.* erinnert nicht unfüglich, daß diese Sinnbilder ehender aus Egypten von Pythagora entlehnet worden seyen. Conf. I. LIPSIUS *Manud. ad Philos. Stoic. l. I. diss. 6. p. m.* 39.

Pag. 16. not. (k) l. 27.

Uber der Profession Pythagoræ sind die Alten auch nicht einig, indem einige einen Siegelstecher aus ihm machen, conf. SCHRADER. *diss. I. de Pythagora §. 2. p.* 12.

Pag. 34. not. (t) l. 4.

Daß Pherecydes von den Phöniciern profitiret, hat sich auch der Herr DE BEAVSOBRE gefallen lassen, welcher in dieser Meynung gestärckt zu seyn glaubet, weil er zwischen der Phönicier und Pherecydis Philosophie und Theologie eine Gleichheit der Gedancken findet. Dann Pherecydes lege nach MAXIMI TYRII Bericht *diss. XIX. p.* 171. ed. Heins. drey principia zum Grund, Jovem oder Gott, die Erde, oder die Materie, und die Liebe, so sie vereinige, und die Schöpfung hervor bringe: also setzen auch die Phönicier das Chaos, oder die Materie, den Geist, oder Gott, und die Liebe des Geistes zum Chaos, woher auch Hesiodi Fabel entstanden. Und müsse also Pherecydes über die bey den Phöniciern aufbehaltene, und wo nicht gantz richtige, doch sehr alte Prophezeyung Chams gekommen seyn, weil er daraus diese seine

Theo-

Theologie genommen. *Hist. des Manichéens P. II. l. I. ch. 7. §. 4. sqq. p. 328. sqq.* Es wäre aber zu wünschen, daß dieser berühmte und gelehrte Mann vorher die existenz dieses vorgeblichen uralten Phönicischen Buchs, und daß Pherecydes das seinige daraus genommen, aus einem tüchtigern Zeugniß als Isidori, eines Sohnes Basilidis, der unter Trajano und Hadriano gelebt, bewiesen hätte. Dann zu geschweigen, daß ja ein solcher Zeuge viel zu jung, und der Zeit nach viel zu weit davon entfernet ist, als daß er es thun könnte, so ist er auch sehr verdächtig, daß er die Wahrheit mit Vorsatz nicht sagen wollen: indem ja bekandt, und von PORPHYRIO selbst in *vita Plotini c. 9.* erinnert worden ist, daß die alte Ketzer dergleichen Bücher erdichtet, und sie vor richtig ausgegeben, gleichwie dieses diese Alexandrinische Platonici ebenfalls gethan haben. Wer sollte dann auf solcher Leute Aussage bauen, von denen man glauben muß, daß sie die Wahrheit weder sagen können, noch wollen? Es kömmt darzu, daß dieser Satz: alles bestehe ex mente, materia & amore, kein den Phöniciern eigener, sondern allen Scriptoribus

Theogoniarum gemeiner Satz gewesen, und alle diese alte Theologi litem & amicitiam zum Bau der Welt erfordert haben, so, daß es Pherecydes eben von den Phöniciern nicht hat lernen dörfen. Es ist auch nicht accurat, und dem Systemati Cosmogoniæ veterum gemäß, wann man die Liebe unter die unmittelbare Haupt-principia setzet, welche GOtt und die Materie mit einander vereiniget. Dann lis & amicitia gehören ex mente veterum allein zu der von GOtt bewegten Materie, und sind eigentlich der Eindruck, wodurch mens nicht sich und die Materie, sondern die gleichartige Theilgen der Materie vereiniget, und die fremd-artige abgesondert hat. Es hat demnach Pherecydes in seiner Theogonia (deren principia dieser gelehrte Mann *l. c.* sich zu entdecken bemühet hat,) nichts, das von der damals überal angenommen gewesenen hypothesi verschieden und besonder ware. Es ist aber doch selbige von dem Principio Manichæo unterschieden, ob gleich nicht zu läugnen, daß nicht nur Pherecydes, sondern auch alle Scriptores Theogoniarum, dem ewigen Wesen GOttes, auch das ewige Chaos an

an die Seite gesetzet, oder wohl gar von jenem nichts gedacht haben; wiewol seines Orts schon erinnert worden ist, daß, was sie vom Jupiter reden, nicht alsobald von dem allerhöchsten Göttlichen Wesen zu verstehen seye. Und das macht eben auch nicht nur schwehr, sondern auch fast unmöglich, zu verstehen, was der Schlangen-Gott und die Ophionides seyen, welcher er in seiner Theogonia nach dem Zeugniß EUSEBII *de Præp. Evang. l. I. c.* 20. *p.* 41. gedacht haben soll. Dann daß die alte Theogonisten in ihren verblümten Ausdrückungen auf gar wunderlich Zeug gefallen, ist bekandt; und wer dieselbige gelesen hat, der weiß, daß sie nicht so wohl von den geistlichen Substanzen, und ihren Würckungen, als vielmehr von den Theilen unserer Welt geredet, wie dieses schon seines Orts erinnert worden, und der Herr DE BEAUSOBRE selbst *l. III. ch.* 9. *p.* 176. angemercket hat: Daher sie auch diese Welt-Theile unter denen dem Pöbel bekandten Gottheiten vorgestellet haben, wohin auch die Riesen-Gefechte gehören. Daher auch nach dieser allgemeinen und in den Theogoniis selbst gegründeten Regul in Auslegung solcher

Theogoniarum der Teufel mit seinen Engeln zu verbannen, und also auch aus der Theogonia Pherecydis zu verweisen ist. Und ist hierinnen Eusebio und seines gleichen, zumal Ficino, einem ohnedem in dergleichen Erklärungen unglücklichen und unvorsichtigen Affter-Platonico, nicht zu trauen, weil er gerne alles bey den Haaren herzu gezogen, was das Vorurtheil des Alterthums, und die vorgebliche Antiquität der jüngern Platonischen Grillen bekräfftigen, oder ihnen Gelegenheit geben können, ihren Satz zu behaupten, daß alle Weißheit von den Hebräern auf die Heiden gekommen seye. Und eben dergleichen Schwierigkeiten finden sich auch bey dem Symbolo Pherecydis, eines geflügelten Eich-Baums, der mit einem bunten Mantel bedeckt ist. Dessen bey CLEMENTE ALEXANDRINO *Stromat. l. VI. p.* 642. gedacht wird, woraus es der Herr FABRICIUS in *Cod. Pseudepigr. V. T. T. I. p.* 292. wiederholet, seine und CHR. SANDII *de orig. anim. p.* 99. von den Platonicis entlehnte Meynungen anführt, der Herr DE BEAUSOBRE aber auch GRABII Muthmassung *T. II. Spicileg. PP. p.* 68. und seine

ne eigne sinnreiche Gedancken angezeigt hat. Dann nachdem jemand darüber kommt, der Pherecydis Systema so oder anderst erkläret, nachdem läßt sich auch dieses Räthsel auslegen. Da man aber aus Mangel der verlohrnen Theogoniæ Pherecydis an sich von seinem Systemate Cosmogonias nicht gewiß ist, und dergleichen Symbola tausend Auslegungen unterworfen sind, so thut man besser, man lasse diesen geflügelten Eichbaum unter seinem Mantel verdeckt und verborgen, als daß man seine eigene Gedancken einem alten Philosopho unterschiebet. Es ist auch in der gegebenen Erklärung schwehr zu sagen, daß die Flügel dieser Eiche die Zeit, wie die Eiche GOtt selbst anzeigen soll: weil die Zeit nicht so wohl GOtt, als der Materie beygelegt werden kan. Wann es aber doch Rathens gilt, sollte nicht durch den lang daurenden Eichbaum die ewige Materie, oder das Chaos, durch die Flügel die von dem Schöpfer eingedrückte schnelle Bewegung derselbigen, als sie aus dem statu chaotico in eine schöne Ordnung gekommen, durch den bunten Mantel aber die schöne Ordnung der Welt und ihre Thei-

le selbst verstanden werden können? Nichts ist in dieser Erklärung, das nicht dem Systemati Pherecydis und der alten Cosmogoniæ selbst gemäß ist, ob gleich das Systema Manichæum dabey keine sonderliche Rechnung findet.

Pag. 34. not. (t) l. 4.

Add. SALMASIUS *Exerc. Plin.* p. 599. DODWELL. *de ætate Pythag.* §. 4. *p.* 101.

Pag. 40. not. (hh) l. 13.

Conf. ARNOLD. BASTIUS *de institutione, intitulatione & confirmatione ordinis Deiparæ Virginis Mariæ de monte Carmel*, und dabey PAPEBROCH *l. c. P. I. art.* 16.

Pag. 43. not. (pp) l. ult. nach Iamblichus, setze:

Und die Platonici von ihm, welche u. s. w.

Pag. 44. l. 5. für, seiner, lies, ihrer.

Ib. l. 6.

Man kan also leicht erachten, wie sandigt der Grund seye, welcher auf diese Reyse, die von den Hebräern auf die Heiden geflossene Weißheit bauet, den sich auch MASSUET. *diss. I. ad Irenæum art. I.* §. 27. *fol.* 22. gefallen lassen, da er doch selbst an Iamblichi Zeugnis gestutzet. Der Herr LEHMANN. in *Hist. Phil. Pythag. p.* 329. meynet

net zwar, es seye an der Babylonischen Reyse Pythagoræ nicht zu zweiflen, weil IAMBLICHVS und SYNCELLVS berichten, daß er von Cambyse gefänglich aus Egypten weggeführet worden. Allein da keine andere und ältere Zeugen angeführt werden, als diese, oder doch nur diejenige, welche vorgeben, Pythagoras seye selbst nach Babylon gereyset, wie Apulejus, Clemens Alexandrinus, Eusebius, Lactantius, und ihres gleichen, welchen man auch Philostratum beysetzen kan, der ihn so gar bis zu den Indianern setzet, so finden wir keine Ursache, den genommenen Anstand an dieser Reyse fahren zu lassen, welches auch bey HVMFR. PRIDEAVX Meynung in der *Connexion* der Jüdischen Hist. A. T. mit der Heidnischen Historie *P. I. l. IV. p.* 228. und des Herrn DE BEAVSOBRE *Hist. de Manichée P. I. l. I. ch.* 2. *§.* 2. *p.* 30. *sqq.* zu mercken, welche beyde gelehrte Männer als ausgemacht annehmen, daß Pythagoras zu Babylon gewesen, die Chaldäische Philosophie daselbst gelernet, ja gar vermuthlich Zoroastrem daselbst gehört habe. Diese berühmte Männer haben den Aussagen derjenigen von den Alten, welche

den betrügerischen Windmachern und Aufschneidern, den Asiatischen und Alexandrinischen Platonicis zu viel getrauet, ohne Furcht betrogen zu werden, Glauben beygemessen, und die Widersprüche älterer und besserer Geschicht-Schreiber, sonderlich aber die dabey vorkommende unauflößliche Schwierigkeiten der überal widersprechenden Zeit-Rechnung nicht erwogen. Selbst der Herr DE BEAVSOBRE, so sehr er glaubt, daß die Chronologie mit dieser Meynung überein stimme, gestehet, daß, wann wahr seye, daß Cambyses Pythagoram gefangen nach Babylon geführt, er nicht könne zwölf Jahr daselbst gewesen seyn. Und eben das macht auch das gantze Vorgeben, daß er Zoroastrem daselbst gehört, und von ihm gelernet haben soll, unrichtig; wann wir auch Hyde Vorgeben von Zoroastre, das sich auf ein zu jung- und aus vielen Ursachen verdächtiges Zeugnis des Persischen Buches *Sadder* beziehet, annehmen. Dann um die Zeit, da dieser Zoroaster seine zusammen geschmierte Religion (dergleichen es, und keine Philosophie, gewesen,) Dario in einem Buch übergeben, und bekandt, und daraufhin sich einen

einen Anhang gemacht hat, mußte Pythagoras schon lange wieder umgekehret seyn, und in Italien gelehrt haben. Doch es hängt mit all diese Orientalische Reyse Pythagoræ nicht zusammen.

Pag. 44. nach not. (q q) setze:

(r r) VALER. MAXIMUS *l. VIII. c.* 7. EUSEB. *de præp. l. X. c.* 4. und mache aus not. (r r) sodann (s s)

Pag. 45. not. (s s) l. 12.

Und haben einige, dieses Vorgeben desto scheinbarer zu machen, und dem Einwurf von Zoroastris Alter auszupariren, mit Hyde, behauptet, es seye nur ein Zoroaster gewesen, der unter Hystaspe florirt, um welche Zeit sie auch Pythagoram zu Babylon suchen, wie solches von PRIDEAUX und dem Herrn DE BEAUSOBRE schon erinnert worden ist. Allein man findet auch dabey nicht Ursache, von der ergriffenen Meynung abzuweichen, weil das Buch *Sadder* in seinem Alterthum und Credit so richtig nicht ist, als es sich der in die der Supposition sehr ergebene Arabische Scribenten allzu sehr verliebte Hyde einbildet, und gedachte gelehrte Männer ohne weitern Anstand auf dessen Wort annehmen; man dahero den Erzehlungen

der Alten, welche Zoroastrem viel weiter hinauf im Alter setzen, sogleich um so weniger zu weichen hat, um so mehr bey jenem Vorgeben die Zeit-Rechnung schwehre Zweifel einstreuet.

Ib. p. 46. l. 5.

LEHMANN. *de Hist. Phil. Pyth. p.* 340. H. MORUM in *Cabb. philos.* SYRBIUM *de Pythag. intra Sindona noscendo* §. 9. CUDWORTHUM *Syst. intell. c. IV.* §. 20.

Ib. l. 32.

Der Herr LEHMANN. *l. c.* meynt zwar, es seye verwegen, so viele Zeugnisse zu verwerfen: allein wann man erwägt, daß immer einer den andern ausgeschrieben, alle es aus einerley unrichtigen Quellen gesogen, alle viel zu jung, es zu beweisen, und sonst in der Philosophischen Historie nicht von sicherstem Credit sind, so wird man es ehender für eine aus den Regeln des Historischen Glaubens fliessende Vorsichtigkeit, als vor eine Verwegenheit halten; Iosephi, und der Platonicorum, v. g. Porphyrii, Iamblichi, u. d. g. Interesse, so darunter liegt, ist ja bekandt genug.

Pag. 47. l. 14.

GUNDLING. *Hist. Philos. mor. c. VII.* §. 1. *not. l.*

not. l. p. 74. und von den Alten LACTANTIUS *Instit. div. l. IV.* c. 2.

Ib. not. (uu) l. ult.

Conf. LEHMANN. *l. c. p.* 331. welcher bemercket, Hermippus sage nicht, daß Pythagoras bey den Jüden und Thraciern gewesen, sondern nur, daß er viele ihrer Meynungen in seine Philosophie aufgenommen; und das seye wahr. Es ist aber eines so wahrscheinlich als das andere, und Iosephi Vorurtheil hat vermuthlich diese Fabel ausgebreitet. Daß Pythagoras nicht nach Indien gekommen, wird zwar *l. c.* mit Recht behauptet, aber Iamblichi Stillschweigen ist nicht hinlänglich genug, es zu widerlegen, sondern es muß auch auf die vorgebliche Aussage der Gymnosophisten selbst bey PHILOSTRATO in *vita Apoll. l. VI. c.* 11. *p.* 245. geantwortet werden, welches von uns in dem *III.* Theil dieser Phil. Hist. *p.* 244. *seqq.* ausführlich geschehen ist, conf. *T. II. p.* 42. *sq.* Hieraus ist nun auch das Vorgeben derjenigen zu beurtheilen, welche glauben, Pythagoras habe von den Gallischen Druiden etwas erschnappet, welches Alexander Polyhistor bey CLEMENTE ALEXANDRINO

DRINO *Strom. l. I.* behauptet, und aus den neuern auch von BURNETIO *Archæol. Phil. p.* 341. MARTIN. *Religion des Gaulois T. I. p.* 184. 189. FRICKIO *de Druidibus §.* 15. *p.* 19. angenommen worden. Dann dieses zu erweisen, müßte gezeiget werden können, nicht nur daß die Druiden und Pythagoras gleiche Lehrsätze gehabt, sondern daß er auch bey ihnen gewesen, und von ihnen unterrichtet worden, wo es an tüchtigen Zeugnissen manglen wird. Dann eines und des andern weit von Pythagoræ Zeiten entferneten Grichen, zumal der Anhänger und Verehrer Pythagoræ Aussage und Vorgeben ist hierzu um so mehr unhinlänglich, um so mehr bekandt ist, daß das falsche und ungegründete Vorurtheil, Pythagoras habe alle berühmte Secten durchkrochen, und von ihnen das Beste erlernet, sie hierzu verleitet habe. Die einige Gleichheit in der Lehre von der Seelen Wanderung, in welcher noch überdas Pythagoræ Meynung von den Druiden unterschieden gewesen, machet es noch nicht aus; dann dieselbige hat Pythagoras in Egypten aufgeklaubet, und die übrige Ubereinstimmung, welche SELDENUS in *Ana-*

Analectis Anglo-Britannis p. 881. suchet, ist entweder erzwungen, oder in der That nicht richtig, und gleichlautend, oder betrifft solche Dinge, welche aus gemeinen Quellen haben geschöpfet werden können.

Pag. 65. not. (g) l. 13.

Add. PLINIUS *Hist. nat. l. XXX. c.* 1. *XXIV. c.* 17. conf. SCHILTER. *l. citando.*

Ib. l. 14.

Setze für: *Goeticæ*, das Wort: *Theurgicæ.*

Ib. l. 29.

Conf. CASAUBONUS *ad l. c. Laërt.*

Pag. 66. not. (h) l. 7.

Dieses Urtheil Luciani hat der Herr LEHMANN. in *Hist. Phil. Pythagor. p.* 359. nicht vor Augen gehabt, als er sonst niemand, als Hermippum und etwa Sophoclem bey den Alten anzutreffen meynt, welche Pythagoram wegen dieses Vorgebens für einen Betrüger gehalten haben. Daß Porphyrius und Iamblichus nichts davon gedacht, hatte er sich nicht dörfen lassen Wunder nehmen, dann das hätte ihren Helden nicht wohl abgeschildert, und den Lesern den Schlüssel in die Hände gegeben, ihren einfältigen Roman zu verrathen.

Pag.

Pag. 70. not. (n) l. 16.

Mit mehrerm entwirfft Pythagoræ Speise und Kleidung aus diesen Scriptoribus SCHRADERVS *diss. I. de Pyth.* §. 23. *p.* 41.

Pag. 71. not. (x) l. 29.

Pythagoræ güldne Hüffte sucht SCHRADERVS *l. c.* also zu salviren, daß er vorgibt, aureum femur seye nach Grichischer Redens-Art so viel, als, egregium, præstantissimum, und habe seine schöne Beine und Gang angezeigt; seye aber hernach unrichtig in eigentlichem Verstand genommen worden. Allein die Erzehlungẽ der Alten lauten gantz anders, und bezeugen ausdrücklich, daß Pythagoras seine Hüffte entblößt, und sehen lassen, daß sie gantz gülden gewesen, welches, wann es wahr ist, nichts anders, als eine Betrügerey seyn können, von welchem wir bey LVCIANO in *Alexandro* ein parallel-Exempel haben. Noch weniger Wahrscheinlichkeit hat LICETI Vorgeben *de monstr. l. II. c.* 48. es habe aus der geriebnen und erhitzten Hüffte Pythagoræ eine flammende Ausdünstung gehen können, welche ihr das Ansehen gegeben, als wenn sie gülden wäre, gleichwie es auch kei-

keinen Grund hat, daß diese güldene Farbe von der Gelbsucht hergekommen, wie SCHRADERVS *l. c. p.* 36. es auch zu erklären sucht, dann da müßte zuvor erwiesen werden, daß Pythagoras diese Kranckheit gehabt habe; Zu geschweigen, daß sich auch diese Erklärung mit der Erzehlung der Alten, die ein Wunderwerck daraus machen, nicht reimen will. Lucianus hat es wohl am besten getroffen, wann er dieses Vorgebens mit all spottet.

Pag. 72. not. (a) l. 6.

SCHRADERVS *l. c.* macht fünf Söhne Pythagoræ, Arimnestum, Damonem, zwey Mnesarchos, und Telaugem; Allein, Arimnestus ist noch ungewiß, und Damo ist vermuthlich seine Tochter Theano; Zwey Mnesarchos aber zu machen, ist die unrichtige Erzehlung Iamblichi noch nicht Ursache genug. Eben so verhält sichs auch bey seinen Töchtern, deren Zahl man ohne Noth mehret.

Pag. 100. not. (m) l. 20.

Der Herr LEHMANN. in *Hist. Phil. Pyth. p.* 377. entschuldigt Pythagoram hierüber, und meynet, er habe dieses Stillschweigen seinen Schülern deswegen auferlegt, weil er

er sie damit prüfen wollen, ob ihre Herrschafft über die Affecten, ihr Gedächtnis, ihr Gehorsam, u. s. w. gut und starck seye. Allein das gieng endlich zu Entschuldigung des fünfjährigen Stillschweigens an, wiewol es auch da nicht philosophisch heraus kommt. Da aber Pythagoræ: Ipse dixit, überhaupts in seiner Schule für eine Grund-Ursache gelten müssen, und dadurch das Vorurtheil des Ansehens zum Grund der Philosophie gelegt worden, so verdient ja dieses vornemlich, Pythagoram einen Pedanten zu nennen, von welchem dieses Vorurtheil ein merckwürdiges Kennzeichen ist.

Pag. 111. l. 7. add.

XIII. Daß Pythagoræ Philosophie sich gar sehr nach dem Heidnischen Aberglauben gerichtet, denselbigen durch darzu ersonnene hypotheses gestärcket, und ihm noch mehr auf die Beine geholfen: welches nach der Zeit, da die Alexandrinische Philosophi dieser Secte Lehrsätze wiederum hervor gesucht, das Heidenthum zu stützen, gute Dienste thun müssen; daß also Pythagoræ Philosophie eine Stütze des Aberglaubens seye (*).

Pag. 114. l. 7.

(*) Conf. Cl. WACHTER. *Elucidar. Cabbalist*. p. 6.

Pag. 121. not. (ccc) l. 31.

Aus diesen Scriptoribus hat Herr LEHMANN. in *Hist. Phil. Pythag. p.* 393. *sqq.* das Wichtigste alles gar wohl und fleissig zusammen getragen.

Pag. 122. not. (ccc) l. 9.

Die Schwierigkeiten in Erklärung der Zahlen-Philosophie des Pythagoræ vermehret, daß die jüngere Platonici, welche hinter dieses Geheimnis wollten gekommen seyn, mit diesen Zahlen nach eignem Gefallen umgesprungen, und daraus gemacht, was sie gewollt, um sie ihrem einmal beliebten Systemati zu accommodiren, daher was wir von Pythagoræ Zahlen-Philosophie wissen, bloß auf ihren Credit sich gründet, der eben nicht der allerrichtigste ist.

Ib. not. (hhh) l. 21.

Ich habe in einer eignen Dissertation, *de convenientia numerorum Pythagoræ cum ideis Platonis*, welche in dem *T. VII. p.* 173. der *Amœnit. literariarum* stehet, ausführlich gezeiget, daß Pythagoras durch seine Zahlen eben

eben dasjenige verstanden, was Plato mit seinen Idéen, und daß sie beyde die Principia intellectualia mit anzeigen wollen. Vor mir hat diese Meynung schon geheget CUDWORTH. *System. intell. c. IV.* §. 21. *p.* 466. und nach mir hat diese Meynung der Herr DE BEAUSOBRE in der *Histoire de Manichée T. I. P. II. l. I. ch.* 6. §. 6. *p.* 313. gebilliget. Der fürtreffliche Herr Abbt MOSHEIM aber in einer obgedachter Stelle *Cudworthi* beygesetzten Anmerckung erinnert, er wolle zwar nicht zuwider seyn, wann jemand sich diese Meynung wolle gefallen lassen; doch düncke ihn, es seye noch ein grosser Unterschied unter den notionibus animi oder idéen, und unter den Zahlen, und er könne nicht deutlich sehen, wie sie mit einander überein kommen, es lasse sich aber in so danckeln Dingen nichts Deutliches sagen. Nun ist allerdings diesem gelehrten und die Systemata der Alten tief einsehenden Mann einzugestehen, daß so wohl Pythagoræ Lehre von den Zahlen, als auch Platonis von den Idéen sehr dunckel seye, und man sich keinen genugsam deutlichen Begriff davon machen könne. Allein da dermalen die Frage

ge davon nicht ist, sondern nur, ob in dem Systemate Pythagoreo die Zahlen eben das vorstellen, was in dem Platonischen die idéen bedeuten, welches meines Erachtens *l. c.* aus dem Zusammenhang beyder Systematum und deren Parallelismo unläugbar erwiesen worden; auch hierdurch die idéen durchaus nicht notiones animi (welche Plato wohl davon unterscheidet,) sondern principia intellectualia æterna, per se subsistentia, & maxime realia verstanden werden, wie schon in der *Historia de ideis Sect. I.* §. 8. erwiesen worden, solche principia aber unstreitig von Pythagora unter dem verblümten Ausdruck der Zahlen verstanden worden, wie die aus den Alten *l. c.* häufig angeführte Stellen erhärten, so finde ich dermalen keinen weitern Anstand, bey dieser ergriffenen Meynung zu verbleiben.

Pag. 124. not. (sss) l. 30.
c. IV. §. 20. *p.* 449. ed. Lat.

Ib. l. 31.
Setze *p.* 209. 210. für, *p.* 20. add. GALE *Court of the gentiles* P. II. *l. II. c.* 8. *p.* 147.

Pag. 125. not. (sss) l. 18.
Man kan auch von der Tetracty Pythagorica den Herrn D. MOSHEIMIUM ad

CUD-

CUDWORTHI *Syst. int. p.* 451. nachsehen, wo man auch mehrere Auctores genennet findet, welche davon gehandelt haben. Er vermuthet, weil Empedocles des Eyds bey der Tetracty Urheber seyn soll, wie IAMBLICHUS *Theolog. arithm. p.* 20. bezeuget, er habe dadurch seine vier Elementen oder radices verstanden. Es stehet aber dieser Erklärung noch im Weg, daß der Vers von der Seele und zugleich von principiis intellectualibus rede, und tetractyn fontem æternæ naturæ nenne, in welcher, weil sie eine monas, folglich einfach ist, keine elementa quatruplicia statt finden können. Es bleibt also dieser Eyd nach wie vorhin unverständlich und dunckel.

Pag. 134. not. (h) l. 14.

Hierzu können diejenige, welche Gelegenheit haben, MARINI MERSENNI sehr seltene *Quæstiones in Genesin* zu Rathe zu ziehen, *ad c. IV. v. 24. art.* 14. *p.* 1666. *sqq.* gar ausführliche Erklärung, und eine weitläufftigere Tabelle zu Erläuterung der Austheilung der Töne nach dem Sinn der Alten finden.

Pag.

Pag. 151. not. (pp) l. 18.
Ausführlich beleuchtet diese Symbola der Herr LEHMANN in *Hist. Phil. Pythag. p.* 423. *sq.*

Pag. 165. not. (g) l. 12.
BALTUS *Jugem. des SS. Peres sur la morale de la Ph. Pay. c. VII. p.* 42. hat zwar auf das Zeugnis Porphyrii und Iamblichi die Schule Pythagoræ des Polytheismi beschuldiget; allein er zeiget keine Stelle derselbigen an, und confundirt sich mit dem Namen GOttes, welchen diese Schule den untern geistlichen Substanzen beygeleget, selbige aber dannoch von dem allerhöchsten Vater sorgfältig unterschieden hat. Daß aber die Pythagoräer diese Geister Götter genennet, sie zwar dem höchsten GOtt subordinirt, aber ihnen dannoch Göttlichen Dienst eingestanden, beweißt CUDWORTH. *Syst. int. c. IV.* §. 15. *p.* 261.

Pag. 171. not. (x) l. 22.
Hieraus ist die Frage zu erläutern, ob Pythagoras Manichäische principia geheget, oder nicht, welche der Herr DE BEAUSOBRE *Hist. des Manichéens P. I. ch.* 3. *p.* 31. *sqq.* untersuchet. Wann wir diese Anmer-

K

merckung recht erwägen, so wird sich in dieser verwirrten Materie leichter ein Ausschlag geben lassen, wann man dafür hält, Pythagoras habe das Systema Manichæum angenommen, als wann man glaubt, er habe es absolute mit dem Systemate Magorum gehalten, und zwey absolute independirende, gleichmächtige principia statuirt, welches dann die in den Zusätzen *T. II.* der Phil. Hist. *p.* 1040. gemachte Vorstellung der Physiologiæ Pythagoricæ sehr bestärcket. Der Herr DE BEAUSOBRE urtheilt auch *l. c.* recht, daß Pythagoras keine solche zwey einander entgegen gesetzte principia angenommen, die beyde gleiche Activität hätten, dann das ist dem gantzen Systemati Pythagoreo entgegen, das alle Activität allein den principiis spiritualibus & luminosis zuschreibt.

Pag. 179. not. (iii) l. 6.

Unter diejenige, welche die Pythagorische Seelen-Wanderung verblümt verstanden, gehöret auch COELIUS SECUNDUS CURIO, dessen Worte *ex Aran. p.* 42. *seqq.* SOUVERAIN *Platon. detecti P. I. c.* 18. *p.* 201. anführet. Derselbige meynet, Pythago-

thagoras habe dadurch die beständige Wanderung der Materie von einer Form in die andere verstanden, worinnen ihm Souverain, aber ohne Grund, beyfällt.

Pag. 181. not. (iii) l. 18.

Hieher gehöret auch die Frage: Ob Pythagoras statuiret, weiser Männer Seelen kommen alsobald nach dem Tod zu den Göttern? Oder ob er auch diese Seelen der Wanderung unterworfen? Das erstere behauptet Cudworthus *System. intell. c. IV. §. 18. p. 367.* das andere der Herr Mosheim. *ad h. l.* Sein Haupt-Beweiß ist, weil Pythagoras selbst und Empedocles vorgegeben, sie seyen in allerley Cörpern gewesen, der auch in der That seine Krafft hat. Man kan demselbigen noch beyfügen: daß, weil der Aufenthalt der Seele in dem Cörper eine Straffe ist, nothwendig auch ein weiser Mann der doch auch einen Cörper hat, diese Strafe deswegen ausstehen müsse, nur mit dem Unterschied, daß, weil er durch die Philosophie gereiniget worden, er nach verschiedenen revolutionibus, die er vorher, ehe er ein Philosophus worden, ausstehen müssen, endlich einmal zum Eingang in seinen Ursprung

zu dem Zurückfluß in GOtt komme. Und so können beyde Meynungen neben einander stehen, indem ein weiser Mann zwar, ehe er durch die Weißheit genugsam gereiniget worden, seiner Seele nach in verschiedene Cörper wandern muß, der hernach, wann die Reinigung vollendet worden, selbst in GOtt gehen, und GOtt werden muß. Und das bekräfftigen nicht nur die letzte Verse des güldenen Lieds, sondern auch Pythagoræ letzter Endzweck der Philosophie, der da ist, GOtt gleich werden, und sein und Empedoclis Vorgeben, daß sie nach ihrem Tode Götter worden seyen.

Pag. 201. l. 9. add.

Onatum von Crotone (†).

Pag. 209. nach not. (p)

(†) Von welchem noch ein Stück in STOBAEI *Eclogis Physicis l. I. c. 5.* zu finden, welches CUDWORTHUS *Syst. intell. c. IV. §. 21. p. 477.* in Betrachtung ziehet.

Pag. 222. not. (ii) l. 4.

Die Aussagen der Patrum, welche die Mährgen bejahen, hat BALTUS *defense de SS. Peres accusez de Platonisme l. I. ch. 4. p. 63. 64.* gesammelt.

Pag. 225. l. 3. setze:

Die vernünfftige Seele wandert in allerley Creaturen, lebendige und leblose, bis sie gereiniget ist, dann gehet sie wieder in GOtt.

Ib. l. 8.

XVIII. Der Mensch hat zweyerley Seelen, eine obere, so aus GOtt entsprungen, und zur Strafe in den Cörper gesandt ist, und eine untere, welche aus den mit Eigenschafften der Liebe und des Hasses versehehenen Elementen herkommt und bestehet, auch wieder in die Elemente gehet. (*)

XIX. Die Thiere sind im Anfang ungefähr also geworden, und zu ihrer Gestalt gekommen, so, daß einige im Anfang zweyerley Arten gehabt. (**)

Pag. 225. l. 17.

Wie Empedocles von GOtt gelehret, zeigt CUDWORTH. *Syst. intell.* c. *I.* §. 21. *p.* 33. 34. c. *IV.* §. 21. *p.* 412.

Pag. 227. not. (oo) lin. 23.

Für §. 3. setze §. 13. *p.* 18. *ed. Lat.* und setze hinzu: Wobey aber der Herr Abbt MOSHEIM in den Anmerckungen zu Rath zu ziehen, welcher gründlich gezeiget, wie Empedocles diese minima similaria angenommen, woraus die hier gemachte Vorstellung des Systematis Empedoclei sehr bekräfftiget wird. Conf. *p.* 159. wo dieses Systema eben so entworfen, und wohl angemercket

 wird,

wird, daß lis & amicitia keine besondere Naturen und Wesen seyen, wie sich Cudworthus und andere eingebildet, sondern zwey affectiones particularum materiæ, welche Empedocles auf Poetische Art als zwey entia singularia oder Naturen vorgestellet hat.

Pag. 231. not. (oo) l. 17.

Doch hat Empedocles an CUDWORTHO *System. intell. c. I. §. 24. p. 30. seqq.* einen eifrigen Vertheidiger wider die ihm aufgebürdete Atheisterey gefunden. Er erinnert wider die Einwürfe 1. daß er alle Erkänntnis nur in die Sinne gesetzet, 2. die Seele für zusammen gesetzet aus den vier Elementen gehalten, 3. dem ungefähren Zufall zu viel zugeschrieben, und also Democrito in solcher Gottlosigkeit vorgegangen, folgendes: 1. Daß aus Sexti Empirici in den Zusätzen ad h. l. schon angeführten Zeugnisse erhelle, daß er die Vernunfft zum Richter der Wahrheit angegeben. 2. Daß Aristoteles in der Lehre von der Seele Empedocli falsche Sätze angedichtet, und seine Meynung verkehrt. 3. Daß die Seelen-Wanderung das Gegentheil erweise, nemlich, daß die Seele ein Geist seye. 4. Daß auch Empedocles ein ewiges Gesetz der Gerechtigkeit behauptet. Der

Herr

Herr Abbt Mosheim aber hat dieses alles nach seiner gründlichen und tiefen Einsicht in die alte Philosophische Historie untersucht und geprüft, und dabey gezeiget, worinnen Cudworthus Empedoclem zu sehr vertheidiget, dabey aber doch erinnert, daß, wann man nicht mit all alle fragmenta Empedoclea läugnen wolle, man zugeben müsse, daß Empedocles ein allerhöchstes von aller Materie abgesondertes Wesen statuirt, und aus demselbigen unsere Seele, als ein Theilgen, hergeleitet habe. Es lasse sich auch damit sein gantzes Systema wohl reimen, wann man es also fasset, daß er statuirt: I. Es seyen zwey ewige principia, GOtt und die Materie. II. Die Materie bestehe aus unendlichen Theilgen, welche die Eigenschafft haben, daß sie entweder einander zuwider, oder einander geneigt sind. III. Aus dieser Liebe und Haß seye es gekommen, daß die Elemente zusammen gegangen, aus denen hernach alles gemacht worden. IV. Doch habe die Natur nicht alles so vollkommen gleich machen können, daher seyen im Anfang Monstra entstanden. V. GOtt aber habe der Natur geholfen, und alles in Ordnung und

in seine wesentliche Gestalt gebracht. VI. In einem jeden animali seye eine doppelte Seele, eine sinnliche, und eine vernünfftige. VII. Die sinnliche Seele bestehe aus den vier Elementen, welche die Eigenschafften der Liebe und des Hasses haben. VIII. Die vernünfftige Seele aber seye in den Leib von GOtt gesandt, ihre Sünde zu büssen. IX. Weil sie also aus GOtt seye, so habe sie auch Göttliche Begriffe in sich, womit sie die vernünftige Dinge begreift, und verstehet. X. Die sinnliche Seele gehe wieder in die vier Elementen. XI. Die vernünfftige Seele aber müsse wandern, bis sie gereinigt seye, und sodann zu GOtt komme. Alles dieses hängt so wohl mit Empedoclis Gedancken, als auch mit den Uberbleibseln seiner Gedichte zusammen, und kommt auch mit der von uns gemachten Vorstellung überein, wann man nur bemercket, daß Empedoclis Gott das Natur-Feuer seye. Und das ist auch der Haupt-Punct, aus welchem von seiner Atheisterey zu urtheilen, die ihm anderst nicht, als indirecte beygelegt werden kan.

Pag. 232. not. (ss) l. 21.

CUDWORTH. *Syst. intell.* c. *I.* §. 24. p. 34.

34. verstehet durch die erste Sonne Deum tanquam Solem intelligibilem. Es hat aber der Herr D. MOSHEIM *ad h. l.* wohl bemercket, daß Empedoclis Meynung weit davon entfernet seye.

Ib. not. (yy) l. 29.

Nach Aristotelis Bericht *de anima l. I. c. 2. Opp. T. I. p. m.* 479. hat Empedocles von der Seele statuirt, sie bestehe aus den vier Elementen, wovon ein jedes die Seele selbst seye; dann Empedoclis Worte lauten davon also:

Terram nam terra, lympham cognoscimus unda,
Ætheraque æthere: sane ignis dignoscitur igne,
Sic & amore amor, ac tristi discordia lite.

Es hat aber schon CUDWORTHUS *l. c. p.* 30. angemercket, daß Aristoteli nicht zu trauen seye, der gleich in folgenden Worten Platoni eben diese Meynung andichtet, an die er doch nicht gedacht hat. Es leiden auch angeführte Worte Aristotelis eine gantz andere, dem Systemati Pythagoreo gemässere Erklärung, indem allerdings darinnen Empedocles nicht von dem criterio

 rio

rio a quo, wie es die Sceptici nennen, oder von der Natur des urtheilenden Verstandes, sondern von dem criterio ex quo, oder von der Materie, woraus alles zusammen gesetzet ist, und woraus die Natur der materiellen Dinge muß beurtheilet werden, zu reden scheinet. Dann das erste gehöret nach den principiis Philosophiæ Italicæ zu den intelligibilibus, und hat mit den elementis materiæ semper mutabilis nichts zu thun: und da die Seele eine particula ætheris divini, ein principium stabile, intelligibile, se ipsum movens, u. s. w. ist, so kan sie unmöglich aus denen immerdar in Bewegung stehenden veränderlichen, und durch Liebe und Haß bald vereinigten bald abgesonderten Elementen zusammen gesetzt seyn. Man kan auch nicht einwenden, Empedocles rede von der untern oder sinnlichen Seele, welche nicht ad intelligibilia gehöre: dann derselbigen legten die Pythagoräer keine Erkänntnis zu, welches doch Empedocles in diesen Worten zu thun scheinet. Man ersihet hieraus, daß der Vorwurf der Alten, den sie Aristoteli gemacht haben, wahr seye, daß er gerne die Meynungen der Philosopho-

pho-

phorum vor ihm verkehrt vortrage. Zwar hat der Herr Abbt MOSHEIM *ad l. c.* CUDWORTHI *p.* 32. sich viele Mühe gegeben, zu behaupten, Aristoteles habe Empedocli nicht unrecht gethan, weil 1. die Verse Empedoclis nicht nur bey Aristotele, sondern auch bey andern alten Scribenten eben solchen Innhalts vorkommen; 2. Plato ebenfalls auch dieses statuirt: animam conflatam ex eodem & diverso, bey TIMAEO *p.* 506. *ed. Gal.* conf. CHALCEDIUS in *Timæum Plat.* §. 51. *p.* 298. SEXTUS EMPIRICUS *adv. Mathem.* c. 13. *f.* 103. *p.* 283. und hätten es muthmaßlich alle Alte also verstanden. 3. Weil es nicht folge, die Seelen wandern und werden dæmones, ergo sind sie nicht ex rerum initiis zusammen gesetzet. Allein auch hierauf kan noch geantwortet werden, daß 1. nicht von den sehr dunckeln Worten Empedoclis selbst, sondern von deren Verstand und Meynung die Rede seye, ob selbige Aristoteles richtig vorgetragen? 2. Daß Plato, wann er die Seele ex eodem & diverso zusammen setze, das erstere von der obern, das andere von den zwey untern Seelen verstehe, von welchen allerdings

dings nicht geläugnet werden kan, daß sie, nach Platonis Meynung, einen materiellen Ursprung haben, vid. *T. I.* der Phil. Hist. *p.* 668. das thut aber zu Aristotelis Vertheidigung nicht viel, dann nach Aristotelis Auslegung redet Empedocles von dem criterio a quo, das ist, von dem principio, das die Wahrheit beurtheilt, das kommt aber in der Schola Italica & Academia der obern Seele zu, welche ex anima mundi decerpirt ist, und die principia elementorum materialium nicht in sich haben kan: folglich hat Aristoteles Platonis Meynung wenigstens übel hieher applicirt. 3. Nach der Empedocleischen Seelen-Wanderung können die Seelen nicht nur dæmones, sondern gar Gott werden, das ist, sie gehen, wann sie genug gereiniget sind, wieder in ihr erstes principium, in GOtt, ein, das kan aber wiederum nicht von der untern Seele gesagt werden, welche gantz anderer Natur ist, als die Seele, welche urtheilet. Wollte man sagen, Empedocles rede überhaupts nur von der untern Seele, wie es der Herr Abbt *p.* 35. erkläret, so würde zwar nach Cudworths Absicht Empedocles schon gerettet

rettet seyn: allein die angeregte Schwierigkeit bleibt dabey ungehoben, wie dann die untere Seele das criterium a quo seyn könne? Man müßte dann nach einiger Exempel behaupten wollen, Pythagoras, Timæus, Plato und andere hätten das, was sie von den Seelen gesagt, nur von unterschiedlichen Kräfften verstanden, in welchem Verstand dann allerdings zwar wahr ist, daß die Seele ex eodem & diverso zusammen gesetzet ist; Dabey aber dannoch Aristoteles im Vorwurf bleibt, daß er Empedoclis Sinn verkehrt vorgetragen, wann er denselbigen also vorträgt, als wann die Materie aus nichts, als aus den Elementen und Materie bestünde, das sich wenigstens Empedocles nicht einfallen lassen.

Pag. 233. not. (zz) l. 8.

Conf. CUDWORTH. *System. intell. c. I. §. 21. p.* 20. *seqq.* & MOSHEM. *ad h. l.* ex veteribus PLUTARCHUS *adv. Coloten.* Andere berichten, Empedocles habe statuirt: die Seelen seyen alle in der Wanderung oder exilio, ib. gleichwie aus PLOTINI *Ennead. IV. l.* 8. c. 1. *p.* 468. zu ersehen, daß Pythagoras mit der Empedocleischen Schule dieses Leben für einen

Kercker und Strafe angesehen. Und von diesem exilio, und der daraus fliessenden Wanderung der Seelen, in welchen sie sich reinigen müssen, handeln die Verse Empedoclis, welche sich bey PLUTARCHO *de exilio* finden, womit HIEROCLES in *Carmina aurea p.* 186. und PETRUS NEIDHAM *ad h. l. p.* 418. 419. CUDWORTH und MOSHEIM *ll. cc.* nachzusehen: add. PLUTARCHUS *de vitando ære alieno*, STOBAEUS *Eclog. Physic. l. I. p.* 112. Man vergleiche damit die im vierdten Theil dieser Philosophischen Historie gegebene Erklärung der Jüdischen Seelen-Wanderung.

Ib. l. 9.

(*) Conf. MOSHEIM. ad CUDWORTH. *Syst. intell. l. I. c.* 1. §. 24. *p.* 35.

(**)

ARISTOT. *de parte animæ l. I. c.* 1. und *Physic. l. II. c.* 4. PLUTARCHUS *adv. Coloten*, Empedoclis eigne Worte stehen noch bey AELIANO *de nat. anim. l. XVI. c.* 29. aus welchem sie der Herr Abbt MOSHEIM *l. c. p.* 33. anführt, und daraus Cudworthum widerlegt, der da gemeynet,

net, bey Aristotele müßte es, an statt, Empedocles, Democritus heissen. Es kan auch neben Empedoclis Physiologie wohl bestehen: dann die materia überlies es der aus dem Haß und Liebe entstehenden Bewegung, wodurch aus den particulis homogeneis die Elementen, und aus diesen die sinnliche Dinge entstanden sind, da im Anfang nothwendig die ungleich-artige Theilgen aneinander anstossen, und abprellen, die gleich-artige aber hangen bleiben müssen, bis sich endlich eine jede Art sich besonders rangirt, und daraus die species rerum worden sind.

Pag. 235. not. (iii) l. 6.

Unter Epicharmi Sätzen ist einer der vornehmsten: die Welt seye ewig, weil aus nichts nichts werden kan, wie aus seinen Versen bey LAERTIO *l. III. ∫.* 10. zu ersehen, wiewol die Worte etwas denckel, und daher verschiedener Auslegung unterworfen sind, wovon MENAGIUS *ad h. l.* nachzusehen. Doch ersihet man daraus, daß er zwar eine Veränderung der Elementen zugegeben, die Elementen selbst aber für ewig gehalten habe.

Pag. 242. l. 21.

Von dem ersten Satz vid. PHILO *de mundo non interituro Opp. p.* 980. STOBAEUS *Eclog. physic. l. I. c.* 24. *p.* 44.

Pag. 252. not. (aa) l. 25.

CLEM. ALEXANDRIN. *Stromat. l. I. p.* 304. THEODOR. *l.* 1. *Therapeut. p.* 7.

Pag. 253. not. (dd) l. 3.

p. 368. *edit. Fabric.*

Ib. l. 8.

Conf. TIRAQUELLUS *de med. p.* 296. der Herr CLERICUS *Hist. medic. l. II. c.* 5. *p.* 95. und der Herr IO. CONR. BARCHUYSEN *Hist. med. p.* 127. verstehen es nur von der Zergliederung der Thiere, man kan es aber aus der Stelle Chalcidii nicht erweisen, welche überhaupts von der Anatomie redet.

Ib. not. (*) l. 9.

Setze zu *Stromat. l. I. p.* 308. PROCLUS in *Tim. Plat.*

Ib. l. 14.

Der Anfang von diesem Buch stehet bey LAERTIO *l. c.* aus welchem der Herr FABRICIUS *Bibl. Græc. Vol. XIII. p.* 49. wohl urtheilet, daß Alcmæon eine einem Philosopho, zumal einem Physico wohlanständige

ständige Bescheidenheit gebraucht habe. Sonst macht ALPHONSUS CIACCONIUS in *Bibliotheca*, dessen Worte der Herr FABRICIUS *l. c.* anführet, Alcmæonem auch zum Urheber eines Buchs *de invisibilibus & de Diis*, allein er hat ohne Zweifel LAERTIUM *l. c.* und CICERONEM *de nat. Deor. l. I. c.* II. nicht recht verstanden. Wie dann auch die ihm beygelegte Medicinische Schrifften alle vermuthlich das Buch *de natura* ausgemacht haben, wie aus Laërtii Worten zu schliessen. Einige Sprüche von ihm stehen bey STOBAEO in *Eclogis ethicis*.

Pag. 256. not. (oo) l. 17.

Es soll auch Alcmæon die Fabeln zuerst erfunden haben, wann ISIDORI Bericht *de Orig. l. I. c.* 39. wahr wäre, allein er ist ohne Grund, indem nicht nur die alte Theologi der Grichen, sondern auch Egypten sie lange vorher im Gebrauch gehabt haben.

Ib. l. 24.

Mehrere Alcmæones, welche mit diesem nicht zu verwechseln, nennet der Herr FABRICIUS *Bibl. Græc. Vol. XIII. p.* 49. *not. (c)*

Pag. 263. l. 24.

V. Aus der Einheit allein entstehet nichts, und kan auch nichts wieder allein in dieselbige gehen, sondern es muß auch die Zweyheit dabey seyn. (*)

VI. Es hat demnach der Schöpfer im Anfang die Materie nicht erzeugen können; sondern er hat die ewige Materie genommen, und nach den rationibus numericis gebildet.

VII. Es gehen also zwar alle wesentliche Zahlen aus der Einheit aus, aber nicht wieder in dieselbige zurücke.

Pag. 264. l. 22.

(*) Diese drey Pythagorische Sätze Philolai hat uns IAMBLICHVS in *Nicomach. p.* 109. *seq.* aufbehalten: welche ein Beweiß sind, daß sich Philolaus das Systema dualisticum belieben lassen. Wann derowegen CLAVDIANVS MAMERTVS *de statu animæ l. II.* c. 3. *p.* 106. aus einem fragmento Philolai berichtet, er habe statuirt: GOtt habe aus nichts alles gemacht, und die Materie allen Dingen incorporirt, so muß man dieses in Pythagorischem Verstand nehmen, wodurch das Nichts die ungebildete und keine selbständige Wesentlichkeit

lichkeit in sich habende Materie angezeigt wird. Conf. Ven. MOSHEM. ad CVDWORTH. *p.* 872.

Pag. 276. not. (h) l. 27.

Aus den neuern hält THOMASIVS *Introd. in Phil. aul. c.* 1. §. 14. 16. und PARCKER *de Deo diss. I. Sect. I. p.* 1. *Sect.* 10. *p.* 24. davor, er habe die Pythagoräer gehört.

Pag. 289. not. (kk) l. 8.

Add. ALDOBRANDINVS *ad Laërt. p.* 558.

Ib. l. 12.

CVDWORTH. *Syst. int. c. IV.* §. 20. *p.* 454. *sq.* Vers. Lat.

Ib. l. 19.

Und der Herr FABRICIVS *ad Sext. Empir. p.* 59.

Ib. l. 23. lies:

Worinnen ihm die Pythagorici vor- und die Platonici nachgegangen.

Pag. 290. not. (kk) l. 23.

Der Herr Abbt MOSHEIM *ad l. c. Cudworthi* läßt sich die dritte Meynung gefallen, nemlich Xenophanes habe selbst nicht gewußt, was er statuiren sollen, indem er geglaubt, es komme alles nur auf eine Meynung an, und deswegen habe er bald so, bald

bald anderst geredet. Doch hält er davor, nach SEXTI EMPIRICI *Hypotyp. l. I. c.* 33. *p.* 59. Bericht, er habe GOtt und die Materie zusammen vor eins gehalten, doch so, daß GOtt die Materie durchdringt; und auf diese Art seye Xenophanes nicht so wohl ein Spinoziste, als Stoicus. Nun ist allerdings an dem, und erhellet aus den angeführten Sätzen, daß Xenophanes beynahe auf Stoische Weise vor ein totum angesehen, dessen thätiger Theil GOtt ist. Allein damit wird er so wenig als die Stoici von allem Vorwurf der Atheisterey losgemacht, indem doch also GOtt ein wesentlicher Theil der Welt ist, und selbige informirt, ja eigentlich, weil er ein verständiges Wesen ist, ihre wesentliche Seele ausmacht: welches zwar vom Spinozismo entfernet, aber in der That nicht viel besser ist, indem dieser GOtt in dem Creyß der Welt, wie das Gelbe in dem Weissen des Eyes, eingeschlossen ist, daher er ihn auch σφαιροειδῆ nennet. Ja er lehrt noch schlimmer als die Stoici, indem er diesem toti die Unveränderlichkeit, Unbeweglichkeit, und andere der Materie (welche mit zum toto gehöret,) nicht zukommende Eigenschaff-

genschafften beylegt, und also die Materie mit zum Göttlichen Wesen ziehet.

Pag. 292. not. (ss) l. 23.

Wegen dieses Satzes statuirte auch Xenophanes, die Sonne lösche täglich aus, und entstehe Morgens eine neue wieder, vid. PLUTARCH. *de placit. Philos. l. II.* c. 24. und das war auch die Ursache, warum er statuirte: es gebe viel Sonnen; weil also jedes clima seine eigene aus den Dünsten entstandene Sonne haben muß, conf. MOSHEM. ad CUDWORTHI *System. intell.* c. *IV.* §. 20. *p.* 454.

Pag. 300. not. (xx) l. 22.

Conf. PEYRERIUS *de rer. natur. principiis l. IV.* c. 5. 11. 14. 16.

Pag. 301. not. (ccc) l. 22.

Welchen die jüngere Platonici, Plotinus. Proclus, Simplicius und andere hierinnen vorgegangen sind.

Pag. 302. not. (eee) l. 8.

CUDWORTH. *Syst. int. c. IV. §.* 21. *p.* 465. *sq.* MICH. MOURGUES *Plan theologi que du Pythagoreisme p.* 16. VALLINUS *ad Boëth. de consol. phil. p.* 72.

Ib. l. 16.

Add. MOSHEIM. ad CUDWORTHI

Syst.

Syst. int. p. 470. Dieser Engeländer suchet *l. c. p.* 462. *sq.* Parmenidem dadurch zu retten, daß er behauptet, Parmenides habe die Bewegung nicht in der Natur-Lehre, sondern in der Metaphysic gelaugnet, und also von einer gantz andern Bewegung gesprochen, als diejenige ist, welche die Physici annehmen, zu welchem Ende er auch eine weitläufftige Stelle Simplicii anfuhrt, worinnen Parmenidis Satz auf Pythagorische und Platonische Weise unanstössiger erkläret wird. Allein gleichwie diese Distinction überhaupt keinen Grund hat, weil Parmenides in der Physic wegen der Natur der Materie nur secundum apparentiam philosophirt, die wahre Gründe aber in der Metaphysic gesuchet hat, aus welcher er sie in die Physic bringen müssen: also beweisen auch die Stellen, welche Cudworth anführet, nicht was sie sollen, wie der Herr Mosheim *ad h. l.* erwiesen, und da Simplicius von der Classe der Philosophorum ist, welche, wie alle Platonici, das Wasser der alten Philosophorum auf ihre Mühle geleitet, und sie erkläret, wie es ihnen angestanden, so ist auch dessen Zeugnis von keiner Erheblichkeit. Und das gilt auch

auch von Plotini Erklärung von Parmenidis Lehrsatz, dann diesen Leuten ist gar nicht zu trauen, wann sie über die alte Philosophos kommen.

Ib. not. (fff) l. 32.

Diese Anmerckung, daß Parmenides nur secundum apparentias aus den Sinnen philosophirt, hat ihren Beweiß aus den Zeugnissen der Alten, PLVTARCHI *adv. Coloten*, Aristoclis bey EVSEBIO *præp. Ev. l. XIV. c.* 17. sie muß aber nur in relatione ad principia metaphysica, certa, immutabilia verstanden und genommen werden, nach welchen Parmenides nothwendig statuiren müssen, die sinnliche Dinge seyen nichts Wesentliches, sondern haben nur den Schein des Wesentlichen, weil alles, was materiel und sinnlich ist, in einem beständigen Fluß ist, und nicht das bleibt, was es zu seyn scheinet, sondern nur das einige allgemeine Wesen, das da unveränderlich ist; deswegen auch die modificationes der sinnlichen Dinge nur als solche Sachen anzusehen, welche dem Schein nach den Sinnen etwas Wesentliches vorlegen, und aber nichts dergleichen sind. Wie es aber mit diesen modificationibus materiæ fluxæ, und denen daraus entstandenen apparentiis zugehe, das suchte er aus diesen zwey angenommenen principiis zu erklären, und so hängt sein gantzes Systema deutlich aneinander. Und das ist nun auch bey dem siebenden Lehrsatz zu mercken, damit man denselbigen Parmenidi nicht in einem gantz ungereimten Verstand beylege.

Pag.

Pag. 308. not. (a) l. 10.

MOSHEIM. ad CUDWORTH. *p.* 472.

Pag. 316. not. (l) l. 10.

Add. GASSENDUS *de Logic.* c. 2. S. PARCKER. *de Deo Disp. VI. sect.* 2. *p.* 492. FABRICIUS *Bibl. Gr. l. IV. c.* 25. *p.* 88.

Pag. 317. not. (m) l. 31.

Fast eben dahin gehet des Herrn Abbt Mosheims Meynung *ad Cudworth. p.* 473.

Pag. 343. not. (kk) l. ult.

PAGANINUS GAUDENTIUS *de Phil. Rom. c.* 29. citirt sein Buch *de doctrina Democriti*, add. IO. BAPTIST. CAPPONII *Paradoxa Philosophiæ Democriticæ*, GEORGII SEGERI diss. *de Democriti heterodoxia in doctrina de nutritione fœtus in utero, Bas.* 1660.

Pag. 351. not. (b) l. 22.

Obs. Hal. T. II. Obs. XV. §. 2. *p.* 329. GUNDLINGII *Otia P. III. c.* 1. *p.* 51. *sqq.*

Pag. 372. not. (y) l. 7.

Mehrere hieher gehörige Stellen stehen bey CUDWORTHO *System. intell. c. I. §.* 6. *p.* 9. conf. MOSHEM. *ad h. l.*

Pag. 385. not. (xxx) l. 31.

LAERT. *T. IX. §.* 44. CICERO *ad Attic. l. II. ep.* 4. *ad fam. l. XV. ep.* 16.

Pag.

Pag. 386. not. (c) l. 11.

SEXT. EMPIR. *adv. Math. l. VIII. ſ.* 19. *p.* 552. *ſ.* 42. *p.* 559. *ed. Fabr.*

Pag. 387. not. (c) l. 7.

Deswegen mag auch Democritus ſtatuirt haben, ſie hätten menſchliche Geſtalt, vid. SEXTVS EMPIRICVS *adv. Matth. l. VIII. ſ.* 4. *p.* 559. und auf ſolche Art ſucht auch der Herr Abbt MOSHEIM ad CVDWORTHI *Syſt. intell. c. V. Sect. I. §.* 81. *p.* 848. *ſqq.* Democriti Syſtema mit dieſen wunderlichen Sätzen zu vereinigen. Mit dieſen Geſpenſtern muß man die idola Democriti, welche aus der Materie flieſſen, nicht vermiſchen.

Ib. l. 17.

Add. *Hiſt. de la Philoſophie Payenne T. I. p.* 36. *ſeqq.*

Ib. l. 27.

Democritus hat zwar dieſen fremden Satz nicht ſelbſt erdacht, ſondern auf ſeinen Orientaliſchen Reyſen von den Perſern aufgeklaubt, wie aus LAERTIO *l. I. ſ.* 7. zu erſehen, wo er den Magis beygelegt wird. Weil er aber ſich mit dem Syſtemate Democriteo nicht reimt, ſo bleibet dannoch der gegründete Argwohn, daß er dieſen

Persischen Satz nur pro forma angenommen habe.

Pag. 393. not. (y) l. 8.

CUDWORTH. *Syst. intell. c. I. §. 8. p.* 13. meynt, Protagoras seye nicht als ein Philosophus, sondern nur als ein Redner berühmt, daß es aber nicht richtig seye, hat der Herr D. MOSHEIM *ad h. l.* wohl erinnert.

Pag. 396. not. (ll) l. 5.

CUDWORTH. *Syst. int. c. I. §. 7. p.* 11. hat eben dieses und folgendes aus Platonis Theæteto zu beweisen, und daraus zu behaupten gesucht, daß Protagoras der Philosophiæ atomisticæ zugethan gewesen seye: Der Herr Abbt Mosheim aber *ad h. l.* hält dieses für ungewiß, weil Plato nirgend diese Meynung Protagoræ zuschreibe, selbiger wenigstens sie nicht schrifftlich verfasset, und das von Platone angeführte Exempel von den Farben nur eine Folge der Alten Lehre von dem Fluß der Materie seye, welches, daß es Protagoras vorgegeben, nicht leicht zu erweisen seye. Allein die *not. (mm)* angeführte Zeugnisse setzen die Sache ausser Zweifel, und da Protagoras nach Sexti Zeugnis den Fluß

der

der Materie nach dem Democritischen Systemate gelehret, so ist Cudworths Vermuthung nicht ungegründet, daß in gedachter Stelle Platonis das Systema atomisticum zum Grund geleget worden, und implicite angezeigt werde: Was auch Socrates im Verfolg herkommen läßt, ist allerdings Protagorisch; dann dessen Haupt-Satz war: In allen Dingen concurriren zwey einander entgegen stehende principia, vid. LAERT. *l. c.* aus dem Concursu derselbigen entstehen die sensibilia: Daß aber Socrates sagt, er wolle etlicher Geheimnis, die es netter geben wollen, entdecken, zeiget mehr nicht an, als daß von Protagoræ Schülern einige sich hierüber deutlicher heraus gelassen haben. Daß übrigens Protagoras weiter gegangen, als Democritus, ist unstreitig, wie dann deswegen PLVTARCHVS *adv. Coloten* berichtet, jener habe diesen widerlegt, daß er gesagt: eine Sache seye eben so wohl dieses als jenes.

Pag. 428. not. (pp) l. 25.

Conf. PLVTARCH. *de animæ procr. ex Tim.* CLEM. ALEXANDR. *Strom. l. VII. c.* 14. MOSHEIM *ad Cudw. diss. de nat.*

 gen.

gen. §. 6. p. 160. wo ebenfalls angemerckt wird, daß Heraclitus eine doppelte Welt, die ingenitam materiam, und den mundum ex ista formatum & mutabilem statuirt, und also, wie andere Philosophi, die Ewigkeit der Materie behauptet habe, conf. OLEARIUS *l. c. p.* 852.

Pag. 432. not. (yy) l. 24.

Daß Heraclitus ein Atheist gewesen, behauptet auch BAYLE *Contin. des pensées sur le Comete T. II. p.* 495. *sqq.* und der Herr D. MOSHEIM ad CUDWORTHI *Syst. intell. c. III. §.* 28. *p.* 133. erinnert wider diesen, der ihn vom Atheismo losgesprochen, daß, wann Heraclitus nach denen aus seinen principiis nothwendig fliessenden Folgen beurtheilt werde, man ihn davon unmöglich befreyen könne: sehe man sie aber nur an sich selbst an, so könne man ihn zwar von der Zahl derjenigen nicht ausschliessen, welche einen GOtt zugegeben, den er aber sehr verstümmelt, und ihm wenig Vollkommenheiten übrig gelassen: Weil er doch noch etwas zuzulassen scheine, das da lebe, seye, vor sich bestehe, und nicht untergehen könne. Was von diesem letztern zu halten, ist aus LAERTIO *l. IX. §.* 8. zu beurtheilen.

Pag.

Pag. 434. not. (nnn) l. 12.

IAC. THOMASIVS in diss. *de Manetis dogmate de loco animæ post mortem & Scapha lunæ c. V.* §. 10. so in seines Sohns *Hist. Sap. & Stult. T. I. p.* 73. stehet, führt Heracliti Meynung zur Erläuterung des Manichäischen Satzes an, daß die im Mond gereinigte Seelen in einem Kahn in die Sonne überführet werden. Es scheinet aber Heraclitus diese Götter-Kähne nicht so allegorisch verstanden zu haben, wie diese Orientalische Philosophi, welche gerne verblümt philosophirt haben.

Pag. 436. not. (xxx) l. 6.

Conf. MOSHEIM ad CVDWORTH. *Syst. int. c. IV.* §. 20. *p.* 457.

Ib. not. (e) l. 27.

Diesen Satz mag CVDWORTHVS *l. c. p.* 456. gemeynet, aber nicht recht verstanden haben, wann er vorgibt, Heraclitus habe statuirt: zwey gantz widrige Dinge können neben einander stehen. Dann das statuirte allerdings Heraclitus, aus allen könne alles werden, weil in seiner Natur-Lehre nichts wesentlich, selbständig und unveränderlich ist, als nur sein Natur-Feuer, aus dessen Fluß, das ist, Bewegung nach

und nach alles wird. Daß er aber sollte gelehret haben, zwey einander widersprechende Dinge können zugleich neben einander stehen, ist nicht erweißlich, wie auch der Herr D. MOSHEIM *ad h. l.* angemerckt hat.

Pag. 456. not. (s) l. 21. add.

Und CUDWORTH. *Syst. int. c. III. §. 7. p.* 104.

Pag. 458. l. 6.

Eben dahin gehet auch die Meynung des Herrn D. MOSHEMII *ad l. c.* CUDWORTHI.

Ib. l. 22.

Hieraus muß nun auch die Frage ausgemacht werden, ob Hippocrates Heraclitische principia angenommen, oder nicht, dessen das erstere DAN. CLERICUS *l. c.* GUNDLINGIUS *l. c.* und andere, das andere der Herr D. TRILLER in *Hippocrate atheismi falso accusata*, behaupten, dem auch der Herr IO. CLERICUS *Bibl. anc. & mod. T. XV. p.* 338. beygefallen.

Pag. 461. l. 22.

Eine ausführliche Verzeichnis von den Scriptoribus de Epicuro findet man auch in GUIL. HENR. BECKHERI *Sched. de præjudiciis, quæ Epicurum fœdæ voluptatis reum incrustarunt:* woraus man

des

des Herrn D. Heumanns Catalogum vermehren kan.

Pag. 476. not. (h) l. ult.

Für, der Regierung, setze, des Alters.

Pag. 622. not. (hhh) l. 23.

Add. BALTUS *Jugement des SS. Peres sur la morale de la Philosophie payenne ch. VI. p. 38. seqq.*

Pag. 623. l. 7.

Und von dem Herrn IO. CONR. SCHWARZ. in *Judicio de Theologia Epicuri p. 2. seqq.* genannte hinzu thun, und ihnen den Herrn Abbt MOSHEIM ad CUDWORTHI *Syst. intell. c. II. §. 2. p.* 71. beysetzen kan.

Pag. 629. not. (hhh) l. 31.

Conf. BALTUS *defense des SS. Peres accusez de Platonisme c. 2.*

Pag. 630. l. 13.

Epicuri Orthodoxie in der Lehre von GOtt zu vertheidigen, und zu zeigen, daß ihm Gewalt und Unrecht geschehe, hat sich sonderlich der Coburgische Director, Herr IO. CONR. SCHWARZ, in benannter gelehrter Dissertation, welche er *Judicium de Theologia Epicuri* benennet hat, angelegen seyn lassen, dieses zu erhärten, setzet

er 1. zum voraus, daß Epicurus in *Ep. ad Menœcum* bey LAERTIO *l.X. ſ.*123. Gott also beschrieben: animal ab interitu immune & beatum, welches CICERO *de finibus l. II. c.* 27. wiederholet, wobey er erinnert, daß er GOtt deswegen animal nenne, weil er das Leben wesentlich in sich habe, beatum aber bey ihm so viel als der vollkommene Zustand der Glückseeligkeit, der sich auf Vernunfft und Tugend gründe, bedeute, folglich, daß auch GOtt ohne Untergang und Corruption seyn müsse, weswegen Epicurus auch GOtt von der Zusammensetzung aus den atomis ausgenommen habe: Deswegen müssen nun auch von GOtt alle aus der Corruption bey dem Menschen entstehende Ubel von GOtt weggenommen werden. Er bemercket 2. fein, aus Epicuri Sätzen müsse nothwendig folgen, daß die Welt von GOtt herkomme. Dann Epicurus statuire ausdrücklich, aus nichts werde nichts, bey LAERTIO *l. X. ſ.* 1. ingleichem, nichts in der Welt habe einen ewigen Bestand, vid. LVCRET. *l. I. v.* 488. *ſqq.* und doch erkenne er die Nothwendigkeit einer ewigen Natur: Dieselbige haben nun die atomi nicht,

nicht, nach Epicuri Geständnis, und so müßte sie dann allein aus dem ewigen Wesen GOttes herkommen, und nenne er zwar auch das universum ewig, aber nur deswegen, weil es von dem ewigen GOtt seye. 3. Aus dieser Definition nun fliesse von selbsten, daß GOtt nicht auf eine solche Weise, wie sich die Heiden eingebildet, seine Regierung des Welt-Laufes mit einer ihm unanständigen Mühseeligkeit und unanständigen Arbeit führe, sondern die Welt nach seiner weisen Ordnung, welche ihm beliebet, eingerichtet habe. Er setze also diesen Lehrsatz: Deum nec ipsum quicquam negotii habere, aut cuiquam facessere, & idcirca nec ira nec gratia moveri, den Sterndeutern, Wahrsagern, Poeten und andern solchen Leuten entgegen, welche vorgegeben, die Götter seyen in der Administration des Welt-Laufes einander entgegen, daher sie auch einen mit der Sichel, den andern mit einem Donner-Keil, den dritten mit einem Knüttel, u.s.w. bewafnet, den Opfern eine Krafft, sie zu besänftigen, eingeräumet, und vorgegeben: Sæpe premente Deo, fert Deus alter opem, wie OVIDIUS *Inst. l. I. el. 2.*

davon redet. Er hebe also nicht allen Einfluß und Vorsehung GOttes auf, sondern läugne nur denjenigen, welcher auf eine die Eigenschafft des Göttlichen Wesens unanständige Weise der damals die gantze Welt einnehmenden Heidnischen Theologie behauptet werde. 4. Es habe auch Epicurus um der Umstände seiner Zeit willen, wann er von GOtt geredet, sich der mehrern Zahl bedienet, und also nach dem damaligen Begriff des Volckes geredet, auch ihnen aus keiner andern Ursache eine der menschlichen Gestalt gleiche Gestalt beygeleget, als weil er von GOtt populariter geredet habe. Hingegen wann er von GOtt philosophisch rede, so gehe er von den gemeinen Begriffen von GOtt ab, wie eine Stelle bey CICERONE *de N. D. l. I. c.* 17. 18. deutlich zu verstehen gebe, dann daselbst werde GOtt ausdrücklich von aller Materialität ausgeschlossen, und könne er also nicht die Materie seyn. Was er aber von dem Begriff von einem Menschen sage, daß daraus der Begriff von GOtt geschlossen werden müsse, das seye nichts anders, als der von den Scholasticis sogenannte via perfectionis, aus welchem die

Nothwendigkeit des Göttlichen Wesens geschlossen werde. Hieraus fliesse nun 5. die Definition von GOtt, nach Epicuri Sinn, daß GOtt ein ewiges, in seiner Natur ohne Beyhülfe etwas äusserlich seeliges Wesen seye, das keine Materialität habe, und daher allein mit dem Verstand gefaßt werden könne, der auch der Urheber unendlich vieler und veränderlicher Dinge seye. Woraus dann nothwendig zu schliessen, daß Epicurus kein Atheist gewesen, der GOtt und dessen Vorsehung aus der Welt verbannet habe. 6. Es erweise aber dieses auch die Natur des infiniti nach Epicuri Meynung, als welche keinem Cörper zukommen kan, und folglich wann es der Urheber der Welt ist, nothwendig GOtt seyn muß. Das beruhe nun auf der Aussage einer sehr verderbten Stelle LAERTII *l. X. ſ.* 57. welche nach der Ausbesserung des Herrn Auctoris so viel sagen soll: a. was das infinitum hervor gebracht, könne das Wesen des infiniti nicht begreifen, noch an dasselbige langen. b. Alle Welten seyen vom infinito her, vid. *l. X. ſ.* 37. gleichwie auch alle Dinge in denselbigen, *ib. ſ.* 74. c. Ungeachtet unendlich viele Welten

seyen, so seye doch nur ein infinitum, vid. *l.* X. *ſ.* 59. 60. Aus welchem dann folge, daß das infinitum eine individua natura fine carens seye, welche die Welt nicht berührt, wie die Cörper einander berühren, und welche doch der Urheber und Erhalter der Welt seye, der da unveränderlich ist, welches alles Göttliche Eigenschafften sind.

7. Was die atomos anlangt, so statuire Epicurus davon: a. sie seyen diejenige principia, aus welchen die übrige Cörper zusammen gesetzet sind, LAERT. *l.* X. *ſ.* 40. 41. b. sie seyen von anderer Natur als die Cörper, LUCRET. *l. I. v.* 847. weil sie vor sich die Bewegung haben, welche die Cörper nicht haben, ib. *l. II. v.* 132. sie auch ewig sind, und hingegen die Cörper untergehen. c. Sie haben eine unendliche Krafft zu erzeugen, *ib. l. II. v.* 541. d. Sie seyen der Ursprung der Ordnung, Lage und Beschaffenheit der Dinge, *ib. l. III. v.* 785. Weil nun in der Würckung von Epicuro ordo & modus zugegeben werde, so müsse auch das principium eine vim coordinandi haben. e. Diese primordia rerum haben eine unveränderliche Einfältigkeit und unzusammen gesetztes Wesen, die

Cör-

Cörper aber seyen dichte, und stumpf zusammen gesetzet, wann sie auch noch so dünne sind, v. g. die Bilder der Cörper, LUCRET. *l. IV. v.* 109. f. Es werde demnach von Epicuro durch die atomos diejenige Krafft verstanden, welche die particulas materiæ zusammen getrieben, und vereiniget, und sie noch zusammen hält. Welches der Herr Verfasser aus LAERTIO *l. X. s.* 45. zu beweisen suchet, und zugleich Bayle tadelt, daß er mit Augustino Epicuro fälschlich beygemessen, er habe Democritum, der den atomis eine Seele beygeleget, verlassen. Dann daß die atomi keine Cörper seyn können, erhelle daher, weil der Cörper verändert und zerstöhret werden könne, die atomi aber nicht. Wann er sie aber individua corpora nenne, so heisse ein Cörper nur etwas, das würcklich und in der That ist. Aus welchen allen er endlich den Schluß machet, die atomi seyen nichts anders, als das Unendliche, von welchen die Welt herkommt. Wobey er dann noch einige Beweiß-Gründe aus der Natur der atomorum zur Bevestigung der Lehre, daß ein GOtt seye, anbringt, welche sonderlich auf dem Anfang

der Welten, die von sich oder aus dem vacuo nicht entstehen können; und auf der Erhaltung der Welten, die seiner Meynung nach von einer auswärtigen ewigen einfachen Natur herkommen muß, beruhen. Endlich wird auch Epicuri Theologie mit anderer Philosophorum Meynung verglichen, und zuletzt auch die Fehler der Epicurischen GOttes-Lehre angezeiget, nemlich daß es 1. scheine, er habe, da er GOtt zum infinito gemacht, nicht alle Extension von ihm removirt. 2. Die Krafft der Schöpfung und die Materie nicht genug von einander unterschieden. 3. In der Verehrung der Götter nach dem gemeinen Wahn ein unbeständiges Gemüthe gezeiget. 4. Durch den Namen der atomorum sich verdächtig gemacht, als wann er dafür gehalten, die Welt seye aus GOtt geflossen. 5. In seinen principiis nicht beständig gewesen. 6. Das Wort universum nicht deutlich genug definirt, daß man wissen könne, was er darunter verstanden. 7. Seine eigene Schrifften nicht mehr übrig sind, woraus man seine Absichten genau erkennen lernen könnte. Wir haben von dieser gelehrten Abhandlung um

so

so mehr einen ausführlichen Auszug darstellen wollen, da sie selten zu sehen ist, und um so mehr kein Mensch dasjenige in Epicuri Lehrsätzen suchen würde, was der Herr Auctor darinnen gefunden zu haben glaubet, so, daß er seine Dissertation mit Recht: *Judicium de recondita Theologia Epicuri* nennet. Dann wer hätte sich traumen lassen sollen, daß die atomi das unendliche Göttliche Wesen, und nicht causa materialis mundorum, sondern efficiens seyen? Der Herr Verfasser erinnert auch selbst, daß Epicuri Worten eine gantz andere von dem ordentlichen Verstand abgehende Bedeutung beygelegt werden müsse, wann diese Erklärung statt finden soll: welche, da sie in den Worten Epicuri nicht selbst deutlich liegt, sondern nur theils durch hinein getragene Folgen, theils durch eigenmächtige Veränderungen und Verbesserungen des Textes heraus gezwungen werden muß, und doch so beschaffen ist, daß der Herr Verfasser gestehet, man könne von Epicuri eigentlichen Idéen nicht gewiß seyn, so nimmt man billig Anstand daran, indem auf solche Art ein Leichtes ist, aus eines jeden alten Philosophi Systemate weiß nicht

was

was heraus zu bringen. Wir überlassen aber dem der Sache kundigen Leser selbst, ob die Worte atomus, corpus, vacuum, infinitum bey Epicuro dasjenige heisse, was ihnen der Herr Auctor beylegt, und vergnügen uns, von Epicuri Systemate uns einen solchen Begriff zu machen, wie wir ihn verstehen und begreifen können, und wie wir glauben, daß Epicurus, der sich keiner dunckeln und Grillenfängerischen Sprache in seiner Philosophie bedienet, sondern die Gabe der Deutlichkeit vor andern Philosophis affectirt, habe wollen verstanden werden. Hat aber Epicurus einen reconditum sensum unter solchen Worten verborgen, die just das Gegentheil sagen wollen, so ist wenigstens unstreitig, daß man seine Meynung von GOtt nicht deutlich wissen könne, welches auch der Herr Verfasser *p.* 47. selbst gestehet, woraus folget, daß es eine vergebliche Mühe seye, die reconditam Theologiam Epicuri in ein deutliches Licht zu setzen. Wir halten auch für genug zur Rettung Epicuri, daß er die Gottheiten nicht geläugnet, ob er gleich in den Neben-Sätzen sich sehr heterodox erkläret, wie dieses auch von

seinem

seinem Begriff der Epicurischen Theologie der Herr Director Schwartz nicht läugnen kan.

Pag. 635. not. (rrr) l. 32. nach dem Wort: kommt, muß das übrige bis ans Ende der Anmerckung ausgestrichen, und dafür gesetzet werden: darauf an: Epicurus habe der causæ efficientis nicht gedencken mögen, sondern sie voraus gesetzet, und allein die causam materialem betrachtet, wie es die Ionici, sonderlich Thales gemacht, und auch Cartesius sich ein solches Systema vorgebildet. Sonderlich aber soll Epicurus nach Stobaei Aussage *Serm. XXXIX. p.* 137. ed. Wech. *Ser. XVIII. p.* 160. ed. Gesn. gesagt haben: Gratias agere concedet beatæ naturæ, quod necessaria inventu facilia effecit, inventu vero difficilia, non necessaria. Nun versteht Epicurus durch beatam naturam allezeit GOtt, da er ihm nun eine dispositionem rerum eingestanden, welches mit dem Vorgeben, daß er alle Vorsehung geläugnet, nicht bestehen kan, so habe man unter zweyerley ihm beygelegten Meynungen die billigere ihm zuzuschreiben. Das bekräfftige Ambrosius *Ep.* 82. *Opp. T. IV. p.* 240. Ed. Irob. wann er berichtet, ein Epicurischer Philosophus Philuminaris habe behauptet, Epicuri Lehre seye, daß die Wollust von GOtt dem Menschen angeschaffen worden, welches abermals ein Consilium ordinatum & statutum GOtt beylege, daß man wenigstens für eine allgemeine Vorsehung gelten lassen müsse. Das bekräfftige auch das von

Ron-

RONDELLO *de vita Epic. p.* 21. angeführte Argument, aus Epicuri Epistel an Menoccum bey LAERTIO *l. X. f.* 134. wo er sage: Daß GOtt die Gottlose mit grossen Trübsalen belege, den Frommen aber viel Gutes erweise: Wie dann auch in eben dieser Epistel GOtt dem Glück und ungefähren Zufall entgegen gesetzet, und gesaget werde: Er thue nichts vergeblich und von ungefähr. Endlich beweise auch der Verfasser der GALENO zugeschriebenen **Philosophischen Historie**, daß Epicurus in so weit mit den Stoicis eingestimmet, daß die seelige und unsterbliche Natur selbst keine Beschwehrlichkeit habe, und andern keine mache, doch aber allen Menschen Guttes mittheile: Aus welchem allem nothwendig folge, daß Epicurus eine providentiam generalem GOtt eingestanden habe, ob gleich zuzugeben, daß selbige nur in Erschaffung einer brutæ naturæ, welche die Welt regieret, bestehe. Und habe Epicurus solchen Satz der Stoischen Welt-Seele und der daher fliessenden ungereimten Erklärung der Welt-Seele entgegen setzen wollen, welches sie sodann übel aufgenommen, und die Sätze Epicuri ihm zur Schmach verdrehet haben, wie es auch den Sadducäern in gleichem Fall ergangen. Nun ist zwar dieses alles nicht ohne Wahrscheinlichkeit und schöne Gelehrsamkeit vorgetragen, wann man es aber im Grund betrachtet, so ist es noch nicht hinlänglich genug, die aus Epicuri Haupt-Grund-Sätzen fliessende Verläugnung der Göttlichen Vorsehung und Einflusses in der Hervorbringung der Welt zweifelicht zu machen, oder gar der Falschheit zu überweisen.

Dann

Dann was 1. das von Stobæo angeführte Zeugnis betrifft, so ist erstlich noch gar ungewiß, ob es auch von Epicuro herkomme oder nicht, zumal da dieser Satz seinen übrigen hypothesibus widerspricht, und auf Stobæum allein sich nicht zu verlassen ist. Wie dann selbst der Herr **Stolle** in der **Hist. der Heidn. Morale** §. *III. p.* 195. noch daran zweifelt, ob dieser Satz von Epicuro herkomme oder nicht? Es macht auch die Sache noch nicht aus, daß Epicurus die Götter seelige Naturen nennet, dann dergleichen Benennung kan auch von einem Pythagoräer, Platonico und Stoico herkommen: Zu geschweigen, daß dannoch noch ungewiß ist, ob Epicurus durch diese seelige Natur die höchste Gottheit, und nicht eine cœcam & fortuitam dispositionem universi omnia fingentem dadurch verstanden habe? welche nach Epicuri Lehrsätzen nicht in der Natur der Götter, sondern in der Natur des universi und dessen principium stecket, wie dann LUCRETIUS *l. V. v.* 187. ausdrücklich die naturam creatricem den Göttern entgegen setzet; welche, wann der Stobæanische locus richtig wäre, in der That in der Schöpfung Gnade ausgetheilt hätten, das wider die deutliche Worte Epicuri ist bey LAERTIO *l. X. s.* 139. 2. Nach Art der alten Ionicorum läßt sich Epicurus auch nicht entschuldigen. Dann das Systema Ionicum leidet gar wohl, daß man eine causam supremam beysetze, wie auch Anaxagoras gethan, und die Meynung seiner Schule deutlich erkläret hat; aber das Systema Epicureum leidet dieses nicht, daß eine höchst-seelige

vor

vor sich in der Ruhe lebende Nat. mit der Hervorbringung der Welt zu thun haben solle, weil es ihm Mühe machen würde. Der erste Spruch unter den ausgemachten Lehr-Sprüchen Epicuri bey LAERTIO *l. X. §.* 139. ist hierinnen so decisiv, daß ich nicht sehen kan, wie man, ohne denselbigen über einen Haufen zu werfen, GOtt eine Arbeit geben, und ihn mit der Hervorbringung der Welt beschäfftiget setzen kan. Epicurus selbst urtheilet in der an *Herodotum* geschriebenen Epistel also, daß er nicht nur die providentiam specialem circa actiones hominum, sondern auch die providentiam generalem & concursum beatarum naturarum von aller Disponirung und Ordnung der Welt ausschliesset, womit die von uns *p.* 607. *not.* (*i*) angeführte Stellen der Alten, sonderlich Lucretii, zu vergleichen. 3. Philuminaris, oder wie er in andern Codd. genennet wird, Philomari Zeugniß bey Ambrosio bedeutet um so weniger, weil wir seine eigne Worte nicht haben, und daher auch nicht urtheilen können, ob sie Ambrosius nach Epicuri, oder nach seinem eigenen Begriff vorgetragen, und ob auch dieser Epicuräer seines Lehrmeisters Meynung recht inne gehabt, woran um so mehr zu zweifeln, da die beata natura Deorum, nach Epicuri Begriff, alle Gnade und Huld ausschließt, und was der Mensch hat, entweder von ihm selbst oder vom Glück herkommt, vid. LAERT. *l. X. §.* 133. 4. Die auch von Rondello angeführte Stelle aus LAERTIO *l. c. §.* 134. wird mit den Haaren hieher gezogen, indem ausdrücklich Epicurus καὶ ἄνθρωπον disputiret,

tiret, und die Ungereimtheit des Stoischen Schicksals verwirfft, mit diesem Beweiß, daß die Lehre von der Versehung GOttes, wie sie die Fabeln vortrage, noch erträglicher seye, als die Lehre der Philosophorum vom Schicksal. Hingegen in dem vorhergehenden Abschnitt sagt er ausdrücklich: Alles, was wir haben, haben wir entweder vom Glück, oder von uns selbst. 5. Daß aber der *Auctor Hist. philos.* sich in dem Vortrag der Lehre der Stoicorum und Epicuri von der Vorsehung gewaltig verstossen, und daher sein Zeugnis unerheblich seye, ist aus dem ersten Anblick der Epicurischen noch übrigen Briefe klar. Zwar daß zur Zeit des damals üblichen Syncretismi zwischen den Stoicis und Epicureis einige also Friede machen wollen, wohin auch Ambrosii Philosophus gehören mag, ist nicht unwahrscheinlich, aber wider Epicuri Sinn, welcher die Welt-Seele, die bey den Stoicis alles gebildet, gemachet, und hervor gebracht hat, und erhält, geläugnet, und ihr sein Systema fortuitum entgegen gesetzet hat. Daher auch die von GOtt der Materie eingegebene natura bruta in der Physiologia Epicurea ein non-ens ist, welche von nicht mehr als zwey principiis, den atomis, und dem inani weiß, woraus das universum und dessen dispositio bestehet. Man hat also Ursache genug, die verfälschte Erklärung einiger Syncretisten von diesem Epicurischen Lehrsatze vor verdächtig zu halten, wann man nicht mit den Lehr-Gebäuden der Alten, wie mit wächsernen Nasen umgehen will, welches zu der Zeit, da die Historia philosophica Galeni geschrieben worden, gar sehr gewöhnlich war.

Pag.

Pag. 712. not. (c) l. 30.

Man besehe das mehrere hievon in dem siebenden Theil der Phil. Hist.

Bey den Zusätzen.

Pag. 847. l. 17.

POCOCKIVS ad ABVLPHARAIVM p. 146. suchet die unterschiedliche Meynungen und Nachrichten der Arabischen Scribenten, ob die Persische Magi das principium duplex coævum oder subordinatum gemachet, also zu heben, daß er statuirt, es seyen zweyerley Secten gewesen, deren eine das erstere, die andere das andere behauptet habe. Er bemercket auch aus Abulfeda, daß Zardusht in dem Systemate dualistico eigentlich dieses verändert, daß, da die Philosophi vor ihm zwey principia statuirt, er das dritte noch ältere, nemlich GOtt, über dasselbige hinauf gesetzet, der beyde hervor gebracht, damit aus der Vermischung des Lichts und der Finsternis die Welt entstehen möge, welche so lange bestehen werde, bis das Licht die Finsternis überwinden, und ein jedes sein besonderes Wesen haben würde. Aus den Grichischen

Scribenten stellet also auch Zoroastris Meynung vor CUDWORTHUS *Syst. int. c. IV. §. 13. p.* 248. und der Herr D. MOSHEIM *ad h. l.* Man vergleiche damit POCOCK. *Specim. hist. Arab. p.* 147. HYDE *de relig. vet. Pers. c.* 22. *p.* 290. DE BEAUSOBRE *Hist. des Manichéens T. I. P. II. l. III. ch.* 2. *p.* 167. *sq.*

Ib. Wie der Cultus Mithræ bey den Alten, zumal bey den Persern beschaffen gewesen, muß bey den Scriptoribus Antiquitatum nachgesuchet werden, welche man genennet findet in des Herrn FABRICII *Bibliographia antiquaria c. VIII.* §. 12. *p.* 250. *c. X.* §. 10. *p.* 322. und in PERIZONII *Opp. SS. T. I. p.* 212. 627. *sq.* unter welchen PHIL. A TURRE in *monumentis veteris Antii* am meisten verdienet zu Rath gezogen zu werden. Daß auch viele Perser die Sonne als eine Gottheit angebetet, ist aus den Zeugnissen der Alten unstreitig, ob sich gleich HYDE *l. c.* viele Mühe macht, das Gegentheil zu erweisen. Man besehe die vom Herrn FABRICIO *l. c. p.* 250. genannte Scriptores, welche de cultu Solis apud veteres gehandelt haben, und zumal PHIL. A TURRE *l. c. p.* 194. wo Hyde widerlegt worden ist. Nur ist die Frage: Ob Zoroaster und nach ihm andere Persische Philosophi durch den Mithram das allerhöchste Göttliche Wesen verstanden, und die Sonne vor dessen Bild angenommen haben. Dieses sucht CUDWORTHUS in *System. intell. c. IV.*

§. 16.

§. 16. *p.* 326. *seqq.* zu erweisen, worinnen ihm auch der Herr Abbt Mosheim *ad h. l.* beypflichtet, welcher auch einige bessere Zeugnisse der Alten, als Cudworthus angezeigt, anführet, zum Beweiß, daß sie über die Sonne noch eine höhere Gottheit gesetzet, und folglich durch Mithram, welcher unläugbar die höchste Gottheit beditten, die Sonne nicht haben verstehen können. Derselbige untersucht auch weitläufftig, wie Mithra unter die Gottheiten gekommen, und bemühet sich zu zeigen, daß gegenwärtige Stelle Porphyrii den wahren Verstand des Mithræ nicht treffe. Es hat auch allerdings alle erforderliche Wahrscheinlichkeit, daß Mithra in den ältesten Zeiten ein gewaltiger König, zumal ein berühmter Jäger gewesen, welcher das Land von den wilden Thieren gereinigt, und wohnbar gemacht, und dem hernach nach seinem Tode Göttliche Ehre erwiesen worden, weil man geglaubt, seine Seele sey zu den Göttern in die Sonne versetzet worden; Weil aber Zoroaster und andere Philosophi die alte einfältige Religion reformirt, so ist nun die Frage, was sie durch den Mithram verstanden haben. Vorbelobter Herr Abbt Mosheim hält dafür, Zoroaster habe statuirt: Es seye ein allerhöchstes Wesen, aus welchem zwey andere, ein gutes und ein böses, entstanden seyen, das erste habe er Mithram genennet, und geglaubet, daß die Sonne dessen Eigenschafften am besten vorstelle. Die andere zwey aber habe er Oromasden und Arimanium genennet. Das haben einige angenommen, andere nicht, und daher komme es, daß einige der Alten von den Persern vorgeben,

sie

sie hätten die Sonne für den höchsten Gott gehalten, welches andere widersprechen. Nun ist allerdings an dem, daß, so weit die Ungewißheit aus dem eißgrauen Alterthum es zuläßt, wahrscheinlicher ist, daß Zoroaster und seine Secte ein primum principium statuirt, aus welchem alles geflossen: Daher auch nicht unwahrscheinlich ist, daß so wohl das gute als böse principium, oder vielmehr Licht und Finsternis, das ist, so wohl das geistliche als materielle Wesen von Zoroastre durch einen Ausfluß von Mithra dem höchsten Wesen hergeleitet worden. Dann darinnen wird man bestärcket, so wohl weil Oromasdes wie Arimanius von Zarva hervor gekommen und gebohren worden, wie aus Photio IAC. THOMASIUS *de Trinit. Persarum T. III. Hist. Sap. & Stult. p.* 10. anmerckt, als auch, weil Oromasdes Arimanium endlich überwinden und zerstöhren soll, welches, wann sie zwey undependirende principia anzeigen sollte, nicht geschehen könnte. Nur bleibt noch die Frage übrig, was Zoroaster durch Mithram oder dieses höchste Wesen verstanden habe. Nun ist zwar unumstößlich auf diese Frage zu antworten, nicht möglich, indem es an genugsamen hinlänglichen Nachrichten mangelt, und die Berichte, welche wir haben, entweder von den alten Grichen herkommen, welche die placita veterum populorum nach ihren Gedancken accommodirt; oder von den jüngern Platonicis, welche die alte Systemata zum Behuf des ihrigen sehr verderbt, oder von jüngern Arabern, welche die uralte Zeiten nach den ihrigen abgemessen, und den Mischmasch ihrer Religion

dem eißgrauen Alterthum unterschoben, und zu diesem Ende viele alte Monumenta erdichtet haben, welche Anmerckung bey Untersuchung des sonst gelehrten Buchs *de religione veterum Persarum* sonderlich nöthig ist: indessen aber, da es doch in Ermanglung gewisser Nachrichten Rathen und Muthmassen gilt, so dünckt mich wahrscheinlich seyn, daß Zoroaster durch Mithram ein allerreinestes Natur- und Intellectual-Feuer, wie es die Stoici und Platonici benennet, verstanden habe, aus dessen Ausfluß er sodann so wohl Oromasden, das principium spiritualium, als Arimanium das principium materialium, hergeleitet. Dieser Muthmassung ihre gehörige Wahrscheinlichkeit zu geben, so ist als unläugbar zum voraus zu setzen: 1. Daß Zoroaster mit andern Philosophis das principium: aus nichts wird nichts, als eine angebohrne Wahrheit unbedingt angenommen; dann was Hyde von seiner bey den Ebräern erlerneten Weißheit und Erkänntnis des einigen GOttes behauptet, muß vorher besser, als aus den Arabischen verdächtigen Scribenten, erwiesen und ausgemachet werden. 2. Daß ihm demnach zu Bildung und Errichtung seines Lehr-Gebäudes nur zwey Wege offen gestanden, nemlich entweder von zwey independenten oder nur von einem allerhöchsten principio alles herzuleiten. 3. Daß die Verfassung seines Systematis, so weit sie uns bekandt ist, das principium dualisticum nicht admittire. 4. Daß er, so viel möglich gewesen, sein Systema der religioni regionis receptæ accommodirt, und es in eine philosophische Gleichheit mit selbigen gesetzt habe.

habe. 5. Daß sich die älteste Philosophi GOtt unter einem solchen Intellectual-Feuer, oder einem allersubtilesten, alle Bewegung verursachenden und sich selbst also bewegenden Wesen vorgestellt haben. Alle diese voraus gesetzte Sätze wird niemand läugnen, der die Philosophische Historie der Alten inne hat; zugleich aber auch bald den nachdrücklichen Beweiß einsehen, warum wahrscheinlich ist, daß Zoroaster durch Mithram, das ist, den höchsten GOtt, ein solches Natur-Feuer verstanden habe. Dann 1. kommen damit die Aussagen der Alten überein, daß die Vernünftigere unter den Persern die Sonne zwar nicht vor das allerhöchste Wesen selbst, aber doch für dessen wesentliches Bild gehalten, das dessen Eigenschafften in sich habe. Was kan demnach das allerhöchste Wesen anderst seyn, als ein solches allerreinestes Feuer, das alles in sich begreift, beständig quillet, und also alles bewegt. 2. Damit accommodirte sich auch Zoroaster der religioni dominanti, und konnte zulassen, der Sonne Göttliche Ehre anzuthun, weil er sie doch vor ein wesentliches Bild des höchsten Wesens, und dessen Ausfluß, und vielleicht als dessen edelsten Theil dieser Ausflüsse ansahe. 3. Auf solche Art hängt nun sein Systema gantz wohl aneinander, und folgt also ein Satz auf den andern:

I. Aus nichts wird nichts, darum muß etwas Allerhöchstes von Ewigkeit her gewesen seyn, aus welchen alles geflossen und hervor gequollen.

II. Solcher Ausfluß muß aus einem allerreinesten Wesen hergekommen seyn, welches sich selbst bewegt, und die Ursache aller Bewegung ist.

III. Es muß also dieses erste principium und Urquelle ein allerreinestes Feuer seyn.

IV. Aus diesem Feuer müssen alle materielle und immaterielle Dinge geflossen seyn.

V. Weil aber die Materie dem geistlichen Wesen gerade entgegen stehet, so müssen zwey principia rerum subordinata seyn, der Geist und die Materie.

VI. Der Geist, je näher er bey seiner Quelle ist, je reiner ist er, und so fließt immer ein Geist aus dem andern, und das ist der Verstand der Theogoniarum.

VII. Folglich müssen auch alle Geister Licht, und ihre Quelle voll Licht und Feuer seyn.

VIII. Weil es aber Licht und Feuer ist, so hat es auch eine bewegende und thätige Krafft, und daher ist es gut, und eine Ursache des Guten.

IX. Weil sich alle diese Eigenschafften an der Sonne befinden, so ist es vor einen wesentlichen Ausdruck dieses principii anzusehen.

X. Je weiter der Ausfluß von dem ersten allerreinesten Feuer abgehet, je finsterer, kälter, und unbeweglicher ist er.

XI. Daher ist die Materie der letzte Ausfluß aus GOtt, finster, ohne Bewegung und dichte.

XII. Weil sie dem Lichte und Feuer in den Eigenschafften entgegen stehet, so ist sie böse.

XIII. Weil aber beyde principia das Licht und die Finsternis aus dem ewigen Natur-Feuer geflossen, so müssen sie auch beyde wiederum darein umkehren, weil das ewige periodische Bewegen dieses Intellectual-Feuers es also erfordert.

XIV. Da aber die Materie als finster und ohne Bewegung nicht in das Licht des Göttlichen Wesens einfliessen kan, so ist nothwendig, daß sie durch die beständige Bewegung des geistlichen und lichten principii geistig gemacht, beyde darüber in einen Kampf gesetzet, und endlich die Finsternis und Dichte zerstöhret werde, da dann die Materie in ihr erstes Wesen verschlungen werden wird.

Alle diese Sätze folgen natürlich auseinander, und sind dem Systemati Zoroastreo, so ferne wir

es wissen, gemäß, und kommen überhaupts mit dem Systemate emanativo der Egypter, Gabbalisten, Pythagoräer, Stoicker, u. s. w. überein, nur daß es eine mehr, die andere weniger dem Systemati dualistico accommodirt haben, daher man dieses ein Systema dualisticum modificatum nennen möchte. Wie übrigens das Systema Zoroastreum nach dem Bericht des Persischen Buches Sadder aussehe, ist bey HYDE *l. c. p.* 442. und DE BEAVSOBRE *l. c. p.* 164. zu ersehen. Die hier gemachte Vorstellung des Zoroastrischen Lehr-Gebäudes wird dadurch nicht wenig bestärcket; dann dieses Persische Buch berichtet: Zoroaster habe statuirt: 1. Es seye nur ein einiger GOtt, heilig, ohne seines gleichen, HErr über alle Macht und Herrlichkeit, ohne Gesellen, der 2. aus sich selbst die Geister-Welt der reinen und seeligen Geister hervor gebracht, und 3. seinen Willen, als ein hell-gläntzendes Licht, in die Welt in menschlicher Gestalt, und Begleitung vieler Engel geschickt, welches die Sonne, Mond, Sterne, und die Seelen der Menschen gebildet, worauf 4. GOtt lange Zeit hernach die untere Welt gemachet, und dem Bösen darinnen den Creyß des Monds zun Gräntzen gesetzet, u. s. w. Ob nun gleich diese Gedancken gar sehr nach der Platonischen Schule der Egyptischen Eclecticorum schmecken, und man daher einen gar gegründeten Zweifel wider das Alterthum und die Richtigkeit dieses Buches hat, so ist doch, ungeachtet der um die Zeiten nach Christi Geburt geschehenen Verfälschungen aus dieser Affter-Philosophie, so viel wahrscheinlich, daß sie den Stof

darzu

darzu in alten Uberbleibseln von Zoroastrischen Lehren müssen gefunden haben. Der Herr de Beavsobre, nachdem er *Hist. des Manich. T. II. P. I. l. II. ch 2. p.* 172. Prideaux oben schon angeführten Entwurf des Zoroastrischen Systematis vorgetragen, nach welchem das Böse nur eine Privation des Guten ist, erinnert zwar, das seye ein metaphysicalischer subtiler Gedanck, der für diese alte Zeiten zu jung seye. Allein wann wir das Systema Zoroastreum so annehmen, wie es vorgestellt worden, so fällt auch dieser Einwurf weg, weil darinnen das Böse nicht in einer blossen privation, sondern in der positiven Natur der Materie zugleich gesucht wird, die in ihren Ausflüssen dem allerreinesten Natur-Feuer allzu weit entfernet ist, und daher positive böß ist, ob gleich das formale davon sich als eine privation darstellt, welches ohne viel Metaphysic einem jeden alten Philosopho, der das Systema emanativum beliebet, nothwendig hat beyfallen müssen. Daher man leicht zugeben kan, was er *l. c. p.* 174. mit mehrerm beweißt, daß Zoroaster die Finsternis vor ein réeles principium und nicht für eine blosse privation angesehen habe. Dann weil die Materie würcklich etwas réeles ist, selbige aber dem Licht in seiner Natur entgegen stehet, weil es eine naturam passivam, immotam, impenetrabilem, u. s. w. hat, da jenes thätig, bewegend, und durchdringend ist, so mußte freylich Zoroaster darauf fallen, die Finsternis seye ein principium positivum. Und hieraus ist nun auch zu beurtheilen, ob Mithra die materiam primam anzeige, wel-

ches sich IAC. THOMASIUS *T. III. Hist. Sap. & Stult. p.* 69. einfallen lassen. Wie übrigens die dem Mithræ gewidmete Hölen ausgesehen, ist aus einem alten Marmor von DALE in diss. *ad antiqua marmora p.* 19. und IAC. GRONOVIO in *Speleo mithræ ex antiquo marmore descripto*, præf. LEONIS AUGUSTINI *gemmis & sculpturis antiquis*, vorgestellet worden, conf. P. ZORNII *Biblioth. antiq. exeget. T. I. p.* 468. *sq.*

Pag. 856. l. 28.

Da die Araber filii Orientis genennet worden, so schliest man daher nicht unrecht, daß diese Weisen aus Morgenland Araber gewesen, vid. POCOCK. *ad Abulpharajum p.* 31.

Pag. 871. l. 19.

Daß die Teutsche auch Druiden gehabt, läugnet CAESAR *de B. G. l. VI. c.* 21. ausdrücklich, conf. SCHURZFLEISCH. *de inst. Druid. Opp. hist. pol. p.* 832. *seq.* allein die Nachrichten von den Gelehrten der Teutschen zeigen eine solche Gleichheit, daß man kein Bedencken tragen darf, das Gegentheil zu bejahen, vid. HECHT. *Germ. Sacr. p.* 38. *Bibl. Lubec. T. III. p.* 24. TACITUS *de moribus Germ. c.* 7. *sqq.* wann sie aber nach Teutschland gekommen, ist ungewiß, die verschiedene Muthmassungen er-

zehlet

zehlet der Herr FRICK. diss. *de Druidis* §. 15. *p.* 23.

Pag. 875. l. 18.

Von diesem Buch Resenii ist MOLLER. *Hypomnem. ad* BARTHOLINUM *de Scriptis Danorum* p. 151. 404. *sq.* SCHEFFER in *Suecia literata p.* 23. auch nachzusehen.

Pag. 949. l. 5.

Müssen diese Worte: Wie *Hierocles*, so viel mir wissend, der erste gewesen ist, ausgestrichen werden.

Pag. 952. l. 6.

Daß aber Plato nothwendig nach seiner Absicht die idéen zu Personen machen müssen, zeiget nicht unfein BASNAGE *Hist. des Juifs l. IV. ch.* 4. *p.* 73.

Pag. 1003. l. ult.

GASSENDUS *Physic. Sect. I. l. III. c.* 1. *p.* 232. *T. I. Opp.* vermuthet, wiewol zweifelhafft, aus diesen Worten Xeniadis, daß er die creationem ex nihilo statuirt habe, aber der Herr FABRICIUS *ad h. l.* hat wohl bemercket, daß dieses Xeniadis Meynung nicht seye, und daß er nur so viel sagen wolle, in der Erzeugung der Dinge entstehe und werde ein Ding etwas, das es vorher nicht gewesen, daher die generatio rerum mit dem ortu materiæ nicht zu ver-

mischen ist, welche wegen ihrer immer fliessenden unbeständigen Art, wie hier schon erinnert worden, von Xeniade ein non-ens nach Pythagorisch- und Platonischer Art genennet wird. Eben dieses bekräfftiget auch der Herr Abbt MOSHEIM in diss. *de Creatione ex nihilo* §. 12. *Syst. int. Cudw.* p. 970. 971.

Pag. 1021. l. 6.

CUDWORTH. *Syst. int.* c. *IV.* §. 20. p. 440.

Pag. 1040. l. 22.

Diesem vierdten Satz scheinet zwar zu widersprechen, daß Pythagoras, und die gantze Italische Schule GOtt zu etwas Uncörperliches gemachet. Allein ob gleich dieses richtig ist, so ist doch zu mercken, daß diese und andere alte Philosophi unter dem Wörtlein uncörperlich nicht allezeit diejenige idée gehabt, welche wir haben, sondern auch dem uncörperlichen Wesen in gewisser Maas eine Materie beygelegt haben, die sie simplicem, incorporalem & incompositam genennet. Man erwäge die Worte CICERONIS *Acad. Qq. l. I. c. 6. l. IV. c. 39. Tusc. Qq. l. II. c. 22.* womit die Anmerckung des Herrn D. MOSHEMII ad

CUD-

CUDWORTHUM c. I. §. 26. p. 36. sq. zu vergleichen.

Pag. 1044. l. 8.

Diese Erklärung des Systematis Pythagorei wird sonderlich durch eine Stelle CHALCIDII bekräfftiget, in welcher dieser Platonicus berichtet, einige Pythagoräer haben vorgegeben: Sylvam, sive materiam indeterminatam & immensam duitalem ab una singularitate institutam, recedente a natura sua singularitate & in duitatis habitum migrante, *Comm. in Timæum Plat. c. XIII. §. 293. p.* 387. Dann hieraus sihet man, daß wenigstens ein Theil der Pythagoräer die Materie mit GOtt auf die Stoische Art also verbunden, daß sie zusammen eines ausgemacht, welches, daß es die Materie zu GOtt mache, (das in der That die Pythagorische Schule thut,) der Herr Abbt MOSHEIM diss. *de Creatione ex nihilo §.* 13. *p.* 971. *Cudw.* wohl angemercket hat. Und damit läßt sich beantworten, was CUDWORTHUS für Pythagoræ Dyada *Syst. int. c. IV. §.* 20. *p.* 443. *sq.* vorgebracht hat.

Pag. 1054. l. 18.

ARISTOTELES *de anim. l. III. c. 3.* gibt vor, Empedocles habe statuirt: Cognoscere & sentire, esse idem, oder wie er redet: intelligere esse corporeum & sentire. Darwider hat CUDWORTHUS *l. c. c. I. §. 24. p.* 30. angeführte Stelle SEXTI EMPIRICI beygebracht; Der Herr D. MOSHEIM *ad h. l.* aber meynet, Sextus und Aristoteles lassen sich noch wohl mit einander vergleichen, nicht nur, weil Sextus nur vorgebe, etliche erklären Empedoclis Meynung also, sondern weil auch, wann man zugibt, daß er die Vernunfft zum Kennzeichen der Wahrheit gesetzet, und dieses den Sinnen abgesprochen, doch nicht folge, daß die Wissenschafft und die Sinnen würcklich von einander unterschieden seyen; Sondern das scheine Empedoclis Meynung gewesen zu seyn, welche auch Plato gehabt, die Erkänntnis der materiellen Dinge, und die Sinnen seyen zwar einerley, aber der uncörperlichen wesentlichen Dinge Begriffe beruhen auf der Seele, der sie von Natur eingegeben seyen. Nun ist zwar allerdings diese letztere Erklärung in soweit richtig, und nicht nur dem

Syste-

Systemati Empedocleo, sondern auch Pythagoreo, woraus Empedocles das seinige genommen, gemäß; Allein da nicht so wohl von der perceptione sensuum, als vielmehr von dem criterio veritatis die Rede ist, so kan doch hieraus Aristoteles so leicht nicht salvirt werden, daß er nicht Empedocli eine falsche Meynung nach seiner Gewohnheit angedichtet habe. Dann gleichwie Empedocles mit allen Pythagoräern statuirte, alle cörperliche Dinge seyen in einem beständigen Fluß, woraus folgete, daß die Sinnen keine gewisse Erkänntnis haben können, sondern ein wesentliches Ding, das immer einerley wäre und bliebe, darzu erfordert würde; also konnte Empedocles den Sinnen das criterium veritatis nicht einräumen, weil diese γοητὰ das objectum rationis & intellectus, nicht aber der Sinne sind, folglich kan bey Empedocle sentire und intelligere unmöglich einerley seyn, welches doch Aristoteles vorgibt.

Zusätze
zu dem dritten Theil.

Pag. 31. not. (o) l. 5.
GRAVINA *Orig. Iur. civ.* §. 46. *p.* 97. *ed. Neap.* add. omn. D. ERN. IOACH. WESTPHAL. diss. *de Stoa Iureconsultorum Romanorum, Rost.* 1727.

Pag. 86. not. (ddd) l. 16.
Lies: Welches das 33ste vor Christi Geburt ist.

Pag. 121. vor not. (xxx) l. 20.
Von Ciceronis Philosophie sind nachzusehen: ADAMI BURSII Poloni *Dialectica Ciceronis, Samosc.* 1604. 4. IASONIS DENORES, Nobilis Cyprii, *brevis & distincta institutio in Ciceronis philosophiam & vita & moribus, Pat. & Amberg.* 1597. 12. TREUNERI diss. *de Theologia Ciceronis, Act. Erud.* 1715. *p.* 11. 12. BUSCHERI *Ethica Ciceroniana*, vid. FABRICII *Bibl. Lat. Suppl. ad p.* 148. BAYLE *Dict.* v. *Spinoza not. H.* HENR. DODWELLI *Apologia Scriptorum Philosophicorum Ciceronis*, welche SAM. PARCKERUS in Englischer

scher Sprache seiner Übersetzung von Ciceronis Buch *de finibus* vorgesetzet hat, Lond. 1702. 8.

Pag. 305. not. (n) l. 17.

Conf. Cel. MOSHEIM diss. *de varia existimatione Apollonii*, *Obs. Hist. crit. l. I. p.* 271.

Pag. 306. not. (q) l. 13.

Dahin gehet auch WITSIUS *Meletem. Leidens. diss. VII.* §. 7. *seqq. p.* 380. *seqq.*

Pag. 307. not. (s) l. 6.

CUDWORTHUM *Syst. intell. c. IV.* §. 16. *p.* 306.

Pag. 308. not. (t) l. 17.

Conf. HOUTEVILLE *relig. chret. prouvée par les faits p.* 440. *sq.*

Ib. not. (y) l. 26.

Ingleichen ORIGENES *contra Cels. l. VI. p. m.* 311.

Pag. 310. not. (y) l. 18.

Conf. HOUTEVILLE *l. c. p.* 441. IAC. SERCES *traité des Miracles p.* 290.

Ib. lin. ult.

Man vergleiche damit den Herrn Abbt MOSHEIM ad CUDWORTHI *Syst. int. c. IV.* §. 14. *p.* 310. welcher diese Meynung mit mehrerm bekräfftiget, und dabey anmer-

merckɛt, daß Apollonius nach Gewohnheit der Pythagoräer in dem Tempel Æscula-pii die Arzney-Kunst wohl erlernet, und damit in Asien, wo Mangel an geschickten Aertzten gewesen, was Grosses thun, und sich die Meynung einer übernatürlichen Würckung zuwegen bringen können.

Pag. 314. l. ult.

Conf. MOSHEIM. *l. c. p.* 311.

Pag. 322. not. (ii) l. 32.

Conf. S. Rev. MOSHEIM. diss. *de exi-stim. varia Apollonii Tyanei.*

Pag. 433. nach der not. (f) ad finem textus.

(*) Deswegen wollten sie selbst vor Platonicos angesehen seyn, vid. ZACHARIAS MITYLENAEVS *de opificio mundi p.* 189. AENEAS GAZAEVS *de immort. animæ p.* 10. 11. 16. die Ursache ist, weil sie glaubten, die Platonische Philosophie seye allein die alte Orientalische, Hermetische, Orphische, ꝛc. IAMBLICHVS *de myst. Ægypt. Sect. I. c. 2. p.* 3. conf. Ven. MOSHEM. *de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia* §. 10. *p.* 11.

Pag. 434. l. 34.

Für, in die Mitte, lies, in die erste Helffte.

Pag.

Pag. 448. l. 14.
Für, die Mitte, setze, den Anfang.
Ib. l. 23.
Mit dem Herrn Hasæo hält es der Herr Abbt MOSHEIM. in diss. *de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia* §. 3. *not.* 1. *p.* 5. *ed. auctæ*, sein Grund ist, weil sonst Polemo nicht würde der Urheber der Eclectischen Secte seyn können; wann er erst um den Anfang des Sec. III. gelebt hätte, da diese Eclectische Secte schon eine geraume Zeit vorher in Egypten floriret hat. Allein es läßt sich darauf noch gar wohl antworten: Daß zwar unlaugbar, daß der Syncretismus, welchen diese Secte excolirt, nicht so jung, und vorher schon nicht nur in Egypten, sondern auch anderer Orten im Schwang gegangen, wie wir an Ammonio, Plutarchi Lehrmeister, ein Exempel haben. Allein hievon ist die Frage nicht, ob dieser Syncretismus schon im Seculo Augusteo üblich gewesen, indem in dem vierdten Theil dieser Philosophischen Historie erwiesen worden, daß man in Egypten von der Ptolomæorum Zeiten an schon damit umgegangen, die Platonische, Aristotelische und Orientalische

lische Philosophie zu vereinigen, da man ja, wann Potamo der erste Anfänger davon gewesen wäre, ihn noch weit über das Seculum Augusteum mit Allixio hinauf setzen müßte, welches doch ungereimt ist: Sondern die Frage ist, wann dieser Syncretismus unter dem Namen einer Sectæ eclecticæ zu einem besondern Systemate sectario qualificirt, und andern Secten zu Alexandrien entgegen gesetzet worden seye? Das nicht früher als am Ende des Sec. II. und Anfang des Sect. III. geschehen können, wann man Laërtii Worten nicht offenbahr Gewalt anthun, oder auch Porphyrii Erzehlung gantz verkehren will. Vor dieser Zeit findet man zwar unstreitig Platonische Syncretisten genug, aber keine Sectam eclecticam, welche sich erst vom Sec. III. an als eine besondere Secte characterisiret hat. Dann vorher war es mehr eine heraus genommene, und durch den überhand nehmenden Scepticismum den Philosophis angezwungene Freyheit, nach der Hand aber eine formliche Secte. Man erwäge, was Huetius *de la foiblesse de l'esprit humain l. II. ch.* 10. *p.* 217. *sqq.* hievon angeführet hat. Sonst gehet

Petri

PETRI ALLIXII oben schon berührte Meynung in *Iudicio Ecclesiæ Iudaicæ contra Vnitarios c. XXIII. p. 357.* dahin, Potamo habe zu Platonis Zeiten gelebt, und wann Suidas schreibe, er habe vor und nach Augusto florirt, so verstehe er dadurch Alexandrum Magnum, um die Philosophiam eclecticam recht alt, und Philonem zu einem solchen Eclectico zu machen. Allein wann man die Nachrichten von Potamone nur ein wenig ansehen mag, so findet man den Ungrund gleich deutlich, und der einige Diogenes Laërtius wirft sie über einen Haufen. Es hätte auch Allix nicht nöthig gehabt, das Alter der Eclectischen Secte so weit hinauf zu setzen, weil, wann man derselbigen gleich ihr Geburts-Jahr in dem Anfang des Seculi III. anweißt, der Syncretismus Ægyptiacus doch viel älter, und allerdings Philo einer von solchen Egyptischen Syncretisten gewesen ist.

Pag. 456. not. (n) l. 9.
Lies, im Anfang des dritten Jahrhunderts.

ib. l. 21.
Lies, um das Ende des *Sec. II.*

Pag.

Pag. 457. not. (q) l. 16.

Und in *not. ad* EVSEBII *Hist. Eccles. l. VI. p.* 220.

Ib. l. 21.

Add. BASNAGE *Hist. de l'Eglise l. II. ch.* 4. §. 10. *p.* 167.

Ib. l. 31.

Dessen Beweisen auch der Herr Abbt MOSHEIM *de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia* §. 7. *p.* 8. beygefallen ist, welcher wohl bemercket, daß ein Christ ein so aberglaubisches Systema nicht errichten können.

Pag. 461. not. (q) l. 20.

Ubrigens ist auch hier nicht vorbey zu gehen, daß auch IO. SELDENVS in *notis ad* EVTYCHII *Origines Alexandrinæ Ecclesiæ* §. 23. *p.* 147. *seq.* ingleichem POCOCKIVS in *Indice ad* EVTYCHII *Annales* der gemeinen Meynung nicht nur zugethan, sondern auch dieselbige durch eine besondere Anmerckung zu bestärcken bemühet seyen. Es beruhet nemlich auf einer Stelle EVTYCHII, so sich *T. II. p.* 332. des grössern Wercks befindet, welche die Aussage Porphyrii und Eutychii zu vereinigen scheinet. Dann dieser Alexandrinische Patriarch

triarch berichtet, es habe der Alexandrinische Patriarch Heraclas zehen Bischöffe gemacht, unter welchen auch ein Ammonius gewesen seye: dieser seye vom Christlichen Glauben abgefallen, worauf Heraclas einen eigenen Synodum gehalten, sich mit den versammelten Bischöffen zu Ammonio verfügt, und ihn wiederum zurecht gebracht habe. Diesen Ammonium hält Seldenus für diesen Philosophum, indem er zum Grund setzet, und auch mit Recht behauptet, Porphyrius habe es wissen können und müssen, daß Ammonius vom Christlichen Glauben abgefallen, dessen Zeugnis durch Eutychium bekräfftiget werde. Weil aber Eusebius doch vorgebe, er seye bis an sein Ende in der Christlichen Religion beständig verblieben, so seye dieses von den Zeiten an zu verstehen, da er von dem Heidnischen Aberglauben zur Christlichen Religion wiederum zurücke gebracht worden ist, wie Eutychius erzehlet. Allein auch diese dem ersten Anblick nach wahrscheinliche Erzehlung hat keinen Grund. Dann 1. ist noch ungewiß, ob auch der von Eutychio ausgedrückte Name Ammonius heisse oder nicht, dann Seldenus gestehet

stehet selbst, daß Eutychius sonst mit diesem Wort den Namen Eumenes ausdrucke. 2. Schweigt das gantze Alterthum still, daß Ammonius Saccas ein Bischoff gewesen. 3. Ist es eine schlechte Folge, ein Bischoff mit Namen Ammonius ist abgefallen, und wiederum bekehrt worden; Ergo ist es Ammonius Saccas gewesen. 4. Wann er abgefallen, aber wiederum zurecht gebracht worden wäre, würde das erstere Eusebius nicht geläugnet und behauptet haben, er seye je und allezeit ein Christ geblieben. 5. Fürnemlich aber verräth die Unrichtigkeit dieser Meynung die Vergleichung der Erzehlung Eutychii mit Porphyrii der seinigen. Dann jener berichtet, so bald der Patriarch den Abfall Ammonii vernommen, habe er einen Synodum gehalten, und sich mit den Bischöffen zu Ammonio verfügt, und ihn wiederum zurecht gebracht, so, daß dieser Ammonius nicht lange im Abfall kan geblieben seyn. Hingegen Ammonius Saccas hat, nachdem er den Christlichen Glauben verlassen, lange Zeit zu Alexandrien die Philosophie gelehret und Heiden darinnen unterrichtet, so, daß er unmöglich jener Ammonius

monius seyn kan, der in einer so kurtzen Zeit als dessen Abfall gedauert haben muß, keine neue Secte hat errichten können. Es hat daher dieses Vorgeben keinen Grund, und ist auch deswegen von GVIL. CAVE *Hist. lit. Script. Eccles. p.* 68. TILLEMONT. *Memoires T. III. P. II. p.* 392. und dem Herrn FABRICIO *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 180. billig verworfen worden. Uberhaupts aber stehet erst dahin, ob auch Eutychius Glauben verdienet oder nicht, nachdem seine Unrichtigkeit in der Historie nicht unbekandt ist.

Pag. 503. not. (n) l. 5.

MOSHEIM. *de turbata per recent. Platonicos Ecclesia §.* 10. *p.* 12.

Pag. 523. l. penult.

Darum vergleicht sie der in eben dieser Schule unterrichtete Kayser Julianus *ep.* 34. *ad Iamblich. Opp. p.* 405. mit einer Harfe, wo alle Saiten von verschiedenen Tonen zusammen stimmen.

Pag. 528. not. (aa) l. 8.

Der Herr Abbt MOSHEIM diss. *de Creatione ex nihilo §. ult.* laßt sich zwar nicht mißfallen, daß Hierocles der erste gewesen, der in sensu metaphysico und per

modum

modum abstractionis mentalis eine Schöpfung aus nichts statuirt, aber nur pro forma. Wann man aber dasjenige, was unten *p.* 763. angeführet worden, erwägen mag, so wird man finden, daß man dieses nicht nöthig habe, weil in der That Hierocles nur pro forma und im Gegensatz des Systematis dualistici also redet, und daher den Ausfluß der Materie aus GOtt nicht läugnet, sondern annimmt, wie Plotinus, Porphyrius und Iamblichus, und daß er sich in den Ausdrücken mehr nach den placitis Christianorum accommodirt, darinnen ihm aber vermuthlich Ammonius Saccas vorgegangen ist.

Pag. 533. not. (u) l. 13.

Dieser in der Kirchen-Historie so merckwürdige Satz, der hieher zwar eigentlich nicht gehöret, aber doch zur Erläuterung der Historie der eclectischen Philosophie viel beyträgt, ist gar nett, und mit vieler ausbündiger Gelehrsamkeit von dem ältern Herrn DE BEAVSOBRE in der *Hist. du Manichée T. I. P. II. l. I. ch.* 6. *p.* 305. *seqq.* ausgeführet, und zugleich der Grund gezeiget worden, worauf diese vorgebliche Orientalische Philosophie, die auch die Lehrer

rer der Orientalischen Kirche hoch geachtet, gebaut, und woher ihre Gültigkeit geleitet worden: welches *l. c.* selbst zu lesen niemand gereuen wird. Sonderlich zeigt er §. 8. *p.* 314. was vor Zoroastrischer Offenbahrungen sich die Gnostici gerühmt haben.

Pag. 541. not. (qq) l. 9.

Für §. 9. setze §. 17. *seqq. p.* 17. *seqq. ed. auctæ*, conf. BAYLE *Dict. T. II.* art. *Hierocles* not. *A. Pensées sur le Comete Cont. T. I.* §. 68. *p.* 342. OLEAR. *de Philos. eclect. c. V. p.* 1220. 1221. CLERICUS *Bibl. chois. T. III. p.* 80. 81. BALTUS *l. supra cit. p.* 476. FABRICIUS ad MARINI *vitam Procli p.* 6. ARNALDUS *denunc. sec. du peché philosophique p.* 93.

Ib. not. (yy) l. 28.

Man ist auch diesem tief-einsehenden Polyhistori sehr verbunden, daß er diese gründliche Dissertation starck vermehret, und seiner fürtrefflichen Ubersetzung des *Systematis intellectualis Cudworth.* angehängt hat, wie sie dann billig als eine weitläufftigere Auslegung desjenigen, was hier von der Eclectischen Secte gesagt worden ist, auf das beste angepriesen zu werden verdienet.

Pag. 585. not. (l) l. 12.

Daß diese Philosophi, so viel von den Erscheinungen der Geister geredet, war Ursache, weil sie glaubten, die Geister seyen mit einem subtilen Lufft-Leib begabet. Vid. CUDWORTH. *Syst. int. c. V. sect. 3. §. 32. p.* 1081. & MOSHEMIUS *ad h. l.*

Pag. 588. not. (kk) l. 7.

Dieser Satz ist der Meynung vieler unter den Heiden entgegen gesetzet, welche behaupteten, daß die Götter durch den Dampf und Geruch der Opfer ernähret und vergnüget würden, vid. AELIANUS *Var. hist. l. IX. c.* 15. BASILIUS *Com. in Ies. c. I. §.* 25. *T. I. Opp. p.* 398. und was GISBERTUS CUPERUS *Obs. l. II. c. 3. p.* 76. EZECH. SPANHEMIUS *ad Cæsares Iuliani p.* 256. und in *Conf. p.* 112. LUD. KUSTER. *Hist. Crit. Homeri Sect. II. §. 3. p.* 16. SIG. HAVERCAMP. *ad Tertull. Apolog. p.* 218. MOSHEIM. ad CUDWORTH. c. *V. sect.* 3. §. 38. *p.* 1087. angemerckt. Daher sie dieses allein auf die böse Geister zogen worinnen ihnen auch einige unter den Christen beygefallen sind.

Pag. 590. not. (ccc) l. 9.

Aus diesem Satz fliesset ein anderer, welchen

chen die jüngere Platonici wider Platonis ächte Meynung vertheidiget haben, nemlich daß die Welt zwar aus GOtt, als ihrer Ursache, herkomme, das ist, ausfliesse, aber nicht in der Zeit geschaffen worden, sondern von Ewigkeit hervor gequollen seye, vid. CHALCID. *Comm. in Timæum Plat.* §. 23. *p.* 285. ZACHAR. MITYLEN. *de opif. mundi p.* 207. 213. AVGVSTINVS *de Civ. Dei l. X. c.* 31. §. 14. *p.* 291. *sqq.* MOSHEIM. ad CVDW. *p.* 291. wo mehrere Zeugnisse der jüngern Platonicorum hievon anzutreffen sind.

Ib. not. (fff) l. 31.

Diesen Sätzen ist noch beyzusetzen: Daß diese Secte behauptet, die Seelen, wie die Gottheiten, seyen mit einem hellen Licht-Leib umgeben, welchen sie nach dem Tod behalten, welchen sie einen himmlischen oder Lufft-Leib genennet, von welcher Platonischen Lehre CVDWORTHVS *Syst. int. c. V. Sect. III.* §. 16. *p.* 1026. *sqq.* ausführlich gehandelt, der Herr Abbt Mosheim aber *ad h. l.* gezeiget, daß diese Meynung auch bey andern Philosophis gang und gebe gewesen seye.

Pag. 591. not. (iii) l. 26.

Man muß aber diesen Leib nicht vermengen mit dem vorgedachten himmlischen Leib, welchen die Seelen, ehe sie in den Cörper kommen, empfangen, vid. PLOTINUS *Enn. IV. l. III. c.* 15. *p.* 383. dann der ist himmlisch, rein, lauter, lichte, und gläntzend. Conf. MOSHEIM. ad CUDW. *p.* 1052. Ausser diesem legten sie auch der Seele ein idolum, Bild, oder Schatten-Leib zu, wußten aber nicht, was sie von diesem vehiculo animæ sagen und daraus machen sollten. Einige leiteten es her von den Lufft-Gegenden, durch welche die Seele in dem descensu wandern muß, vid. SYNESIUS *de insomn. p.* 141. PORPHYR. *sent.* 32. Sie glaubten auch, dieser Schatten-Leib könne sich in allerley Gestalten verwandeln, und damit hatten sie ein Mittel, alle Altvettelische Fabeln v. g. von Währwölfen u. s. w. zu erklären. Und auch von diesem Lufft-Leib, glaubten einige Philosophi, seye es möglich, die Seele durch die Philosophische Reinigung loßzumachen, damit die Seele rein und lauter zu GOtt aufsteigen könne, vid. HIEROCLES in *carm. aur. p.* 227. da hingegen andere nur eine

Rei-

Reinigung und Läuterung dieses vehiculi animæ angenommen, conf. SYNESIUS *l. c. p.* 13. weil sie glaubten, es würden nur die gröbere Theilgen nach dem Tode verzehret, die feurige und lüfftige aber gehen mit der Seele in den reinesten ætherem als den Sitz der Götter.

Pag. 609. l. 18.

Für Alexandrien, setze, Cäsarea.

Pag. 641. not. (hhh) l. 3.

Es zeigt es auch dieses Edict Constantini bey SOCRATE *H. E. l. I. c.* 9. *p.* 32. selbst gantz deutlich an, conf. PETR. DE MARCA *de Consortio Sacerdotii & Imperii l. II. c.* 10. §. 10. *p.* 137. CLERICUS *Bibl. univers. T. X. p.* 448. FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. IV. p.* 309. MOSHEIM. ad CUDWORTH. *p.* 701. wo auch andere Erklärungen dieses Schmäh-Namens angeführet werden, vid. SANDIUS *Nucl. Hist. Eccl. l. II. p.* 171. und HERM. AB ELSWICH. ad LAUNOIUM *de fortuna Arist. p.* 156.

Pag. 642. not. (hhh) l. 32.

Conf. Cl. PETR. ADOLPH. BOYSEN *de Apostasiæ merito & falso suspectis.*

Pag. 659. not. (d) l. 6.

Wie dann SOZOMENUS *H. E. l. I. c. 5. p.* 407. ihn den berühmteſten unter den Griechiſchen Philoſophis nennet.

Pag. 666. not. (d) l. 27.

Conf. ZOSIMUS *Hiſt. l. II.*

Ib. 29.

Προεστῶτα τῆς τοῦ Πλωτίνου διαδοχῆς, das iſt, einen öffentlichen Lehrer in der Plotiniſchen Schule, und das kan er geweſen ſeyn, ohne Plotinum ſelbſt gehöret zu haben: und hat VALESIUS *ad h. l.* keine Urſach zu erinnern, man ſolle es nicht von einem öffentlichen Lehr-Amt in der Plotiniſchen Schule verſtehen, weil Plotinus keine ordentliche Schule gehabt: dann das Gegentheil haben wir oben vernommen.

Pag. 701. l. 14. ſetze nach Philoſophie (*)

Pag. 708. nach not. (ppp)

(*) Eine Stelle IULIANI in einem Schreiben an *Maximum ep.* 38. *Opp. p.* 414. worinnen dieſer Kayſer meldet, es ſeye ihm ein Cynicus mit einer Taſche und Stab begegnet, da er gemeynt, es ſeye Maximus, hat BARONIUM *Annal. T. IV. ad A.* 362. *n.* 3. PETAVIUM *ad Iulian. p.* 329. und SPANHEMIUM *præf. ad Opera*

Iuliani

Iuliani p. 10. bewogen, ihn vor einen Cynicum auszugeben. Allein dem widerspricht alles, was vor den Alten von diesem Philosopho aufgezeichnet worden ist, und allein Iulianus sein Schüler beweiset, von was vor einer Secte sein Lehrmeister gewesen seye. Die Stelle will auch mehr nicht sagen, als, der Kayser habe einen Cynicum angetroffen, der Maximo an Gestalt, Statur und Gebärden gleich gesehen, welche Aehnlichkeit aber nicht eben auf den äusserlichen Philosophischen Habit zu ziehen ist. Deswegen hat ihn auch der Herr Abbt MOSHEIM in diss. *de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia* §. 28. *p.* 27. mit Recht unter die Eclecticos gesetzet.

Pag. 717. not. (k) l. 8.

Von Maximo Cynico, der ein Alexandriner war, und endlich zum Bistum zu Constantinopel gekommen, aber abgesetzt worden, und welcher deswegen auch Byzantinus heißt, auf welchen eine Oratio in *laudem Maximi Philosophi post exilium reversi* unter GREGORII NAZIANZENI Namen vorhanden ist, ist IONSIVS *de Script. Hist. Phil. l. III. c.* 16. §. 4. *p.* 92. und welche er nennet, FABRICIVS *Bibl.*

Gr. Vol. II. p. 363. und sonderlich GVIL. CAVE in *Hist. literar. Scrippt. Eccl. p.* 176. nebst andern Scriptoribus Historiæ Ecclesiasticæ Sec. IV. nachzusehen.

Pag. 755. vor not. (n) l. 3.

(*) Von Hierocle ist auch PEARSONIVS in *Prolegom.* OLEARIVS *ad Philostrat. p.* 423. FABRICIVS *Bibl. Gr. Vol. III. p.* 413. DACIER *ad Vers. Gallic.* BAYLE *Dict.* art. *Hierocles*, NEEDHAM *præf. novæ ed.* CVDWORTH. *Syst. int. c. IV. §.* 15. *p.* 312. *seqq.* nachzusehen. Dacier macht zu viel aus ihm, und sihet als Christlich an, was es nicht ist, worüber ihn BALTVS *l. c. l. III. ch.* 18. *p.* 498. *sqq.* gezüchtiget hat.

Pag. 759. l. 27.

LIVIVS GALANTES *Compar. Christ. Theol. cum Plat. l. IX. p.* 236. CVDWORTH. *Syst. int. c. V. Sect. I. p.* 751. 752.

Pag. 761. l. 31.

Mit Gundlingio hält es auch TH. GALE *ad Iamblich. de myster. Ægypt. p.* 276. der geglaubt, die Stelle im Philebo wolte eben dieses sagen, die Materie seye aus GOtt; Der Herr Abbt MOSHEIM aber diss. *de*

Crea-

Creatione ex nihilo §. 17. *p.* 976. *not.* 2. hat gar wohl bemercket, daß Gale aus Liebe zu den jüngern Platonicis mehr in diesen Worten gefunden, als darinnen ist, und was er gerne darinnen finden wollen, indem die ratio Physiologiæ Platonicæ, welche er *l. c.* weitläufftiger erkläret, das Gegentheil bezeuget. Eben so unrichtig haben auch BESSARIO in *cal. Plat. l. II. c.* 5. und LIVIUS GALANTES *l. c.* die Stelle in Philebo verstanden.

Pag. 762. l. 3.

Conf. S. R. MOSHEIM *l. c. p.* 983. *sqq.* wo diese Stelle Iamblichi auch so erklärt, Livii Galantis Vortrag untersuchet, und dabey gar wohl erinnert wird, daß die eductio materiæ ex Deo von den Platonicis mehr *in signo rationis* und durch eine abstractionem metaphysicam, als in statu physico betrachtet und behauptet worden seye.

Pag. 763. l. 20.

Es kommt zwar auch bey den alten Pythagoräern und Platonicis bisweilen der Satz vor: ex non ente fieri generationem, wie aus angeführter Stelle Aristotelis zu ersehen; und wir oben auch von

Protagora angemercket haben. Allein hier heissen non-entia allein die sensibilia, oder vielmehr materia in fluxu semper existens, ex qua fit generatio, vid. Cel. MOSHEM. *l. c. p.* 960. *sq.* wo er überhaupts erwiesen hat, daß kein Heidnisches Systema diesen Satz in Christlichem Verstand angenommen habe. Und das ist auch sonderlich von der Secta Democriti, Heracliti, und Epicuri zu mercken, welche dem uni Eleatico, oder einigen unveränderlichen Wesen die generationem rerum ex non-enti, das ist, die Erzeugung aus lauter flüssigen sich beständig verändernden Theilgen entgegen gesetzet haben.

Ib. not. (s) l. 26.

PETRVS NEEDHAM hat sie wiederum auflegen lassen.

Pag. 773. not. (n) l. 19.

Conf. VALESIVS ad EVSEBIVM *H. E. l. VII. c.* 32. *p.* 142.

Pag. 776. not. (q) l. 8.

Hieraus konnte auch der Verstoß L. COZZANDI *de magisterio antiqq. Philos. l. I. p.* 78. bemercket werden, der Plutarchum zu Ammonii Saccæ Schüler macht, wann nicht der Unrichtigkeiten in diesem Buche

so

so viel wären, daß wir billig Anstand nehmen, dieselbige anzumercken, zumal es in weniger Hand ist. Er hat Ammonium Plutarchi Chæronensis Lehrmeister bey Eunapio mit Ammonio Sacca, und diesen Plutarchum mit dem Athenienser vermischet, und will doch die Schuld auf Eunapium legen, den er nicht verstanden. So macht es dieser Auctor öffters.

Pag. 867. l. 19.

Nach diesen, setze, nach seiner Art.

Pag. 868. not. (ttt) l. 13.

Deswegen ist auch der Herr LACROZE im Indianischen Christen-Staat *p.* 37. über Cyrillum übel zu sprechen, und macht sich kein Bedencken, ihm diese Mordthat Schuld zu geben, und ihn als einen Mann von schlechter Gelehrsamkeit, geringer Beredsamkeit, und übelm Gemüthe abzuschildern.

Pag. 872. l. 3.

Für fünften, setze, sechsten (*).

Pag. 873. l. 3.

(*) Daß es A. C. 533. geschehen, behauptet der Herr PETR. WESSELINGIUS *Obs. variar. l. I. c. 28. p.* 120. 121. dieses ist ein Beweiß von der Liebe dieses Persischen Königs zur Philosophie, conf.

Cozzandus *de mag. Phil. l. I. c. 4. p.* 10.

Pag. 895. not. (r) l. 6.

Damascenus selbst *de vita sua*, wovon noch einige Stücke vorhanden sind in denen von H. Valesio heraus gegebenen *Excerptis Peirescianis p.* 415. *sqq.*

Ib. not. (s) l. 28.

Sein Vater hieß Antipater, und gibt ihm sein Sohn das Lob, daß er ein Gerechtigkeit-liebender, beredter und verdienter Mann gewesen seye, *de vita sua p.* 415.

Pag. 896. not. (x) l. 8.

Die Worte Damasceni sind in dieser Stelle von der Encyclopædia gar merckwürdig und artig.

Pag. 897. not. (dd) l. 8.

Excerpta Peiresc. p. 419. *sq.* wo angezeigt wird, Herodes habe sich mit Damasceno erstlich in der Philosophie, sodann in der Rhetoric, und endlich in der Historie geübt. Es gehöret also Herodes zwar nicht unter die Philosophos, doch unter die gelehrte, der Philosophie ergebene Stands-Personen und Patronen der Philosophie. Diese Freundschafft Augusti und Herodis brachte Damasceno grosse Mittel zuwegen, welche

che ihm seine Feinde vorzuwerfen nicht vergessen, *ib. p.* 423. Er würde aber dadurch nicht stoltz, sondern gieng gerne mit gemeinen Leuten um, flohe den Umgang mit den Reichen, und brachte gantze Tage mit Unterricht der Seinigen zu, *ib. p.* 425.

Pag. 941. not. (rrr) l. 10.
Daher hält ihn der Herr Abbt MOSHEIM diss. *de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia* für einen Neutralisten, §. 32. *p.* 31. der die Heidnische Religion zwar nicht verworfen, aber auch von der Christlichen gut sentiret, und die religionem prudentum ergriffen hat. Ohne Zweifel hat die Staats-Raison, da er an den Christlichen Kaysern so gnädige Herren hatte, nebst den Maximen der Eclectischen Schule, welche Themistius nach der Mode seiner Zeit grossen Theils angenommen, das Ihrige darzu beygetragen.

Pag. 942. l. 29.
So hat schon WELSERVS geurtheilt in einem Schreiben an *Georgium Remum*, das sich in den *Amœnit. literar. T. III. p.* 247. befindet.

Pag. 947. l. 19.

Von Olympiodoro vid. MENAG. *Hist. mul. Philosoph.* §. 65. 66.

Pag. 950. not. (p) l. 9.

Seine besondere Gedancken von dem fato sidereo sihe bey MOSHEIM. ad CUDWORTH. *Syst. int. c. I. §. 2. not.* 6. *p.* 4. 5.

Pag. 972. not. (o) l. 7.

Conf. SALMASIUS *de ama p.* 500. *sqq.*

Pag. 1053. not. (o) l. 21.

Für einerley halten beyde CONRING. *de Herm. medicina l. I. c.* 12. *p.* 123. REINESIUS *Inscript. l. I. c.* 2. für einen Platonicum MORHOF. *Polyhist. T. II. l. I. c.* 7. §. 10. STEPH. VITUS *Bibl. Brem. T. VII. p.* 424. HEUMANN. *act. Phil. Vol. III. p.* 908.

Pag. 1079. not. (bbb) l. 8.

Streiche die Worte aus: **Mit einer Vorrede und Anmerckung versehen**, und setze dafür: Und in der Vorrede dieser Collection hat GALE von Cornuti Leben und Schrifften gehandelt. Er hält zwar den Verfasser dieses Büchleins nicht für einen Stoicum, sondern für einen Platonicum, dessen Porphyrius und Stobæus gedencken: Allein die Erklärungen der Gottheiten, welche pur aus der Physiologia Stoica hergenommen sind, widerlegen dieses genugsam, und verrathen einen Stoi-

Stoicum. Eben das bemercket auch der Herr Abbt MOSHEIM ad CUDWORTH. *p.* 627. welcher erinnert, die Stelle *p.* 17. *p.* 174. seye dem Platonischen Systemati gantz zuwider; sie enthält auch würcklich einen Entwurf der Cosmogoniæ Stoicæ.

Pag. 1338. not. (cc) l. 9.

Conf. BOECLERI *Bibliograph. crit. p.* 598. *sqq.*

Zusätze
zum vierdten Theil.

Pag. 40. not. (bb) l. 33.

Der Herr DE BEAUSOBRE, der in der *Histoire des Manichéens P. I. l. I. ch.* 3. *p.* 36. dieses Vorgeben Simonis aus der Platonischen Lehre des Ausflusses der Seelen ihres Falls, Verbindung mit- und Befreyung von der Materie gar gelehrt und sinnreich erkläret, hält dafür, daß Simon Magus ein Philosophus Platonicus gewesen, so hätte diese allegorische Erklärung seines Vorgebens mit seiner Helena genugsamen Beweiß der Wahrscheinlichkeit. Allein da noch nicht erwiesen ist, daß Simon die Platonische Philosophie studirt gehabt, so bleibt

bleibt noch immer die Schwierigkeit übrig, woher es bewiesen werden könne; und man hat endlich auch nicht nöthig, auf die Platonische Philosophie zu fallen, nachdem wir schon bemercket, daß die Samariter selbst dergleichen Ausflüsse geglaubet, und dieser Satz überhaupts in Orient gänge und gebe gewesen ist. Und das ist auch die Ursache, warum es unnöthig, zwey Simones zu erdencken, conf. Ven. MOSHEM. diss. *de uno Simone Mago.*

Pag. 41. not. (bb) l. 20.

Conf. DODWELLUS *diss. IV. in Irenæum p.* 306. WOLF. *Manich. ante Manich. p.* 175. DE BEAUSOBRE *Hist. des Manichéens l. c. p.* 37. *sq.* wann man den *Auctorem recognitionum Clementis l. II. n.* 52. *sqq.* anhört, so hat Simon Magus diesen Satz nicht von zwey allerhöchsten, sondern von zwey subalternis principiis verstanden.

Pag. 43. not. (bb) l. 13.

Welches sich auch zum Theil der Herr DE BEAUSOBRE *Hist. des Manichéens P. I. l. I. ch.* 3. *p.* 35. gefallen lassen.

Pag. 62. not. (nn) l. 15.

LUD. VIVES ad AUG. *de C. D. l. VIII.* c. 11. und welche IO. SELDENUS *de I. N.*

&

& G. *secundum disciplinam Ebræorum l. I. c. 2.* aus den Alten anführet.

Ib. l. 16.

Der Jüdische Hochmuth behauptet auch dieses mit grosser Prahlerey, wie hievon eine merckwürdige Stelle in dem Buch *Cosri P. I. c. 63. p.* 28. zeuget, wozu BUXTORFIUS *p. 29. seqq.* mehrere Jüdische Stellen gesammelt hat.

Pag. 66. not. (qq) l. 11.

LIGHTFOOT. in *Chron. T. II. Opp. p.* 149. conf. *Hor. Hebr. ad Luc. X. 25. T. II. Opp. p.* 521.

Pag. 100. not. (sss) l. 17.

Mit mehrerm hat dieses erwiesen NIC. FULLERUS *Misc. SS. l. III. c. 7. p. m.* 358. *seqq.*

Pag. 115. not. (b) l. 29.

Etwas hievon hat schon NIC. FULLERUS *Misc. SS. l. I. c. 3. p. m.* 17. 18. beobachtet.

Pag. 258. not. (k) l. 25.

NIC. FULLERUS *Misc. SS. l. I. c. 3. p. m.* 12. *sqq.* handelt auch von dem Etymo dieses Worts, und leitete es erstlich her von dem Wort אסא heilen, so, daß es eben so viel heisse, als Therapeuten, hernach aber

aber nahm er Scaligers Derivation an, verwarf aber die erste nicht gäntzlich.

Pag. 354. not. (rr) l. 18.

Ionsio ist in gewisser Art gefolget PETRVS ALLIX in *Iudicio Ecclesiæ Iudaicæ contra Vnitarios c. XXIII. p. 354. ed. Angl.* welcher ihn für einen Eclecticum aus Potamonis Schule hält.

Ib. l. ult.

Gleichwie auch der Herr Abbt MOSHEIM ad CVDWORTH. *p.* 641. erwiesen, daß er ein Philosophus Platonicus nach der neuern Art gewesen seye.

Pag. 360. not. (rr) l. 19.

Unter die vestigia Platonismi Philoniani gehöret auch, daß dieser Jüdische Philosophus GOtt für eine die gantze Welt durchdringende Seele gehalten, folglich ihn für den Raum angesehen hat. CVDWORTHVS hat zwar *Syst em. intellect. c. V. Sect. III. §. 8. p.* 1013. Philonem unter diejenige gezehlet, welche GOtt als ein pur geistliches Wesen angesehen, allein die von dem Herrn Abbt MOSHEIM *ad h. l.* angeführte Stellen Philonis sind so deutlich, daß man nicht läugnen kan, Philo habe sich GOtt, als das spatium rerum quod

omnia ambit & replet, vorgestellet, dann er nennet GOtt locum, qui omnia continet, terminum cœli mensuris ignotis circumscribentem. Doch das hat Philo mit andern der Alten gemein, welche, wann sie von der Unermäßlichkeit GOttes reden sollen, auf cörperliche Begriffe verfielen. Philo konnte auch nach den principiis Platonicis nicht wohl anderst, weil in der Philosophia Pythagorico-Platonica GOtt das oberste, reineste und alles umgebende Lufft-Feuer ist; welches sich aber dannoch diese Leute als ein principium activum, spirituale & materiæ oppositum vorgestellet haben.

Pag. 364. not. (r r) l. 8.

Uber dieser Trinitate principiorum divinorum Philonis sind verschiedene Meynungen entstanden. Einige der Alten v. g. EVSEBIVS *de Præp. Ev. l. VII. c. 13. p.* 312. *l. XI. c. 15. p.* 533. meynen, er habe diese Dreyeinigkeit aus der Schrifft und der Jüdischen Tradition genommen, und das haben sich auch einige der Neuern v. g. P. ALLIX in *Iudicio Eccl. vet. Iud. contra Vnit.* IO. VAN DER WAYEN *l. c.* RICH. KIDDER *in Demonstr. Messiæ P.*

III.

III. c. V. VI. p. 246. BULLUS *defens. Syn. Nicæn. Sect. I. c. I. §.* 16. CUDWORTHUS *Syst. int. c. IV. §.* 36. *p.* 640. *seqq.* GROTIUS *de V. R. C. l. V. §.* 21. gefallen lassen. Andere hingegen wollen nichts von einer persönlichen Dreyeinigkeit bey Philone wissen, sondern behaupten, was er von drey principiis divinis sage, seye nur von drey Göttlichen Vollkommenheiten zu verstehen, welcher Meynung ausser einem Engeländer Stephano Nyæo auch SOUVERAIN *Platonisme devoilé c. II. p.* 98. und BASNAGE *Hist. des Juifs l. IV. c.* 5. §. 9. *p.* 112. *seq.* zugethan ist. Hingegen hat auch eine dritte Parthey behauptet, Philo statuire zwar eine Trinitatem principiorum divinorum, sie seye aber von der Trinitate Christianorum noch weit unterschieden, weil er ihr auf gut Platonisch eine Ungleichheit und Subordination beygelegt. Diese Meynung hegt nach PETAVIO *Dogmat. Theol. T. II. l. I. de Trinit. c.* 2. *p.* 19. CLERICUS *l. c.* und der Herr Abbt MOSHEIM hat sich in den Anmerckungen über CUDWORTHI *Systema intell. c. IV. §.* 36. *p.* 640. viele Mühe gegeben, deutlich zu erweisen, welche Meynung der andern

dern vorzuziehen seye. Er bemercket aber 1. daß Philo sich manchmal mit Fleiß dunckel ausdrucke, damit der Pöbel die geheime Lehre nicht einsehen möge, wie er selbst *de sacrificiis Caini & Abelis p.* 139. gestehet, wo er einen Unterschied machet, unter der Religion des Pöbels und unter der geheimen Lehre, nach welcher Lehr-Art er auch öffters populariter vorträgt, das er an einem andern Ort nach den Grund-Sätzen der geheimen Lehre gantz anderst erkläret. 2. Daß Philo nicht so wohl drey, als vielmehr vier principia statuire, indem er über die Triada noch den höchsten GOtt setzet, wie aus seinem Buch *de profugis p.* 465. zu ersehen. 3. Daß aus dem Buch *de sacrif. Abel. & Cain. p.* 139. erhelle, daß er aus diesen drey Personen τρῖτας φαντασίας dreyerley Bilder mache, welches sich auf Personen nicht schickt, welches aus dem Buch *de Abrahamo p.* 367. noch mehr bekräfftiget wird, wo er sie τρίτην φαντασίαν ἑνὸς ὑποκειμένου dreyerley Bilder eines Subjecti nennet, so, daß er GOtt unter einem dreyfachen Schemate vorgestellet, conf. *de opificio p.* 40. 4. Daß er zwar von dem λόγῳ oder Göttlichem Verstande manchmal

als

als von einer Person rede, allein da die Welt seiner Lehre nach nach dem Bilde dieses λόγου geschaffen seye, so müsse es ein solcher Geist seyn, der diese idéen in sich habe, und der Welt ähnlich seye, welches man nicht von einer Göttlichen Person, wohl aber von dem Exemplar und der idée, die sich GOtt vor der Schöpfung von der Welt gemachet hat, verstehen könne, so, daß dieser λόγος nichts anders ist, als der mundus intelligibilis, wie aus dem Buch *de opificio mundi* mit mehrerm zu ersehen. Der mundus intelligibilis aber ist nichts anders, als GOttes Gedancken von der Schöpfung der Welt, und so müsse auch derselbige von GOtt nicht persönlich unterschieden seyn. Auf die Redens-Arten Philonis aber, da er diesen λόγον als den Erstgebohrnen rc. vorstellet, seye nicht zu gehen, weil er gar zu gerne verblümt und verstiegen schreibe. Nun sind allerdings die angeführte Stellen Philonis deutlich genug, und es ist aus denselbigen unwidersprechlich a. daß Philo diese drey principia dem höchsten GOtt subordinirt, b. sie als potentias DEI und nicht als Personen angesehen, und folglich c. sich von der Trinitate

Scri-

Scripturæ Sacræ weit entfernet habe. Es ist auch d. wahr, daß sein ungereimtes Allegorisiren machet, daß man seinen Ausdrückungen selten insistiren darf, gleichwie auch e. richtig ist, daß er wie alle Jüden für den Articul von der Einigkeit GOttes eingenommen, aber auch dabey beflissen gewesen, dasjenige, was er in der Alexandrinischen Schule von der Trinitate principiorum gehöret, damit nach seiner Syncretistischen Gewohnheit zu vereinigen. Weil aber dannoch dadurch, wann man durch diese Trinität des Philo nur drey potentias sive attributa, sapientiam, bonitatem & potentiam, als drey Conceptus verstehen will, vielen deutlichen Stellen Philonis Tort geschiehet, indem er sie von dem höchsten GOtt mit einem grössern Unterschied distinguiret, als nur drey idéen von einem Wesen erfordern, so dünckt mich, man könne das von dem Herrn Abbt Mosheim erwiesene mit denen noch dabey vorkommenden Schwierigkeiten am besten vereinigen, wann man Philonis Trinitatem auf eben die Art erkläret, wie die Cabbalisten die Trinitatem Sephiroticam. Wer sich auch die Mühe geben mag, beyder Gedan-

dancken. mit einander zu vergleichen, der wird eine gar vielfältige Gleichheit finden. Dann die Cabbalisten setzen 1. den allerhöchsten GOtt, das unendliche Licht über die oberste Sephiras hinauf, wie Philo, 2. betrachten sie als Göttliche Bilder, Ausflüsse, wesentliche Ausdrücke, u. s. w. wie Philo, 3. nennen sie mit fast gleichen Namen, wie Philo, 4. setzen den Erstgebohrnen, Adam Kadmon, zum Ursprung wie der Sephiren, also auch aller Welten, wie Philo, 5. machen ihn zum Werckzeug GOttes in Schöpfung der Welt, wie Philo den λόγον, 6. brauchen auch das Wort Parzuphim, Personen, in sensu improprio, wie Philo. Darum über das alles in diesem vierdten Theil erwiesen worden, daß die Cabbalistische Philosophie ihren Ursprung aus Egypten habe, und älter seye, als die meiste glauben, so wird man wider die Wahrscheinlichkeit nicht anstossen, wann man dafür hält, Philonis Trinitas seye ein Specimen nascentis in Ægypto Trinitatis Cabbalisticæ, welche hernach mehr und mehr ausgeputzt, und endlich so eingekleidet worden, wie sie uns MAYERUS aus den Cabbalistischen Schrifften zusammen

men getragen und vorgestellt hat. Da aber die drey obere Sephiræ zwar keine eigentliche Personen, aber auch nicht blosse notiones & ideæ unius DEI, sondern besondere und unterschiedene Ausflüsse des Göttlichen Wesens sind, so gibt dieses den Schlüssel, Philonis Dreyeinigkeit also zu erklären, daß man den angeführten Stellen weder auf einer noch auf der andern Seiten Tort thun darf.

Pag. 485. not. (nn) l. 19.

Conf. PETRI ZORNII Progr. *de antiqua lege Ebræorum, quæ addita dirarum obnunciatione juventuti Scholasticæ omni literatura Græcorum interdici possit*, 1719.

Pag. 498. not. (ppp) l. 22.

Von l. 22. so ist ꝛc. bis l. 26. gesetzt wird, muß hier ausgestrichen, und *p.* 592. *l.* 4. gesetzt werden.

Pag. 593. not. (i) l. 22.

Hier verdienet sonderlich POCOCKIUS *ad Portam Mosis c.* 6. *p.* 86. *seqq.* nachgesehen zu werden, der mit vielem Fleiß die Gedancken und Meynungen der Jüden von der Auferstehung erzehlet und erläutert.

Pag. 633. not. (rrr) l. 13.

Add. COLOMESIUS in *Italia Orient. p.* 17. *seqq.* noch ausführlicher aber der Herr

Past. WOLF. *Bibl. Hebr. Vol. I. p.* 966. *Vol. III. p.* 915. BASNAGE *Histoire des Juifs Vol. IX. p.* 858. *seqq.*

Ib. l. 30.

Add. WOLF. *l. c. p.* 915.

Pag. 968. not. (k) l. 29.

Die Marcosii waren sonderlich die Erfinder solcher Histörgen, welche eine Sorte von Gnosticis waren, EVSEBIVS *de præp. Evang. l. X. c.* 5. *p.* 474. führt eine Erklärung davon an, was die Buchstaben bedeuten sollen: wer aber der Cabbalistischen Geheimnisse ein wenig kundig ist, sihet gleich, daß Eusebius etwas erklären wollen, das er nicht verstanden. Und doch ist sich zu verwundern, daß die gute Patres sich dergleichen Grillen als etwas Richtiges und Wichtiges vorkommen lassen. Man lese, was von Eusebio und Hieronymo der Herr DE BEAVSOBRE *Hist. des Manichéens T. I. P. II. l. II. ch.* 3. §. 7. *p.* 369. aufgezeichnet.

Pag. 993. not. (bb) l. 7.

DILHERRVM *T. I. Dissertt. Acad. p.* 104. PETR. ZORN. *Biblioth. Exeget. antiquar. T. I. P. I. p.* 1. CELLARIVM diss. *de Pauli Apostoli Romana civitate* §. 19.

Ib.

Ib. not. (dd) l. 26.

CONR. SAM. SCHVRZFLEISCHII *Animadversiones in insigniores Ciliciæ antiquitates*, P. ZORNII *Bibl. Antiq. exeg. T. I. p.* 757.

Pag. 994. not. (gg) l. 15.

In denen von LIGHTFOOTO *l. c. T. II. Opp. p.* 706. angeführten Rabbinischen Stellen wird zwar angezeigt, der Familie Gamaliels seye erlaubt worden, die Grichische Weißheit zu lernen, welches sonst verboten war. Wann man aber Lightfoots eigne Anmerckungen und andere von ihm angeführte Stellen der Jüden erwägt, so wird man finden, daß dieses nicht von der Grichischen Philosophie, sondern nur von der Grichischen Gelehrsamkeit überhaupts, und der Freyheit ins besondere in Grichischer Sprache das Gesetz zu lernen und zu lehren zu verstehen seye.

Pag. 1048. not. (kkk) l. 3.

T. II. Opp. p. 142.

Ib. l. 10.

CVDWORTHVS *Syst. intell. c. IV.* §. 36. *p.* 675. bemühet sich zwar zu erweisen, Arius seye kein Platonicus gewesen, weil seine Lehre von GOtt und dessen Sohn von

der Platonischen Lehre vom λόγῳ weit entfernet seye. Allein dieser Beweiß schliest mehr nicht, als daß Arius von dem Sohn GOttes anderst gelehret als Plato, und dessen Schule, welches zwar seyn, und er von den Platonischen Lehrsätzen in diesem Stücke weiter abgehen, dannoch aber von der Platonischen Lehre de inæqualitate principiorum in divinis den Anlaß nehmen können, welches die Alte *ll. cc.* bezeugen. Es hat auch der Herr Abbt MOSHEIM *ad h. l.* wohl bemercket, daß eine andere Frage seye? Ob Arius in der jüngern Platonicorum Schule erzogen? und ob sein Lehrsatz völlig Platonisch seye? Das erste ist so wohl aus den Zeugnissen der Alten, als auch aus Arii Aufenthalt und Erziehung zu Alexandrien, wo diese Philosophie am meisten florirte, ingleichen aus einigen unstreitig Platonischen Lehren desselbigen v.g. von der præexistentia animarum &c. unläugbar. Die andere Frage aber ist um so schwehrer auszumachen, weil die Platonici über den drey hypostasibus sich selbst nicht vereinigen können; indessen ob gleich wahrscheinlich ist, daß Arii Lehre von der Platonischen abgehe, so ist doch auch nicht un-

unwahrscheinlich, daß diese Ario Anlaß gegeben habe, noch weiter zu gehen.

Pag. 1049. not. (kkk) l. 3.

Wie dann HIERONYMUS *l. c.* auch aus Aristotelischen Quellen den Arianismum herleitet, conf. GREG. NAZIANZENUS *Orat. XXVI. T. I. Opp. p.* 438. der aber damit nur die Aristotelische Dialecticam, womit die Arianer die darinnen nicht gar sehr erfahrne Orthodoxen tapfer vexirt, versteht, weswegen PETRUS FAYDIT *Apologie du Systeme des SS. Peres sur la Trinité pref. p.* 24. nicht Ursache gehabt, das Arianische Systema selbst wider alle Wahrscheinlichkeit aus der Aristotelischen Philosophie herzuleiten.

Pag. 1062. l. 26.

Add. DE BEAUSOBRE *Hist. des Manichéens T. I. P. II. l. III. ch. 9. §. 7. p.* 576. der aber auch bemercket, daß die æones Valentinianæ mit dem Cabbalistischen Sephiroth eine grosse Verwandtschafft haben.

Pag. 1067. not. (ppp) l. 4.

Eine deutlichere Erklärung der æonum pleromatis Valentini suchet der Herr DE BEAUSOBRE *Hist. des Manichéens T. I. p.* 550.

550. *seqq.* 578. *sqq.* zu geben; Er meynt, diese Ketzer hätten durch die weibliche æones nur die attributa ihres Wesens verstanden. Wann man aber das Egyptische Systema zu Rath ziehet, woher dieselbige genommen sind, so äusserts sich, daß sie ebenfalls emanationes dadurch vorgestellet und verstanden haben, da hingegen die attributa immanentia sind: und ist diese Bedeutung des männlichen und weiblichen Geschlechts in divinis, daß jene die principia emanativa activa, diese die passiva vorstellen, gantz was Bekandtes bey den Platonicis, ja auch wohl bey andern Philosophis, wie *T. VIII. Amœn. liter.* dargethan, und auch von dem Herrn DE BEAUSOBRE besser unten *p.* 582. mit Recht erinnert worden ist.

Pag. 1175. not. (lll) l. 10.

Conf. HIER. ALEANDER in *Navis Ecclesiam referentis Symbolo p.* 97. und aus ihm der Herr PETRUS ZORNIUS *Bibl. antiq. exeg. T. I. p.* 88. wo man ohne Grund behauptet, daß Iustinus von einer notitia explicita rede, das man aber weder aus der Erfahrung und Historie, noch aus den Worten dieses Kirchen-Lehrers genug beweisen

weisen kan, dann Iustini Worte sagen gantz deutlich, daß die Beobachtung des Natur-Lichts nicht nur ein Weg zu der Offenbahrung den Heiden gewesen seye, sondern vielmehr die eigentliche Ursache ihrer Seeligkeit, weil sich nach seiner Meynung dieser Funcke aus dem ewigen Wort in den Seelen der Heiden eingefunden.

Pag. 1180. not. (ppp) l. 18.

Conf. PETAVIUS *Dogm. Theol. T.III. l.I. c.* 2. HUETIUS *Origenian. l.II. q.* 5. §. 8. & in *not. ad Orig. p.* 85. CUDWORTH. *System. intell. c.V. Sect. III.* §. 35. *p.* 1086. *sqq.* MOSHEIM. *ad h. l. p.* 1087. *seqq.*

Pag. 1215. not. (ccc) l. 25.

Conf. Cel. MOSHEIM. diss. *de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia* §. 6. *p.* 8.

Pag. 1217. not. (ccc) l. 25.

Nach *fragmento*, setze, *p.* 429. daher hält der Herr Abbt MOSHEIM. *l.c.* §. 4. *p.* 6. Athenagoram vor den Ersten, der als ein Eclectischer Philosophus die Christliche Religion angenommen, und der Catechetischen Schule zu Alexandrien vorgestanden, damit aber die Alexandrinische Philosophie der Eclecticorum unter den Christen im Schwang gebracht hat.

Pag. 1221. not. (hhh) l. 31.

Das war ein Platonischer von Christlichen Lehrern hier und dar angenommener Lehrsatz, welchen einige so weit erstreckten, daß sie die Seele gar zu einem lüfftigen Wesen, und subtilen cörperlichen Dinge machten, vid. S. Rev. MOSHEIM. ad CUDW. *c. V. Sect. 3. §. 26. p.* 1070. welcher ebenfalls beobachtet, daß Massuetus Irenæum unglücklich entschuldiget habe, als wann er nur von gewissen der menschlichen Seele eingedrückten Kennzeichen rede, welche nach dem Tod an denselbigen bleiben, und wodurch sie von andern Geistern, welche niemals in einem Leib gewesen, unterschieden werden könnten.

Pag. 1222. not. (hhh) l. 6.

Unter die besondere nach dem Platonismo schmeckende Lehrsätze Irenæi gehört auch, daß, da er den Menschen in drey Theile abgetheilt, Leib, Seele und Geist, er den letztern für den Heil. Geist gehalten, der sich, wie die Platonische Welt-Seele, in alle fromme Seelen ergießt. Vid. *l. V. c. 6. p.* 299. *c. 9. p.* 302. *l. II. c.* 33. *p.* 168. Welchen Satz aber er nicht allein hat, wie wir ihn dann auch unter den Cabbalisten in

seiner Maase antreffen, und bekandt ist, daß der unter Cypriani Schrifften sich befindende ARNALDUS BRIXIENSIS in dem Buch *de Spiritu S.* den Heil. Geist vor die Welt-Seele gehalten, wovon der Herr Abbt MOSHEIM ad CUDWORTHUM *p.* 657. verdienet nachgesehen zu werden.

Pag. 1239. not. (ttt) l. 3.

So sehen auch Pantæni Philosophie der seel. Herr D. OLEARIUS diss. *de Phil. Eclect. c. IV. p.* 1217. und der Herr D. MOSHEIM *de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia* §. 4. *p.* 6. an.

Pag. 1291. not. (hh) l. 4.

Hier verdienet nachgesehen zu werden, was CUDWORTHUS *System. intell. c. V. Sect.* 3. §. 34. *p.* 1084. und der Herr Abbt MOSHEIM *ad h. l.* zur Erläuterung dieser Meynung Origenis gesagt haben. Daß Origenes die Engel für pur materiel soll gehalten haben, wie einige Stellen zu sagen scheinen, ist nicht wahrscheinlich; so viel aber gewiß, daß er, da er gar viele ungewisse und nichts Eigentliches sagen wollende Begriffe von dergleichen abstracten Dingen gehabt, sich gar ungewiß und unrichtig ausgedrückt habe.

Pag. 1297. not. (tt) l. ult.

Darinnen machte es Origenes noch ärger als die Platonici, welche doch den einmal zu GOtt hinauf gedrungenen Seelen eine beständige Stelle bey ihm anwiesen, da sie hingegen nach Origene immer wieder fallen können. Man besehe auch hievon über diese Lehre Origenis CVDWORTHI Uberlegung *System. intell.* c. *IV.* §. 36. *p.* 634. *seqq.*

Pag. 1319. *l.* 29. bis *l.* 32. *deleatur.*

Pag. 1320. l. 13.

Ein mehreres ist in M. IO. IVSTI RAV Diatribe Historico-Philosophica *de Philosophia Luci Lactantii Firmiani* nachzusehen, wo Lactantii Schwäche in der Philosophie weitläufftig entdecket worden. Man besehe von diesem Buch das *Journal des Savans* 1734. *Mai. art.* 4. und daraus die Beyträge zu den gelehrten Zeitungen, *I.* Bandes 37. St. *p.* 587. *seqq.*

Pag. 1323. not. (mmm) l. 19.

Welche Meynung, daß Chalcidius ein Heide gewesen, auch vertheidiget wird in des P. DESMOLETS *Memoires de literature T. I. P. I. p.* 138. welcher Anmerckung Ver-

Verfasser GOVIET heisset, vid. FABRICII *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 1033.

Pag. 1326. not. (mmm) l. 6.

Die Meynung, daß Chalcidius kein Christ gewesen, sondern ein Philosophus Eclecticus, der weder das Heidenthum noch das Christenthum gantz verworfen, suchet der Herr Abbt MOSHEIM ad CUDWORTHI *Systema intellectuale c. IV.* §. 36. *p.* 732. *seqq.* wider des Herrn Fabricii Beweise, daß er ein Christ gewesen, weitläufftig zu bevestigen. Wir wollen seine Beweise hier getreulich anführen, die Anstände, warum wir dieses tief-einsehenden Critici und Polyhistoris Meynung in diesem Fall gäntzlich zu unterschreiben, und die vorher ergriffene Meynung zu verlassen, dermalen noch Anstand nehmen, ebenfalls kurtz und deutlich vorstellen, und dem der Sache verständigen Leser sodann das Urtheil selbst überlassen. Es setzet aber der Herr Abbt zum voraus, daß er denjenigen nur vor einen Christen halte, der die Heil. Schrifft Alt- und Neuen Testaments von GOtt eingegeben zu seyn glaubt, Christum für den Bürgen und Erlöser des menschlichen Geschlechts hält, und diejenige Lehren annimmt,

welche die Christliche Religion bestättiget, hingegen diejenige verwirfft, welche dieselbige umstossen. Hingegen, daß ein purer Heide just das Gegentheil behaupte, viele Götter glaube, die Heil. Schrifft nicht von GOtt inspirirt ansehe, und Lehren hege, welche wider die Christliche Religion sind, in welchem Verstand Chalcidius weder ein Christ noch ein Heide zu nennen seye. Darauf antwortet er auf die Fabricianische Beweise, daß Chalcidius ein Christ gewesen, und zwar 1. daß Chalcidius die Jüden Sectam Sanctiorem nenne: Das habe ein Platonicus gar wohl sagen können, weil die Jüden von geraumen Zeiten her behauptet, Plato habe das Seinige aus Mose genommen; es seye auch wahrscheinlich, daß Chalcidius selbst in dieser Meynung gestanden seye. Wann er ein Christ gewesen wäre, würde er auch die Christen, welche mit Mose in der Lehre einig sind, als Zeugen angeführet haben, zumal, da er an einen Christen sein Buch abgehen lassen: das er aber nicht gethan, und dadurch verrathen habe, daß er den Christen nicht so günstig seye, als den Jüden. So seye auch die Meynung, welche hier Chalcidius anfüh-

anführet, nicht Mosis, sondern einiger Platonisirenden Jüden Meynung, welche Chalcidius, als ein Platonicus, lobt. 2. Auf den Einwurf: Chalcidius lobe an viel Orten die Hebräische Philosophie, antwortet er: Es seye damit eben so beschaffen, indem er sie nur deswegen lobe, weil er geglaubt, sie komme mit Platone überein, worinnen er sich aber offt betrogen. 3. Auf die Stellen, wo Chalcidius Mosen etliche mal als Zeugen anführt, antwortet er: Es folge noch nicht; Chalcidius läßt Mosen viel gelten, E. ist er ein Christ, indem Chalcidius Mosen aus angeführten Ursachen als ein Platonicus hoch halten können, ohne ein Christ zu seyn. Der Ausdruck, ut ferunt, mache wenigstens Chalcidii Meynung ungewiß, daß man nichts daraus beweisen könne, weil man daraus nicht wisse, ob dieses ut ferunt, anzeigen wolle, er lasse es dahin gestellt seyn, oder nicht. 4. Was die Stelle von dem den Weisen aus Morgenland erschienenen Stern betrifft, so könnte zwar daraus erwiesen werden, daß Chalcidius kein grosser Heide, nicht aber, daß er ein Christ gewesen, indem, wann er ein Christ gewe-

sen wäre, in einem an einen Christen geschriebenen Buch mit mehrerer Gewißheit geschrieben hätte; es seyen auch die Worte nur relative zu verstehen, wann er diese Historie Sanctiorem & venerabiliorem nennet, nemlich in Ansehung der vorher aus den Egyptern und Homero angezogenen Erzählungen, denen er sie vorzieht, und habe Chalcidius die Sache als ein kluger Mann, so wie man dieselbige vorgebe, und sie der Christ, an den er schrieb, angesehen, vorgestellet, ohne sie zu verwerfen, oder für unstreitig wahr zu halten. 5. Was Chalcidius von den Engeln auf gantz Christliche Art schreibet, seye bey den Platonicis nichts Unbekandtes und Ungewohntes gewesen, indem sie die Lehre von den guten und bösen Engeln auch angenommen, nur mit dem Unterschied, daß die Platonici das Wort dæmon auch von guten, die Christen aber nur von bösen Engeln gebraucht, welche Platonische Gewohnheit Chalcidius bey Osio entschuldige, die sie aber hernach abgehen lassen: und seye demnach die Lehre von Engeln keine bloß von Christen angenommene Lehre, sondern auch bey den Platonicis beliebt gewesen.

sen. Wann er auch die böse Engel angelos desertores nenne, so seye doch noch ungewiß, ob er diesen Beynamen aus der Schrifft oder anders woher genommen, weil er auch bey andern Scribenten vorkomme. 6. Wann Chalcidius sage, er wolle von dem Schicksal nach dem Göttlichen Gesetze reden, so seye durch das Gesetz nicht die Heil. Schrifft, sondern eine Göttliche Vorsehung zu verstehen, wie er es selbst also §. 175. erkläre. 7. Ob er auch gleich Mosen einen Propheten nenne, und sich auf die Heil. Schrifft berufe, so mache doch dieses noch keinen Christen aus: indem sich einer, der wenig oder nichts von der Heil. Schrifft hält, v. g. Spinoza, dannoch dieselbige anführen könne. Hierauf bemühet sich auch der Herr Abbt zu beweisen, daß er kein Christ könne gewesen seyn, indem er wider die Haupt-Gründe der Christlichen Religion anstosse. Das beweißt er daher a. weil Chalcidius niemals sich aufs Neue Testament berufe, da er doch Mosen, Salomon, und die Jüden citire; das er doch hätte thun können, weil damals die Christliche Religion schon dominans gewesen. b. Weil er solche Stellen habe, die mit der

der Christlichen Religion übel harmoniren, v.g. wann er eine Dreyeinigkeit in GOtt setzet: Summum Deum, providentiam s. mentem & animam mundi, die einander gantz ungleich sind, welches von der Christlichen Lehre weit abstehe, wie weitläufftig dargethan wird. Zumal da er so davon redet, daß man nicht weiß, ob er drey Kräfften, oder drey Personen dadurch verstehe. c. Halte er Sonne, Mond und Sterne vor Götter, indem er ihnen *c. V.* §. 76. divinos actus & naturam divinitate præditam zuschreibe; das thue kein Christ. d. Halte er viel von den divinationibus, welches gar nicht Christlich laute. e. Habe er gantz andere Lehren, als Moses, die er nicht nur bevestige, sondern auch die seinige wider Mosen vertheidige, wie aus *c. XIII.* §. 298. zu ersehen. Dieses sind nun die mit vieler Wahrscheinlichkeit hoch getriebene Beweiß-Gründe des Herrn Abbt Mosheims. Nun nehme ich mir zwar nicht heraus, zwischen zwey einander widersprechenden Meynungen zweyer so grosser Gelehrten den Ausschlag zu geben, ob gleich der Verspruch des Herrn FABRICII in der *Bibl. med. Lat. T. I. p.* 1033. in einer

ner neuen Edition der Bibliothecæ Latinæ diese Gründe und Antworten des Herrn Abbts zu untersuchen, vermuthlich durch dessen seeligen Abtritt aus diesem Leben unterbrochen ist. Es ist auch des Herrn Abbts Meynung so gar weit nicht von derjenigen entfernet, welche hier vorgetragen worden, als es im Anfang scheinet. Indessen da ich doch nicht läugnen kan, daß diese so scheinbare Gründe bey tiefem Nachsinnen mir so gar gewichtig und überzeugend nicht vorgekommen, daß sie mich ohne Ausnahm zwingen sollten, die vorige Meynung zu verlassen; vielmehr, da sie neuen Anlaß gegeben, dieselbige zu bekräfftigen, so wird doch mit Beybehaltung der Hochachtung für die ausbündige Gelehrsamkeit dieses berühmten Polyhistoris, welche er in dieser Anmerckung blicken lassen, erlaubt seyn, dasjenige anzuführen, und des Lesers Erwägung heimzustellen, was zu Beleuchtung dieser Sache dienen, und bey diesen Anmerckungen erinnert werden kan, damit doch der Leser in den Stand gesetzt werde, die Sache in ihrem völligen Begriff zu übersehen. Wir nehmen nemlich die Mosheimische Definition eines Heiden, welche

Deut-

Deutlichkeit wegen gar nützlich zum voraus gesetzet wird, billig an, nachdem allerdings richtig ist, daß dieselbige nicht nur von den groben Heiden, sondern auch von den Philosophis und auch selbst von den Platonicis recentioribus oder Eclecticis gelte, wie aus Plotini, Porphyrii, Iamblichi und anderer Eclecticorum Exempel, welche doch eine bessere Theologie haben wollen, als die übrige Heiden, Sonnen-klar zu beweisen, und halten also in diesem Verstand für unwidersprechlich, daß Chalcidius kein Heide gewesen, das auch der Herr Abbt nicht widerspricht. Hingegen was den Begriff eines Christen betrifft, welcher zum voraus gesetzet wird, so ist zwar allerdings an dem, daß ein Christ so beschaffen seyn sollte, wie er beschrieben wird. Allein da die unstreitige Exempel darthun, daß es vor und um die Zeiten, da Chalcidius gelebt, Christen gegeben, welche sich eine unmässige Liebe zu der Eclectischen oder Alexandrinischen Philosophie verleiten lassen, viele aus derselbigen hergeflossene Haupt- und wider die Gründe der Christlichen Religion anstossende Irrthümer zu behaupten und vorzutragen; so kan ein jeder, der in

der Kirchen-Historie bewandert ist, hieraus erkennen, daß dieses in einer Historischen Frage die Sache nicht ausmache, ob er sich äusserlich zur Christlichen Religion bekannt habe, oder nicht? Clemens Alexandrinus, Origenes, Arnobius und Synesius sind unstreitig Christen gewesen, und haben grösten Theils ansehnliche Lehr-Aemter unter denselbigen geführet, und doch ist leicht zu erweisen, daß sie, zumal letztere drey, grosse und eben so wichtige, den Grund der Christlichen Lehre bewegende Irrthümer, welche aus der unzeitigen Liebe zur Alexandrinischen Philosophie geflossen, behauptet, als Chalcidius, wie allein aus dem, was in diesem vierdten Theil der Philosophischen Historie von ihnen ist angemercket worden, sattsam zu ersehen ist: Demnach ist zwar allerdings zuzugeben, daß Chalcidius so orthodox nicht gewesen, als es die Christliche Religion erfordert, hingegen auch ein doppelter Umstand, wo nicht zu seiner Entschuldigung, doch zur Erläuterung der Sache zu mercken. Einmal, daß es ihm gegangen, wie andern Christen seiner Zeit, welche durch die scheinbare Gelehrsamkeit der Eclectischen Schule (zumal

nachdem sie Origenes in der Kirche in grösseres Ansehen gebracht,) sich verleiten lassen, an statt der reinen Quellen des Göttlichen Worts aus den trüben Pfützen der Platonicorum zu schöpfen, und die Lehr-Sätze der Christlichen Religion denselbigen zu accommodiren. Sodann, daß man sehr wahrscheinlich zum voraus setzen könne, daß Chalcidius, ob er gleich ein Christ gewesen, dannoch mit Fleiß, mit Abstrahirung von dem Character eines Christen, die Person eines Platonischen Philosophi angenommen, um seiner Absicht nach unter diesem pia fraude (der bey diesen Leuten unter Christen und Heiden für erlaubt gehalten worden, wie der Herr Abbt gar gründlich dargethan hat,) seine Schrifft bey den Heidnischen Philosophis desto beliebter zu machen, und damit durch Einschaltung einiger auf die Alexandrinische Philosophie accommodirten Christlichen Lehrsätze stillschweigend und unvermerckt der Christlichen Religion bey diesen Leuten einen Vortheil zu gewinnen, welche Vermuthung die ganze Beschaffenheit des Commentarii in Timæum wahrscheinlich macht. Dieses nun, das niemand raisonnable wird läugnen

nen können, zum voraus gesetzet, so sind die gemachte Einwürfe so gar starck nicht, daß sie nicht sollten beantwortet werden können: Dann was das erste anlangt, so wird unerwiesen zum voraus gesetzet, daß es NB. Heidnische Platonicos gegeben, welche geglaubt, Plato hätte das seinige nicht so wohl von den Barbarn überhaupts, als vielmehr NB. von den Hebräern entlehnet, und daß Chalcidius einer von dieser Sorte gewesen seye, zu einer solchen besondern Meynung gehörte ein deutlicher Beweiß, ohne welchen man billig Anstand nimmt, demselbigen beyzufallen. Dann obgleich dieses eine Lehre war, welche unter den Egyptischen Jüden bekandt, und für wahr angenommen war, wie der Herr Abbt aus dem Exempel und Zeugnis Philonis gründlich erweiset, so wird doch schwehr zu beweisen seyn, daß ein Heidnischer Philosophus, zumal aus der Eclectischen Secte denselbigen angenommen, und nicht nur eine Ubereinstimmung seines Systematis mit dem Mosaischen, (das noch wohl möglich wäre,) sondern auch dessen Ursprung aus dem Mosaischen statuirt hätte. Vielmehr lehren uns die Exempel derselbigen, zumal Porphyrii,

phyrii, daß sie, wie über die Heil. Schrifft überhaupts, also über Mosen ins besondere loßgezogen haben: und also bleibet dem Fabricianischen Beweiß noch das Gewichte, weil Chalcidius die Hebräische Secte oder Lehre der Heidnischen vorgezogen, daß ehender zu vermuthen seye, er seye ein Christ, als ein Heide, gewesen. Es thut auch wenig zur Sache, daß er zwar die Hebräer, nicht aber die Christen lobet. Dann es ist aus den Schrifften der PP. sonderlich aber aus ihren Apologiis, bekandt, daß, wann sie wider die Heidnische Philosophos disputirt, sie ihnen nicht die Christliche Religion, sondern die disciplinam Ebræorum entgegen gesetzet, theils deswegen, weil sie geglaubet, was Plato und seines gleichen Gutes haben, das hätten sie von den Ebräern; theils weil sie die Christen als rechtmässige Besitzere der Ebräischen Weißheit ansahen, wie hievon allein Clementis Alexandrini Schrifften ein unverwerflicher Beweiß sind. Es ist also dieses so gar kein Beweiß wider Chalcidii Christenthum, daß man ihn vielmehr umkehren, und daraus schliessen kan, weil er nach dem stilo veterum Ecclesiæ Doctorum redet, wann sie

sie mit den Philosophis zu thun hatten, und auf gleicher Weise, wie sie schließt, so müsse er sich unter den Christen befunden haben. Und hieraus ist auch der andere Einwurf zu beantworten, in was Absicht nemlich Chalcidius die Ebräer gelobet habe? Dann das thaten wohl die Lehrer der Christlichen Kirche, deren Haupt-Schild war, zu beweisen, Plato hätte den Hebräern das ihrige entwendet, und die Christen konnten ihre Religion genug beweisen, wann sie darthäten, daß die Platonische Wahrheiten Spolia Ægypti wären, die sie sich zu vindiciren hätten: weil daraus folge, daß Moses Platoni vorzuziehen, und dessen Lehre vor dieses Systemate anzunehmen seye, wovon die Christen im Besitz stünden. Es folget auch nicht, Chalcidius hat Mosi Lehren beygelegt, die ihm in der H. Schrifft nicht beygelegt werden, E. ist er kein Christ gewesen. Dann wir haben oben schon erinnert, und zum voraus gesetzet, daß Chalcidius einer von der Sorte Christen gewesen seye, die die Heil. Schrifft nach den Platonischen Träumen gerichtet, und verderbet haben, und dannoch der äusserlichen Profession nach bey den Christen geblieben

sind.

sind. Philo hat es so arg, ja, noch ärger, als Chalcidius gemacht, und Mosen mehr aus Platone, als Platonem aus Mose erkläret: wer wollte aber daraus schliessen, daß Philo kein Jüde gewesen seye. Eben dergleichen liesse sich auch von Origene, Synesio und andern zu sehr um die Eclectische Philosophie verliebten Lehrern sagen, wann es noth wäre. Daß drittens Chalcidius sich mehrmalen auf Mosen, und zwar als einen der wichtigsten Propheten beruft, ist unstreitig, und hat an sich schon mehr Wahrscheinlichkeit vor als wider Chalcidii Christenthum, wann es auch hieraus nicht erhärtet werden könnte. Dann ob gleich auch ein Heidnischer Philosophus Mosen allegiren können, wie Longini Exempel beweißt, so wird man doch schwehrlich eine wahrscheinliche Ursache anführen können, warum sich Chalcidius öffters auf Mosen, und zwar als einen Propheten ex secta sanctiori & venerabiliori beruft, wann man nicht sein Christenthum zum voraus setzet, als welches in diesem Fall mit der Hebräer Weißheit für ein Synonymum galt. Wann man auch des Herrn Fabricii Erklärung der Redens-Art, ut

ferunt,

ferunt, nicht wollte gelten lassen, so kan man doch diese Stelle erklären, wann man nur sich wiederum erinnert, was anfangs schon angemerckt worden, daß Chalcidius mit Vorsatz & per piam fraudem nach der gewöhnlichen Mode der jüngern Platonicorum sich nicht deutlich mercken lassen wollen, daß er ein Christ seye, um bey den Heidnischen Philosophis desto ehender Zutritt und Beyfall zu finden. Und dannoch war sein, ut ferunt, genugsam hinlänglich, zu verrathen, daß er die Sache vor wahr halte, nachdem er diejenige, welche solche Tradition vorgegeben, für eine heiligere, und also wahrhafftigere Secte gehalten, welches genugsam erweiset, daß er die Sache mit diesem Wort nicht bloß dahin gestellt seyn lassen, sondern sie vielmehr, wiewol tectius & cautius um seiner Absicht willen gebilliget habe, daß vierdtens die Stelle von dem Stern der Weisen unmöglich von einem blosen Heiden herkommen könne, kan man nicht läugnen, und wird von dem vortrefflichen Herrn Observatore selbst erinnert. Man kan aber auch Calleo Govieto und andern wohl zugeben, daß er nicht so herrlich davon rede, als

ein Christ reden sollte. Allein das wirfft sein Christenthum noch nicht über einen Hauffen, indem er ein Christ seyn, und doch also schreiben können, da seine Absicht, die Religion, deren er zugethan war, nicht deutlich zu verrathen, und unter dem Habit eines Philosophi Platonici verborgen zu bleiben, (da ihn sonst Osius schon kannte, und wer er wäre, bekehrt zu werden nicht nöthig hatte,) dergleichen Schreib-Art erfordert. Genug aber ist, daß die Sache selbst von keiner Heidnischen Feder herkommen können, da sie die zum Heil und Erlösung geschehene Menschwerdung des Sohns GOttes deutlich genug für wahr hält, zumal er sich auf Osii, als eines Christen, Zeugnis beruft, der besser als andere wisse, daß diese Erzehlung wahr seye. Daß fünftens auch die Platonici recentiores die Lehre von den guten und bösen Engeln an- oder vielmehr den Jüden und Christen abgenommen, ist richtig: Da aber Chalcidius, wann er von ihnen redet, sich der Redens-Arten der Christen bedienet, so gibt auch dieses wo nicht einen deutlichen Beweiß, doch eine das übrige bevestigende Wahrscheinlichkeit, daß er ein Christ gewesen.

sen. Wann auch sechstens zugegeben wird, daß Chalcidius durch sanctam legem die Göttliche Vorsehung, und nicht die Heil. Schrifft verstehe, so ist doch aus dem Augenschein dieser Stelle richtig, daß er die Lehre der Platonicorum de facto astrologico verwerfe, und ihr eine heiligere und bessere entgegen setze, auch Platonem, der aus dem Antrieb der selbständigen Wahrheit; oder des Worts, wie die Patres reden, philosophirt haben soll, zu erklären suche. So reden zwar die Platonisirende Christliche Lehrer, nicht aber Platonische Philosophi unter den Heiden. Und hieraus ist auch siebendens zu erkennen und zu beurtheilen, in was Verstand er sich auf die Heil. Schrifft berufe. Wollte man dem Einwurf Krafft geben, der darwider gemacht worden, so müßte vorher erwiesen werden, daß ein Platonischer oder Eclectischer Philosophus auf solche Art, wie Chalcidius die Schrifft allegirt habe: Da bekandt ist, was vor Feinde dieselbige davon gewesen, wann sie dieselbige gleich gelesen hatten, wie Porphyrii Exempel allein hinlänglich beweiset. Und macht Spinozæ Exempel hier keine Instanz, weil derselbige doch bekand-

ter massen für einen Christen gelten wollen, sich zu ihrer äusserlichen Gemeinschafft bekannt, und daher mit ihnen geredet hat. Was endlich achtens diejenige Stellen belangt, aus welchen der Herr Abbt gar gelehrt und schön erweißt, daß Chalcidius grobe und mit der Christlichen Religion streitende Irrthümer hege, so kan man dieses alles ohne weitern Anstand zugeben, indem daraus, nach oben zum voraus gesetzter Anmerckung mehr nicht folget, als daß er die Platonische Grillen unter die Christliche Wahrheiten unbesonnen gemenget habe. Lasse seyn, daß er die Welt vor ewig gehalten; that dieses nicht Origenes auch, und war doch ein Christ. Gesetzt, er habe eine Platonische ungleiche Dreyeinigkeit geglaubt, ja gar auf gut Sabellianisch nur drey Kräfften in GOtt gesetzt? Sind nicht auf diesen oder doch dergleichen Irrthümern viele, die Christen seyn wollen, ja wohl gar Lehrer gefallen? und hat der Sabellianismus nicht selbst unter den Christen Patronen gefunden? Lasse seyn, daß Chalcidius Sonne, Mond und Sternen eine Göttliche Krafft zugeschrieben, oder ihnen eine Gottheit, als eine Seele, das ist, einen Engel

gel zur Regierung zugeordnet. Hat dieses nicht Irenæi Schüler Tatianus auch statuirt, und war doch ein Christ. Gesetzt, Chalcidius hat auf die divinationem viel gehalten, hat wohl Synesius viel bessers in seiner Schrifft de insomniis, und war er nicht doch ein Christlicher Bischoff. Und ist hieraus nicht richtig zu schliessen, daß die unrichtige und anstössige Sätze Chalcidii beweisen, daß er die reine Quellen der Heil. Schrifft und Christlichen Religion aus den trüben Pfützen der Eclectischen Philosophie verdorben habe, aber daß doch daraus nicht erwiesen werden könne, daß er von Profession kein Christ gewesen seye, indem man solches sonst auch aus gleichen Beweisen Tatiano, Origeni, Synesio und andern von den Alten schon deswegen beschreyten Christlichen Lehrern absprechen müßte? Wir wünschen daher, daß über diese Uberlegungen dieser unvergleichlich gelehrte Mann uns nach seinem gründlichen Urtheil, dem wir dieses gäntzlich unterwerfen, mehrere Erläuterungen geben möge, nachdem der fürtreffliche Herr FABRICIUS uns leider zu frühe entrissen worden. Ubrigens hält Chalcidium auch für

einen Christen der Herr DE BEAUSOBRE *Hist. des Manichéens P. I. p. 479. not. 4.*

Pag. 1319. not. (a) l. 5.

Man wird sich aber nicht nur einen vernünfftigen Begriff von dieser Ketzerey machen, sondern auch denselbigen aus der Philosophischen Historie, wohin es guten Theils gehöret, gründlich beleuchten können, wann man mit Nachdencken des Herrn DE BEAUSOBRE gelehrte und schöne *Histoire de Manichée & des Manichéens* lesen wird, welche man billig als eine schöne Probe einer vernünfftigen Untersuchung aller Ketzereyen anzusehen hat, und daraus erkennen kan, wie viel darzu die Philosophische Historie beytrage, wann man gleich nicht in allem mit ihm einig seyn kan. Da wird man auch eine gründliche Untersuchung finden, wie weit Manes in Setzung zweyer principiorum gegangen, und daraus das hier Gesagte ergäntzen können.

Ib. l. 11.

Zumal da Manes dieses doppelte principium der ältesten Völcker, der Chaldäer und Perser anderst modificirt, als es deren Priester und Magi gethan, indem er zwar die Materie vor ewig, sich selbst bewegend,

wegend, lebendig, voll Sinnes und Verstandes angesehen, und GOtt entgegen gesetzet, aber doch mit seinen Anhängern darwider protestirt, daß er nicht zwey gleichgültige Götter mache, vid. BEAUSOBRE *l. c.*

Pag. 1322. not. (lll) l. 12.

Von seiner frühzeitigen Gelehrsamkeit handelt BAILLET *des enfans celebres l.* 18. *p.* 53. das merckwürdigste von ihm ist, daß er schon in seiner Kindheit verblindet, und dannoch nach SOCRATIS Zeugniß *H. E. l. IV. c.* 25. *p.* 240. in der Philosophie so weit gekommen, daß er andere übertroffen.

Pag. 1340. not. (a) l. 15.

Worüber man sich nicht zu verwundern hat, weil dieser Satz in Orient, wo diese Bruten ausgekrochen, von eißgrauen Zeiten her, wiewol unter mancherley Veränderungen und Einschränckungen, bekandt gewesen.

Pag. 1345. not. (n) l. 8.

Dieses zu erläutern dienet dasjenige, was der Herr DE BEAUSOBRE *Hist. des Manichéens T. I. P. II. l. III. ch.* 1. *p.* 466. *sqq.* von der Manichäischen Definition der Natur GOttes, daß er ein ewiges, reines, un-

veränderliches Licht seye, gar gelehrt aus der alten Philosophischen Historie angeführt hat.

Pag. 1346. not. (o) l. 10.

Nicht zwar in absolutem, doch aber Manichäischem absurden Verstand.

Pag. 1351. not. (p) l. 5.

Der Herr DE BEAUSOBRE *Hist. des Manichéens T. I. P. II. l. III. ch.* 2. §. 34. p. 428. macht seiner Gewohnheit nach bey dieser Sache noch etliche gar bedenckliche und Erwägungs-würdige Anmerckungen. Er merckt nemlich an 1. daß Augustinus kein völliger Manichäer gewesen, weil die Manichäer Christum nicht für einen blossen Menschen gehalten; 2. Daß er nicht hätte den Manichæismum fahren lassen dörfen, wann er hätte lernen wollen, daß der Vater und Sohn ein Wesen seyen, und das Wort allezeit bey GOtt, und GOtt selbst gewesen. 3. Daß er in keinem Platonischen Buche werde gefunden haben, daß das zweyte principium in divinis dem ersten gleich seye. 4. Daß er durch eine Philosophie vom Manichæismo befreyt worden, welche doch selbst den Manichæismum enthalten, indem Plato zwey principia

cipia statuirt, und das Böse aus der Materie hergeleitet, die intelligentias puras für Ausflüsse aus GOtt ausgegeben, und die Seele aus dem eodem & diverso zusammen gesetzt, das Verderben der vernünftigen Seele aus dem Nothzwang, der sie der irrdischen Seele unterworfen, hergeleitet, die Seelen-Wanderung behauptet, und was dergleichen pur Manichäische Sätze mehr sind, von welchen dieser gelehrte Mann glaubt, daß sie Plato von Pythagora, dieser aber Manete aus den Quellen der Magorum geschöpfet habe. Er habe also grosse Ursache gehabt, GOtt zu loben, daß ihm das, was andern ein Geruch des Todes zum Tode geworden, ein Geruch des Lebens zum Leben gewesen seye. Es ist auch allerdings an dem, daß die bekehrende Gnade GOttes mehr an Augustino gethan, als die Platonische Schrifften, die ihm freylich mehr schaden als nutzen können. Indessen wann man auf die Umstände der Zeiten Augustini sihet, so kan man sich doch endlich in diese in der That selten und fremde lautende Umstände schicken. Es ist nemlich 1. allerdings richtig, daß Augustinus, der ohnedem einen überal wanckenden

und herum irrenden, nirgend aber vesten Fuß setzenden Verstand hatte, und daher zum Scepticismo sehr geneigt war, es nicht in allem mit Manete und seiner Secte gehalten, aber eben daher auch 2. in noch grössere Schwierigkeiten in der Betrachtung GOttes verfallen, da er die Lehre von dem selbständigen Sohn GOttes auf den spatiosen Begriff von GOtt, den er aus dem Manichæismo hatte, nicht reimen könnte. Insonderheit aber ist zu mercken, daß Augustinus nicht über Platonem selbst und seine Schrifften gekommen, als der allerdings ein Dualist gewesen, und viele dem Manichæismo verwandte Lehren sich gefallen lassen, sie mögen nun von den Magis oder anders woher kommen: sondern über die Schrifften der jüngern Platonicorum, welche das Systema Platonis verändert, und alles aus dem Wesen GOttes, so gar die Materie hergeleitet, wie seines Orts unwidersprechlich erwiesen worden ist. Daher auch bey diesem Ursprung und Ausfluß der Materie von GOtt, den diese Platonici statuirten, vieles von den Manichäischen Schwierigkeiten hat wegfallen müssen. Nun ist zwar auch bey den jüngern Pla-

Platonicis das zweyte principium in divinis von dem allerhöchsten GOtt grade unterschieden; Da sie aber demselbigen die wichtigste prædicata divinitatis beygelegt, ja davon gar manchmal als von einem attributo divinæ essentiæ geredet, davor sie es auch vermuthlich zum Theil gehalten, so ist daraus wohl zu begreifen, wie Augustinus nach und nach durch die Platonische Schrifften auf die Evangelische Lehre Johannis vom Wort GOttes zu kommen Anlaß könne genommen haben. Man vergleiche hiemit, was oben *p.* 1341. *seqq.* von denen Augustino besser als des Manetis anstehenden Heidnischen Systematibus erinnert worden ist.

Pag. 1377. not. (pp) l. 32.

Das hat auch der Herr Abbt MOSHEIM in der neuen Edition der diss. *de turbata per recentiores Platonicos Ecclesia* gethan §. 49. *not.* 6. ingleichen L. COZZANDVS *de magisterio antiquorum Philosophorum l. I. c. IX. p.* 108.

Zusätze zu dem fünften Theil.

Pag. 11. not. (f) l. 11.

Conf. Cel. DE BEAVSOBRE *Hist. des Manichéens P. I. l. I. ch. 8. §. 1. not. 3. p. 24.* der wohl bemercket, daß diejenige unrecht daran sind, welche meynen, ein Saraeen, Barbar, und Strassen Rauber seye einerley, auf welche Weise sich NIC. FVLLERVS *Misc. SS. l. II. c. 12. p. m. 276. seqq.* verstossen.

Pag. 43. not. (t) l. 8.

Hieraus ist nun zu beurtheilen, was der Herr DE BEAVSOBRE in seiner mit vieler Nettigkeit und einer weitläufftigen Belesenheit und Gelehrsamkeit angefüllten *Histoire du Manichée P. I. l. I. ch. 2. §. 1. sqq. p. 19. seqq.* von der Gelehrsamkeit der Araber angeführt hat. Dann ob man ihm gleich nach dieser Anmerckung einzugestehen hat, daß die Araber keine solche barbarische Nation gewesen, welche ihren Verstand durch keine schöne Wissenschafft aufgeräumt, so gehet doch dieser gelehrte Mann

zu weit, wann er dafür hält, es seye dieser Nation keine geringe Ehre, daß Pythagoras, nachdem er die Philosophie und schöne Wissenschafften in Egypten studiret, sich nach Arabien gewendet, um die Philosophie der Araber zu erlernen, und sie aus dem Mund ihres Königes zu erfahren; daß sie nicht nur ihre Philosophos, sondern auch zugleich fürtreffliche Poeten gehabt haben, u. s. w. Es wäre zu wünschen, daß dieser fürtreffliche Mann, dessen Gelahrheit alle Kenner hoch schätzen, sich nach seiner tiefen Einsicht hätte gefallen lassen, theils die unauflößliche Schwierigkeiten zu erwägen, welchen die gantze Orientalische Reyse Pythagoræ unterworfen ist, da sich nichts mit einander reimen will, sondern sich alles widerspricht, die Zeugen zu junge sind, zumal aber sein Haupt-Zeuge Porphyrius aus anderer Orten bemerckten Ursachen gar zu verdächtig ist. Dann so würde er Pythagoræ Reyse nach Arabien, die eine so gar schlechte Wahrscheinlichkeit hat, nicht zum Beweiß der Arabischen Philosophie gebraucht haben; theils die in dieser Frage angeführte testimonia domestica von den Studien der Araber in Betrachtung zu zie-

hen, so würde er unfehlbar geschlossen haben, daß sie zwar in der Cultur ihrer Sprache sehr fleissig und glücklich, um die Philosophie aber nicht bekümmert gewesen seyen; Da er auch von einer angeführten Stelle aus des Grafen DE BOYLAINVILLERS Leben Mahomets *p.* 31. von der Gelehrsamkeit der Araber selbst gestehen muß, daß der Graf in dieser Abschilderung zu viel geschmeichelt, so kan auch dessen ohnedem nichts beweisendes, und mit vielen gläntzenden Worten wenig sagendes Zeugnis nicht mehr erläutern, als wir schon aus den richtigsten Quellen der Arabischen Historie für richtig erfunden, nemlich daß ihre gantze Gelehrsamkeit auf der Auspolirung ihrer Sprache und Gelehrsamkeit beruhet habe.

Pag. 144. not. (uuu) l. 23.

Eine Probe von der Physica Sectæ Loquentium s. Rationalistarum & Dialecticorum kan man aus MAIMONIDIS *Moreh Nevochim P. I. c.* 83. *p.* 149. nehmen, wo er berichtet, sie statuiren: Die Welt seye aus atomis entstanden, nachdem nemlich viele der allerkleinsten Theile zusammen gegangen. Diese atomi seyen einan-

einander gäntzlich gleich, daher auch die Erzeugung nichts anders seye, als eine Zusammensetzung der atomorum, und deren Verbindung: Und deswegen sagten sie auch nicht, daß etwas gebohren werde, oder sterbe, sondern es werde zusammen gesetzt, oder aufgelößt, und bewege sich. In so weit stehet diese Secte unter Epicuri Anführung und Fahnen. Aber darinnen gehet sie von ihm ab, daß sie lehret, diese atomi seyen nicht von Ewigkeit her, sondern GOtt schaffe sie immer von neuem, so offt es ihm beliebe, könne sie auch, wann er wolle, wiederum zunichte machen. Es habe auch ein jegliches Theilgen eines lebendigen Cörpers sein besonders Leben, ein jegliches Theilgen der sinnlichen Dinge seinen Sinn, u. s. w. Conf. Ven. MOSHEIM. ad CVDWORTH. *Syst. int. c. II. §. 3. p.* 100.

Pag. 214. not. (y) l. 14.

Man kan demselbigen ABVLPHARAIVM *Hist. Dyn. IX. p.* 229. *seqq.* beysetzen, woraus BAILLET. *de infantibus eruditione celebribus §. 5. p.* 66. dessen Lebens-Lauf entworfen.

Pag. 213. not. (mm) l. 21.

Er las Aristotelis Metaphysic viertzigmal,

und

und konnte sie auswendig, verstund sie aber doch nicht, bis ihm ein ungefähr in die Hand gekommener Commentarius darüber des Alfarabii ein Licht gegeben: ABULPHAR. *l. c.*

Pag. 215. not. (cc) l. 23.

Damit stimmt auch BAILLET *de eruditis præcocibus p.* 71. ein.

Pag. 221. not. (sss) l. 9.

Von diesem Philologo ist auch COLOMESIUS in *Italia Orient. p.* 20. nachzusehen, add. PIER. VALERIANUS *de literat. infelicitate*, MERCKLINI *Lindenius renovatus p.* 38. HENDREICH. *Pandectæ Brandenb. p.* 121.

Pag. 315. not. (b) l. 4.

Hieraus ist nun auch zu urtheilen, wie weit diejenige recht haben, welche die Sabäische Irrthümer aus der Aristotelischen Philosophie herleiten, vid. Cel. DE BEAUSOBRE *Hist. des Manichéens P. I. l. I. ch.* 2. §. 2. *p.* 27. Dann ob man gleich eingestehen kan, daß sie einige Aristotelische Lehrsätze angenommen: v. g. daß der Himmel das fünfte Element seye, weil um die Zeit, da diese Schwärmereyen entstanden, unter den Christen und Jüden Aristotelis Philoso-

phie

phie sehr im Schwang war: so kan man sie doch nicht in eigentlichem und genauem Verstand aus der Aristotelischen Secte herleiten, da die in dieser Anmerckung angeführte unstreitig Sabäische Lehrsätze nicht in der Aristotelischen, wohl aber in der Alexandrinischen durch gantz Egypten und Asien lange Zeit herrschenden Philosophie zu finden sind. Da aber diese Eclectische Secte so wohl Platonem mit Aristotele unter einen Hut zu bringen gesucht, als auch von diesem, zumal in Physicis, viele Lehrsätze angenommen, wie das Exempel des den Sabäern dem Alter nach nahen Simplicii beweißt, so ist leicht zu errathen, woher unter die Sabäer, unbeschadet ihres Egyptischen Ursprungs ihrer Lehren, Aristotelische Sätze gekommen sind.

Pag. 515. not. (e) l. 31.

Der Herr FABRICIUS *Bibl. Lat. med. T. IV. p.* 451. *seqq.* und welche er häufig nennet.

Pag. 536. not. (k) l. 15. nach andere add.

Von dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. med. T. III. p.* 241. *seqq.* genannte.

Pag.

Pag. 544. not. (q) l. 31.

Bibl. Lat. med. T. I. p. 993. seqq.

Pag. 551. not. (y) l. ult.

FABRICIO *Bibl. Lat. med. T. IV. p. 539.* VOSSIO *de Histor. Lat. p. 263.* NICOL. ANTONIO *Bibl. Hisp. Vet. T. I. p. 251. sqq.*

Pag. 553. not. (y) l. 21.

Conf. FABRICIVS *l. c. p. 542.*

Pag. 566. not. (dd) l. 7.

Wo aber von dem Benedictiner-Orden, und von den berühmten Benedictinern Nachricht zu finden, das hat der Herr FABRICIVS *l. c. T. I. p. 541. seqq.* in einem weitläufftigen Verzeichnis angezeiget.

Pag. 572. not. (gg) l. 9.

T. III. p. 151.

Ib. l. 23.

Vid. PAGI *ad Ann.* 701. *n.* 2. GVNDLING. *Observ. Select. l. I. obs.* 7.

Pag. 573. l. 12.

Add. *Acta SS.* 27. *Maji T. VI. p.* 718. *seqq.* FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. I. p. 495.*

Pag. 576. not. (ii) l. 11.

Es werden diese Schrifften Bedæ recensirt von OVDINO *de Script. Eccles. T. I. p. 1672. seqq.* und FABRICIO *Bibl. Lat. med.*

med. T. I. p. 496. *seqq.* wo auch *p.* 522. andere, welche diesen Namen getragen, angeführt werden.

Pag. 580. not. (pp) l. 6.

FABRICIUS *B. L. M. T. II. p.* 230. OUDINUS *S. E. T. I. p.* 1794. *seq.*

Pag. 581. l. 6.

FABRICIUS *l. c. T. I. p.* 133.

Pag. 584. not. (qq) l. 29.

XIV. Cal. Iunii.

Pag. 585. l. 12.

Welches der Herr FABRICIUS *Bibl. L. M. T. I. p.* 134. *seqq.* auch gethan hat.

Pag. 586. l. 8.

Ubrigens ist auch von Alcuino dessen altes Leben, welches DU CHESNE seinen Operibus vorgesetzet, und darzu die Zeugnisse der Alten gesammelt, ingleichem SIRMONDUS *T. I. Opp. p.* 1065. HENSCHENIUS *in Act. SS.* 19. *Maji T. IV. p.* 333. *sq.* LE COINTE *Annal. Franc. T. VI. ad A.* 793. *T. VII. p.* 18. HENDREICH. *in Pandect. Brandenburgicis*, POL. LEYSERUS *Hist. Poët. medii ævi p.* 215. FABRICIUS *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 133. *seqq.* nachzusehen.

Pag. 595. not. (ss) l. 14.

Diese Aussage Eginhardi kommt zwar den Ge-

Gelehrten unglaublich vor, zumal da er an andern Orten c. 29. sagt: Antiquissima Carmina scripsit, welches aus einer andern Stelle eines A. C. 881. gehaltenen Concilii bey SPONDANO *T. III. Concil. Gall.* p. 514. bekräfftiget wird, wo berichtet wird, daß er jederzeit seine Gedancken und Einfälle in eine Tafel einzuzeichnen pflegen, um sie hernach seinen Räthen zu communiciren; Daher fallen einige darauf: Eginhard habe nur sagen wollen, er habe schön schreiben lernen wollen, oder, er habe zeichnen lernen wollen, oder, er habe angefangen Bücher schreiben; Von welchen Erklärungen aber der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 939. wohl urtheilt, daß sie gezwungen seyen, und keine Genüge thun. Mich dünckt aber, Eginhards Erzehlung, welche ohnedem die Wahrscheinlichkeit vor sich hat, weil er, der immer um den Kayser gewesen, es am besten wissen können, könne in ihrem eigentlichen Verstand noch wohl neben diesen Stellen stehen. Dann er sagt nicht, daß er gar nicht schreiben können, sondern nur, es habe nicht fortgewollt. Es mag also zwar Carolus mit einigen übel genug gerathenen Buch-

staben

staben seine Gedancken haben für sich zur Erinnerung aufzeichnen können, um sie sodann seinen Räthen wiederum vorzutragen, ordentlich aber zu schreiben hat er erst wohl spath gelernet: Dann dieses letztere hebt das erstere nicht auf, wie v. g. einer erst im Alter das Rechnen kan gelernet haben, ob er gleich schon in seiner Jugend im Stand gewesen ist, mit sogenannten Bauren-Ziffern das Nöthigste für sich zu rechnen.

Pag. 636. not. (bb) l. 15.

Von diesem Abbone Floriacense, sind die Catalogi Scriptorum Ecclesiasticorum, ingleichen CAVE *Hist. lit. Scr. Eccl.* p. 503. OVDINVS *de S. E. T. II. p.* 304. MABILLON. *Sec. VI. Annal. Bened.* BIZAEVS *Hist. Univers. Paris. T. I. p.* 543. FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 3. und andere nachzusehen.

Pag. 638. not. (dd) l. 3.

FABRICIVS *B. L. M. T. I. p.* 598.

Pag. 639. l. 18.

FABRICIVS *l. c. T. I. p.* 65. LELANDVS c. 115.

Pag. 640. l. 3.

Wovon die Scriptores Historiæ Vniversitatis Oxoniensis, BRIANVS TWINVS

in

in *Apol. Antiquitatis Oxoniensis*, THOMAS CAIVS in *Vindiciis Antiquitatis Academiæ Oxoniensis*, ingleichem BVLAEVS *Hist. Vnivers. Paris. T. I. p.* 211. nachzusehen.

Pag. 646. not. (ii) l. 18.

Bibl. Lat. med. T. IV. p. 397.

Pag. 648. l. 30.

IDEM *l. c. T. IV. p.* 400.

Pag. 652. l. 13.

LELANDI *Collect. T. II. p.* 181. 238. welche diesen Ioannem Erigena von Ioanne Saxone unterscheiden, setzen sein Ende weiter hinauf bis 875.

Pag. 655. l. 17. add.

Und die von Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. med. T. IV. p.* 402. *not. a.* genannte Auctores, wo auch die Bulle Papsts Honorii aus ALBERICI *Chronico ad A.* 1225. *p.* 514. angeführt wird, worinnen der Papst befihlt, das Buch zu verbrennen. Sonst will sich der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 405. die hier vertheidigte Meynung Oudini nicht gefallen lassen, weil Lelandus den Ioannem Saxonem von Erigena unterscheidet, und die Scriptores ihn Eald-Saxo nennen, welcher auch mehrere nennet, die es mit Mabillonio halten. Weil wir bey

der

der Theile Beweise angeführet, so kan der Leser selbst urtheilen, ohne daß wir nöthig haben, uns bey diesem ohnedem nicht viel wichtigen Umstand, der übrigens die Historie Ioannis Scoti Erigenæ wenig ändert, aufzuhalten.

Pag. 664. not. (kk) l. 16.

MABILLON. *Sec. IV. Benedict. P. I.* IO. WEINSKENSIUS in *Navarchia Seligenstattiaria & in Eginbardo illustrato ac vindicato*, *Fr.* 1714. *fol.* FR. DIONYSII CAMUSATI *Bibliotheca Ciaconii*, GUNDLINGIUS *Otior. T. II.* c. 6. FABRICIUS *Bibl. Lat. med. T. II. p.* 254. *sqq.*

Lin. 21. nach: heraus gegeben, add. Und demselbigen eine Dissertation: *de Vita & Scriptis Eginbardi* vorgesetzet worden.

Pag. 666. not. (ll) l. 16.

Acta SS. 20. *Iul. T. V. p.* 90. *seq.*

Ibid. l. 20.

Conf. FABRICIUS *Bibl. Gr. T. XI. p.* 85. *B. L. M. T. I. p.* 295.

Pag. 669. not. (nn) l. 29.

Conf. die von dem Herrn FABRICIO *B. L. M. T. V. p.* 620. *sqq.* genannte: DAN. GEORG. MOLLER hat zu Altdorf 1686. in einer eignen Dissertation von ihm gehandelt.

Pag.

Pag. 670. not. (o o) l. 7.

In dem Closter S. Petri, das Bethlehem, und auch Terranas heißt, in der Diœces Sens.

Ib. l. 18.

FABRICIVS *Bibl. L. M. T. IV. p.* 871.

Pag. 671. not. (q q) l. 14.

Sein Leben stehet in den *Actis SS.* 18. *Febr. T. III. p.* 100. und in den *Actis SS. Ordinis S. Benedicti.* Man besehe auch von ihm LEYSERVM in *Historia Poëtarum medii ævi p.* 270. FABRICIVM *l. c. T. I. p.* 266.

Pag. 701. not. (uuu) l. 7.

Für *OSBERTVS*, setze, *OSBERNVS.*

Ib. l. 8.

Add. *Act. SS.* 19. *Maji T. IV. p.* 359.

Ib. l. 19.

p. 179. FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. II. p.* 201.

Ib. not. (y y y) l. 24. nach Bericht, setze, p. 179.

Ib. l. 25.

Conf. Io. PRINCE in *viris illustribus Devoniensibus*, vid. *Act. E.* 1702. *p.* 282. FABRICIVS *Bibl. L. M. T. I. p.* 181. Man muß ihn mit einem andern Engeländer gleiches Namens, der 1270. gelebt, und über

Ari-

Aristotelis *Meteora* und Boëthium *de Consolatione Philosophiæ* geschrieben, und nur der Philosophus genennet worden, nicht verwechseln, vid. PITSEVS *p.* 351. conf. FABRICIVS *l. c. p.* 64. 180.

Pag. 704. not. (b) l. 13.

Von welchem Aimoino, der auch Aimonius genennet wird, LABBEVS *T. II. de S. E. p.* 829. eine eigne diatribam einverleibt hat. Mehrere von ihm handelnde nennet der Herr FABRICIVS *l. c. T. I. p.* 82. *sq.*

Pag. 708. l. 5.

Et *Tom. V. Bibl. Lat. med. p.* 419.

Pag. 709. not. (c) l. 8.

REIMMANN. *Hist. liter. Germ. P. II. p.* 196.

Pag. 714. not. (q) l. 15.

Er recommendirte sich bey dem Kayser sonderlich durch eine Philosophische Schrifft *de rationali & ratione uti*, die er ihm dedicirt, welche letzthin der Herr P. BERNARDVS PEZ *T. I. Anecdot. P. II. p.* 149. edirt hat, dann davon sagt FR. BENZONIVS *l. I. Histor. c.* 15. so sich in des Herrn IO. PETR. A LVDEWIG. *Reliquiis veterum monum. T. IX. p.* 249. und in des Herrn

MENCKE *Script. rer. Germ. T. I. p.* 980. findet:

Logica cum volvis, quid tu, Gerberte resolvis?
Hinc Orbi toti te præfert tertius Otto.

Es betraf aber diese Logicalische Aufgabe, die er darinnen beantwortet, eine Stelle Porphyrii.

Pag. 716. l. 15.

Conf. FABRICIUS *B. L. M. T. III. p.* 128. *seq.* wo seine Schrifften recensiret werden.

Pag. 721. not. (bb) l. 29. add.

Von FABRICIO *Bibl. Lat. med. T. V. p.* 457. genannte.

Pag. 722. not. (bb) l. 11.

Et citati FABRICIO *l. c. p.* 840. *not.* c.

Pag. 742. not. (ff) l. 6.

Dieses alles können die Schrifften der Scriptorum medii ævi de Cantu & Musica Ecclesiastica erläutern: wer seine Freude darinnen suchen will, findet ihrer ein gantzes Register bey dem Herrn FABRICIO *l. c. T. I. p.* 641.

Ib. l. 17.

IDEM *l. c. T. III. p.* 372.

Ib.

Ib. l. 25.

Mit dem alten Systemate Musico vergleicht diese Scalam Guidonianam M. MEIBOMIUS in *notis ad Euclidis Introduct. Harmonicam p.* 51. conf. MARIUS MERSENNUS *Qq. in Genesin col.* 1679. *seqq.*

Pag. 743. l. 25.

Add. *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 827. *seq.*

Pag. 744. l. 5.

Conf. citati FABRICIO *l. c. T. IV. p.* 602. *sqq.*

Pag. 745. not. (hh) l. 20.

Conf. *Cit. l. c. T. III. p.* 619. *seqq.*

Pag. 747. not. (ll) l. 21.

Conf. OUDINUS *T. II. p.* 756. *seq.* FABRICIUS *T. V. B. L. M. p.* 526.

Pag. 750. not. (uu) l. 7.

Nach, *Veteribus*, setze, *T. II. p.* 513. *sqq.* befindet, und auch von Herrn IO. VOGT dem *fasciculo primo Bibliothecæ Historiæ hæreticæ Hamb.* 1723. 8. einverleibt worden ist. Add. *Præf. Act. Sec. VI. Bened.* und die von FABRICIO *Bibl. med. Latin. T. I. p.* 573. genannte.

Pag. 755. not. (hhh) l. ult.

Conf. citati FABRICIO *l. c. T. IV. p.* 707. *seqq.*

Pag. 756. not. (iii) l. 19.

Man besehe von ihm die *Acta SS.* 21. *April. T. II. p.* 865. *sqq.* und welche mehr der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 296. *sq.* nennet.

Pag. 757. l. 17.

Und nach dieser Edition von FABRICIO *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 296. *seq.* recensirt werden.

Pag. 759. not. (iii) l. 31.

Add. FABRICIVS *l. c. T. I. p.* 305.

Pag. 762. not. (ppp) l. 10.

Acta SS. 19. *April. T. II. p.* 648. FABRICIVS *T. IV. p.* 764. und welche er nennet.

Pag. 763. not. (rrr) l. 19.

Zwey Personen macht daraus der Herr FABRICIVS *l. c. T. II. p.* 602.

Pag. 764. not. (ttt) l. 30.

FABRICIVS *l. c. T. IV. p.* 697.

Pag. 766. l. 6.

Add. FABRICIVM *T. II. p.* 20. 29. OVDINVM *T. II. p.* 1012. *seq.*

Pag. 770. not. (zzz) l. 6.

Hieraus ist auch zu beurtheilen, was der Herr REIMMANN. *Hist. liter. Germ. P. II. p.* 125. von Hermanno Contracto und den Commentariis der Teutschen über

Ari-

Aristotelem angeführt hat. Conf. *Gundlingiana T. I. p. 51. seqq.* HUBNERI *Histor. Biblioth. Cent. III. p.* 71. FABRICIUS *l. c. T. III. p.* 705. *sqq.*

Pag. 814. not. (q) l. 28. nach: Saracenen, setze:

Und zwar, wie BALEUS *l. II. c.* 69. berichtet, nach Egypten und Arabien.

Pag. 816. l. 4.

Es hat auch EDMUNDUS MARTENE *T. I. Anecdot. p.* 292. eine Vorrede eingerücket von dieses Adelardi Dialogo: *de rerum, sive naturalium compositorum causis.* Sie ist an den Episcopum Ecclesiæ Bajocensis gerichtet. Da nun derselbige von 1098. bis 1133. Bischoff gewesen, so wird daraus bekräfftiget, daß Adelardus Abælardi Contemporaneus gewesen seye. Von seinen Schrifften ist auch Baleus und Pitseus nachzusehen.

Pag. 815. l. 26.

Vid. WELSCHIUS apud SCHELHORN. *Amœnit. lit. T. VI. p.* 492.

Pag. 817. not. (q) l. 16.

Man lese von Adelardo auch des Herrn FABRICII *Bibliothecam Lat. med. T. I. p.* 29. 30.

Pag. 818. l. 7.

FABRICIUS *B. L. M. T. V. p.* 551. und welche er in Menge nennet.

Pag. 826. not. (bb) l. 17.

Conf. CANGIUS *Gloss. med. Lat. v. Arnaldistæ*, PRATEOLI *Elenchus hæresium p.* 65. *seq.*

Pag. 834. not. (ee) l. 32.

Ingleichen in des Herrn FABRICII *Bibl. L. M. T. II. p.* 44.

Pag. 857. not. (pp) l. 4.

FABRICIUS *l. c. T. I. p.* 1191. *Bibl. Græc. Vol. XIII. p.* 123.

Ib. l. 8.

Es ist unter diesen sonderlich Pauli Diaconi Lobspruch merckwürdig, der ihn Philosophicis studiis plenissime eruditum Orientis & Occidentis Magistrum novumque effulgentem Hippocratem nennet.

Pag. 868. l. 12.

Man vergleiche hiebey die von dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. med. T. III. p.* 238. genannte Auctores, welche die Zeugnisse Gratiani wider die Irrthümer der Römischen Lehre gesammelt haben.

Pag. 923. not. (ss) l. 12.

B. L. M. T. I. p. 833. *seqq.*

Pag. 940. not. (e) l. 15.

Man nannte ihn opinatissimum Magistrum und venerabilem, vid. SAMMARTH. *l. c.* EDMUND. MARTENE *T. V. Anecdot. p.* 877. PAGI *ad An.* 1121. *n.* 12. FABRICIUS *l. c. T. III. p.* 416. bey MARTENE *p.* 881. findet sich eine kurtze Schrifft von ihm *de origine animæ*, welche eine Probe seiner Philosophischen Wissenschafft abgeben kan.

Pag. 941. not. (l) l. 4.

Sie kommt von einem Englischen Prälaten her, Gilberto Crispino, und mag Campellensis nur ein Interpolator davon seyn, conf. FABRICIUS *l. c. T. III. p.* 161.

Pag. 979. not. (m) l. 5.

PICTET. *Histoire de l'Eglise & du monde P. I. p.* 166. *seq.*

Ib. l. 29.

Welcher der Abbt von Trappe GERVAIS ist, vid. *A. E.* 1729. *Sept. p.* 407.

Pag. 981. l. 10.

Man vergleiche hiemit des Herrn FABRICII *B. L. M. T. V. p.* 687. wo man noch mehr Quellen von Abælardi Historie genennt findet.

Pag. 996. l. 23. add.

T. II. p. 767. FABRICIVS *T. V. B. L. M. p.* 801.

Pag. 1006. not. (c) l. 6.

Und welcher *Apologeticus contra Bernardum Claraevallensem* unter Abælardi Episteln, und auch in BVLAEI *Historia Vniversit. Parisiensis T. II. p.* 182. 193. 194. zu finden ist, conf. THOMASIVS *l. c.* OVDINVS *de S. E. T. II. p.* 119.

Pag. 1010. l. penult.

Womit FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 367. zu vergleichen.

Pag. 1015. not. (p) l. 9.

Das mehrere besehe man in FABRICII *B. Lat. med. T. V. p.* 689. *sq.*

Pag. 1021. l. 15.

FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. V. p.* 777. *seq.*

Pag. 1033. l. 32.

NATALIS ALEXANDER *H. E. T. VI. p.* 486. FABRICIVS *l. c. T. III. p.* 167.

Pag. 1039. l. 3.

Dieses Buch findet man bey vielen alten Editionen der Schrifften Aristotelis ex recensione Hermolai Barbari.

Pag.

Pag. 1040. not. (ggg) l. 20.
FABRICIO *Bibl. L. M. T. I. p.* 1134. *seq.*

Pag. 1041. not. (ooo) l. 24.
Conf. RAYNOLDI *Censura Libror. Apocryph. T. I. p.* 477. *sqq. p.* 1239. *seq.*

Pag. 1042. l. 25. add. nach: gebohren, Und hieß: Iohannes Parvus.

Pag. 1071. not. (rrr) l. 18.
B. L. M. T. IV. p. 180.

Ib. not. (sss) l. 25.
Wofür *p.* 109. Paræus stehet, das aber Parvus heissen muß, und ein Druck-Fehler ist, dergleichen ich viele in diesem ob gleich accurate gedruckten Buch angemercket, bey dem doch der Verleger protestirt, man werde sich nicht über den geringsten Druck-Fehler zu beschwehren haben. Es heißt aber Ioannes Severianus, weil sein Vaterland von dem Kayser Severo Severia genennet worden, wie aus seinem *Policratico l. VIII.* c. 19. zu ersehen. Lelandus aber hat die Gewohnheit, fremde und unbekandte alte Namen aufzusuchen, und den Scribenten zu geben, das ihn offt schwehr zu verstehen macht.

Pag. 1049. not. (zzz) l. 16.
Conf. FABRICIVS *B. L. M. T. I. p.* 1144.

wo auch von dem Titul: Dragmaticon, eine Erklärung gegeben wird, add. *T. III. p.* 423. Cel. FEVRLINVS in den Nützlich- und auserlesenen Arbeiten der Gelehrten im Reich *P. III. p.* 250. Dieses Dragmaticon hat GVIL. GRATAROLVS *Argent.* 1566. 8. edirt, wo der Auctor *Guilielmus Aneponymus* genennt wird.

Pag. 1052. not. (s) l. 32.

Und *B. L. M. T. IV. p.* 182.

Pag. 1055. not. (x) l. 19.

NAT. ALEXANDRVM. *H. E. T. VII. p.* 707. *seq.* IAC. QVETIF. *T. I. Bibl. Dom. p.* 318. FABRICIVM *Bibl. med. Lat. T. I. p.* 170. *sq.*

Pag. 1059. l. 4.

Für *de la Ribona*, lies, *la Rivour*, FABRICIVS *l. c. T. I. p.* 89.

Pag. 1060. l. 24.

Dieser Meynung ist deswegen auch der Herr FABRICIVS *l. c. p.* 87. beygefallen, und IAC. QVETIF. *Bibl. Script. Dom. T. I. p.* 194. hat diejenige widerlegt, welche vorgeben, Alanus seye erst 1294. gestorben.

Pag. 1062. not. (ii) l. 22.

FABRICIVS *l. c. T. III. p.* 838. *Bibl. Gr. Vol. X. p.* 423-443.

Ib.

Ib. not. (kk) l. 26.

FABRICIVS *B. L. M. T. IV. p.* 155.

Pag. 1063. not. (kk) l. 9.

FABRICIVS *l. c. p.* 715. und welche er nennet.

Pag. 1064. not. (oo) l. 18.

FABRICIVS *B. L. M. T. III. p.* 469. SAMMARTHANI *Gall. Christian. T. I. p.* 444.

Ib. not. (pp) l. 32.

Das mehrere von diesem wegen seines in den Schulen eingeführten Doctrinalis, oder Lateinischer Grammatic bekandten Franciscaners ist in HENDREICHII *Pandectis Brandenburgicis* in POL. LEYSERI *Historia Poëtar. medii ævi p.* 767. in dem *Giorn. letter. d'Italia T. XXIV. p.* 270. und bey dem Herrn FABRICIO *l. c. T. I. p.* 178. *seq.* nachzusehen.

Pag. 1065. l. 14.

BVLAEVS *Hist. Acad. Paris. T. II. p.* 725.
FABRICIVS *l. c. T. I. p.* 173.

Pag. 1073. not. (uu) l. 31.

FABRICIVS *l. c. p.* 113. BVLLART. *Academie des Sciences T. II. p.* 145. wo auch sein Bildnis zu finden / BVLAEI *Hist. Univ. Paris. T. III. p.* 162.

Pag. 1075. not. (aaa) l. 13.
Und im *Conspectu Reip. lit. c. IV.* §. 42.

Pag. 1078. not. (kkk) l. 8.
Daß er der Erste gewesen, der die Metallurgiam und Lithologiam excolirt, bemercket der Herr REIMMANN *Hist. lit. Germ. P. II. p.* 208. wann er ihn aber für den Ersten hält, der unter den Lateinern über Aristotelem commentirt, so irrt er sich. Ubrigens findet man eine Erzehlung der Schrifften Alberti M. wie sie von PETRO IAMMY Lugd. 1651. in XXI. Tomis fol. edirt worden, stehet in des Herrn FABRICII *B. L. M. T. I. p.* 114. und die übrige in dieser nicht enthaltene recensirt QVETIF. *Bibl. Scr. Ord. Dom. T. I. p.* 179. *sqq.*

Pag. 1080. l. 18.
Von welchen VALERIVS ANDREAS *Bibl. Berg. p.* 456. und FABRICIVS *l. c. T. IV. p.* 154. nachzusehen.

Pag. 1113. not. (hh) l. 11.
Acta SS. 14. *Iul. T. III. p.* 811. RAYNAVDVS *in Ind. SS. Lugdun. T. VIII. Opp. p.* 37.

Pag. 1116. not. (qq) l. 24.
Das aber WADDINGVS *Ann. Ord. min.*

T. II.

T. II. ad A. 1256. *n.* 12. und es auf einen andern dieses Namens schieben.

Ib. l. 27.

Worzu der Herr FABRICIUS *B. L. M. T. IV. p.* 326. die Stellen nennen.

Ib. l. 32.

IDEM *T. I. p.* 225. *seqq. T. III. p.* 401. IAC. QVETIF. *de Script. Dom. p.* 335. NATALIS ALEX. *H. E. T. VII. p.* 93. *Ancilloniana T. I. p.* 114. und der unter dem Namen Ioannis Aletophili verborgen liegende Editor der zu Paris 1632. 4. heraus gekommenen Schrifften Guilielmi, Io. CORDESIUS in der Vorrede.

Pag. 1125. not. (eee) l. ult.

Von diesen Bonaventuris vid. FABRICIUS *B. L. M. T. I. p.* 700. *seq.*

Pag. 1129. not. (fff) l. 13.

Add. FABRICIUS *l. c. T. IV. p.* 121. *T. V. p.* 771.

Pag. 1136. l. 8.

Andere setzen 1284. oder auch 1292.

Ib. not. (mmm) l. 16.

Nach LELANDUS setze, *c.* 236. nach BALEUS *l. IV. c.* 55. nach PITSEUS, *ad An.* 1284. *p.* 366. nach WOOD in *Antiq. Ox. p.* 136. nach, WADDINGUS *in A. O. M.*

ad A. 1278. setze, *p.* 1266. 1278. *Bibl. Ord. Min. p.* 309.

Ib. l. 30.

FABRICIUM *l. c. T. I. p.* 431.

Pag. 1145. not. (xxx) l. 20.

Nach, Augustini, setze, *p.* 61. add. PHIL. ELLSIUS in *Encomiastico Augustiniano p.* 15. FABRICIUS *l. c. T. I. p.* 51. SAMMARTHANI *Gall. Christ. T. I. p.* 179. *seq.* BULAEUS *Hist. Univers. Paris.*

Pag. 1146. not. (zzz) l. 4.

OUDINUS *de S. E. T. III. p.* 618. FABRICIUS *l. c. T. III. p.* 425.

Ib. not. (a) l. 12.

Dieses Buch wird in den *Essais de literature T. II. p.* 189. *seq.* recensiret, und angemercket, daß der Verfasser eine grosse Einsicht in die Geheimnisse der Regierung gezeiget, und viele fürtreffliche Regeln und Maximen zur Erziehung eines Printzen angegeben habe. Wie dann MORLIERE durchaus viel davon macht, doch aber hinzu setzt: er vergesse niemals mit der Sprache eines Christen und NB. seines Standes und Profession zu reden, welches, ob es allein auf die Regeln des Christenthums zu ziehen, wie Morliere vorgibt, wir zwar

bey

bey ermanglender Einsicht in dieses sehr rare Buch wollen dahin gestellet seyn lassen, doch aber nicht bergen können, daß diese Anmerckung einen billigen Argwohn erwecke, die Arcana Dominatus Clericalis stecken auch in diesem Buch. Wer die Maximen des Cleri in diesen Zeiten kennet, wird diesen Argwohn nicht bergen können, und obige Anmerckung sich antreiben lassen, dieses Buch mit Aufmercksamkeit auf die Regeln dieses Mönchs Acht zu geben. Daß es übrigens auch ins Hebräische übersetzet worden, berichtet der Herr WOLF. *Bibl. Hebr. T. III. p.* 1206.

Pag. 1154. not. (k) l. 7.

FABRICIUS *B. L. M. T. IV. p.* 407. *seq.*

Ib. not. (l) l. 32.

Guarro heißt auch Verus, Varrilio, Varro de Anglia. Er wurde Doctor fundatus genennet, conf. LELANDUS *c.* 295. PITSEUS *p.* 349. WADDINGUS *p.* 157. OUDINUS *T. III. p.* 567. FABRICIUS *T. III. p.* 509. BULAEUS *Hist. Acad. Paris. Sec. V. p.* 687. und andere von diesen genannte.

Pag. 1151. not. (p) l. 19.

OUDINUS *l. c. p.* 333. FABRICIUS *l. c.*

T. I.

T. I. p. 729. IAC. ECHARDVS, *de Script. Dom. p.* 744. bey dem mittlern stehen auch *p.* 732. seine Lehrsätze, wie er sie selbst kurtz verfasset, die verschiedenes besonders haben, und meistens philosophisch sind, v. g. Er behauptet: Alle Dinge seyen oder existiren unmittelbar in GOtt; alles werde von GOtt unmittelbar gewürcket, daß, was die vernünfftige Creaturen thun, GOtt schon vorher natürlicher Weise thut, und sein Wille als der Herr im Thun vorher gehe: daß GOtt alles Gegenwärtige und Zukünfftige vorher gewollt, und es also nicht in des Menschen contradictorischer Gewalt stehe: daß GOttes Wille nicht könne gehindert werden, daß es nothwendig seye, daß GOtt die Welt erschaffen, erlöset, rc. Man ersihet aus diesen Sätzen, worinnen sich Bradwardinus Scoto und dessen Pelagianismo widersetzet hat.

Pag. 1156. not. (r) l. 6.

Conf. NAT. ALEXANDER *Sec. XIII. XIV. T. VIII. p.* 150. *seqq.*

Pag. 1157. not. (z) l. 17.

Bey dem Herrn FABRICIO *l. c.* werden sie recensiret.

Pag.

Pag. 1158. l. 16. nach (qq) setze: Henricus Gandavensis (*)

Pag. 1172. not. (ee) l. 23.

QVETIF. *T. I. Script. Dom. p.* 350. *seq.* FABRICIVS *B. L. M. T. IV. p.* 100. wo auch seine philosophische Schrifften, de unitate formæ, de materia cœli, de æternitate mundi, de intellectu & voluntate angeführt, und auch seine decreta abbreviata berührt werden.

Pag. 1173. not. (gg) l. 25.

SAMMARTHANI *Galliæ Christ. T. III. p.* 730. BVLAEVS *Hist. Acad. Paris. T. III. p.* 473. GVIDO PANCIROLLVS *Vit. ICt. l. III. c.* 14. ECHARD. *Scr. Dom. p.* 480. FABRICIVS *Bibl. L. M. T. II. p.* 206.

Pag. 1174. not. (ii) l. 19.

Er ward 1313. 1314. General. Man besehe von ihm L. WADDINGVM *Hist. Ord. Min. p.* 7. und in den *Annalibus ad h. a.* FABRICIVM *l. c. T. I. p.* 162.

Ib. not. (kk) l. 20.

Er war eines Chirurgi Sohn, und lernete die Medicin von Thadæo, starb 1327.

Ib. l. 29.

Add. FABRICIVS *l. c. T. II. p.* 91.

Ib.

Ib. l. 31.

FABRICIVS *l. c. T. III. p.* 50. MANGETVS *Bibl. med. T. I. p.* 431. IVLIVS NIGER *in Hist. Script. Florent. p.* 513.

Ib. not. (ll) l. ult.

Weswegen er Victorinus, und auch Ioannes Parisius Anglus heißt.

Pag. 1175. not. (ll) l. 4.

Nach *Dormiens*, setze, oder *Surdus*.

Ib. l. 6.

Unter welchem Namen *Pique l'âne* andere aber mit Recht einen andern Dominicaner gleiches Namens verstehen, vid. QVETIF. *Scr. Dom. T. I. p.* 119. OVDINVS *T. III. p.* 635. *sq.* FABRICIVS *l. c. T. IV. p.* 322. Es ist auch noch ein Ioannes Parisiensis, welcher jünger ist, dessen *Quæstiones super universam Philosophiam Ven.* 1487. heraus gekommen sind.

Ib. l. 17.

QVETIF. *l. c. p.* 500. FABRICIVS *l. c. p.* 323.

Pag. 1176. not. (nn) l. 6.

Für *auctus*, lies, *acutus*.

Ib. l. 12.

FABRICIVM *l. c. T. II. p.* 588. *seqq.*

Pag. 1177. l. 4.

Vid. COLOMESIVS *Gall. Orient. p.* 2. ed. Fabr.

Ib.

Ib. l. 8.

COLOMESIUS *l. c.* setzt, er seye zu den Philosophis Pythagoreis nach Italien gereyßt, sagt aber nicht, wer diese Pythagorische Philosophi gewesen. Er gedenckt auch, daß er nach Grichenland reysen wollen, aber durch die Kriegs-Unruhen daran gehindert worden seye.

Pag. 1178. l. 10.

Er retirirte sich selbst nach Sicilien, da er hörte, wie es die Inquisitores Petro Aponensi gemacht hatten, COLOMESIUS *l. c.*

Ib. l. 18.

COLOMESIUS *l. c.* setzt ihn über 1340. hinaus.

Ib. l. 30.

TIRAQUELLUM *de nobilitate p.* 246.

Pag. 1179. nach not. (qq) l. 16.

(*) Henricus de Gandavo war Professor zu Paris und Archi-Diaconus Tornacensis, und ist 1293. gestorben, vid. FABRICIUS *Bibl. Lat. med. T. III. p.* 639. *sq.* und *Bibl. Eccl. p.* 117. Ausser einem Buch *de S. E.* darinnen er die Historie der Scholasticorum erläutert, ist er deswegen anzumercken, weil er nicht nur die Peripateti-

teti?che, vid. TRITH. c. 497. sondern auch die Platonische Philosophie inne gehabt, und gelehret hat, vid. IAC. MAZONIVS *de comp. Arist. & Platonis Sect.* 2. LEON. COZZANDVS *de magist. antiq. Phil. l. I. c.* 9. *p.* 110. *sqq. l. II. c.* 11. *p.* 177. *sq.* VOSSIVS *de Hist. Lat. l. II. c.* 60. FICINVS in *Plot. Enn. V. l. III. c.* 8. *p.* 503. der ihn natura Platonicum nennet.

Pag. 1181. l. 6.

Conf. Cel. WOLFIVS *Bibl. Hebr. T. I. p.* 192. NICOL. ANTONIVS *Bibl. Hisp. Vet. T. II. p.* 55. FABRICIVS *B. L. M. T. I. p.* 190. *seqq.*

Pag. 1184. not. (zz) l. 29.

QVETIF. *T. I. p.* 586. FABRICIVS *T. II. p.* 204.

Pag. 1191. l. 10.

FABRICIVS *l. c. T. III. p.* 465.

Pag. 1192. not. (kkk) l. 27.

BZOVIVM *ad A.* 1323. *n.* 10.

Pag. 1204. not. (c) l. 7.

FABRICIVS *B. L. M. T. I. p.* 837.

Ib. not. (d) l. 9.

LAVNOIVS *Hist. Gymn. Navarr. T. I. p.* 15. MORLIERE *Essais de Literature T. II. p.* 183. *sq.*

Ib.

Ib. l. ult.

Nach, seine, setze, *Professors*, oder auch nur

Pag. 1205. l. 11.

Welches aber, wann wir auch setzen wollten, daß Buridanus um die Zeiten dieser Königin zu Paris gewesen, doch nicht wahr seyn könnte, indem er sich damals nur als ein junger Knab daselbst aufgehalten haben müßte, und vielleicht kaum gebohren, Professor aber erst um die Mitte des Sec. XIV. gewesen ist.

Ib. l. 21. nach, erst, muß das übrige bis l. 30. welches hinweg gestrichen, und dafür gesetzt werden:

Nach der Mitte des Sec. XIV. aus Franckreich entweichen müssen, und sich nach Teutschland geflüchtet, wo die von Kayser Friederich dem Zweyten zu Wien 1237. aufgerichtete, aber bald wieder eingegangene hohe Schule auf sein Erinnern und Papst Vrbani V. Erlaubnis angelegt worden, so kan Buridanus aufs höchste um 1320. Occamum zu Paris gehöret haben, welches 2c.

Pag. 1206. not. (e) muß l. 2. bis 7. v. gewesen, weggestrichen, und dafür gesetzt werden:

Das erhellet aus demjenigen, was bloß vorhin angemerckt worden, daß Buridanus um 1320. Occamum erst zu Paris gehört haben kan, und mit

Marsi-

Marsilio ab Inghen zu einer Zeit gelebt hat, der um 1396. florirt, woraus zu ersehen, daß Buridanus 1320. nicht so alt könne gewesen seyn, daß er hätte zu Paris die Stelle eines Rectoris bekleiden können. Ehender ließ ꝛc.

Ib. l. 12. nach: regierte, add.

Wann nicht BAYLE *l. c.* bemerckte, daß in seiner Edition von Gaguin, 1348. stehet, welches auch wahrscheinlicher ist, weil 1356. Buridanus schon zu Wien gewesen.

Ib. not. (g) l. 22.

Add. CONRING. *Antiq. Acad. diss. V. p.* 156.

Ib. not. (h) l. 24.

FABRICIVS *Bibl. L. M. T. I. p.* 837.

Ib. not. (i) l. 26.

Paris 1500. 1516. 1518. und noch zu anderer Zeit.

Pag. 1211. not. (x) l. 21.

LELANDVS c. 378. FABRICIVS *l. c. T. I. p.* 838. *sq.*

Ib. not. (y) l. ult.

HENDREICH. *p.* 800.

Pag. 1217. not. (cc) l. 17.

Add. HERM. VON DER HARDT *Concil. Constant. T. II. p.* 1583. *seqq.* FABRICIVM *l. c. T. III. p.* 141. Man nennte ihn Doctorem Christianissimum.

Ib.

Ib. not. (dd) l. 19. nach Namens, setze, *Clamenge*.

Pag. 1218. not. (dd) l. 5.

FABRICII *B. L. M. T. I. p.* 1092. LAUNOII dist. *de auctore librorum de imit. Christi p.* 7. 19.

Pag. 1222. not. (qq) l. 18.

FABRICIO *l.c. T. IV. p.* 492. *sq.* GEORG. HENR. GOEZE in *Comm. hist. theol. de Ioanne Wesselo Lub.* 1719. 4.

Pag. 1225. not. (ccc) l. 31.

Es müßte dann seyn, daß sie in den allerletzten Jahren um 1447. 1448. zu Basel sich noch eingefunden, das aber erst anderswoher erwiesen werden müßte. Die zu Basel sich in MSC. befindliche Nachricht von dem Concilio, welche Ioannes de Segovia verfertiget, könnte den besten Ausschlag geben.

Pag. 1219. l. 12.

Und wird von dem Herrn FABRICIO *l. c.* recensirt.

Ib. l. 29. dele, als, und l. 20. nach Prof. add. Und nachmaliger erster Herzog.

Ib. l. 21. dele, die *Universität*, bis - *Theologiæ*, und setze dafür:

Berief ihn von Maynz, wo er Prediger war, zum Probst der Ecclesiæ Collegiatæ zu Aurach, da er dann 1478. den Grafen nach Rom begleitete, und 1484. auf der unter seinem Einrathen und Anweisung

sung 1477. errichteten Vniversität Tübingen zum Professore Theologiæ bestellt wurde.

Ib. p. 1230. l. 4. nach *Communis*,

Das ist, der Caputianer.

Ib. l. 6.

Im 65. Jahr.

Ib. not. (hhh) l. 19.

Add. M. IO. IAC. MOSERVS in *vitis Prof. Tubing. Ord. Theol. Dec. I. p. 24. seq.* Cel. FABRICIVS *Bibl. L. M. T. II. p. 1. sq.*

Pag. 1234. not. (ppp) l. 4.

Ad A. 1346. p. 451. FABRICIVS *B. L. M. T. I. p. 433.*

Pag. 1235. not. (ss) l. 7.

ECHARDVS *T. I. Bibl. Dom. T. I. p. 798.* FABRICIVS *T. I. p. 917. sq.*

Pag. 1277. not. (yyy) l. 7.

So unter GERSONIS *Opp. T. II. ed. nov. p. 976.* stehet, conf. DVPIN. *Nouv. bibl. T. XIV. p. 14.*

Ib. l. 13.

FABRICIVS *l. c. T. IV. p. 3.* Seine Opera, darunter auch sein Systema Philosophicum, nemlich der Tractat de quinque conseq. so zur Logic gehöret, die Embammata physicalia, so über die erste Libros physicos Aristotelis commentiren, und

und die Moralia sind nach seinem Tod guten Theils zusammen 1516. edirt worden. Er war ein eifriger Occamiste.

Ib. not. (zzz) l. 19.

LELANDUS c. 441. FABRICIUS *Bibl. L. M. T. III. p.* 799.

Pag. 1238. not. (b) l. 4.

IDEM *l. c. T. II. p.* 157.

Ib. not. (d) l. 21.

Ioannem de Marliano, und den wegen seines Buchs *de Sphæra mundi* Welt-bekannten Ioannem de Sacrobosco.

Ib. l. 24.

Und in des Herrn FABRICII *Bibl. Lat. medii* Raths erholen, wo man auch mehrere genennet findet, so von ihnen Nachricht geben. Wollte man die Philosophos Scholasticos eines jeden Landes besonders aufsuchen, so würde sich dieser Entwurf der Scholastischen Philosophie um ein grosses vermehren, indem es diesen Leuten in keinem Lande weder an Verstand noch Fleiß, sondern an einer vernünftigen Art zu philosophiren gefehlet hat. Also gedencket eines Steurmärckischen Philosophi, Engelberti, Abbatis Admoritensis, der 1331. gestorben, und gar viele philosophische Schrifften

ten verfertiget, die noch nicht edirt sind, der Herr P. BERN. PEZ *Tom. I. Anecdotor. p.* 429. wo er auch eine Epistel desselbigen von seinen Studien und Schrifften eingerücket, welche auch der Herr FABRICIUS *Bibl. Lat. med. T. II. p.* 292. *seqq.* excerpirt hat. Allein es wird diese Weitläufftigkeit nicht vonnöthen seyn, weil man bey diesen Leuten nichts Besonders antrifft, sondern, wann man die bisher erwähnte kennet, auch von den übrigen und der Beschaffenheit ihrer gantzen Philosophie urtheilen, die Nachrichten von ihren Lebens-Umständen und Schrifften aber aus bisher genannten Quellen, zumal denjenigen, welche die gelehrte Historie der Kirchen-Scribenten, und der Closter-Leute abgehandelt, selbst schöpfen kan; Und das gibt auch von den Scribenten in den besondern Theilen der Philosophie, welche ein grosses Stück dieser Historie der Scholastischen Philosophie ausmachen, hier aber um so weniger zu suchen sind, um so mehr allen Falls diejenige, so nach dergleichen Dingen eine Lust und Begierde haben, solches in den besondern Historien jeder Philosophischen Wissenschafft suchen müssen: Da sie leicht

ihren

ihren Geschmack werden vergnügen können. Was zumal Teutschland anlangt, kan des Herrn Superintendenten IAC. FRID. REIMMANNI *Historia literaria Germanorum* hinlängliche Unterweisung geben. Dann da findet man v. g. *P. II. p.* 254. *sqq.* die renommirteste Logicos unter den Scholasticis angezeigt, und von Adelmanno, Alberto de Rieckmersdorf, Io. Ravani, Henrico de Eimbeck, Nicolao Storr, Henrico Luhr, Nicolao Smylau, und so weiter, *p.* 303. von Physicis Henrico de Nimaria, Henrico de Gandavo, Io. Eligero, &c. Nachricht.

Pag. 1277. not. (cc) l. 33.

LEIBNIZIVS *præf. ad NIZOLIVM* §. 27. *T. II. Epp.* ed. Kortholti.

Pag. 1323. not. (yy) l. 24. nach: heißt, muß es also geändert werden:

(Der mit einem Schüler Abælardi gleiches Namens, der ihn aber verlassen, und unter Bernardi Disciplin ein Cistercienser-Mönch worden, conf. TRITHEMIVS *de Scr. Eccl. c.* 387. *p.* 98. OVDINVS *T. II. p.* 1494. FABRICIVS *B. L. M. T. III. p.* 20. CAR. DE VISCH. *Bibl. Cist. p.* 120. nicht zu verwechseln, ob gleich dieser auch ein Nominalis gewesen; und der mit dem Zunamen de Vino salvo heißt, sonst aber von seinem Vaterland nur Anglicus genennet wird, und sich sonder-

 lich

lich in der Poesie im Sec. XIII. hervor gethan hat, von welchem nach PITSEO *p.* 161. der Herr POLYCARPUS LEYSERUS in *Historia poët. medii ævi p.* 862. *seqq.* und der Herr FABRICIUS *Bibl. Lat. med. T. II. p.* 35. *seqq.* nachzusehen,) ihrer in einem Carmine gedacht hat. Dieses *Carmen de Statu Curiæ Romanæ* hat zuerst FLACIUS *inter varia virorum doctorum piorumque de corrupto Ecclesiæ statu poëmata, Basil.* 1557. 8. *p.* 418. *seqq.* heraus gegeben, hernach IO. WOLFIUS *Lect. memorab. T. I. p.* 420. wiederholet, welches man bey dem Herrn FABRICIO *l. c.* beysetzen kan. Endlich hat es auch MABILLON. *Annal. T. IV. p.* 369. edirt. Er schreibt netter, als es der genius seiner Zeit mit sich brachte. In diesem Carmine hat er von der Streitigkeit der Nominalium und Realium folgende Worte einfliessen lassen, aus welchen zu schliessen, daß zu derselbigen Zeit diese Streitigkeiten im Schwang gegangen.

Alter adest quærens &c.

Pag. 1325. not. (ggg) l. 10.

Vid. IAC. GADDIUS *T. I. p.* 273. TRITHEMIUS *de Scr. Germ. c.* 243. FABRICIUS *Bibl. Lat. med. T. IV. p.* 718. 719.

Pag. 1346. not. (f) l. ult.

Von welchem noch zu dem folgenden sechsten Theil *p.* 30. etwas wird zu gedencken seyn.

Pag. 1348. not. (f) l. 8.

GADDIUS *de Scriptor. non-Eccles. p.* 285.

IMPE-

IMPERIALIS in *Museo* p. 12. BVLLART *Academie des Sciences T. II. p.* 550. und andere in des Herrn GVNDLINGII *Hist. liter. T. II. p.* 1775. und des Herrn FABRICII *Bibl. Lat. med. T. IV. p.* 864. genannte.

Pag. 1350. not. (r) l. 23.

Conf. FABRICIVS *l. c.* von einer neuen Edition seiner Schrifften, so heraus kommen soll, vid. *Giorn. de Ital. T. XIV. p.* 393. *T. XXXIII. p.* 33. *Memoires de Trevoux* 1722. p. 2023.

Pag. 1364. not. (nn) l. 13.

Alii 1265. vid. *Giorn. lett. T. XXXV. p.* 230. *seqq. Mem. de Trevoux* 1727. p. 1516.

Pag. 1365. l. 33.

Sonderlich aber IO. MARIA CRESCIMBENIVS in *Hist. Poëseos Italicæ p.* 99. 288. *seqq.* und IVLIVS NIGER in *Histor. Scriptor. Florentin. p.* 143.

Pag. 1366. l. 19.

FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. II. p.* 37.

Pag. 1367. l. 23.

Wie er aber philosophirt, ist aus seiner Quæstione *de natura duorum elementorum aquæ & terræ*, welche IO. BENEDICTVS MONCETTVS Venet. 1508. 4. edirt zu ersehen.

Ib. l. ult.

FABRICIVS *B. L. M. T. II. p.* 36. welcher auch diejenige nennet, die sein Leben beschrieben haben.

Pag. 1373. not. (o o) l. 14.

Die meiste findet man genennet in FABRICII *B. L. M. T. V. p.* 675. *seqq.* wo sie nach dem Alphabeth angezeigt werden.

Ib. not. (p p) l. 17.

Oder, wie der Herr FABRICIVS *B. L. M. T. I. p.* 681. setzet, *A.* 1313.

Pag. 1375. l. 9.

Für, *Decameron*, setze, *Decaëmeron.*

Ib. l. 26.

p. 269. BAILLET *Jugemens T. II. P. II. p.* 49. 52.

Pag. 1376. not. (q q) l. 10.

Unter Lino Colucio Salutato.

Ib. l. 19.

Andere setzen 1444. 7. Id. Mart. vid. FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 797. wo mehrere genennet werden, die von ihm nachgesehen werden können.

Pag. 1380. l. 10.

Daher hat ihm BAILLET unter den frühzeitigen Gelehrten eine Stelle eingeraumt, §. 28. *p.* 21. der dabey an ihm rühmet, daß

er

er nichts daraus gemacht, oder es als was schwehres und sonderliches gerühmet habe.

Pag. 1381. not. (*) l. 13.

Conf. COMN. PAPADOPOLI *Hist. Gymn. Patav. T. II. p.* 26.

Ib. l. 17.

Und *T. XXVIII. p.* 159. conf. PAPADOPOLI *l. c.*

Ib. l. 26.

Wie bey dem Herrn FABRICIO *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 463.

Ib. l. 28.

Welchem man noch andere *l. c.* angezeigte Philosophische Schrifften beyzufügen hat.

Ib. nach den Worten: man erzehlt von ihm.

Bey PETRO CRINITO *de honesta disciplina l. VI. c.* 5.

Ib. l. penult.

FABRICIUS *B. L. M. T. I. p.* 460.

Pag. 1382. l. 6.

IOVIUS in *Elogiis*, BOISSARDUS *T. I. p.* 176.

Ib. l. 18. für Innocentio III. setze, VII.

Pag. 1384. l. 14.

FABRICIUM *B. L. M. T. V. p.* 894. und welche er nennet.

Pag. 1386. l. 27.

Conf. FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. V. p.* 845. und welche er nennet. Eine weitläuff-tige Lebens-Beschreibung Philelphi aber hat Herr IO. HENRIC. FOPPIVS dem *T. V. Miscell. Lips. obs.* 118. *p.* 372. einverleibt, wo auch sein nicht gar philosophischer Character gar genau untersuchet wird. Daran hat NICERON *T. IV. p.* 322. *sqq.* das seinige genommen.

Pag. 1389. not. (xx) l. 14.

Man besehe hievon sein von seinem Landsmann NALDO NALDIO geschriebenes, und von dem Herrn MVRATORIO *T. XX.* der *Scriptorum rerum Italicarum* einverleibtes Leben, GADDIVM in *El. p.* 120. COLOMESII *Ital. Orient. p.* 4. *Giorn. lett. de Italia T. XI. p.* 340. und die Scriptores historiæ literariæ Florentinæ POCCIANTIVM und IVLIVM NIGRVM.

Ib. l. 15.

Und der Herr FABRICIVS *Bibl. Lat. med. T. IV. p.* 64.

Ib. l. 17.

Ingleichem *l. X. Ethicorum ad Nicomachum, & VII. ad Eudem. l. II. magnorum moralium.*

Pag.

Pag. 1390. l. 6.

Womit die *Gundlingiana P. XIII. p.* 265. *sqq.* zu vergleichen.

Ib. l. 17.

FABRICIUS *B. L. M. T. I. p.* 1238. *seqq.* HUNDIUS *Metrop. Salisb. p.* 304.

Pag. 1391. l. 17.

FABRICIUS *B. L. M. T. III. p.* 347. *seqq. Giorn. lett. de Ital. T. XII. p.* 352. *T. XIII. p.* 406. SCIPIO MAFFEI *Verona illustrata P. II. p.* 131. *seqq.*

Pag. 1395. l. 7.

Andreas Dominici Floccus, Bartholomæus Fontius.

Pag. 1406. l. 15.

Und in *Elogiis Belgicis Dec. VII. p.* 126.

Pag. 1447. l. penult.

Er vermachte seine Bibliothec den Dominicanern.

Pag. 1450. not. (ii) l. 8.

Das auch in die *Batesianische Collectionem Vitarum p.* 90. gekommen ist.

Ib. l. 19.

COLOMESIUS in *Italia Orientali p.* 10. *seqq.* wo auch *p.* 15. sehr viele genennet werden, welche seiner gedacht haben, denen der Herr Pastor WOLFIUS *not.* (y) *p.* 26.

noch einige beysetzet, add. BAILLET. *des enfans celebres* §. 75. p. 76.

Ib. l. 25.

Add. FABRICIUS *Bibl. Lat. med. T. IV.* p. 336. und die von ihm genannte.

Pag. 1451. not. (ll) l. 7.

Und was IO. MOLLERUS in *Homonymoscopia* p. 883. von diesem Elogio angeführet hat.

Ib. not. (pp) l. 29.

COLOMESIUS in *Ital. Orient.* p. 11. macht ihn 33. Jahr alt, das Epitaphium aber bekräfftiget die Zahl 32. conf. CRESCEMBINI *Hist. Poës. Ital. P. V. l. II. p.* 95.

Ib. not. (qq) l. 31.

T. I. p. 182. in des Herrn Prof. IO. DAVID. KOELERI *deliciis numismaticis T. VI.* p. 153. stehet eine Müntze von ihm.

Pag. 1453. not. (xx) l. 4.

Daß Picus von Betrügern angeführt worden, hat auch RICH. SIMON *lettres choisie T. IV. p.* 178. und SELDENUS *l. II. de Synedriis c.* 16. *p.* 414. *seq.* geurtheilt.

Pag. 1456. not. (fff) l. 25.

Conf. FABRICIUS *B. L. med. T. IV. p.* 341. PAPADOPOLI *Histor. Gymnasii Pat. T. II. p.* 42. COLOMESIUS *Ital. Orient. p.* 46. *seq.*

Pag. 1463. l. penult.

Worinnen er Victorinum Feltrensem einen Mann, der viele trefflich gelehrte Schüler gezogen, zum Lehrmeister gehabt hat.

Pag. 1474. not. (q) l. 18.

Man kan diesen hinzu thun Nic. Comn. Papadopoli in *Hist. Gymn. Pat. T. II. p.* 180. Niceron *Memoires T. XIV. p.* 322. Fabricium *B. L. M. T. III. p.* 105. 106.

Pag. 1476. not. (s) l. 18.

Der Herr Fabricius *B. L. M. T. III. p.* 106. setzet seine Sterbens-Zeit in 1484. vor dem 12. August. weil an diesem Tag Papst Sixtus IV. gestorben, dem Trapezuntii Sohn Andreas seines Vaters Almagestum Ptolomæi dedicirt hat, welches sein Vater selbst zu thun durch seinen Tod verhindert worden ist.

Pag. 1479. l. 9.

Man kan auch hievon diejenige nachsehen, welche dieses berühmten Mathematici Leben berühret, dergleichen nach Ricciolo in *Almagesto*, dessen Worte der Herr Fabricius *B. L. M. T. IV. p.* 354. *seq.* angeführet, und noch mehrere nennet, sonderlich Gassendus ausführlich gethan hat,

desgleichen auch von dem Herrn Prof. Jo. Gabr. Doppelmayer wegen des langen Aufenthalts dieses Mathematici zu Nürnberg geschehen, der ihm unter den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern die erste Stelle eingeräumet hat.

Zusätze zum sechsten Theil.

Pag. 30. l. 7.

Conf. Colomies *Melange p.* 810. *Opp.* ed. Fabric.

Ib. l. 8.

Sein Schüler war Carolus Bovillus, dessen schon *T. V. p.* 1346. einige Meldung gethan worden ist: Er war Canonicus Noviodunensis. Seine Opera sind *Paris* 1510. *fol.* heraus gekommen, und werden von dem Herrn Fabricio *Bibl. Lat. med. T. I. p.* 924. *seq.* recensirt. Er hat gar besondere Meynungen, v. g. Mundum esse animal, animæ substantiam esse unitrinam, tribus circumvallatam orbibus proprio intellectuali, corporeo & mundano: inde esse trinam vitam hominis, con-

contemplativam, activam & factivam, &c. Unter andern ist merckwürdig, daß er in der Abhandlung de Sapiente die Seele als ein Speculum universi lange vor dem Herrn von Leibnitz vorgestellet. In dem tr. de numeris gehet er den Platonicis nach, wie dann auch sein Satz, daß GOtt die Quelle der Seelen seye, aus welchem sie in die Leiber kommen, und wieder in ihn fliessen, aus dieser Quelle geschöpfet ist.

Pag. 33. l. 32.

Diese Vorrede und Epistel, welche viel Merckwürdiges enthält, hat der Herr KORTHOLTUS dem zweyten Theil der Leibnizischen Briefe und kleinen Schrifften *p. 63. sqq.* wiederum einverleibt.

Pag. 110. not. (hh) l. 21. lies, *de Mendoza*, und l. 24. streiche dieses Wort aus:

Pag. 125. not. (zz) l. 12.

Daß übrigens die neue, zumal Cartesianische Philosophie die Scholastische netter und galanter gemacht, ihr verschiedene Unarten abgewöhnt, allerley vorher für höchstwichtig gehaltene Lehrsätze gleichgültig gemacht, die ungewisse principia physica

ihr entleidet, sie in die Erfahrungen gejagt, u. s. w. gestehet der Jesuit DANIEL *Voyage du monde de Des. Cartes P. III. p.* 186. *seq.* aufrichtig.

Pag. 136. l. 21. für *Sec. XIV.* setze, *XV.*

Pag. 189. not. (ggg) l. 21.

Conf. TOLLIUS *de literat. felicit. p.* 421. NICERON *Memoires T. XVIII. p.* 63. *seqq.* FABRICIUS *Bibl. Lat. med. T. V. p.* 408. seine Opera Philosophica sind *VI. Vol. fol. Ven.* 1559. heraus gekommen.

Pag. 232. l. 26. lies *Hippolyte.*

Pag. 251. not. (aa) l. ult. Von dieser frühzeitigen Gelehrsamkeit Mazonii besehe man mit mehrerm BAILLET *de erud. præcocibus §.* 55. *p.* 178.

Pag. 254. l. 15. lies *Rencontre.*

Pag. 287. l. 21. setze hinzu: IASON DE NORES (ddd)

Pag. 299. l. 6. Conf. BAILLET *des enfans celebres §.* 73. *p.* 269. *sqq.* wo sonderlich seine Wunder-würdige Geburt und Erziehung beschrieben wird.

Ibid. nach not. (ccc) l. 20.

(ddd) Iason de Nores war ein Cyprier von Geburt, lehrte aber zu Padua mit grossem Ruhm die Philosophie, und excellir-

te

te sonderlich in der Morale, wo man so wohl die Lehr- und Schreib-Art, als auch die Sache selbst, und deren Innhalt bewunderte. Er hatte auch in der Rede-Kunst wenig seines gleichen. Von seinen Schicksalen ist THVANVS ad A. 1590. GHILINI in *Theatro P. I.* TEISSIER *Eloges T. IV. p.* 96. nachzusehen.

Pag. 369. not. (l) l. 6.

Zumal ist des Herrn REIMMANNI Urtheil in *Cat. crit. p.* 166. *seq.* hievon wohl zu erwägen.

Pag. 393. not. (d) l. 17.

Conf. *Orationes, Epitaphia & Scripta, quæ edita sunt de morte Philippi Melanchthonis omnia, Witt.* 1561. 8.

Pag. 417. not. (*) l. 23.

Was hier nur vermuthet worden, daß Scherbius zu Basel studirt, hat das Album der Baselischen Vniversität bekräfftiget, als in welches er 1567. unter dem Rectore Martino Hubero eingezeichnet worden. Den Baselischen Nachrichten zufolge verwaltete er 1582. 1583. die Professionem Organi Aristotelici, an statt des suspendirten Ordinarii, Nicolai Stupani, 1584. wurde er an Erasti Stelle

Pro-

Professor Ethices, und das Jahr darauf Senator Academiæ. 1586. wurde er hinweg gerufen, da ihm Wernerus Huberus succedirte. 1588. wollten ihn die Basler wiederum zum Professore Medicinæ an Zwingeri Stelle haben, und vermehrten deswegen ihm das Salarium um hundert Reichsthaler, aber die Nürnberger wollten ihn nicht lassen. So viel geben die Annales Academiæ Basileensis von Scherbio Nachricht. Es erhellet auch aus des Nürnbergischen Raths-Herrn und Curatoris der Altdorfischen Vniversität, Baumgartneri Schreiben an den Baselischen Theologum, Ioannem Grynæum, daß die Baßler prætendirt, man müsse Scherbium wegen der genossenen Stipendien folgen lassen, wann sie ihn abrufen: Allein Nürnberg wehrte sich, und behielte auch ihren Scherbium, von welchem in gedachten Briefen viel Rühmens gemacht wird.

Pag. 422. l. 27. add. gieng nach Basel, und

Pag. 423. l. 7. nach: gieng, setze, wider

Pag. 430. not. (bb) l. 11.

Es hat aber der Herr D. Jacob Christoph Iselin

die

die Gütigkeit gehabt, mich zu erinnern, daß der nunmehr seel. Herr D. BAYER unrecht berichtet worden, daß Taurellus zu Basel Professor Medicinæ gewesen, welches aus dem munere brabeutæ nicht folge. Es seye nemlich damals zu Basel die Gewohnheit gewesen, daß das Collegium medicum gelehrte Männer, welche Doctores Medicinæ gewesen, in ihr Collegium aufgenommen, ob sie gleich nicht Professores Medicinæ gewesen, da sie dann zu verschiedenen Verrichtungen des Collegii Medici, und auch zu Promotionen gebraucht worden: so seye es auch Taurello ergangen, der nicht in der Verzeichnis der Professorum Medicinæ stehe. Er habe auch auf solche Weise nicht nur *l. c.* angeregte vier Doctores, worunter Scherbius gewesen, sondern auch ein Jahr vorher vier andere creirt. Es seye auch niemals Mode gewesen, einem Mann zwey Professiones anzuvertrauen. Welches wir zur Ergäntzung der Historie Taurelli hier nicht unangemercket lassen wollen.

Pag. 536. l. 13.

Doch berichtet der P. DANIEL *Voyage du Monde de Des-Cartes P. II. p.* 88. Es seye kaum achzig Jahr, daß der Papst die Aristotelische Philosophie abschaffen, und die Platonische einführen wollen, wann es nicht der Cardinal Bellarminus mißrathen, und es hintertrieben hätte.

Pag. 554. not. (f) l. 12.

Insonderheit aber in *Moguntina Reuchlini Historia Helmst.* 1715. und andere Reuchlins Historie betreffenden kleinen Schrifften.

Pag. 557. not. (q) l. 5.

Ungeachtet die hier angeführte Anmerckung alle erforderliche Wahrscheinlichkeit hat, so kan ich doch nicht bergen, daß der berühmte Baselische Theologus und Polyhistor, Herr D. Iacobus Christophorus Iselin, als ich Ihn über diesen Punct schrifftlich gefragt, und ersuchet, die Annales der Vniversität nachzuschlagen, die Gütigkeit gehabt, mich zu berichten, daß zwar in den Vniversitäts-Actis 1474. eingeschrieben stehe: Iohannes Röuchlin de Pforzen, daß man aber weder vor noch nach etwas finde, welches nur einigen Schein hätte, daß es auf Wesselum gezogen werden könnte. Da nun alle Academische Acta hievon schweigen, und nichts von Wesselo wissen wollen, so komme ihm Melanchthonis Aussage sehr verdächtig vor, und düncke ihn wahrscheinlich, er habe das, was Reuchlin von Paris erzehlt, unrichtig von Basel verstanden, weil Reuchlin den von Wesselo zu Paris empfangenen Rath zu Basel ausgeführt: Es habe sich auch Melanchthon darinnen geirret, daß er geglaubt, die Grichische Codices, deren sich Reuchlin zu Basel bedienet, seyen von Nicolao Cusano hingeschafft worden. Er habe nemlich diesen Cardinal mit einem andern, Ioanne de Ragusia, verwechselt, den Papst Felix V. zum Cardinal gemacht, und

und der von der andern Parthey gewesen, welcher Cusanus zuwider war. Dann es seyen alle Codices MSC. aus den Clöstern in die Stadt-Bibliotheque gebracht worden, und habe die Universitäts-Bibliothec nicht einen, der von Cusano herkäme: Hergegen viele fürtreffliche Griechische Manuscripta, welche vorgedachter Cardinal de Ragusio, (der das Grichische zu Hause gelernet, und als Legatus vom Papst nach Constantinopel geschickt worden, die Grichen von Eugenio IV. abwendig zu machen, und nach Basel zu locken,) dahin bringen lassen, welche endlich mit seiner ganzen Bibliothec den Prediger-Mönchen, aus derer Orden er gewesen, zu Theil worden. Wie dann noch ein Schreiben Reuchlins vorhanden, worinnen er die Prediger-Mönche um einen solchen Codicem inständig bittet. Ubrigens seye auch keine Spur vorhanden, daß Reuchlinus zu Basel jemals Professor Publicus extraordinarius gewesen seye, und müsse Melanchthon dadurch nur verstanden haben, daß Reuchlinus als ein Doctor privatus oder Magister noster zu Basel gelehret habe.

Pag. 574. not. (nnn) l. 26.

Add. WADDINGUS *de Script. Ordinis Minorum p.* 119. WILLOSII *Athenæ p.* 127. 138. FABRICIUS *Bibl. Lat. med. T. III. p.* 99.

Ib. not. (*) l. 28. nach ersten, add. Molanus und Possevinus und dann, &c.

Pag.

Pag. 575. l. 17.

Daß er aber 1534. noch im Leben gewesen, ist daraus zu ersehen, weil er seine Harmonie Papst Paulo III. dedicirt, der erst 1534. Papst worden ist.

Ib. not. (ppp) l. 31.

Die erste über den Genesin hat MAR. MERSENNUS untersucht, welches an dem Ende seiner raren *Qq. in Genesin* ein besondere Abhandlung ausmacht. Sie lauten so freimde und wunderlich, als in der harmonia mundi. Conf. SIXTUS SENENSIS *in Bibl. S.* bey COLOMESIO in *Italia Orient. p.* 39. Von den Editionen dieser problematum vid. FABRICIUS *l. c. p.* 100.

Pag. 576. not. (qqq) l. 8.

Auf einigen Editionen stehet 1546. vid. FABRICIUS *l. c.*

Pag. 623. l. 5.

Für Naply, lies, Vapey.

Pag. 652. not. (x) l. penult.

SOREL von der Vollkommenheit des Menschen *p.* 517. bemercket, dieses Buch Patricii seye so rar und theuer, daß man um dessen Werth eine kleine Bibliothec haben könne.

Pag.

Pag. 653. not. (x) l. 26.

Eine ausführliche Vorstellung der Patricischen Natur-Lehre findet man bey Sorel von der Vollkommenheit des Menschen *p.* 421. welche aber, da wir uns der Teutschen Ubersetzung bedienen müssen, des Ubersetzers Bemühung, alle Kunst-Wörter Teutsch zu machen, etwas dunckel gemachet hat. Weil auch dieses Buch selten ist, so wollen wir zur Ergänzung der aus Morhofii Bericht genommenen Vorstellung der Patricischen Lehrsätze, die vornehmste hieher setzen. Sie beruhen aber darauf:

I. Nichts ist vor dem, das der Anfang ist, und alles kommt von demselbigen her.

II. Dieses ist das einige, und was vollkommen gut ist.

III. Das ist GOtt, der Anfang aller Dinge, und das wesentliche Gut.

IV. Von den ersten Einheiten kommen alle andere Einheiten.

V. Von den Einheiten kommen die Wesen.

VI. Von den Wesen kommen die Leben.

VII. Von den Leben kommen die Verstande.

VIII. Von den Verstanden kommen die Geister.

IX. Von den Geistern kommen die verschiedene Naturen.

X. Von den verschiedenen Naturen kommen die Eigenschafften.

XI. Von den Eigenschafften kommen die Gestalten.

XII. Von den Gestalten kommen die Cörper.

XIII. Alle Dinge sind im Raum, Licht und Wärme.

XIV. Die Rückkehr in GOtt ist der Endzweck der Philosophie.

XV. Die Erkänntnis muß von den Sinnen anfangen, und zwar vom Gesichte.

XVI. Durch das himmlische Licht, das ein Bild GOttes ist, steiget man zu dem ersten Lichte.

XVII. Das Licht mischet sich, belebt, und formiret alles.

XVIII. Die lichte Cörper haben ihre Klarheit.

XIX. Die finstere Cörper sind deswegen finster, weil sie von dem Lichte nicht bis auf den Grund durchdrungen werden können.

XX. Vor der Sonnen ist noch ein anderes uncörperliches Licht.

XXI. Der leere Raum kan gewaltsamer Weise in die Welt eingeführt werden.

XXII. Die Sonne und Gestirne haben Wärme in sich.

XXIII. Der Himmel ist ein einfacher von den andern unterschiedener Cörper, der keine Wärme in sich haben kan.

XXIV. Jegliches Feuer leuchtet von seiner Natur her, und wäre sonst kein Feuer.

XXV. Der Lufft-Himmel ist eine Flüssigkeit, von welcher alle andere abhängt.

Man ersihet aus diesen kurtzen Sätzen, daß Patricius die Parmenidische und Telesianische Principia mit den Platonischen verbunden, und in neue Terminos eingekleidet, um schon bekandten Sachen ein grösseres Ansehen zu geben, wie SÓREL *h. l.* nicht uneben urtheilet: der ihm auch nicht gut spricht, daß er die Telesianische principia nicht redlich erklärt, sondern neue hinzu gesetzet, welche Telesius doch unter den seinigen schon verstanden, v. g. das Licht und die Wärme, auch unverständliche terminos gebraucht, e. g. Panarchia, Paneosmia, Panaugia.

Pag.

Pag. 654. not. (y) l. 7.

Selbigen aber vier andere, den Raum, das Licht, die Wärme, und die Flüssigkeit hinzu gesetzet.

Pag. 696. not. (aa) l. 21.

l. I. c. 15. §. 2. *sq. p.* 108. *seq.* SOREL von der Vollkommenheit des Menschen *P. III. p.* 413. *seq.*

Pag. 706. not. (bb) l. 13.

Dergleichen man auch bey SOREL *l. c.* findet.

Pag. 731. l. 10.

Man vergleiche SOREL. von der Vollkommenheit des Menschen *P. III. p.* 484.

Ib. l. 30.

Gleichwie bey SOREL. *l. c. p.* 501. von Stephani de Claves der Aristotelischen Philosophie entgegen gesetzten Sätzen Nachricht gegeben wird.

Pag. 771. not. (b) l. 32.

BAILLET *des enfans celebres §.* 57. *p.* 184. welcher sonderlich von seinen Schul-Studien verdienet gelesen zu werden.

Pag. 774. not. (t) l. 26.

Zumal MIRAEUS in *Elogiis Belgarum* p. 162.

Pag.

Pag. 776. l. 10.

Add. COLOMIES *Melange* p. 831. *Opp.* ed. Fabr.

Pag. 801. l. 12. lies, *Campotercerium*.

Pag. 824. l. 4.

Der P. DANIEL *Itin. Cartesii per Mundum* p. 101. *seq.*

Pag. 830. l. 16.

Und ein Liebhaber der Eclectischen Philosophie, wie aus seiner merckwürdigen Vorrede über seine sehr rare Quæstiones in Genesin zu ersehen.

Pag. 839. not. (nnn) l. 21.

Uberhaupts ist zu mercken, daß man vielfältig die Gassendisten und Cartesianer mit einander vermischet, wovon nicht nur nach des P. DANIEL Urtheil *Voyage du Monde de Des-Cartes P. III. p.* 154. die Ursache das præjudicium novitatis ist, das alles neue Cartesio zugeschrieben; sondern auch das von beyden behauptete, ob gleich gar verschiedentlich erklärte Systema atomisticum.

Ib.

(*) Daß übrigens das Systema Atomisticum, nach den Principiis bald Empedoclis bald Leucippi, u. s. w. auch in Teutschland, und zwar auch auf Römisch-Catholischen Hohen-Schulen Platz gefunden, bezeugen die Exempel zweyer geschickter Philosophorum, des Jesuiten FR. RASSLERI zu Dillingen, und des berühmten Medici, IO. ADAMI MORASCH zu Ingolstatt, von beyden ist Herrn D. IOS. GRVNWALDII *Biographia Moraschiana* 1735. 4. nachzusehen, woraus man lernen wird, daß auch in Schwaben und Bayern geschickten Leuten die Augen aufgegangen, nach atomistischen principiis zu philosophiren.

Pag. 915. not. (l) l. 11.

Für, Abbt, setze, dem berühmten *Satyrico* und *Critico*

Pag. 961. l. 12.

Conf. DANIEL *Voyage du Monde de Des-Cartes p.* 42.

Ib. l. 18.

Er auch selbst deswegen in dem General-

Capi-

Capitul des Ordens einen derben Verweiß bekam, DANIEL *ib. p.* 197.

Pag. 1020. l. 20.

Sonderlich verdienet des Herrn REIMMANNI Urtheil in *Lat. Bibl. Theol. crit. p.* 691. *sq.* nachgesehen zu werden.

Pag. 1023. not. (z) l. 16.

Es ist 1623. heraus gekommen, und enthält eine der Aristotelischen Natur-Lehre entgegen gesetzte Physicam. Espagnes bestreitet darinnen die erste Materie, und läßt allein Erde und Wasser für Elementen gelten, von welchen er behauptet, daß sie sich nicht in einander verwandeln können. Das wahre Welt-Feuer setzt er in die Sonne, und nennet sie ein Aug der Welt, und selbst des Schöpfers. Daß er aber unter die Mosaicos gehöre, ist aus den Grundsätzen zu ersehen, welche er in seinem arcano Opere *Hermeticæ Philosophiæ* zum voraus gesetzt hat. Conf. SOREL von der Vollkommenheit des Menschen *P. III. p.* 481. *seqq.*

Pag. 1089. not. (g) l. 13.

Gleichwie auch der Bischoff Scheytius 1503. der Bischoff zu Lavantin Erhart aber 1510. gestorben, da Paracelsus noch ein Knab war, daher seine Erzehlung nicht richtig ist.

Pag. 1108. l. 26. nach Schimpf-Worte, setze hinzu: zu geschweigen

Pag. 1125. l. 15.

Es ist dieses Epitaphium auch zu finden in Labbei *Thesauro epitaphiorum P. XI. p.* 485.

Pag. 1133. l. 22.

Dieses berühmte Buch, das den eigentlichen Titul hat: *Comte de Gabalis, ou entretiens sur les Sciences secretes*, und erst noch 1715. zu Amsterdam aufgelegt ist, ist von Morhofio dem blossen äusserlichen Titul nach, nach seiner mehrmaligen eilfertigen Gewohnheit hieher, aber unrichtig gezehlt worden, indem es vielmehr eine gar wohl und sinnreich ausgefallene Ironie ist, worinnen unter der Person des Comte le Gabalis ein Paracelsiste mit seiner Geister-Lehre durchgezogen, und der Character dieser Leute gar natürlich ausgefallen ist. Vid. Marville *Melange de literature T. I. p.* 336. Daher man es auch bey diesem Capitul gar wohl brauchen kan, die Eigenschafft der

der Theosophicorum von Paracelsi Gelichter zu erkennen. Der Verfasser ist der Abbt Villars, der, als er auf dem Weg von Paris aus der Gutsche Nothdurfft wegen stieg, ermordet worden, das der gemeine Ruf Strassen-Räubern, die geheime Historie aber den Nachstellungen seiner nächsten Anverwandten zuschreibt. Man hat auch eine Fortsetzung unter dem Titul: *La Suite du Comte de Gabalis, ou nouveaux entretiens sur les Sciences Secrettes, touchant la nouvelle Philosophie*, darinnen die Cartesianische Philosophie nach dieser Methode herum genommen wird; ingleichen *Les Genies assistans, & Gnomes irreconciliables, ou Surte au Comte de Gabalis*; beyde aber reichen nicht an die Nettigkeit und Artigkeit des ersten Originals. Als Villars umkam, schertzte man, die Gnomen und Sylphen, das ist, die Elementarische Geister hätten ihn deswegen umgebracht, weil er aus ihrer Schule geschwatzt habe.

Pag. 1160. l. 11.

Aus dem *Cat. Crit. Bibl. Reimm. p.* 679. ist zu ersehen, daß diese Lebens-Beschreibung sich nicht bey der ersten Edition der Schrifften Böhmens 1682. sondern nur bey der andern 1715. sich befinde.

Ib. not. (dd) l. 20.

Und in dem *Cat. Crit. Bibl. Reimmann. p.* 184. wird auch DAVIDIS VLLMANNI

Historia Jacob Böhmens *Hamb.* 1698. gerühmt.

Pag. 1211. l. 13.

Das aber eigentlich Augustinanum heisset.

Pag. 1217. not. (a a) l. 14.

Herr Melchior Hurter, ein gelehrter Prediger und Professor zu Schaffhausen, welcher Poiretum 1719. d. 19. April. und also nur vier Wochen vor seinem Tod zu sprechen Gelegenheit gehabt, berichtet mich, daß er ihm gestanden, er habe niemals kein Systema Theologicum gelesen, als nur Maresii, und das nicht einmal gantz. Von dem Pfältzischen Theologo, Io. Ludovico Fabricio aber, den er eine Zeitlang gehöret, und von dem alten Vitringa habe er sehr viel gehalten, und letzterns typum vitæ spiritualis gelobt, ingleichen den jüngsten Bruder der Spanheime, Daniel, da hingegen er mit Roëllio nicht zufrieden gewesen, daß er die neue Edition seiner Cogitationum rationalium seinen Zuhörern nicht recommendiren wollen. Sonst ist auch von Poiret zu mercken, daß nach der Anzeige des *Cat. Crit. Bibl. Reimman.* p.686.

p. 686. Poiret auch die Kupferstecher-Kunst gelernet, wiewol seine Lebens-Beschreibung nichts davon wissen will, daß er sich von derselbigen erst zum Studiren gewendet habe.

Pag. 1220. not. (yy) l. 19.

Vorbelobter Herr Hurter beschreibt ihn ebenfalls als einen sehr höflichen Mann, dem aber der Mysticus aus den Augen geleuchtet, und der im Discours etwas hitzig worden. Er habe auch übel gehört.

Pag. 1252. not. (b) l. 6.

Man lese auch hiebey die schöne Anmerckungen des Herrn Abbts Mosheims in der Sitten-Lehre *P. I. p.* 22. *seq.*

Pag. 1263. not. (e) l. 32.

Add. BAILLET *de erud. præcoc. p.* 440.

Pag. 1276. l. 29.

Man besehe auch des P. DANIEL Lob dieses Buchs in *Itinere Cartesii per Mundum P. II. p.* 126.

Pag. 1287. l. ult.

Conf. BAILLET *des enfans celebres* §. 43. p. 137.

Pag. 1296. not. (**) l. 5. del. *Caspar.*
Ib. l. 8.

Hieher gehöret auch billig der Herr von Leibniz, der in einer Nizolio beygefügten und an Iacobum Thomasium geschriebenen Epistel, welche auch der Herr KORTHOLT. *T. II. Epp. Leibnizii p.* 121. *sqq.* einverleibt, sich viele Mühe gegeben hat, zu zeigen, daß Aristoteles mit den neuern vereinigt werden könne. Es war auch diesem grossen Mann nicht unmöglich, Vorschläge hierzu zu thun, wie Aristotelis Natur-Lehre (auf welche eigentlich seine Absicht gehet,) mit den Gedancken der Neuern vereinigt werden könnte. Dann er bedient sich der sehr abstracten, ungewissen, und zu allerley Erklärungen tüchtigen terminorum Aristotelis, und erklärt sie nach der Art der Neuern, macht aus dessen Physic was er will, wie es mit allen dunckeln und unbestimmten Begriffen zu geschehen pflegt. Daher ist leicht zu erachten, daß man damit nicht so wohl Aristotelis Natur-Lehre in neuem Habit, als vielmehr die neue Physic in einem alten Kleid erscheinen sehe. Es schreibt auch dieser Leibnizius, da er

noch

noch sehr jung war, und Thomasium, als einen berühmten Peripateticum nicht vor den Kopf stossen wollte. Er führt auch *p.* 131. *seqq.* an, daß Scaliger am ersten dergleichen Frieden zwischen den Neuern und Aristotele zu stifften gesucht habe, welchem Kenelmus Digby, Thomas Anglus, Abdias Treu, Erhardus Wecgelius, Io. Raei und andere gefolget sind. Daß dieses überhaupts eine Frucht der neuen Philosophie gewesen, daß viele auf einen solchen Syncretismum gefallen, bemercket nicht uneben der P. DANIEL *Voyage du Monde de Des-Cartes P. III. p.* 184. *seqq.*

Pag. 1318. not. (m) l. 30.

Nach begab, del. und auch daselbst starb, und setze dafür: 1628. hinweg, wo er sich bis 1632. zu Leiden privatim aufhielte, die darauf folgende drey Jahre war er des Ertz-Bischoffs zu Bremen Rath, 1635. wurde er Kayserlicher Rath, in welchem Caracter er sich zu Lübeck aufgehalten, und endlich zu Razeburg, wo er seine Tochter besucht, d. 26. Decembr. 1652. gestorben ist.

Pag. 1319. not. (m) l. 7.

Und hat den Titul: *Psychologia Böhmiana vero rerumpublicarum regimini & juri maje-*

statico accommodata. Er hielte auch viel von Serveto.

Ib. l. 16.

Man kan auch von diesem Jure-Consulto nachsehen MOLLERUM *Isagog. in Cherson. Ambr. P. IV. c. 6. §. 11. p. 510.* P. THOM. CRENIUM diss. *de claris Angelis*, welche er ANGELI CANINII *Hellenismo* vorgesetzet, *p. 68.*

Pag. 1320. not. (n) l. 30.

Etliche hieher gehörige Schillingische Schrifften recensirt auch der Herr REIMMANN. *Cat. Crit. Bibl. p. 735. s.*

Zusätze zu dem siebenden und letzten Theil.

Pag. 50. l. 3.

Welches auch SOREL von der Vollkommenheit des Menschen *P. III. p. 439. seqq.* vorstellig gemachet hat.

Pag.

Pag. 106. l. 4.

Man findet viele davon bemercket von Sorel *l. c. p.* 429.

Pag. 111. l. 14.

Sorel *l. c. p.* 434. der Scaligers Blösse sehr aufdeckt.

Pag. 149. not. (g) l. 28.

Add. Baillet *des enfans celebres p.* 22. *seqq.* der seine Lebens-Umstände bis auf das zwantzigste Jahr seines Alters erzehlet.

Pag. 164. not. (uu) l. 22.

Sorel *l. c. P. III. p.* 485. wo er als ein gelehrter, aufgeweckter, und dem Irrthum keck widersprechender Mann gerühmet wird, ob gleich seine Schreib-Art nicht gar nett, er aber dem Aberglauben ergeben gewesen seye. Er urtheilt, in seinen Schrifften seye mehr zu bewundern, als zu tadeln, da er von so vielen Dingen geschrieben, und im Stand gewesen, von allerley Materien aus dem Stegreif zu reden, wie man hievon zu Paris öffters die Probe mit ihm gemacht habe.

Pag. 273. not. (f) l. 8.

Dergleichen auch der P. DANIEL in dem *Itinere Cartesii per mundum P. 1. p. 14. seqq.* thut.

Pag. 280. l. 12.

Man vergleiche damit den P. DANIEL l. c. der die Scharfsinnigkeit und natürliche Fähigkeit Pascals, da er noch ein Knab von zwölf Jahren war, ausführlich beschreibt; ob er sich gleich dabey deutlich mercken läßt, daß er es als ein Jesuit, das ist, als ein Feind Cartesii und der Jansenisten, schreibe.

Pag. 284. not. (ll) l. 20.

Conf. DANIEL *Itin. Cart. per mundum P. II. p.* 116. Er macht dabey diese Anmerckung, daß Cartesius in Holland alle Gelehrte zu Feinden gehabt habe, deren Namen sich auf ius geendiget. Daß dieses falsch seye, ist aus dem angeführten Lebens-Lauf Cartesii offenbar.

Pag. 289. not. (xx) l. 10.

Daß dieses der erste Funcke zu der Mißhelligkeit zwischen den Jesuiten und Cartesio gewe-

gewesen, gestehet der P. DANIEL *l. c. P. III. p.* 195. meldet auch, Cartesius habe sich deswegen hinter die Jansenisten, sonderlich hinter Arnaud gestecket, damit er den Jesuiten Tort thun, durch die Bekandtschafft derselbigen seine Philosophie auch unter dem Frauenzimmer in Schwang bringen möge: es habe auch dieses solche Würckung gehabt, daß man zu Paris in Gesellschafft eine Zeitlang das Frauenzimmer von nichts, als einer Parallel-Vergleichung zwischen Molina und Cartesio reden hören.

Pag. 292. not. (eee) l. 31.

Dieser Holländische Philosophus widersetzte sich sonderlich der Peripatetischen Vernunfft-Lehre, und hatte auch gantz eigene Sätze in der Natur-Lehre. v. g. Das Feuer seye kein Element, sondern etwas Zufälliges; Erde und Wasser seyen allein Elementen, u. s. w. Conf. SOREL von der Vollkommenheit des Menschen *P. III. p.* 479.

Pag. 301. not. (e) l. 29.

Man vergleiche damit das aufrichtige Geständnis eines der schärfstẽ Gegner der Cartesianer,

sianer, des Jesuiten P. Daniel *Voyage du Monde de Des-Cartes P. III. p. 155. sq.*

Pag. 310. not. (o) l. 12.

Creigthon in *Ep. ad Regium* bey Daniel *l. c. P. III. p.* 119. berichtet, als die Sage von Cartesii Tod nach Utrecht gekommen, habe man die abscheulichste Umstände darzu gesetzet, daß er als einer der ärgsten Atheisten und Gottslästerer den Geist aufgegeben habe.

Pag. 332. l. 17.

Dergleichen Cartesianische Entzückung stellet der P. Daniel in *Itin. Cartesii per mundum P. I. p. 15. seq.* gar lebhafft und mit einer subtilen Spötterey vor, und zielt vermuthlich *p.* 36. insonderheit auf Claubergium.

Pag. 338. not. (dd) l. 4.

Uber diese Verlassung Cartesii von seinen Schülern spottet gar artig Daniel *l. c. P. I. p. 5. 6.*

Pag. 352. not. (uuu) l. 22.

Man vergleiche damit den P. Daniel *Voyage de Des-Cartes P. III. p.* 204. 205. doch so, daß man sich erinnere, daß es ein Jesuit, das ist, ein geschworner Feind der

Jan-

Jansenisten überhaupts, und der Anhänger Arnaldi ins besondere, geschrieben habe.

Pag. 356. not. (c) l. 10.

Hieher gehöret auch, daß die Universität zu Caën die Cartesianische Philosophie als heterodox offentlich 1677. verboten, das doch damals auf andern Universitäten noch nicht offentlich geschehen war, vid. DANIEL *l. c. p.* 193. Darauf folgte die Universität zu Anjou, und als derselbigen Schluß von Hof bekräfftiget wurde, folgten andere Hohe-Schulen nach. Bey letzteren gab hierzu Gelegenheit, daß etliche PP. Oratorii, welche dem Cartesianismo eifrig ergeben waren, mit ihren Cartesianischen Lehrsätzen öffentlich heraus rückten; das dann die Jesuitisch-Gesinnte antrieb, sich erstlich an den General des Ordens des Oratorii, den P. Senazult, zu machen, und ihn aufzuhetzen, daß er seinen Untergebenen die Cartesianische Philosophie verbot. Nun erschien zwar eine Epistola eorum, quotquot in Oratoriana Congregatione Cartesianam doctrinam amant, welche an gedachten General geschrieben war,

war, und worinnen gebeten wird, sie bey ihrer Philosophischen Freyheit zu lassen, indem ihrer bey zweyhundert seyen, welche der Cartesianischen Philosophie anhiengen: Allein es half nichts; Das oben gemeldete Concordat, nichts mit den Ianseniſtiſchen und Cartesianischen Lehren zu thun zu haben, gieng fort, der Hof bekräfftigte es, und gab ihm das Gewichte, und sie durfften sich mit Cartesianischen Lehrsätzen auf dem offentlichen Lehr-Stuhl nicht mehr hören lassen. Hieher gehört die *Collectio eorum, quæ* 1677. *gesta sunt in Academia Andegavensi*, conf. DANIEL *l. c. p.* 199. der aber etwas partheyisch schreibt.

Pag. 541. not. (c) l. 31.

Conf. *Cat. Bibl. Reimm. p.* 699.

Pag. 559. not. (****) l. 29.

Der Herr REIMMANN. *Cat. Crit. Bibl. Theol. p.* 714. berichtet, daß die Anmerckungen zu dieser von dem Herrn D. IOACH. LANGIO edirten Gewissens-Rüge von einem Thomasischen Schüler Clestelio verfertiget worden, der aber sich, dem Buchdrucker und Verleger damit vielen Verdruß über den Hals gezogen, da diese Schrifft confiscirt worden.

Pag. 615.

Unter diesen Mechanicis solle insonderheit der Herr D. Frid. Hofmann. gemeynt gewesen seyn, vid. *Cat. Crit. Bibl. Reimm. p.* 787.

Pag. 665. not. (gg) l. 23.

Conf. SOREL von der Vollkommenheit des Menschen *P. III. p.* 442.

Ib. not. (ss) müssen die vier letzte Zeilen ausgestrichen werden.

Pag. 676. not. (hh) l. 1.

SOREL. *l. c. p.* 439.

Pag. 701. not. (nn) l. 21.

Hierbey verdienet des P. DANIEL *Voyage du Monde de Des-Cartes P. III. p.* 202. *seqq.* zu Rath gezogen zu werden, ob er gleich etwas passionnirt wider Arnaldum ist. Dann in der That hat Arnaud eben so grosse Ursachen nicht gehabt, seinen guten Freund den P. Mallebranche mit solcher Hefftigkeit anzupacken, und würde besser gethan haben, wann er die ihm so nachtheilige Satyre des IVRIEV, *Esprit de Mr. Arnaud* betitult, beantwortet hätte. Sonst sind die Uberlegungen dieses Jesuiten über

die

die Aufführung beyder Philosophorum in dieser Streitigkeit merckwürdig, und erläutern die geheime Historie derselbigen.

Pag. 628. nach not. (ddd) l. 9.

(*) Unter die Philosophos der Protestirenden Kirche, welche Aristotelis Fehler in Zeiten eingesehen, verbessert, und mit den Entdeckungen der Neuern bereichert, gehört auch Ioachimus Iungius, der 1587. zu Lübeck gebohren worden, zu Giessen studirt, und daselbst die Ramæische Logic gelehret, sich aber auf die Metaphysic und Mathesin gelegt, und in letzterer Professor daselbst worden, solche Profession aber wiederum niedergelegt, die Medicin studirt, zu Padua promovirt, sie zu Rostock und Helmstätt gelehret, und endlich Rector und Professor Physices & Logices zu Hamburg worden, und daselbst 1657. im September gestorben ist. Er sahe viele Wahrheiten ein, und würde einen Reformatorem abgegeben haben, wann er in etwas späthere Zeiten gerathen wäre. BOECLERUS *Bibl. Crit. p.* 590. lobt seine Logic, und rühmt ihn als einen gelehrten Mann, welches auch in den *Leibnizianis p.*

414.

414. geschihet. Sonderlich las er Aristotelem fleissig, ob er gleich sein Systema nicht sonderlich billigte, wovon seine Anmerckungen zu Aristotele, so dermalen noch ungedruckt in der Hanoverischen Bibliothec sich befinden, Zeuge sind. Conf. MORHOF. *Polyhist. T. I. l. I. c. 9. p. 47. l. II. P. I. c. 12. p. 217.* Daß er Zabarellæ Physic widerlegt, ist oben schon *p. 230.* angemercket worden. Sein eclectischer Geschmack in der Natur-Lehre aber ist aus der von MARTINO FOGELIO 1662. edirten *Doxoscopia Physica* zu ersehen. Dann die Natur-Lehre war sein Haupt-Werck, conf. Cel. A SEELEN *Athenæ Lubecenses.*

Pag. 731. l. 18.

Er statuirt: Der Ort seye nichts, alle Dinge werden aus nichts gemacht, die Sinnen können nicht irren; das Feuer seye feucht, die Cometen seyen keine entzündete Lufft-Zeichen, sondern nur ein widerprallendes Licht von hochstehenden Ausdünstungen, u. s. w.

Pag. 732. not. (a) l. 14.

Für, *Patrisum*, lies, *Palissum*, und setze hinzu: Er war Anfangs ein Ungelehrter, und ein

Töpfer

Töpfer von Profession, der wenig gelehrte Schrifften gelesen, aber durch die Erfahrung zu einer grossen Einsicht in die Natur gekommen, und ob er gleich weder Griechisch noch Lateinisch konnte, dannoch durch den Umgang mit Gelehrten sich in Stand stellte, auch von andern wohl zu urtheilen; Daher er endlich Professor Physices zu Paris wurde, und um 1580. starb, vid. VERDIER und LA CROIX DV MAINE in ihren Französischen *Bibliothequen*. In seinen Schrifften findet man viele besondere merckwürdige Erfahrungen, woraus er besondere Sätze gezogen; deren verschiedene SOREL *l. c.* anzeigt.

Pag. 850. not. (ppp) l. 22.

Bey dieser Widerlegung des Grafen Boullainvilliers von Spinozæ Systemate ist sonderlich merckwürdig, daß der Graf das Ansehen haben will, als habe er das Systema Spinozæ viel besser eingesehen, als Lomi, Bayle, und andere, welche wider ihn geschrieben, und daß er sich rühmet, daß er das Systema Spinozisticum aus seiner trocknen Dunckelheit in eine angenehme Deutlichkeit gesetzet, seine Beweise

so

so hoch getrieben, als möglich gewesen, so gar die viele Sophismata in ihr wahrscheinliches Licht gesetzt, u. s. w. damit er dadurch Gelegenheit haben möchte, einen desto herrlichern Sieg über den Unglauben in Widerlegung desselbigen davon zu tragen. Er seye aber nicht mehr in der Lebhafftigkeit und Kräffte Alters wegen, an dieser Ehre Theil zu nehmen, und müsse es einem andern beredtern überlassen, wolle aber doch darzu diejenige Personen ermuntert haben, welche er vor tüchtig darzu halte. Man ersihet aus diesem Spöttischen Vortrag des Verfassers, daß allerdings das Buch das wahre Spinozistische Systema in seiner höchsten Krafft seye; man erräth aber daraus auch seine böse Absicht, indem er ja sonst mit einem so gefährlichen Buche zu Hause würde geblieben seyn, oder es doch nicht ohne eine Widerlegung einer geschickten und der Sache gewachsenen Feder würde edirt haben, wann er es nicht vor unüberwindlich gehalten, und mit seinem Herausfordern zur Widerlegung eigentlich die Religion nur bravirt hätte. Ubrigens ist bey dieser Collection auch noch anzumercken, daß sich auch dabey befinde Isaaci

Oro-

Orobio *Certamen philosophicum propugnatæ veritatis divinæ ac naturalis adversus Ioannem Bredenburg*, von welchem Streit *not. (ooo) p.* 850. Anregung geschehen, zu dessen Erläuterung hier noch zu mercken: daß Bredenburg, der erstlich in der *Enervatione tractatus Theologico-Politici una cum demonstratione geometrica, ordine disposita; Naturam non esse Deum*, nach der meisten Geständnis Spinozam glücklich widerlegt, endlich selbst auf Spinozæ Meynung gekommen seyn soll, indeme er in einer eignen Schrifft beweisen wollen, es seye nur ein Ens & id necessario existens. Diese Schrifft kam in Francisci Cuperi Hände, der sie mit seinen Anmerckungen edirte, vid. Bayle *Dict. T. IV.* art. *Spinosa*, not. *k. p.* 258. wo die darüber gewechselte Schrifften recensirt werden. Wider dieses Buch schrieb nun auch Orobio, weil sich Bredenburg zu rechtfertigen suchte, dieses Certamen, das erstlich 1684. hernach Amst. 1703. und endlich in obgedachter Collection 1730. edirt worden ist. Man besehe ausser schon angemerckten die *Histoire des Ouvrages des Savans* 1703. *p.* 236. den Herrn Fabricium *Syllab. Script. de V.*

R. C.

R. C. c. XXXI. p. 614. den Herrn WOLF. *Bibl. Hebr. P. I. p.* 647. *P. III. p.* 551. 552. *P. IV. p.* 878.

Pag. 916. not. (n) l. 10.

Von diesen und andern Proben der frühzeitigen Gelahrheit Grotii ist auch BAILLET *des enfans celebres* §. 68. *p.* 231. *seqq.* nachzusehen, der verschiedene merckwürdige besondere Umstände davon anführet.

Pag. 1098. not. (hhh) l. 10.

Daß die Seelen-Wanderung gantz Indien eingenommen habe, weil die Seele für unsterblich gehalten worden, bemercket auch der P. BOUCHET *Lettres edifiantes T. XIII. p.* 98. Man besehe auch von andern Asiatischen Provintzen das *Recueil des Voyages des Holl. T. I. p.* 381. 382. und von den Chinesern TRIGAUT. *l. I. p.* 94. *c.* 9. und was hievon mehr der Verfasser der *Histoire de la Philosophie payenne T. I. p.* 317. *seq.* gesammelt hat.

Pag. 1202. nach not. (k) zu den Worten Seelen-Wanderung:

(*) Auf diesem Grund beruhet die von einem Bonzen Francisco Xaverio gethane

ne Bekänntnis von der Seelen-Wanderung, vid. BOUCHET *l. c. Histoire de la Philosophie payenne l. c. p.* 320. Gedachter Jesuit, der diese Lehre bey den Indianischen Völckern vielfältig beobachtet, suchet sie *p.* 168. mit der Platonischen zu vergleichen. Es ist aber schwehr, die vielfältige Wanderungen, die bey den Indianern ihren Göttern und Philosophis beygelegt werden, recht zu erklären, weil dieselbige lauter verblümte Vorstellungen sind, hinter deren eigentlichen Verstand man nicht leicht kommen kan, weil diese Nation nicht recht heraus gehet. Was von den Malabaren seines Orts gesagt worden, gibt der gantzen Sache Erläuterung.

I. Re

Weil folgende wenige Zusätze erst eingeschickt worden, da die Bogen schon gedruckt waren, so wird der geneigte Leser ersuchet, sie gehörigen Orts in dem Wercke selbsten beyzumercken.

Zum ersten Theil.

Pag. 176. not. (hh) l. 22.

Was hier von der Egyptischen Arzney-Kunst bemercket worden, ist auch in des Herrn Le Clerc *Histoire de la Medecine* zu beobachten, der sich, wann er von Thot dem Erfinder der Egyptischen Arzney-Kunst *P. I. l.* 1. *ch.* 5. *p.* 10. *seq.* handelt, sich, da er bald selbst nicht weiß, was er aus ihm machen soll, das Vorurtheil des Alterthums verleiten lassen, diesen Egyptischen Philosophum als einen Vater einer grossen Arzney-Kunst anzusehen, und ihm überhaupts die Erfindung derjenigen Wissenschafften auf den Credit

dit junger, ungültiger und verdächtiger Zeugen beyzulegen, welche eine viel spä-there Zeit erst in einige Gestalt gebracht hat. Wie dann überhaupts in diesem übrigens schönen Buche noch gar viele Fabeln der Alten ohne Untersuchung angenommen worden sind. Z. E. Alles, was er von den Medicinischen Schrifften, welche Mercurio beygeleget werden, gedencket, keinen Grund hat, und lauter unterschobene nichtswürdige Affter-Geburten der späthern Zeiten, zumal des nach Christi Geburt in Asien und Egypten hervor thuenden Eifers, Bücher den Alten zu unterschieben, vorstellig macht. Dahero der Herr le Clerc wohl gethan, daß er sich endlich von dem durch Borrichium eröfneten Weg, groß von dem Medicinischen Alterthum zu urtheilen, durch Conringium abführen lassen, und endlich selbst erkannt, daß sie viel Jahrhundert jünger seyen, als Mercurius: wiewohl er gar seichte davon, daß man ihm Medicinische Schrifften unterschoben, auf eine Kunst-förmige Wissenschafft Hermetis schliesset.

Pag.

Pag. 230. not. (e) l. 12.

Dahin gehet auch die Meinung des Herrn Dan. Clerici *Hist. Med. l. I. ch.* 8. *p.* 23. *seqq.* von Prometheo.

Pag. 261. not. (o o) l. 27.

Aus dieser geometrischen Einrichtung der Welt leitete Plato alle natürliche Betrachtung der Cörper her, und richtete auch seine Anthropologiam darnach ein. Wer sie in einem kurtzen Begriff entworfen sehen will, findet in des Herrn Dan. Le Clerc *Histoire de la Medecine P. I. l. IV. ch.* 3. *p.* 261. *seqq.* viele artige Nachrichten, wo auch die viscera angezeigt werden, in welchen Plato den Seelen ihren Sitz angewiesen hat. Ob übrigens Plato seine Medicinische Erkantnus aus Hippocratis Schrifften genommen, wie dieser gelehrte Mann *p.* 266. behauptet, stehet dahin, und muß wenigstens besser bewiesen werden, wann man diese Meinung für mehr als eine blose Möglichkeit ausgeben will.

Pag. 785. not. (p p) l. 32.

Bey der guten Gelegenheit, die Aristoteles gehabt, die Natur der Thiere zu untersuchen, ist sichs zu verwundern, daß

er nicht mehr und bessere Entdeckungen gemacht, und so viel Irrthümer einfliessen lassen. Proben davon findet man in CLERICI *Hist. Medicinæ P. I. l. I. ch. 4. p. 269. sq.* BORRICHIVS *de Hermetica Ægyptiorum Medicina p.* . Seine Anmerckungen von dem Cörper des Menschen sind auch nicht die besten, dann er hat nur Thiere, nicht aber Menschen zergliedert, wie er selbst gestehet, *Hist. Anim. l. I. c.* 16.

Zum andern Theil.

Pag. 174. not. (xx) l. 1.

Pythagoræ Lehre von Bildung des Menschen in Mutter-Leib betrachtet der Herr DAN. CLERICVS *Hist. Med. P. I. l. II. ch. 4. p.* 90. Er meint, die Meinung, daß der Sitz der vernünfftigen Seele im Gehirn, und der begierlichen Seele im Hertzen sitze, habe er von den Chaldäern ererbet: allein ob gleich dieser Satz alt und gemein ist, bey den Alten, so hätte er es doch vorher besser erweisen sollen, daß Pythagoras also gelehret, dann das einige Zeugnis des Verfassers der Galeno zugeschrie-

geschriebenen Philosophischen Historie ist nicht hinlånglich, und die gantze hypothesis von Bildung des Menschen schmeckt nach jüngern Zeiten, als Pythagoræ waren. Daß aber seine Art der Arzney-Kunst mehr eine Medicina Magica als Physica gewesen, ist allerdings der Verfassung der Pythagorischen Arzney-Kunst gemåß, ob gleich das ihm zugeschriebene Buch *de virtutibus magicis plantarum* ihm, und vielleicht auch Clumporo, dem es einige beylegen, unterschoben ist: wie dann der Herr Le Clerc selbst *p.* 92. gestehen muß, man könne alles, was man Pythagoræ Medicinisches beylegt, låugnen, wann man nicht eingestehe, daß er etwas geschrieben habe.

Pag. 218. not. (aa) l. 30.

Von dem Medicinischen Ruhm Empedoclis verdienet auch der Herr Le Clerc in der Historie der Arzney-Kunst *P. I. l. II. ch.* 5. *p.* 93. nachgesehen zu werden, welcher ebenfalls anmercket, daß das von Empedocle curirte Weib an einer suffocatione uteri laborirt, aber nicht todt gewesen.

Pag. 233. not. (bbb) l. 11.

Den Sätzen Empedoclis, die Natur-Lehre betreffend, können noch folgende aus GALENO *de Semine l. II. c.* 3. und der ihm beygelegten **Philosophischen Historie** angemerckte beygesetzt werden.

I. In dem männlichen Saamen sind gewisse Theile des zubildenden Menschen enthalten, und in dem weiblichen wiederum andere, welche Theile dann eine Begierde, vereiniget zu werden, erwecken, und so wird der Mensch in der Erzeugung gebildet.

II. Das Kind in Mutter-Leib holt Athem.

III. Es geschihet aber das Athemholen also; Die Feuchtigkeit, welche im Anfang der Bildung sehr überflüssig ist, fängt sich an vermindern, und kömmt an deren statt Lufft, welche durch die Oeffnungen der Lufft-Löcher hinein dringt. Wann hernach die natürliche Wärme heraus dringt, treibt sie die Lufft aus, und wann sie wieder hinein geht, kommt die Lufft wieder, jenes heisset inspiratio, dieses exspiratio.

IV. Das Fleisch bestehet aus einer gleichen Portion des Elements.

V. Die Saamen der Pflanzen sind ihre Eyer, welche, wann sie zeitig sind, abfallen.

Die Sätze verdienen erwogen zu werden: Nur wäre zu wünschen, daß wir eine ältere Nachricht davon hätten, als Galeni ist; dann zum Theil lauten sie künstlicher als die Beschaffenheit der Pythagorischen Philosophie, und zumal derselbigen Natur-Lehre zuläßt.

Pag. 252. not. (cc) l. ult.

Conf. DAN. LE CLERC *Hist. de la Medecine P. I. l. II. ch. 5. p. 94.*

Pag. 235. not. (mmm) l. 21.

Daß Epicharmi Schrifften in der Vaticanischen Bibliothec seyn sollen, ist ein Vorgeben TIRAQVELLI *de nob. c.* 31.

Pag. 233. l. ult. nach Versen:

Welche er in seinen Tragödien und Comödien einfliessen ließ (*).

Pag. 234. nach not. (hhh) l. 30.

(*) Vid. IAMBLICHVS in *vita Pythagoræ c.* 36.

Pag. 415. not. (t) l. 6.

Conf. DAN. LE CLERC *Hist. de la Me-*

dicine *l. II. ch. 6. p. 96.* der aber besser gethan hätte, wann er sich auf die vorgebliche Briefe Heracliti nicht berufen hätte, als bey welchen die in dieser Anmerckung gemachte Erinnerung höchst nothwendig ist.

Pag. 344. not. (ll) l. 6.

Der Herr CLERICUS *Hist. de la Medecine P. II. l. II. ch. 6. p. 98.* hält zwar die Muthmassung, daß Democritus ein Milesier gewesen, daher vor nicht unwahrscheinlich, weil Hippocrates nach AELIANI Zeugniß *V. H. l. IV.* c. 20. Democrito zu Gefallen in Jonischem Dialect geschrieben haben soll. Allein gleichwie die Folge nicht richtig ist, also stehet auch das gantze Vorgeben auf schlechtem Fuß, nachdem hier erwiesen worden, daß die gantze Bekandtschafft Democriti mit Hippocrate verdächtig seye.

Pag. 381. not. (yy) l. 23.

Was hier νόμος heisset, drücket Hesychius, Milesius und Laërtius durch νενομίσθαι aus, und GALENVS *de elem. l. I. c. 2.* erklärt es ebenfalls durch das Wort: Opinio; beydes aber muß, wie hier erklärt worden, verstanden, und damit auch erläu-

erläutert werden, was in des Herrn Le Clerc *Hist. de la Medec. P. I. l. II. ch. 6. p.* 100. *seq.* von diesem Satz gesaget wird.

Pag. 443. not. (m) l. 15.

Ausser den Alten findet man Hippocratis Leben und Lehren bey den neuern Verfertigern der Medicinischen Historie, wie dann sonderlich ausser Herrn D. Schulzio *l. c.* der Herr Le Clerc in seiner *Hist. Medicinæ* in dem gantzen dritten Buch dieses Arzts Leben, Systema, Erfindungen, u. s. w. weitläufftig entworfen hat.

Ib. not. (o) l. 21.

Für *l. IV.* lis, *l. III. c.* 1. *p.* 113. Seine Mutter hies Phenalete, oder wie andere wollen Praxithea.

Ib. not. (q) l. 24.

Von diesem Herodico hat die Nachrichten der Alten der Herr Le Clerc *l. c. l. II. ch.* 8. *s.* 106. zusammen getragen, er erfand die Medicinam Gymnasticam.

Pag. 453. not. (o o) l. 3.

Man kan diesen hinzu setzen, daß, da vorhin die Arzney-Kunst von Philosophis abgehandelt, und die Natur-Lehre mit derselbigen vermischet worden, er diese beyde von einander unterschieden, und aus

der Betrachtung der Medicin, nach einer vernünfftigen Lehr-Art, eine eigene Wissenschafft gemacht habe, welche die allgemeine Betrachtung der Natur auf den Zustand der Krancken applicirt. Noch andere Erklärungen findet man bey CLERICO *l. c. p.* 114.

Pag. 458. not. (ss) l. 23.

Hieraus ist auch das Vorgeben GALENI *de natur. facult. l. I. & II. de Decret. Hippocr. & Platon. l. V.* und sonst hin und wieder zu beurtheilen, daß Plato und Hippocrates in den principiis eines gewesen, beyde zusammen aber Aristoteles geritten, und daher die vier Eigenschafften der Wärme, Kälte, Tröckne und Feuchte genommen habe.

Pag. 459. l. 25.

Dieses Natur-Feuer nennet Hippocrates auch an vielen Orten die Natur, wiewohl er auch unter diesem Nahmen bißweilen etwas anders verstehet. Er redet von dieser Natur als von einem vernünfftigen, mit Eigenschafften und Kräfften versehenen Wesen, welches alles in dem Menschen dirigiret, was ihm nützlich ist, würcket, an sich ziehet, ändert, und veranstal-

anstaltet, was ihm schädlich ist, forttreibet, absondert, und die gantze Oeconomiam animalem in einer vollkommenen Ubereinstimmung erhält. Alles dieses kommt seinem calido & ætheri immortali zu, daher auch vermuthlich ist, daß seine Natur dieses calidum bedeute. Wer mehrere Philosophische auf die Medicin applicirte Sätze Hippocratis haben will, lese des Herrn CLERICI zweytes Capitel des dritten Buchs seiner Historie der Arzney-Kunst.

Pag. 450. l. 9.

Für *l. I.* setze *l. III. p.* 120. add. *c.* 30. *p.* 237.

Pag. 446. not. (b b) l. 31.

Add. CLERICVS *Hist. Medec. l. III. ch.* 30. *p.* 244. *seq.*

Pag. 443. not. (r) l. ult.

Von diesem Prodico von Selymbria ist der Herr LE CLERC *Hist. de la Medecine P. I. l. IV. ch.* 2. *p.* 259. nachzusehen.

Pag. 267. not. (n n n) l. 5.

Von Chrysippo, Cnidio und Eudoxo ist auch LE CLERC *Hist. de la Medecine P. II. l. I. ch.* 1. *p.* 290. *sqq.* nachzusehen.

Pag. 940. not. (k k l. 7.

Diese gantze Anmerckung muß ausgestrichen, und dafür gesetzt werden: Sihe unten *p.* 798. *not.* (eee)

(eee) und von Herophilo CLERICUM *Hist. Med.* P. II. l. I. c. 6. p. 315. sq.

Zum dritten Theil.

Pag. 1330. not. (s) l. 14.
CELSUS *Præf. l. I.* macht Serapion einen Alexandriner zum Stiffter der Sectæ Empiricæ, hingegen GALENUS *in Introd.* nennet Philinum, und PLINIUS *l. c. c. I.* Acronem (nicht Aetion), von welchem LE CLERC *Hist. de la Medecine P. I. l. II. ch.* 7. *p.* 103. nachzusehen, der auch *l. IV. S. I. p.* 437. *seqq.* von Themisone und der Secta Methodica ausführliche Nachricht gibt.

Pag. 1320. l. 16.
Für *l. II. p.* 217. lies *P. II. l. IV. Sect. II. ch.* 4. *seqq. p.* 517. *sqq.*

Pag. 1328. not. (s) l. 5.
Für *c.* 88. setze, *c.* 8. *p.* 378.

Pag. 420. not. (z) l. 7.
Ausführlich hat auch von Galeni Leben gehandelt der Herr LE CLERC *Hist. de la Medecine P. III. l. III. ch.* 1. *p.* 661. *sq.* der auch im Verfolg das gantze Philosophische und Medicinische Systema Galeni entwirfft.

Ib. not. (ff) l. 24.

Dieser Quintus hatte gantz andere principia als Galenus, da er nun seines Ruhms wegen viele Schüler hatte, so mußte auch Galeni Systema vielen Widerspruch leiden. Galenus rühmt sonderlich seine Geschicklichkeit und Nettigkeit in der Zergliederungs-Kunst.

Pag. 424. not. (pp) l. 5.

Eine Aufruhr, so zu Pergamus entstanden, gab Galeno den ersten Anlaß, aus seinem Vaterlande zu gehen.

Ib. not. (qq) l. 7.

Eine Probe hievon kan seyn die Cur Galeni an einem berühmten Peripatetischen Philosopho, Eudemo, mit dem er wohl bekandt war. Dieser Philosophus hatte sich ein beschwehrliches Quartan-Fieber durch unrichtigen Gebrauch des Theriacks viel schlimmer gemacht; als er aber Galeno unter die Hand kam, curirte er ihn mit eben dieser Artzney, die ihm das Ubel vergrössert hatte.

Ib. not. (ss) l. 11.

Was vor Zweifel sich bey dieser Heimreise Galeni finden, zeigt CLERICUS *Hist. Med. P. III. l. III. c. I. p. 665. seqq.* weitläufftig.

Ib. not. (yy) l. 32.

Was vor grossen Ruhm Galenus sich mit seinen Schrifften erworben, kan daraus ersehen werden, daß nach Evsebii Bericht *Hist. Eccles. l. V. c. ult.* einige ihm gar Göttliche Ehre erwiesen. Er war aber auch selbst sehr ergeitzig, lobte sich selbst viel, machte andere Aerzte gräulich und sehr bitter herunter, und zeigte eine grosse Pedanterey, welche Clericvs *l. c. p.* 668. *seq.* deutlich erwiesen hat.

Pag. 388. not. (hh) l. 26.

Man schreibt auch Apulejo noch verschiedene andere Medicinische Bücher zu, deren Innhalt Clericvs *Hist. Med. P. III. l. III. c.* 9. *p.* 759. *sqq.* entworfen, sie sind aber ohne Zweifel entweder unterschoben, oder kommen von andern Leuten dieses Nahmens her.

Pag. 448. l. 14.

Für Mitte, setze, den Anfang.

Pag. 1344. not. (mm) l. 22.

Agathiæ Nachrichten von Vranio hat der Herr D. Freind *Hist de la Medecine P. I. p.* 68. *seqq.* gantz wiederholet, und sie verdienen auch gantz gelesen zu werden, weil sie uns den Character eines fal-

schen

schen Philosophi so schön entwerfen, als Lucianus jemals gethan hat.

Zu dem fünfften Theil.

Pag. 76. l. 21.

Aus dieser deutlichen Unterscheidung zweyer Mesue läßt sich dasjenige deutlicher machen, was Le Clerc *Hist. de la Medecine p. 775.* aus Muthmassungen und Errathen, und denckel vorgetragē hat.

Pag. 220. not. (qq) l. 17.

Einen Auszug von diesem Systemate Medicinæ des Avicennæ findet man in des Herrn Clerici *Hist. Medic. p. 778. seqq.*

Pag. 1179. l. 11.

Von Arnoldo de Villa nova handelt auch Clericus *Hist. Medic. p. 785.* und Freind *Hist. Med. P. III. p. 19.*

Pag. 199. not. (o) l. 9.

Uberhaupts ist ausgemacht, das Razes nicht nur ein fürtrefflicher Chemicus gewesen, sondern vielleicht gar vor den ersten anzusehen, der von Chemischen Arzneyen geschrieben hat, wie der Herr D. Freind *Hist. Med. P. I. p. 147.* angemercket hat.

Pag. 59. not. (oo) l. 9.

Man könnte zwar wider die in dieser Frage

ge behauptete Unwissenheit Muhameds und der Muhamedaner dasjenige einwenden, was der Herr D. FREIND *Hist. Medic. P. II. p. 3.* berichtet, daß sich in der Bodlejanischen Bibliothec ein Manuscript befinde, *de Medicina Prophetica*, worinnen vorgegeben werde, daß Mohammed selbst eine grosse Erfahrung in der Arzney-Kunst gehabt habe, daß er auch ein Buch voll Medicinischer Lehrsätze verfertiget habe. Allein wann man auch wider die Richtigkeit und Glaubwürdigkeit dieses Buches, das vermuthlich darzu verfertiget worden, durch dieses Vorgeben das nach der Zeit bey denen Saracenischen Caliphen wider Mohammeds Verbot hoch empor gekommene Studium Medicum in Ansehen zu bringen, nichts einwenden wollte, so gestehet doch der Herr Freind selbst, daß es bloß die unter den Orientalischen Völckern getriebene Medicinam Empiricam betroffen habe, die zwar Muhammed, als ein Arabischer Vieh-Hirte, wohl mag verstanden haben, wovon aber auf das Studium Medicum & Physicum kein Schluß gemacht werden, und Muhammed so wenig den

Phi-

Philosophis und Medicis, als ein practicirender Scharfrichter oder Marckschreyer beygesetzet werden kan.

Pag. 74. not. (kkk) l. 24.

Daher bekommt die Muthmassung des Herrn Freinds in der Hist. der *Medicin P. II. p.* 3. ihre Wahrscheinlichkeit, daß durch Philoponum von der Vertilgung der Alexandrinischen Bibliothec noch viele Manuscripta entrissen worden.

Pag. 96. not. (c) l. 18.

Der Herr FREIND *Hist. de la Medecine P. II. p.* 5. bemercket hiebey, daß dergleichen Syrische Ubersetzungen nach ABULPHARAII Bericht *p.* 99. schon von einem Syrischen Priester Aaron, der zu Muhammeds Zeiten um A. C. 622. gelebt, verfertiget worden, und durch solche Syrische Ubersetzungen sodann die Grichische Bücher den Arabern bekandt worden, bey denselbigen aber der Medicus Maserpauaichus ein Syrischer Jüde der erste gewesen, welcher dieses Priesters *Pandectas Medicas* ins Arabische übersetzt habe, welchem auf Almansoris Verordnung und Anstalten sodann andere gefolget sind.

Pag.

Pag. 94. not. (sss) l. 23.

FREIND *Hist. de la Medec. P. II. p.* 8. *sq.*

Pag. 111. not. (y) l. 3.

Dieser Honain übersetzte auch Aristotelem auf Befehl Almamonis, als demselbigen Aristoteles im Schlaf erschienen, wie Abi-Osbaia, und aus demselbigen der Herr D. FREIND *Hist. Med. P. II. p.* 10. berichtet, wo noch mehrere Umstände, diesen Medicum und Philosophum betreffend, angeführet werden. Er soll 100. Jahr alt worden, und Ann. Heg. 164. gebohren, und 264. gestorben seyn. Er hies in ausnehmendem Verstand der Ubersetzer.

Pag. 344. l. ult.

(z) Was hier von dem schlechten Zustand der Philosophischen Wissenschafften bey den Arabern gesagt worden, hat der Herr D. FREIND *Hist. Med. P. II. p.* 11. *seqq.* auch von der Astrologie, Astronomie und andern Mathematischen Wissenschafften, ingleichen von der Botanic, Physic, und von der Medicina theoretica & practica mit mehrerm erwiesen, welcher mit dieser Anmerckung verdienet verglichen zu werden. Was gut bey ihnen

nen ist, ist aus den Grichen, und zwar elend genug, ausgeschrieben.

Pag. 200. not. (s) l. 4.

Add. FREIND *Histoire de la Medecine P. II. p. 25. sqq.* wo dieser berühmte Medicus auch von Razis Medicinischen Schrifften urtheilt. Man findet daselbst eine Tabelle, aus welcher zu ersehen, worinnen Razis die Grichen nach Gewohnheit der Araber ausgeschrieben. Doch hat er auch seine eigene Erfahrungen und Anmerckungen.

Pag. 272. not. (l) l. 8.

Averrois Medicinische Gelehrsamkeit beurtheilt der Herr D. FREIND *Hist. Med. P. II. p. 62.*

Ib. not. (m) l. 22.

Diese Feindschafft Averrois wider Avicennam läugnet der Herr D. FREIND *l. c. p. 63.* aus diesem Grund, weil er Avicennæ Schrifften recommendire, anstössige Regeln von ihm in gutem Verstand auslege, über seine Schrifften geschrieben habe, u. s. w. daher *p. 251. l. ult.* es also geändert werden muß. Sonderlich gibt man, wiewohl mit nicht genugsamen Grund, vor, daß er, u. s. w.

Ib. not. (o) l. 29.

Der Herr D. FREIND *l. c. p. 64.* ist über Bayle übel zu sprechen, daß er Averroem

roem beschuldige, er seye in der Religion nicht richtig gewesen, und habe sonderlich die Seele für sterblich gehalten, indem Averroes *Phys. Disp.* 3. behaupte, die Seele seye immateriel, und *Disp.* 4. sie seye unsterblich. Allein dieser gelehrte Medicus würde die scharfe Lection, welche er Bayle ließt, unterlassen haben, wann er sich nur erinnert hätte, daß Averroes nicht erst durch Bayle, sondern durch den gantz Italien im Sec. XV. einnehmenden Averroismum dieses Satzes beschuldiget werde. Wann er auch bedacht hätte, worinnen der Averroismus bestehe, würde er sich über Bayle und andere Zusammenträger geheimer Histörchen, wie er zuweilen beliebt, nicht erzürnet, noch auch sich auf angeführte Stellen Averrois, das Gegentheil zu beweisen, berufen haben. Dann das läugnet niemand, daß Averroes die Seele für immateriel und unsterblich gehalten, wie es Alexander Aphrodisæus und selbst Aristoteles, denen Averroës gefolget, auch gethan haben. Aber das ist nicht von der anima hominum numerica zu verstehen, sondern von der einigen allgemeinen Seele, welche

welche den untersten Himmels-Craiß einnimmt, ausser den Menschen so zu reden ist, und an der der Mensch Theil hat, da hingegen die Seele, die ein jeder Mensch allein und besonders hat, materiel und sterblich ist, wie dieser Satz schon den Aristotelicis vor Averroë beliebt, und oben schon *T. III.* der Phil. Hist. *p.* 923. erklärt worden ist, womit Bayle doch recht behält. Man lernet hieraus, daß zu einer gründlichen Historie der Arzney-Kunst auch eine gründliche Einsicht in die Philosophische Historie erfordert werde.

Pag. 857. not. (pp) l. 4.

Add. FABRICIUS *Bibl. Gr. Vol. XIII. p.* 124. *seqq.* FREIND *Hist. Med. P. III. p.* 4. *seq.* wo auch von der Schola Salernitana mehrere Nachricht zu finden ist.

Pag. 1137. not. (ppp) l. 22.

FREIND *Hist. Med. P. III. p.* 9. welcher anmercket, daß Baco wo nicht der erste, doch der vornehmste gewesen, der die Chemie in Occident bekandt gemacht hat.

Pag. 1140. nach not. (sss)

Der Herr D. FREIND *Hist. Med. P. III. p.* 10. setzet den Tod Baconis in den Junium

nium 1291. was er in der Mathesi gethan, wird auch hier angemercket. Daß er das Schies-Pulver erfunden, erweiset er *in Suppl. n. 5. p.* 18. aus einem Brief Baconis an Joannem Parisiensem.

Pag. 823. not. (x) l. 9.

Conf. FREIND *Hist. Medic. P. III. p.* 14.

Pag. 1179. not. (pp) l. 6.

FREIND *Hist. Med. P. III. p.* 19. macht Arnoldum zu einem Mayländer.

Pag. 1165. not. (cc) l. 14.

Vid. D. FREIND *Hist. Medic. P. III. p.* 23. der sein Todes-Jahr auch nach 1316. setzet.

Zu dem sechsten Theil.

Pag. 252. not. (bb) l. 11.

Weil ich dieses rare Buch Mazonii endlich nicht nur zu sehen, sondern auch zum eigenen Besitz bekommen, so wird nicht undienlich seyn, von demselbigen einige mehrere Nachricht zu geben. Es hat aber diesen Titul: IACOBI MAZONII *Cæsenatis de triplici hominum vita, activa nempe, contemplativa, & religiosa, methodi tres, quæstionibus quinque millibus, centum &*

& nonaginta septem distinctæ, in quibus omnes Platonis & Aristotelis multæ vero aliorum Græcorum, Arabum & Latinorum in universo scientiarum orbe discordiæ componuntur. Quæ omnia publice disputanda Bononiæ proposuit Anno Salutis 1577. *Ad Philippum Boncampagnum S. R. E. Cardinalem amplissimum. Approbante Sancto Inquisitionis Officio, Cæsenæ* 1577. 4. 4. *alph.* 16. *pl.* Aus dem Titul erhellet schon, daß der Verfasser ein Syncretist gewesen, und alle Meinungen der Philosophorum mit einander vereinigen wollen, so gar, daß er auch in dem *de vita religiosa* handelnden dritten Theil die Harmonie der Heidnischen Religion und der Christlichen Lehre zu zeigen sich bemühet, und also auch unter diejenige gehöret, welche die Wahrheit der Christlichen Religion aus den Heidnischen Zeugnissen bewiesen haben. In der Vorrede berichtet er, er habe sich von Jugend auf wider seiner Eltern und Freunde Willen auf die Philosophie gelegt, und deßwegen dieselbige zu Padua unter Friederich Pendasio zwey Jahre studirt, sodann aber selbst versuchen wollen, wie weit seine Kräffte gehen: Zu diesem Ende habe er ver-

verschiedene Fragen offentlich durchdisputiren wollen, aber in Lesung der alten Philosophorum vielmehr Mühe gefunden, als er sich eingebildet, ihre Widersprüche zu heben, und sie mit einander zu vereinigen; anderer Schwierigkeiten zu geschweigen, welche ihm die Arbeit schwehrer gemacht, daß er sie nicht so bald verfertigen können. Seines Vaters Tod und die darauf folgende Theilung des Erbguts, nebst den schon auf das Studiren gewendeten Unkosten hätten ihn noch mehr zurücke geschlagen, bis ihn eine fürnehme Standes-Person aufgenommen, und in einen bessern Stand gesetzet, auch ihm mehrere Patronen zugewiesen, wodurch er ermuntert worden, sein Werck fortzusetzen, und die Sache weiter anzugreifen, die er auch in einem Jahr zu Stande gebracht, aber mit solcher Ermüdung, daß ihm nun selbst manches keine Genüge thue. In dem Werck selbsten handelt er von dem vita activa, contemplativa und religiosa; und zwar von dem ersten also, daß er zuvorderst die Sitten-Lehre vornimmt, und von der Glückseeligkeit, Tugend, und deren Haupt-Aesten und

und der Wollust handelt, sodann die Politic betrachtet, und von dem Zustand der Bürgerschafft, vom Kriegs-Wesen, von allerley Einrichtungen des gemeinen Wesens, von den darinnen befindlichen Personen, v. g. den Regenten, Fürsten, ja auch von Erbauung und Bevestigung derselbigen redet. Nach diesem kommt er auf die Oeconomicam, und eröffnet seine Gedancken von dem Häuslichen Stand, von den Pflichten eines Vaters, Kindes, Herrn, Knechts, vom Feld-Bau, Zinsen, Jagd, u. d. g. ingleichen von dem Gesetz. Bey dem vita contemplativa gehet er alle Wissenschafften durch, und redet von der Sprache-Kunst, Vernunfft-Lehre, Dialectic, Rede-Kunst, Philosophie, Mathematischen Wissenschafften, wohin er auch die Mahler- und Bildhauer-Kunst, als Töchter der Sehe-Kunst ziehet: ferner von der Natur-Lehre, und endlich von der Metaphysic. Von dem vita religiosa handelt er endlich also: Daß er zuvorderst die Ubereinstimmung der Christlich- und Heidnischen Göttlichen Wissenschafft zeiget, sodann dieser Abgötterey darthut, von dar auf

die Jüdische und Mohammedanische, und endlich auf die Christliche Theologie kommt. Uberal sucht er seiner Syncretistischen Absicht gemäß den Widerspruch zwischen Platone und Aristotele in Ethicis, Politicis, Poëticis, Dialecticis, Rhetoricis, Mathematicis, Physicis und Metaphysicis, ingleichen zwischen den Stoicis und Peripateticis, den Cyrenaicis und Peripateticis, den Scotisten und Thomisten, zwischen den Pythagoräern und Peripateticis, zwischen den Medicis und Peripateticis, und allen andern diesen widersprechenden Philosophis zu heben. Würde Mazonius so viel Urtheil als Belesenheit zu diesem Werck gebraucht haben, so würde es wenigstens in der Philosophischen Historie gute Dienste thun. So verräth es aber gar bald, daß Mazonii Verstand damals noch nicht genug gereifet, und es eine Frucht einer schnellen nicht genug nachdenckenden Jugend seye, welche mehr dahin trachtet, vieles, als etwas gründliches zu schreiben. Da auch seine Syncretistische Absicht ihn nöthigte, mit nichts heissenden Distinctionibus die Philosophos zu vereinigen, so

mußte

mußte das Buch noch schlechter ausfallen; daher man sich auch wenig gründliches Nachdencken und Ausführung, wenig glückliche Entdeckungen der Meinungen der alten Philosophorum daraus versprechen, oder eine gründliche Vereinigung der Philosophorum darinnen suchen kan: es ist also kein gar grosser Schade der gelehrten Welt geschehen, daß sich dieses Buch so selten gemacht hat.

Pag. 1109. not. (fff) l. 13.

Wer Proben von der Undeutlichkeit, den barbarischen Nahmen, und wunderlichen Ausdrückungen Paracelsi haben will, findet dieselbige beysammen in CLERICI *Histor. Medic. p. 805. sqq.*

Pag. 605. not. (dd) l. 29.

Daß Agrippa zu Genf 1522. das Bürger-Recht umsonst erhalten, bemercket aus den Registern der Stadt CLERICUS *Hist. Med. p.* 818.

Zu dem siebenden Theil.

Pag. 753. not. (h) l. 27.

Daß schon Nemesius den Umlauf des Geblüts gewußt, solchen auch Columbus,

bus, Servetus und Cæsalpinus eingesehen, siehet man aus einigen Stellen ihrer Schrifften zu beweisen; Daß sie aber die eigentliche Beschaffenheit derselbigen nicht erblickt, kan man aus ihren Worten alsbald erkennen. Conf. FREIND. *Hist. de la Medecine P. I. p.* 122. *sqq.*

Pag. 1008. not. (d) l. 34.

Es haben zwar die Jesuiten in den *Memoires de Trevoux.* 1715. *p.* 2229. gemeinet, weiß nicht was gefunden zu haben, daß sie wahrscheinlich machen können, Minorelli seye nicht selbst der Verfasser dieser Schrifft. Allein so lange sie die Sache selbst nicht gründlich widerlegen können, wird ihr Streiten um den eigentlichen Verfasser dieses Buchs ihnen wenig Vortheil bringen.

I. Register Der Personen und Nahmen.

A.

Abælardus 307.
Abbo Flor. 357.
Abraham 5. 14.
Adam 4.
Ægidius de Columna 374.
Aimoinus 361.
Alanus 370.
Albertus M. 372.
Alcmæon 233.
alii 233.
Alcuinus 355.
Alexander M. 161.
Ammonius Saccas 284.
Anaxagoras 119.
Anaximander 117.
Apollonius Tyaneus, 279.
Ariſtippus 131.
alii 137.
Ariſtoteles 164.
Arius 315.
Arnaldus Ant. 415.
Aſtrampſychus 33. 34.
Athenagoras 319.
Averroës 352.
Auguſtinus 344.

B.

Beda 354.
Biel, Gabr. 383.
Bœhm, Jac. 413.
Bovillus, Car. 396.
Bradwardinus 376.
Buddas 46.
Boullainvilliers 428.
Buridanus 381.

C.

Calanus 47.
Campanella Th. 419.
Carolus M. 356.
Carteſius Ren. 420.

Chalcidius 322.
Charondas 114.
Cicero 278.
Claves de Steph. 408.
Cornutus 302.
Cozzandus Leon. 299.
Cyrillus 299.

D.

Damascenus Nic. 300.
Dantes Aligherius 389.
Democritus 240.
Diaphantes 59.
Diogenes 176.

E.

Ecphantus 56.
Eginhardus 359.
Empedocles 60. 221.
Engelbertus 385.
Epicharmus 231.
Epicurus 246.
Espagnet, Jean 411.

F.

Fluddus 404.

G.

Gamaliel 315.
Gandavo, Henr. de 379.
Gerbertus 361.
Gorlæus, Dav. 421.
Gratianus 366.
Grotius, Hugo 431.
Guarro 375.
Guido 363.
Guill. Campell. 367. 373.

H.

Heraclitus 60. 244.
Herodes 300.
Hermes 61.
Hesiodus 108.
Hierocles 287. 290.
Hiobus 11.
Hippocrates 246.
Hofmann, Frid. 425.
Homerus 112.

J.

Jamblichus 192.
Joannes Erigena 358.
Sarisber. 369.
Parisiensis 378.
Irenæus 320.
*Jungius, Joach. 426.
Justinus Martyr 18. 100.

L.

Lactantius 322.
Leibnizius G. G. 416.
Locmann 54.

M.

Manetius, Jan. 392.
Maximus 294.
Cynicus 295.
Mazonius, Jac. 398.
Mersennus, Mar. 409.

Mo-

Mochus 55.
Moſchus 54.
Moſes 7.

N.

Nores, Jaſon de 398.

O.

Olympiodorus 302.
Onatus 220.
Origenes 321.
Orobio, Iſ. 430.
Oromasdes 38.
Orpheus 101.
Oſthanes 33.

P.

Paliſſus, Bern. 427.
Pantænus 321.
Paracelſus, Theoph. 412.
Parmenides 238.
Paſcal, Blaſ. 420.
Patricius, Frid. 404.
Pherecydes 196.
Philelphus, Fr. 392.
Philo, Judæus 306.
Philolaus 234.
Picus, Jo. 393. 394.
Plato 139.
Plotinus 294.
Poiretus, Petr. 414.
Potamo 283.
Protagoras 242.
Pythagoras 56. 194.

R.

Raguſia, Jo. de 402.
Regiomontanus, Jo. 395.
Reuchlin, Jo. 402.

S.

Salomo 11.
Sanchuniathon 60.
Scherbius, Ph. 399.
Simon Magus 302.
Siphoas 62.
Socrates 120.
Strabo 174.
alii 175.

T.

Tarentaſia, Petr. 377.
Tat 62.
Taurellus, Nic. 401.
Terebinthius 47.
Thales 116.
Themiſtius 300.
Trapezuntius, Georg. 395.

V.

Victorinus Veltrenſis 395.
Villa nova Arn. 379.
Villarſius Abbas 413.
Vino Salvo de Bern. 387.

W.
Werdenhagen, Angel. 417.
Wesselus, Jo. 383.
X.
Xeniades 273.
Xenocrates 168.
Xenophanes 235.
Z.
Zerdusht 19.
Zervan 38.
Zoroaster 18. 266.

II. Register
Der fürnehmsten Materien.

A.

Abraham,
Ob die Egypter und Chaldäer von ihm die Philosophie erlernet, 5. 6. Philonis ungegründetes Vorgeben von ihm, 6. seine Astronomie, 14.

Academia,
Woher dieser Nahme komme, 145.

Adam,
Wer von dessen Philosophie und Büchern gehandelt, 4.

Æones
Der Valentinianer erklärt, 317.

Alexander M.
Ist kein Philosophus gewesen, 165.

Ammonius Saccas,
Ob er wieder ein Christ worden, 284.

Apollonius Tyaneus,
Ist ein Artzney-Verständiger, 280.

Araber,
Ihre Gelehrsamkeit, 348.

Aristippus,
Wer von ihm gehandelt, 132. ob er zu Hause die Philosophie studirt, 132. 133. kleidet sich nett, 133. ob er sich zu Ægina aufgehalten, 133. 134. leidet Schiffbruch, 135. warum seine Anhänger Cyrenaici genennet worden, 135. lebt unpedantisch, 136. ob er die artes encyclicas verachtet, 137. muß von seinen Schülern unterschieden werden, 138.

Aristoteles,
Wer von ihm gehandelt, 165. Religion, 168. ob er ein Plagiarius gewesen, 169. sein Selbst-Mord, 169. Dunckelheit, 170. Fehler in der Philosophie, 170. Anmerckungen von ihm, 172. seine Philosophie will man abschaffen, 401. wird mit den neuen Philosophis vereinigt, 416.

Arius,
Ob er ein Platonicus gewesen, 315. ob er was von Aristotele entlehnt, 317.

Astrologia,
Alte Bedeutung des Worts, 17. 18.

Astronomie,
Studiren die Indianer, 48.

Atheisterey,
Der Egypter, 72. Orphei, 104. der Theogonisten, 110. Homeri, 113. Thaletis, 116. Anaximandri, 117. Socratis, 124. Aristotelis, 167. 168. Stratonis, 175. der Stoicorum, 182. Empedoclis, 222. Xenophanis, 236. Heracliti, 244. Epicuri, 247.

Ato-

Atomistische Philosophie,
Ihr Alterthum, 56. 57. ist in Schwaben und Bayern bekandt, 410.
Auferstehung,
Bey den Jüden Lehre davon, 313.
Augustinus,
Ob er ein völliger Manichäer gewesen, 344. ob er durch die Platonische Schrifften ein Christ worden, 345.
B.
Barbarey,
Verschiedene Bedeutungen des Worts, 1. 2. woher es komme, 3.
Barbarische Philosophie,
Wird von denen Patribus unrichtig erhoben, 15. ob sie eine Mutter der Grichischen, 98.
Bardi,
Wer sie gewesen, 84.
Basel,
Grichische MSCta daselbst, von wem sie herkommen, 402.
Benedictiner,
Wo von ihnen Nachricht zu finden, 354.
Bewegung,
Wie ferne sie Parmenides geläugnet, 238.
Boulainvilliers,
Ist ein Spinozist, 428. 429.
Brachmanen,
Ihr Ursprung, 42. 43.
Bücher,
Hermetische, 64.

Buridanus,

Wann er zu Paris Rector gewesen, 382.

C.

Carolus M,

Ob er schreiben können, 356.

*Carteſiani*sche Philosophie,

Macht die Scholastische netter, 397. wird verbotten, 423.

Carteſius,

Warum er mit den Jesuiten zerfallen, 420.

Celten,

Heissen auch die Teutschen, 81.

Chalcidius,

Ob er ein Heyde, Christ, oder Neutralist gewesen, 322.

Chaldäer,

Ihre Gelehrsamkeit bestehet in der Astrologie, 16. 17. 18. 22. warum ein Chaldäer und Astrologus einerley, 17. Schrifften von ihrer Astrologie, 22.

Chronologie,

Der Chaldäer ist unrichtig, 13. 14.

Cicero,

Wer von seiner Philosophie geschrieben, 278.

Comte de Gabalis,

Historie dieses Buchs, 412.

Cornutus,

Ob er ein Stoicus oder Platonicus gewesen, 302.

Cyrillus,

Ursächer des Mords des Hypatiæ, 299.

D.

Dreyeinigkeit
Persische, 39.

Druiden,
Ihr Alter und Ursprung, 82. ihre Classen bey den Teutschen, 82. 83. Bildnüsse, 83. Ursprung des Nahmens, 84. wie sie von Semnotheis unterschieden, 85. wer sie ausgetilget, 86. was sie gelehrt, 86. werden unrichtig von Pythagora hergeleitet, 87. wer von ihnen geschrieben, 95. ob sie auch bey den Teutschen gewesen, 272.

E.

Ebräer,
Ob sie Philosophi gewesen, 11.

Eclectische Secte,
Will Platonisch seyn, 280. ob sie zu Augusti Zeiten entstanden, 281.

Egypter
Sind Betrüger, 68. schlechte Geometræ, 68. ob sie die Astrologie erfunden, 69. ob sie Gold machen können, 70. wer von ihrer Theologie gehandelt, 71. ob sie Atheisten gewesen, 72. ihre Gottheiten, 75.

Eichbaum,
Geflügelter, was er bedeute, 200.

Eid,
Falsche verbotten, 79.

Einheit,
Wie alles daraus entstehe, 234.

Engel,
Origenis Meynung davon, 321.

Entzü-

Entzückung,
Der Cartesianer, 432.
Empedocles,
Kurtzer Entwurf seines Systematis, 223.
Epicurus,
Wer von ihm geschrieben, 246. ob er eine Vorsehung statuirt, 257.
Essener,
Woher sie den Nahmen haben, 305.
Eubages,
Wer sie gewesen, 84.
F.
Fabeln,
Wie man sich in derselbigen Erklärung zu verhalten habe, 99.
G.
Gallier,
Ob sie Atheisten gewesen, 92. ihre Lehre vom Untergang der Welt, 94.
Gamaliel,
Ob seine Familie das Grichische lernen dörfsen, 315.
Gassendisten,
Warum sie mit den Cartesianern vermischet werden, 409.
Geist,
Platonis Lehre davon, wer sie erläutert, 160. erscheinen, 290. des Menschen, Lehre Irenæi davon, 320.
Gemeinschafft
Der Güter bey Platone, 164. ob sie Aristoteles geläugnet, 174.

Gespenster,
Meynung davon, ob sie von Chaldäern herkomme, 21. Democriti, 241.
Gnomographi,
Wo von ihnen Nachricht zu finden, 114.
GOtt,
Wie ihn Xenophanes angesehen, 236. Philo, 306.
Götter,
Egyptische, 75.
*Gymnosophi*sten,
Wer von ihnen geschrieben, 43. ihre tägliche Gewissens-Prüfung, 44. ihre Secten, 44. 45. 46. verbrennen sich, 49. Libysche, 80. wo sie herkommen, 80.

H.

Heyden,
Durchs Natur-Licht seelig, 318. 319.
Hiob,
Ob er ein Logicus gewesen, 11. oder doch ein Philosophus, 12. seine Natur-Lehre, 13.
Hippocrates,
Ob er Heraclitische principia angenommen, 246.
Homerus,
Ob er ein Vater aller Gelahrheit gewesen, 112. seine Theologie, 113.
Homœcomeriæ
Anaxagoræ, woher sie kommen, 119.

J.

Jamblichus,
Ob er ein glaubwürdiger Historicus seye, 192. 193.

Jonici,

Wo von ihren Principiis gehandelt werde, 115.

Ironie

Socratis, 125.

R.

Rahn,

Der Götter bey Heraclito, 245.

L.

Lactantius,

Dessen Schwäche in der Philosophie, 322.

Lehr-Art,

Geheime, 67.

Liebe,

Wie sie bey Platone zu verstehen, 164. was sie bey Empedocle sey, 222.

Logici,

Berühmte unter den Teutschen Scholasticis, 387.

Lufft

Ist voller Gottheiten, 39.

M.

Magus,

Wo das Wort herkomme, 34. warum es einen Philosophum bedeute, 35. müssen bey allen Persischen Opfern seyn, 35. schreiben sich einige von Elia her, 35. üben Blut-Schande, 36 sind Wahrsager, 36. ihr Systema, 39. verehren die Engel, 40. das Gestirn, 40. wie sie den Bilder-Dienst verworfen, 41. ob sie die Seelen-Wanderung geglaubt, 42. ob sie ein principium duplex coævum statuirt, 262.

Mallebranche

Streitigkeiten mit Arnaud, 425.

Manichæismus

Erläutert, 342. ob er zwey Götter mache, 343. was er von GOtt halte, 343.

Materie,

Platonis Meynung davon, 150. ob sie eine besondere Seele habe, 152. sq. wie sie aus GOtt sey, 297.

Mäuse,

Warum sie die Magi der Perser nicht leyden können, 36. 37.

Maximus Ephesius,

Ob er ein Eclecticus gewesen, 294.

Mithra,

Wie denselben die Perser verstanden, 263.

Mohren,

Lehre von GOtt, 81.

Moschus,

Woher dieser Nahme komme, 55.

Moses,

Ihm beygelegte Schrifften, 7. 9. Wissenschafften, 8. Chymie, 8. Sitten-Lehre, 9. ob die Heyden von ihme profitirt, 10. unterschobene Schrifften, 10. ob er Moschi Schüler gewesen, 54.

Music

Der mittlern Zeiten in der Kirche, wo davon Nachricht zu finden, 362.

N.

Natur,

Was es bey Aristotele heisse, 170.

Non-ens,

Was es bey den Platonicis heisse, 298.

O.

Opfer,
Warum deren Geruch den Göttern angenehm, 290.

Ophionides,
Was sie seyen, 199.

Orientalische Philosophie
Von den Platonicis gerühmt, 288. 289.

Oromasdes,
Was es heisse, 38.

Orpheus,
Wer es nicht sey, 102. Verse von ihm, 102. 103. Orphica, wo sie herkommen, 103. hangen nicht zusammen, 104. wer von ihm nachzusehen, 104. ob er ein Spinozist gewesen, 104. ob er geglaubt, alles sey aus nichts entstanden, 105. seine Disciplin, 106. ob er eine Dreyeinigkeit statuirt, 107.

P.

Parmenides,
Wie er secundum apparentias sensuum philosophirt, 239.

Patres
Verstehen die Cabbalisten nicht, 314.

Patricius
Franc. dessen Natur-Lehre, 405.

Pherecydes,
Ob er von den Phöniciern gelernet, 196.

Philo,
Seine Lehre von GOtt, 306. von der Drey-Einigkeit, 307. ist mit Vorsatz dunckel, 309. wie sein Systema in divinis zu verstehen, 310. 311.

Plato,

Wer von seinem Leben gehandelt, 139. sein Reise, 139. ob er etwas von den Jüden entlehnt, 140. warum er die Academie zum Lehr-Platz erwählt, 144. seine Reisen, 146. warum er dunckel sey, 146. ob er die Materie aus GOtt geleitet, 147. sein Systema, 148. Drey-Einigkeit, 148. was er von der Materie gehalten, 148. woher er das Böse geleitet, 149. ob er drey principia gesetzt, 154. was er von der Welt-Seele gelehrt, 259. macht die idéen zu Personen, 273. ob er die Materie aus GOtt geleitet, 296.

Platonici,

Jüngere legen Platonem unrichtig aus, 147.

Porphyriani

In Constantini M. Edict, 293.

Pramnæ,

Wer sie bey den Indianern gewesen, 45.

Protagoras,

Ob er dem Systemati Atomist. zugethan gewesen, 242.

Pythagoras,

Ob er atomos statuirt, 56. wer von ihm geschrieben, 194. sein Vaterland, 198. seine Profession, 196. ob er von den Jüden, Indianern und Galliern gelernet, 207. wird für einen Betrüger gehalten, 209. Kleider und güldene Hüffte, 210. Kinder, 211. Stillschweigen, 212 bevestiget den Aberglauben, 212. ob er ein Abgötter gewesen, 217. ob er Manichäische principia geheget, 217. was er von den Seelen nach dem Tode statuirt, 219. verbindet GOtt mit der Materie, 275.

R. Reuch-

R.

Reuchlin,

Jo. ob er Wesselum gehöret, 402.

S.

Sabäer,

Ihr Systema, 50. ob es aus der Aristotelischen Philosophie herzuleiten, 352.

Salomo,

Ob er ein Scepticus gewesen, 11.

Saracen,

Was es heisse, 348.

Säulen,

Bild-Säulen der Egypter, 62. 63.

Scala Guidoniana

Mit dem alten Systemate Musico verglichen, 363.

Schöpfung,

Ob sie Sanchuniathon statuirt, 61. aus nichts, ob sie Orpheus geglaubt, 105. oder Hesiodus, 108. oder Hierocles, 285. oder andere, 298.

Secten,

Persische, 37. erdichtete der Scythen, 97.

Seele,

Unsterblichkeit derselbigen, ob sie am ersten von den Egyptiern gelehrt worden, 77. wo sie nach der Egypter Meynung nach dem Tod hinkomme, 77. der Welt bey Platone, 158. vernünftige, wie sie von der begierigen unterschieden, 161. ob sie eine Cörperliche Bewegung habe, 162. ob sie Aristoteles unsterblich gemacht, 174. ihr Sitz nach dem Tod, 191. zweyerley, 221. Empedoclis Lehre davon, 221. hat einen Licht-Leib, 291. und einen

nen Schatten-Leib, 292. wird zu einem lüftigen Wesen von Christen gemacht, 320. Origenis Irrthum davon, 322. ist ein Spiegel der Welt, 397. wandert nach dem Tod nach der Lehre der Indianer, 431. 432.

Seelen-Wanderung,

Ob sie die Gallier statuirt, 87. verblümt erklärt, 218. Empedoclis, 219. der Indianer, 431.

Semnothei,

Woher der Nahme komme, 85.

Simon Magus,

Ob er ein Platonicus gewesen, 303.

Sinnen

Sind nicht Richter der Wahrheit und der Erkäntnis, 276.

Sitten-Lehre,

Zoroastris, 23. ist unterschoben, 24. Egyptische ist elend, 80. Platonis, 164. Aristotelis, 171. der Stoicorum, 180.

Socrates

Wird gescholten, 120. gelobt, 121. ob Socrates sein Weib ausgeliehen, 122. ob er hochmüthig gewesen, 123. seine Ironie, 125. ob er Lehren der Offenbahrung erkannt habe, 126. ob er was von den Jüden erlernet, 128. sein genius, 129. Apologie, 130. Schrifften, 130. ob er die Unsterblichkeit der Seelen gewußt, 131. seine Schüler, 131.

Sonne,

Erste Empedoclis, 224. Xenophanis Meynung davon, 237.

Sternen-Dienst
Der Sabäer, woher er entstanden, 51.
Stoici
Sind Heydnische Pharisäer, 179. accommodiren sich nach der Christlichen Morale, 181. ihre Götter, 182. ihr Fegfeuer, 171. statuiren keine Belohnungen und Strafen nach diesem Leben, 171.

T.

Talisman,
Wer davon geschrieben, 22.
Tetractys
Pythagoræ, 215.
Teutsche,
Ihre Theologie, 93.
Theogoniæ
Stellen die Cosmogoniam vor, 109. ob sie eine Atheisterey enthalten, 110. sind eine Ursache mit von der Vielgötterey, 112.
Thiere,
Ob sie eine Vernunft haben, 177. ihr Ursprung, 221.
Typhon,
Wer diese Egyptische Gottheit erklärt, 76.

V.

Valentinianer
Kommen mit den Cabbalisten überein, 317.
Uncörperlich,
Platonischer Verstand davon, 274.
Vorsehung,
Ob sie Epicurus statuirt, 258.

W. Was=

W.

Wasser,

Was es bey Thalete sey, 115.

Weiser,

Ob er nach Pythagora auch der Seelen-Wanderung unterworfen sey, 219. aus Morgenland, 272.

Welt,

Ob sie beseelt sey, 176. ist ewig, 231. 291.

Widersprechende Dinge

Können nicht zugleich seyn, 246.

Z.

Zabii,

Wer sie gewesen, 49. wer von ihnen nachzusehen, 53.

Zahlen

Pythagoræ sind dunckel, 213. was er dadurch verstanden, 213. 214.

Zoroaster,

Nur einer, 18. dessen revelationes, 19. wer von ihm nachzusehen, 19. wird für Cham und Bileam gehalten, 19. seine Oracula, 20. ob es bey den Chaldäern dergleichen gegeben, 25. welches sein eigentlicher Nahme, ibid. ist ein Religions-Nahme, 26. Arabisches Vorgeben von ihm, 26. sq. sein Buch Zendavestæ, 29. ist verdächtig, 30. ist ein Medicus, 32. ist nicht Moses, 33. seine Zeit, 205. sq. sein Systema, 266. sqq.

Zu verbessern ist

Pag. 8. lin. 18. lies: genius.
Pag. 15. l. ult. nach Natur setze, und der Offenbahrung,
Pag. 16. lin. 10. nach *T IV.* setze, *p.* 1185.
Pag. 30. lin. 23. lies Sadder.
Pag. 48. l. 10. lies Zarmarus.
Pag. 54. l. 4. lies Locmann.
Pag. 60. l. 15. lies fluxionum.
Pag. 70. l. 14. lies nennen, und der Herr rc.
Pag. 85. l. 16. lies Semni.
Pag. 89. l. 3. lies WINDETVS.
Pag. 113. l. penult. lies, und erst.
Ib.. l. ult. lies, das falsche.
Pag. 119. l. 20. lies homœomerias.
Ib. l. 27. lies beinerne.
Ib. l. 28. dele, und.
Pag. 123. l. 25. lies fausseté.
Pag. 131. l. 14. lies, Elpistica von mir.
Pag. 152. l. 5. lies primam.
Pag. 159. l. 15. lies vehiculum.
Pag. 166. l. 12. lies, und sage,
Pag. 167. l. 16. lies PICCART.
Pag. 172. l. 16. lies SOREL,
Pag. 177. l. 19. lies wurde.
Pag. 190. l. 15. lies, die erste.
Pag. 229. l. 17. lies, die Seele aus nichts.
Pag. 235. l. 20. lies Pythagorei.
Pag. 248. l. 21. lies ferner,
Pag. 249. l. ult. lies Trist.

Pag.

Verbesserungen.

Pag. 251. l. 7. lies äusserlichen.
Pag. 259. l. 22. lies principiis.
Pag. 277. l. 20. lies νοητά.
Pag. 278. l. 18. lies de
Pag. 303. l. 21. lies da
Pag. 337. l. penult. lies Galleo.
Pag. 338. l. 11. lies belehrt.
Pag. 339. l. 8. lies fato.
Pag. 347. l. 4. lies gradu.
Pag. 372. l. 15. dele: stehet.
Pag. 373. l. 3. nach n. 12. adde läugnet.
Ib. l. 7. lies: nennet.
Pag. 384. l. 10. lies Ill.
Pag. 386. l. 20. lies gilt.
Pag. 389. l. 5. lies des Cartes.
Pag. 407. l. ult. lies Pancosmia.
Pag. 413. l. 15. lies Suite.
Pag. 416. l. ult. lies, schrieb.
Ib. dieses.
Pag. 417. l. 10. lies Weigelius.
Pag. 424. l. 25. lies Cleffelio.
Pag. 427. l. 18. adde WITTE *Vit. Philos. p. 461.*

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brucker, Jakob

Jacob Bruckers Neue Zusätze Verschiedener Vermehrungen, Erläuterungen und Verbesserungen Zu den Kurtzen Fragen Aus der Philosophischen Historie

Ulm 1737

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.508(8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11109378-7
VD18 90304993